PHILOLOGISCHE STUDIEN ZU PLATO: AXIOCHUS

Otto Immisch

PHILOLOGISCHE
STUDIEN ZU PLATO

VON

OTTO IMMISCH

ERSTES HEFT

AXIOCHUS

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1896.

Von der Verlagsbuchhandlung mit der Neubearbeitung der C. Fr. Hermannschen Platoausgabe an Stelle des durch Gesundheitsrücksichten behinderten Herrn Rector Wohlrab beauftragt, habe ich den Wunsch geäufsert, über eine geeignete Gelegenheit zu verfügen, um Rechtfertigungen, Voruntersuchungen und andere Parerga, die meine Beschäftigung mit Plato ergeben hat und ergeben würde, nach Belieben und unabhängig zu veröffentlichen. Auf diesen meinen Wunsch ist die Verlagsbuchhandlung mit gewohnter Liberalität eingegangen, und so beginnt hiermit eine freie Folge von anspruchslosen Heften, die ich der freundlichen Theilnahme der Fachgenossen empfehlen möchte. Dafs gerade mit einem Pseudepigraphum begonnen wird, dessen Text auf einer vorläufig noch recht unsicheren Basis aufgebaut werden mufste, hat in dem Zufalle seinen Grund, dafs die Hauptgedanken dieser kleinen Untersuchung schon seit einer längeren Reihe von Jahren mich beschäftigten und endlich zum Abschlufs gebracht werden mufsten. Das nächste Heft, das hoffentlich in nicht zu langer Zeit nachfolgen wird, soll u. a. eine bequeme Zusammenstellung und kritische Würdigung der Papyrusüberlieferung des Platotextes bringen.

Der kleine socratische Dialog 'vom Tode', den uns die appendix Pseudo-Platonica überliefert, hat Anlafs zu so verschiedener Beurteilung und zu so auseinandergehenden Hypothesen gegeben, dafs man fast Bedenken tragen sollte, von dem Reize, den das interessante Schriftchen immer wieder ausübt, zu einem neuen Versuche sich verführen zu lassen, den Schleier zu lüften, der über seine Herkunft gebreitet ist. Ich würde in der That vorziehen, das Ergebnis meiner Untersuchung zurückzuhalten, wüfste ich nicht, dafs ich mich auf einem durchaus noch unversuchten und wie mir scheint zum Ziele führenden Wege befinde, und wäre andrerseits die letzte zusammenfassende Untersuchung von Feddersen (über den ps.-platonischen Dialog Axiochüs, Progr. Cuxhaven 1895) nicht so gänzlich ergebnislos ausgefallen.

Bei der überreichen Fülle der bald hier, bald dort von den verschiedensten Gelehrten vorgetragenen Ansichten darf es für zweckmäfsig gelten, den Leser zunächst über den nicht leicht zu übersehenden gegenwärtigen Stand der Frage zu orientieren. Verwiesen sei für genauere Angaben über die ältere Litteratur ein für allemal auf die Bipontina vol. 11 p. IV ff., über die neuere auf Susemihls alex. Litt. 1, 22 und 2, 147 ff.

I.

Wir beginnen mit den Ansichten, die auf äufsere Zeugnisse über den Ursprung der Schrift sich stützen oder stützen wollen.

Der Dialog gehört bekanntlich zu den ὁμολογουμένως νοθευόμενοι (Diog. 3, 62). Wenn bei Clemens Alexandr. (strom. 6, 2, 17 vol. 3, 139 Dind.) Worte daraus als platonisch zitiert

werden, und wenn es dementsprechend auch bei Stobaeus Πλάτωνος ἐκ τοῦ Ἀξιόχου heifst (ecl. 1 p. 414 W. flor. 98, 75. 120, 34. 121, 38), so ist das mit der Zugehörigkeit der Schrift zum corpus Platonicum genügend erklärt. Das gleiche gilt für Thomas Mag. p. 70, 10 und 115, 6 Ritschl, wozu man noch die von Fischer in seiner dritten Bearbeitung des Dialogs p. 106 angeführte Stelle des Theodorus Prodromus fügen mag. Freilich haben auch Erasmus, Salmasius u. a. sich für platonischen Ursprung erklärt (vgl. Fischers erste Ausgabe von 1758, Vorrede), doch kann heute kein Zweifel daran bestehen, dafs eine solche Ansicht überhaupt nicht diskutierbar ist. In der That haben denn auch schon die älteren Gelehrten meist von Plato abgesehen und an einen andern Verfasser gedacht.

Als Cosimo Medici vom Leben Abschied nahm, durch die Lektüre aristotelischer, platonischer und hermetischer Schriften zum philosophischen Mysten geweiht, geschah nach Marsiglio Ficino's Erzählung (in der Widmung seiner Axiochusübersetzung an Pietro Medici) folgendes: *die autem vicesimo, antequam corporis vinculis purus eius spiritus solveretur, sole iam occidente coepit huius vitae miseriam deplorare, atque ita in errores mortalium invehi, ut lucrum quoddam diceret esse mortem. Ubi permulta et accute et copiose de huius vitae contemptu disseruit, utpote qui iam ad supernam beatitudinem aspiraret, cum ille finem dicendi fecisset: Haec eadem, Cosme, inquam, Xenocrates vir sanctus atque dilectus Platonis nostri discipulus in libro de morte tractavit. Tum ille: Referas, inquit, latine, Marsili, quae graece Xenocrates disputat. Rettuli, probavit: transferri iussit, transtuli. Tuo nomini dedicavi, ut cum breve quidem hoc, sed pretiosissimum opusculum legeris, quantum in hac vita sperandum sit, cogites, quantum sua cuique mors vel parentum vel filiorum lugenda.*

Der florentinische Academiker hat weder an dieser Stelle, noch, soviel ich weifs, sonst in seinen Schriften angedeutet, warum er den Axiochus dem Xenocrates zugewiesen wissen wollte. Wynpersse in seiner Diatribe de Xenocrate Chalcedonio (Leyden 1828) 193 ff. schlüpft mit einigen dürftigen Argumenten für den späteren Ursprung des Dialogs über die Frage hin, und Heinze (Xenocrates, 1892) hat es offenbar

gar nicht für der Mühe wert erachtet, auf sie einzugehen, da Ficino ja doch nicht recht haben kann. Man wird mit der Annahme nicht fehlgehen, dafs der gründliche Platoniker einerseits die Spuren nachplatonischen Ursprungs nicht verkannt hat und andrerseits (was schon Stephanus glaubte; vgl. Serranus vol. 3 adnot. p. 70) aus dem xenocratischen Schriftenverzeichnis bei Diog. 4, 12 des Titels περὶ θανάτου ᾱ sich erinnerte. Dafs er daneben noch etwa ein Apophthegma des Demosthenes, in dem dieser von sich den Ausdruck gebraucht τῶν Ξενοκράτους καὶ Πλάτωνος ὑπὲρ ἀθανασίας λόγων ἐκλαθόμενος (Lucian enc. Demosth. 47), auf Xenocrates περὶ θανάτου bezogen und so für dies Buch den Inhalt des Axiochus bezeugt geglaubt habe, ist nicht glaublich. Denn, obwohl Heinze p. 158 diese Beziehung für nicht ausgeschlossen hält, Ficins Meinung war das sicherlich nicht, da, wie seine Übersetzung der ihm sehr wohl bekannten Anekdote lehrt, er bei jenen 'Reden für die Unsterblichkeit' nicht an Bücher, sondern an mündliche Vorträge gedacht hat.[1]) Seine Meinung über den Axiochus wird also in der That keinen andern Grund als die genannten beiden haben, und sie hat ein Analogon an seiner Zuweisung der platonischen Definitionen an Speusipp, doch wohl auf Grund von Diog. 4, 5. Nach Hieronymus Wolf (Fischer[3] p. 221) mufs es auch an solchen nicht fehlen, die den Axiochus gleichfalls Speusipp gaben. Wir werden übrigens finden, dafs Ficin keineswegs so weit am Ziele vorbeigeschossen hat, wie man gewöhnlich glaubt.

Im Zusammenhang mit der Ansicht des Florentiners steht es offenbar, wenn für unsern Dialog auch handschriftlich einmal des Xenocrates Name bezeugt ist. Fischer ([3] p. 106) erwähnt einen Vossianus mit einer μετάφρασις περὶ θανάτου ἀπὸ τοῦ Ξενοκράτους. Nach dem Leidner Katalog (p. 400 b n. 20; vgl. auch Colomesii opera p. 863: *Xenocratis de morte dialogus*) ist die Handschrift jung und das betreffende Stück des Anfangs verlustig; nach einer freundlichen Mitteilung des

---

1) *Absit, inquit, ut vivere turpiter malim quam honeste mori, postquam Xenocratem et Platonem de immortalitate animi disserentes audivi.* Epist. lib. 4 p. 767 (op. vol. 1, Basel 1561); vgl. zu Rep. X, vol. 2 p. 1430.

Herrn du Rieu beginnt der Text mit 366 B (Ἀξίοχε, cύ γε οὐκ ἔτυμά μοι μαρτυρεῖc) und ist die Handschrift sogar sehr jung, so dafs hier gewifs von keiner älteren als der auf Ficin zurückgehenden Tradition die Rede sein kann.

Obgleich schon hieraus hervorgeht, dafs Ficin vielfach Glauben gefunden haben mufs, so war doch jedenfalls viel erfolgreicher eine zweite Ansicht, die, heute besonders von Buresch verteidigt, dem Dialog zum Verfasser den Socratiker Aeschines gegeben hat. Sie stützt sich darauf, dafs es von Aeschines thatsächlich einen Axiochus gab: Diog. 2, 61 und Suid. im ersten Aeschinesartikel, sowie s. v. Ἀξίοχοc. Citate bei Ath. 5, 220 C und Pollux 1, 7, 135, wozu Hirzel (der Dialog 1, 139) noch Priscian 18, 296 (2, 367 H.) hinzugefügt hat. Und zwar las man vor Küster bei Suidas hinter den Worten Αἰcχίνῃ τῷ Cωκρατικῷ διάλογοc ἐγράφη Ἀξίοχοc καλούμενοc noch den bedeutsamen Zusatz Πλάτωνοc ἐπιγέγραπται. Die Worte stehen aber im Par. A nur am Rande, fehlen sonst in mehreren Handschriften ganz und vor allem auch im gleichlautenden Artikel bei Harpocration und im lex. Segu. (p. 413); sie sind also ohne allen urkundlichen Wert.

Nun sind aber ferner bei der bekannten Eigenart der socratischen Dialoge, gewisse Figuren aus dem socratischen Kreise in einer fast typischen Weise zu verwenden, gleichlautende Titel bei verschiedenen Verfassern eine ganz gewöhnliche Erscheinung (z. B. Criton, Protagoras, Menexenus, Alcibiades u. a.), und da nun überdies weder das, was Athenaeus aus dem Inhalt des äschineischen Dialogs beibringt (vom Wüstlingsleben des Alcibiades), noch der von Priscian ausgehobene Satz[1]), noch das von Pollux angeführte Wort (ἀλεκτρυονοτρόφοι) in dem uns erhaltenen Dialog vorkommt, so ist es, wie man sieht, mit der äufseren Bezeugung der fraglichen Annahme sehr mifslich bestellt. Die Ausflüchte sind namentlich gegenüber dem zuletzt genannten Argument höchst frag-

---

1) Es handelt sich dort um die adverbialen Casus, die bei διαφέρω stehen können, und als Beispiel ist angeführt: Αἰcχίνηc Ἀξιόχῳ· καὶ τοcούτῳ ἐκεῖνο τούτου διαφέρειν ἐνόμιζον, ὅcον κρείττων ἐcτὶν ἀνὴρ γυναικόc.

würdiger Natur. So hat Le Clerc in seiner Ausgabe[1]) einfach einen sachlichen Irrtum der zitierenden Autoren angenommen: man denke in zwei, jetzt sogar drei Fällen, bei zwei, jetzt drei von einander unabhängigen Autoren, ein und derselben Schrift gegenüber! Und wenn nach Tennemann (vgl. C. F. Hermann, Gesch. u. System d. plat. Philos. 9, 584) neuerdings Buresch (Consol. hist. crit. Lpz. Stud. 9, 13) die Nichtübereinstimmung der Zitate mit dem überlieferten Text aus dessen allerdings notorischer Lückenhaftigkeit erklärt, so empfiehlt auch diese Ansicht der Umstand nicht besonders, dafs gleich drei alte Zitate gerade den verlorenen Stücken entstammen sollen. Und dabei läfst sich obendrein schlechterdings nicht angeben, wie der Inhalt dieser Zitate, wie insbesondere die Erwähnung von Alcibiades' Liederlichkeiten irgendwie in den Gedankengang des Dialogs eingefügt sein konnte. Denselben Bedenken erliegt ein der genannten Ansicht nahekommender dritter Ausweg, dem zufolge der unbequeme Sachverhalt dadurch zu erklären wäre, dafs der erhaltene Dialog nur ein unvollständiger Auszug aus dem echten des Aeschines sei; vgl. Platos Menon und περὶ ἀρετῆς. Diese von Buresch geteilte Meinung Hermanns (de Aeschinis reliquiis, progr. Gotting. 1850 p. 20, gegen seine früheren Ausführungen, Gesch. u. Syst. 1, 418. 584, wo er sich gegen Aeschines aussprach) ist dadurch der vorgebrachten Einwendungen nicht enthoben, dafs sie allerdings den Vorzug hat, mit den (später zu erwähnenden) sprachlichen Bedenken, zu denen der Axiochus Anlafs bietet, sich in bequemer Weise abzufinden. Ein gar zu haltloser Notbehelf wäre es endlich, wollte man annehmen, es habe nach Art der platonischen Hippias und Alcibiades zwei äschineische Dialoge Axiochus gegeben (angedeutet von Stephanus und Le Clerc; vgl. auch Welcker, Kl. Schr. 1, 422): diese Voraussetzung ist völlig bodenlos.

Aber nicht nur mit Gegenbemerkungen negativer Natur brauchen wir uns der Aeschineshypothese gegenüber zu be-

---

1) Aeschinis Socratici dialogi tres ill. Ioh. Clericus, Amstelod. 1711 p. 4. — Die gleichbetitelte Ausgabe von Petrus Horreus (Leovardiae 1718) verfolgt nur kritische Interessen.

gnügen: positiv und wie mich dünkt absolut entscheidend zeugt gegen dieselbe der uns erhaltene Dialog in Inhalt, Komposition und Stil. Von Seiten des Inhaltes und der Komposition wird das unsere eigene Abhandlung darthun, mit der wir unsere Schrift zwingend der Academie zuzuweisen hoffen. Hier genüge es, vom Stil hervorzuheben, dafs der Axiochus dem einmütigen Urteil der alten Kunstrichter über die äschineische Schreibweise (und unsere Kenntnis derselben ist fast ausschliefslich diesem Urteil zu entnehmen) schnurstracks zuwider läuft. Dieser Klassiker des Socratikerdialogs galt für ausgezeichnet durch Witz und Eleganz[1]), er wird dem cεμνόc Plato als κομψόc gegenübergestellt, und die hermogenische Stillehre (π. ἰδ. 2, 3 p. 356 Sp., sowie 3, 12, 2 p. 419) zeichnet seine Schreibweise durch die Prädikate καθαρόν, ἀφελέc, εὐκρινέc aus, die Hirzel (der Dialog 1, 132) mit 'schlicht, naiv und deutlich' wiedergiebt. Ja es heifst, Aeschines habe den Xenophon um ebensoviel in der kunstvollen Einfachheit des Stiles übertroffen, wie Xenophon seinerseits den Plato. Und mit diesem Urteil vor allem halte man unsern Dialog zusammen. Sein Verfasser ist wahrhaftig denkbar weit davon entfernt, von Platos Stil durch eine mehr als xenophontische Schlichtheit sich abzuheben; er überbietet vielmehr an mehr als einer Stelle auch die dithyrambischsten Ergüsse Platos[2]) durch ein stürmisches Überschreiten der Grenzlinie des prosaischen Ausdrucks; er schmückt mit einer fast an die Manier eines Himerius gemahnenden Verschwendung seine Perioden mit den Blumen pindarischer und sophocleischer Lieder aus, in der leichtesten, hin und wieder völlig gelüfteten Verhüllung.[3]) Zwar in einem Punkte, der von Aeschines überliefert wird (Hermog. a. a. O. Hirzel, d. Dialog 1, 133), stimmt unser Unbekannter zu dem Socratiker: er ist wie dieser nicht ängstlich in der Vermeidung des Hiatus. In allem andern aber pafst

1) Diog. 2, 61; Cic. Brut. 84; Demetr. π. ἑρμ. § 291; Longin τέχνη 305 Sp. u. anonym. p. 324 Sp.

2) Aliud genus μεγαλοφωνίαc (als bei Plato) erkannte schon Stephanus a. a. O.

3) Über diesen z. T. metrisch noch erkennbaren poetischen Schmuck Welcker, Kl. Schr. 2, 500; Buresch p. 18; Dieterich, Nekyia p. 121.

seine Art wie gesagt gar nicht zu dem Bilde, das wir uns von Aeschines zu machen haben. Nirgends der Eindruck des Leichten, Ungezwungenen, der heiteren Frische: vielmehr liegt eine dumpfe und schwere Stimmung über dem Ganzen, es weht uns daraus etwas entgegen wie der schwere Flügelschlag eines Ingeniums, wie es der Mann hatte, zu dem Plato sprach: θῦε ταῖς Χάρισιν. Schon in dieser Hinsicht leitete Ficin ein richtiges Gefühl. Eine mühsame und künstliche Berechnung in allen Einzelheiten wird sich uns entdecken, eine starre Symmetrie in der Gesamtkomposition, — kurzum kein Hauch von der gefälligen Grazie, von der flotten und eleganten Ironie des Aeschines.

Betrachten wir nun zweitens die Ansichten, die man sich über den Axiochus auf Grund seines Gehalts an philosophischen Gedanken gebildet hat. Hier ist vor allen Dingen des scharfsinnigen Christoph Meiners zu gedenken, dessen auch hier einschneidender Kritik wir die entscheidende und die Aeschineshypothese für sich allein definitiv beseitigende Beobachtung verdanken, dafs im Axiochus Spuren der epicureischen Philosophie vorhanden sind.[1]) Diese Thatsache ist seither durch Corssen (Rh. Mus. 36, 513) völlig gesichert worden. Sie läfst sich aber, wie wir zeigen werden, noch ganz anders ausnützen, als das bisher geschehen ist. Jedenfalls mufs sie nunmehr für alle Zeit den gesicherten Ausgangspunkt jeder historisch-kritischen Betrachtung des Dialoges bilden. Wie sie Aeschines als Verfasser ausschliefst, so macht sie auch Boeckhs[2]) Meinung unmöglich, der dem Verfasser zwar die Vertrautheit mit der Kompositionsform des platonischen Dialogs abstritt[3]), dem Inhalt aber so lebhafte Anerkennung zollte, dafs er ihm einen

1) Iudicium de quibusdam Socraticorum reliquiis in primis de Aeschinis dialogis de Platonis eiusque condiscipulorum epistolis nec non de Cebetis tabula. Götting. Gesellsch. d. Wissensch. hist.-philol. Klasse 5, 45 ff. (1782). Auch in Fischers dritter Ausgabe p. XXXV ff.; vgl. insbesondere p. XLI.

2) In seiner Ausgabe, Simonis Socr. ut videtur dialogi IV etc.; vgl. p. VI.

3) Weil nämlich der zunächst 'wiedererzählte' Dialog unvermittelt in die dramatische Form überspringt; vgl. Hirzel, Dialog 1, 51.

älteren attischen Schriftsteller vorauszusetzen schien. Dagegen hatten Matthiae und Wyttenbach, und mit ihnen früher C. F. Hermann (a. a. O. 1, 418) angenommen, dafs der Axiochus bereits Crantor περὶ πένθους vor sich habe (vgl. auch Welcker, Kl. Schr. 2, 501). Damit sind wir zu den Versuchen geführt, aus der Geschichte der Trostlitteratur heraus, sozusagen durch eine historische Kritik der Konsolationstopen, die Zeit unseres Dialogs zu fixieren, ein Gedanke, dessen Ausführung besonders die Neueren lebhaft beschäftigt hat. Ich mufs gestehen, dafs ich dieser Weise der Betrachtung nur ablehnend gegenüber stehen kann. Sie leidet einmal daran, dafs sie häufig mit Einzelheiten des Dialogs operiert, ohne deren Stellung und Bedeutung innerhalb seiner Gesamtkomposition überall richtig zu würdigen. So hat z. B. Welcker (wie schon vor ihm Geel; vgl. Kl. Schr. 2, 499), weil von Prodicus ein Lehrsatz und eine ἐπίδειξις im Axiochus vorkommen, auch die übrigen hier begegnenden Lehren dem Sophisten zugeschrieben, wogegen sich Buresch p. 9 und Rohde, Psyche p. 538 mit vollem Rechte wenden. Aber auch Dümmlers Ausführungen in den Academica 280 ff. leiden an demselben Fehler. Hier wird zum Zeugnis prodiceischer Teleologie die Stelle 370 B, zum Beweis einer Anlehnung des Prodicus an Diogenes 366 A und 370 C angezogen, alles Partien, die nach ihrer Stellung im Gesamtgefüge der Komposition, wie sich herausstellen wird, mit Prodicus durchaus nichts zu schaffen haben, die für seine Lehren etwa mit demselben Recht verwendet werden, als wollte man des Callicles Ansichten im Gorgias mit Hilfe der socratischen Ausführungen in eben diesem Dialog rekonstruieren.

Ein zweiter Übelstand dieses Argumentierens mit einzelnen Sätzen des Gesprächs liegt darin, dafs es sich bei der Litteratur der Trostbücher so vielfach um traditionell gewordenes Gedankengut handelt, dessen ursprüngliche Prägestätte zu bestimmen schwer hält, um so schwerer, als mit dem Verlust der altsophistischen Litteratur ähnlichen Inhalts, von der uns im Dialog des Prodicus ἐπίδειξις vorliegt, ein uns nunmehr so gut wie ganz unkontrolierbarer Faktor verborgen bleibt. Wie wenig wissen wir im Grunde von Alcidamas' Lobrede auf den Tod, von des Sophisten Antiphon τέχνη

ἀλυπίας (Buresch p. 72 ff.), deren Bruchstücke sich doch inhaltlich so eng mit dem Axiochus berühren, von Antisthenes' περὶ τοῦ ἀποθανεῖν, περὶ ζωῆς καὶ θανάτου, περὶ τῶν ἐν Ἅιδου und anderer in Bureschs trefflicher Arbeit verzeichneten Litteratur! Und gerade vom Inhalte des besonders eifrig erörterten Stückes, der Rede des Prodicus über das Elend des Erdendaseins, gilt es, was Crantor (cons. ad Apoll. 115 B = fr. 12 K.) sagt, im Auge zu behalten: πολλοῖς γὰρ καὶ σοφοῖς ἀνδράσιν, οὐ νῦν, ἀλλὰ πάλαι κέκλαυσται τἀνθρώπινα und (ib. 104 C = fr. 9 K.): ταῦτα γὰρ πᾶσα αὕτη ἡ ἀρχαία φιλοσοφία λέγει τε καὶ παρακελεύεται. ὧν εἰ δή τι ἄλλο μὴ ἀποδεχόμεθα, τό γε πολλαχῇ εἶναι ἐργώδη καὶ δύσκολον τὸν βίον ἄγαν ἀληθές. Man beachte ferner, daſs — wie Steinhart in Müllers Plato 8, 77 bemerkt hat — bereits der Verfasser der Epinomis den Inhalt des ersten Teiles der prodiceischen καταδρομὴ τοῦ βίου wiedergiebt mit einem ὥς φαμεν πάντες und der Versicherung: λέγω δ' οὐδὲν σοφὸν, ἀλλ' ὅπερ ἅπαντες Ἕλληνές τε καὶ βάρβαροι γιγνώσκομέν τινα τρόπον (973 D; vgl. auch Welcker, Kl. Schr. 2, 508 ff.). Schon der euripideische Theseus versichert uns: ἔλεξε γάρ τις ὡς τὰ χείρονα πλείω βροτοῖσίν ἐστι τῶν ἀμεινόνων (Suppl. 196). Wer sich dieser Stellen und sonst auch nur etwa der Worte des Artabanus bei Herod. 7, 46 und des herrlichen Sophocleum im Oedipus Col. erinnert (1211 ff.), dessen Gedanken vielfach an die Trostlitteratur anklingen, der muſs skeptisch werden gegen die Versuche, das gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis in den Resten der Konsolationen zu ermitteln, es sei denn, daſs ganz positive Anhaltspunkte die Annahme unmöglich machen, daſs eine unabhängige Benutzung des Altüberkommenen bei den miteinander verglichenen späteren Verfassern vorliegt. Dieser Unsicherheit entspricht denn auch das Auseinandergehen der Meinungen über das Wechselverhältnis insbesondere zwischen Prodicus, dem Verfasser des Axiochus, Crantor, Crates, Teles (p. 38 Hense). Welcker, Kayser (de Crantore p. 44), Reisacker und Buresch (p. 16) setzen den Axiochus vor, Feddersen (p. 16 'sonnenklar bewiesen') nach Crates, v. Wilamowitz (Antigonus p. 296) in ziemlich gleiche Zeit mit Teles (ins saec. III auch hom. Unters. p. 202; dagegen Arist. u. Ath. 1, 191 ff.: ein

Schriftsteller schwerlich noch des dritten Jahrhunderts). Den Crantor wie den Crates läfst unsern Verfasser Susemihl ausschreiben, mit der Erklärung, er habe wohl die prodiceische Rede gar nicht in den Händen gehabt (Al. Litt. 1, 22 vgl. 120). Später als Crates oder gar (wie schon Wyttenbach annahm) später als Teles scheint Rohde (Psyche p. 539) das Schriftchen. Man sieht, da ist keine sichere Entscheidung möglich gewesen.

Aber vielleicht giebt es, abgesehen von diesem schwer zu fassenden Gedankengemeingut der Trostlitteratur, auch im Axiochus jene positiven Anhaltspunkte, die wir schon andeuteten. Dümmlers Behauptung freilich (a. a. O. p. 78. 169. 243. 282), die Grundlage des Dialogs sei rein cynisch und einige Laxheiten desselben aus der nachbioneischen Richtung des Cynismus zu erklären, ist, wie er sie nicht bewiesen hat, so auch nicht zu widerlegen. Corssen dagegen hat (a. a. O.) eine Beeinflussung durch Posidonius zu erkennen geglaubt. Doch, wie verschieden ist Posidonius' Satz πνεῦμα ἔνθερμον εἶναι τὴν ψυχήν (Diog. 7, 157) von der Ausdrucksweise Axioch. 370 C: εἰ μή τι θεῖον ὄντως ἐνῆν πνεῦμα τῇ ψυχῇ. Von andern Argumenten zu schweigen; wie denn auch Gercke (tiroc. phil. Bonn. p. 31) und Susemihl (an den gen. Stellen) den Beweis Corssens für mifsglückt erklären.[1]) Nachdem nun neuerdings Schmekel in seiner Philosophie der mittl. Stoa (p. 137 ff., 248 ff.) aus den Anfangsbüchern der Tusculanen und der Varronischen Religionsaltertümer die Lehre des Posidonius mit Glück, wie mir scheint, rekonstruiert hat, kann man sich von dem Sachverhalt leicht überzeugen. Es fehlt bei der Posidonius eigenen Vermittlung platonisch-academischer und stoischer Gedanken naturgemäfs nicht an Übereinstimmungen mit dem Axiochus, aber ebensowenig fehlt es an starken Abweichungen; insbesondere ist die im Axiochus offen gelassene Möglichkeit eines Niedersteigens der Seele zum Hades (vgl. bes. 372 A) gegen den Satz bei Sextus, adv. phys. 1, 71: οὐδὲ τὰς ψυχὰς ἔνεστιν ὑπονοῆσαι κάτω φερομένας· λεπτομερεῖς γὰρ οὖσαι καὶ οὐχ ἧττον πυρώδεις ἢ πνευματώδεις εἰς τοὺς ἄνω μᾶλλον τόπους

1) Über Axioch. 365 D zu Cic. Tusc. 1, 90 vgl. insbesondere Susemihl 2, 149.

κουφοφοροῦcιν, ein Satz, der sicherlich auf Posidonius zurückzuführen ist; vgl. auch Rohde, Psyche p. 609 f. 614.

Trügerisch ist auch eine andere stoische Spur, die neuerdings Maaſs (Aratea p. 127) gefunden zu haben meint, in dem Gebrauche des Wortes πόλοc für 'Himmel' (Ax. 371 B). Maaſsens eigene Sammlungen beweisen, daſs unser Schriftsteller, von dessen besonderer Neigung, die Grenzen prosaischen Ausdrucks zu überschreiten, schon die Rede war, diese Besonderheit ebensogut wie die Stoiker dem längst vorhandenen poetischen Gebrauch nachgebildet haben kann.[1]) Maaſs ist aber noch weitergegangen: er will, der Axiochus sei erst nach Euhemerus geschrieben, denn die Fiktion des Gobryasmythus mit ihren ehernen Tafeln von Delos (371 A ff.) sei nur eine ungeschickte Nachbildung der panchaeischen Historie. Wäre der Mythus nämlich ohne Rücksicht auf dieses Muster erfunden, so sei die Naivität unbegreiflich, daſs die für jeden Griechen längst zugänglichen Tafeln so lange auf die Entzifferung hätten warten müssen. Der Vorwurf selbst ist nicht unbegründet, und auch Steinhart hatte das Ungeschick dieser Erfindung, wenn auch in anderer Hinsicht, schon getadelt (8, 92). Doch warum muſs gerade der Bann der Abhängigkeit von einem berühmten Muster die Schuld tragen? Maaſs selbst nennt ja unsern Verfasser *consilii artisque inops admodum.* Also auch dieser Versuch einer Zeitbestimmung zerfällt in sich selbst. All den besprochenen Bemerkungen der neueren Gelehrten ist es gemeinsam, daſs sie, von Einzelheiten des Inhalts, nicht aber von einer strengen Analyse des ganzen Gesprächs als eines in sich geschlossenen Ganzen ausgehend, den Versuch unterlieſsen, den kleinen Dialog zunächst einmal aus sich selber zu erklären.

Eine Analyse war aber um so notwendiger, als schon Meiners darauf hingewiesen hatte, daſs die Schrift, wie sie jetzt vorliegt, *pestiferas et inter se pugnantes sententias* enthalte. Statt nun zunächst einmal die Gesamtstruktur des Gespräches kritisch ins Auge zu fassen, wozu C. F. Hermann (1, 582) und

1) Vgl. auch im delphischen Hymnus πᾶc δὲ γάθηcε πόλοc οὐράνιοc ἀννέφελοc ἀγλαόc, bull. de corresp. hell. 1894, 349.

seine Nachfolger nur ungenügende Ansätze gemacht haben, ist man sofort dazu übergegangen, den Thatbestand jener Meiners'schen Beobachtung, die widerspruchsvollen Elemente im einzelnen näher zu fixieren (Corssen, Gercke u. a.) und aus dem Charakter der angeblich widerspruchsvollen Darstellung auf die Geistesart und Zeit des Verfassers zu schliefsen. Schon Meiners ward so auf die *serioris aevi sophistae* geführt, und auch Steinhart (8, 71 ff.) langt schliefslich bei dieser Meinung an, obwohl doch an einen Sophisten der Kaiserzeit zu denken, schon die Aufnahme des Dialogs in die appendix Pseudo-Platonica verbietet (vgl. auch Susemihl 1, 22). Für Gercke ist unser Schriftsteller ein mehr epicureisch als academisch denkender junger Anfänger, und auch sonst hat er sich viel Tadel gefallen lassen müssen; von Heinze, der (Über Prodicus, Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1884, 333) im Axiochus nur ein gedankenloses rhetorisches Übungsstück sieht, von Usener (*scriptor dum Epicurea cum Platonicis Orphicisque componit, ne sensit quidem quam pugnantia sociaret*, Epic. p. LVII), von Rohde, der von einem lose zusammengefügten Konglomerat, von einer flüchtig aufgebauten Schrift spricht (Psyche p. 538). Für Feddersen endlich handelt es sich hier um einen 'konfusen, alles durcheinander mischenden Mann', bei dem man 'ein reiches Mafs von Fehlern aller Art' zur Voraussetzung nehmen mufs, der gelegentlich 'zwei diametral entgegengesetzte, sich ausschliefsende Ansichten in wunderbarer Weise friedlich nebeneinander stellt'.

Was allen diesen Äufserungen zum Vorwurf gemacht werden mufs, ist, dafs man nie die Frage aufgeworfen hat, ob die notorisch vorliegende Gedankenkonfusion denn auch das Ursprüngliche sei, ob der heutige Zustand des Textes den Absichten seines Verfassers wirklich entspreche. Schon Meiners hatte klar erkannt, dafs der Socrates des Dialogs 365 D epicureisiert, um dann 365 E völlig unvermittelt den Unsterblichkeitsglauben zu bekennen (p. XLI Fischer). Ist nun die Ehre eines Unbekannten so ganz gleichgiltig, dafs man nicht einmal fragt, ob an dieser Tollheit nicht etwa eine unglückliche Wendung in der Überlieferungsgeschichte des Dialogs die Schuld tragen kann? Diese Frage wird unsere

Untersuchung ins Auge fassen und zu diesem Zwecke mit einer Analyse der Komposition als eines Ganzen beginnen müssen.

Ehe wir aber dieser Aufgabe uns zuwenden, haben wir noch über die Schlufsfolgerungen zu berichten, die man aus der Sprache des Dialogs und aus denjenigen Indizien des Inhaltes abgeleitet hat, die sich nicht unmittelbar auf den eigentlichen Lehrgehalt beziehen. Zunächst von den letzteren.

Hier fällt zunächst des Schriftstellers intime Kenntnis des athenischen Lokals (im Eingang der Schrift), sowie attischer Sitten und geschichtlicher Thatsachen ins Auge: schon Steinhart, und neuerdings v. Wilamowitz, haben hieraus auf Athen als Ort der Abfassung gefolgert. Freilich, wäre der Axiochus das Machwerk eines rhetorischen Spätlings, so brauchte die Treue des Lokalkolorits nichts mehr beweisen als das Geschick und die Sachkunde dieses Mannes, der mit seinen gelehrten Hilfsmitteln diese Züge, wo immer und wann immer er lebte, zu stande hätte bringen können. Anders liegt die Sache, wenn wir in der vom Verfasser des Axiochus übernommenen Prodicusrede an einer Stelle bemerken können, dafs eine historische Voraussetzung, die Prodicus machen konnte und mufste, vom Verfasser mit Rücksicht auf eine spätere Umwandlung der Verhältnisse angetastet worden ist. Hierin liegt dann allerdings ein nicht mifszuverstehender Fingerzeig auf die Zeit, in der er lebte.

Es ist die Stelle 366 E über die Ephebenzucht. Die Sache ist auch deshalb wichtig, weil im Falle, dafs unsere Auffassung richtig ist, gleichzeitig die Frage gefördert wird, ob die prodiceische ἐπίδειξις echt oder nur fingiert ist, eine Frage, auf die später noch einmal zurückzukommen sein wird.

Susemihl nun meint (nach Schäfers Demosthenes 3[1], Beil. p. 32), es weise uns diese Stelle in eine spätere Zeit, ins dritte Jahrhundert, wo man mit solcher Beaufsichtigung der Jugend sehr geschäftig war. Auszugehen ist aber jetzt von den Angaben über das Ephebeninstitut bei Aristoteles, de rep. Ath. 42. v. Wilamowitz hat (Ar. u. Ath. 1, 191 ff.; vgl. 353) in der lichtvollsten Weise dargethan, wie Aristoteles in diesem Kapitel, im Gegensatz zu der älteren Litteratur seines Jahrhunderts, die nicht ohne gute Gründe von der Ephebie so

wenig zu sagen hat, einen zu seiner Zeit noch nicht lange geschaffenen Zustand im Auge hat, geschaffen erst im letzten Drittel des Jahrhunderts, aus einem Reformbedürfnis heraus, an dessen Erweckung vielleicht die pädagogisch-politischen Ideen von Athens gröfsten Philosophen nicht ohne Anteil waren. Die Angaben des aristotelischen Buches müssen wir also mit denen im Axiochus vergleichen. Bei Aristoteles liegt die Leitung des Institutes einmal in den Händen der Sophronisten, deren jeder seiner Phyle Jugend unter sich hat und vom Volke aus drei von der Phyle präsentierten Männern über 40 Jahr gewählt ist; andrerseits hat die Oberleitung der Kosmet, den der Demos wählt ἐκ τῶν ἄλλων Ἀθηναίων ἐπὶ πάντας. Damit ist durchaus im Einklang Axioch. 366 E: ἐπειδὰν δὲ εἰς τοὺς ἐφήβους ἐγγραφῇ, κοσμητὴς[1]) καὶ φόβος χειρῶν κτλ., indem es keinen Anstofs bieten kann, dafs hier nicht der Sophronist, sondern gleich die oberste Instanz genannt ist, wie es ganz ebenso von Crates bei Teles geschieht (p. 38 H.). Auch scheint nach den Inschriften seit den allerletzten Jahren des Jahrhunderts der Kosmet gegenüber den Sophronisten immer mehr an Bedeutung gewonnen zu haben (Busolt, Gr. Altertümer[2] p. 307). Nun heifst es aber 367 A im zusammenfassenden Abschlufs des Gedankens: καὶ πᾶς ὁ τοῦ μειρακίσκου χρόνος ἐστὶν ὑπὸ σωφρονιστὰς καὶ τὴν ἐπὶ τοὺς νέους αἵρεσιν τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς. Hier hat also mit einem Mal im Gegensatz zu der Institution der aristotelischen Zeit eine Kommission des Areopags die Aufsicht zu führen. An die späte Zeit des restaurierten Areopags ist nun schon deshalb nicht zu denken, weil das Ephebentum im Axiochus noch nicht in der jener späteren Zeit eigenen Weise zu einem staatlich überwachten, vornehmen Erziehungsinstitut fortgebildet erscheint (vgl. auch E. Curtius, Stadtgesch. v. Athen 281 ff.), sondern durchaus in der strammen Allgemeinverbindlichkeit, die Aristoteles vor Augen hat; denn nur dann, wenn für jeden attischen Bürgersohn der Ephebendrill unvermeidlich ist, hat seine Erwähnung in dieser allgemeinen Anklage der Lebensmühsal einen Sinn. Bereits in den letzten

1) Denn dafs dies für uns entscheidende Wort aus Stobaeus in die Lücke unserer Handschriften einzusetzen ist, darüber kann kein Zweifel obwalten.

Jahren des vierten Jahrhunderts ist aber mit der Auflösung der allgemeinen Ephebenpflicht der neue Zustand begonnen worden. Folglich ist gar nicht daran zu denken, dafs das über den Areopag Bemerkte auf die späteren Zustände geht (wo übrigens doch wohl auch der Strateg hätte erwähnt werden müssen): es kann nur auf den alten Areopag und dessen sittenpolizeiliche Befugnisse gehen: die Stelle ist eben ein Zeugnis dafür, dafs auch die Ephebenzucht zu dem ἐπιμελεῖϲθαι τῆϲ εὐκοϲμίαϲ gehörte, von dem Isocrates im Areopagiticus § 37 ff. spricht; denn dafs der Areopag immer Kontrolinstanz gewesen wäre, möchte Dumont (sur l'éphébie attique 1, 160) nicht zuzugeben sein, da Aristoteles nichts davon berichtet. Dann hätten wir also hier den Wortlaut des Prodicus, wodurch das Zeugnis erst datiert und wertvoll wird. Es wird mit der Ephebenaufsicht geradeso gegangen sein, wie mit anderen Traditionen dieses Rates: ἔτι γὰρ καὶ νῦν, sagt um die Mitte des vierten Jahrhunderts Isocrates, ἁπάντων τῶν περὶ τὴν αἵρεϲιν καὶ τὴν δοκιμαϲίαν κατημελημένων. Also Verfall der Einrichtung: keine offizielle Beseitigung.

Ist mithin in die Rede des Prodicus bei ihrer Wiedergabe durch den Verfasser des Axiochus eine Ausdrucksweise eingeflossen, die aus den Verhältnissen am Ende des vierten Jahrhunderts erklärlich ist, so ist dies gewifs unter dem unmittelbaren Eindruck derselben und unwillkürlich geschehen. Somit haben wir hier eine wichtige Zeitbestimmung gewonnen, und diese wird sich im Verlaufe unserer Untersuchung vollauf bestätigen. Nebenher haben wir aber auch schon hier einen Mafsstab erhalten, wie die eingelegte Rede des Prodicus zu beurteilen ist.

Mit dem soeben gewonnenen Zeitindicium verbindet sich sogleich die Bemerkung, dafs die höchst merkwürdige Stelle über den Arginusenprozefs 368 D E in einer Hauptsache, der Angabe nämlich, dafs alle zehn Strategen verurteilt wurden[1]),

1) So wenigstens der Text bei Stobaeus ποῦ δὲ πρώην οἱ δέκα ϲτρατηγοί; A dagegen, wie es scheint, und die übrigen Handschriften meist ποῦ δ' οἱ πρώην ϲτρατηγοί; doch ist vielleicht schon in der Stellung des πρώην ein Zeichen der Korruptel zu erblicken. Wie falsch man den Ausdruck verstehen kann, lehrt die Interpolation einiger überarbeiteter Handschriften: οἱ πρώην βαϲιλεῖϲ καὶ ϲτρατηγοί. Man verstand eben als allgemein gesagt: *wo, was soeben noch (König und) Feldherr war?*

gegen die xenophontische Darstellung zu Plato (Apol. 32 B) und zu Aristoteles, de rep. Ath. 34 stimmt. An eine tendenziöse Entstellung der Thatsache bei Xenophon zu denken, wie es geschehen ist, erscheint ein um so unglücklicherer Gedanke, als ja die weit einfachere Erklärung sehr nahe liegt, die v. Wilamowitz (Ar. u. Ath. 1, 127) vorgeschlagen hat, die Zahl sei hier irrelevant, sie bezeichne die Strategen als ein Kollegium, der Nachdruck des Vorwurfs gegen den Demos liege überhaupt nicht auf dieser Zahl, sondern auf der summarischen Kürze der Aburteilung. Wenn man es weiterhin mit v. Wilamowitz einleuchtend findet, dafs eben das Wort des platonischen Socrates und etwa 'eine unsichere Tradition, die unter den Socratikern von der Grofsthat ihres Meisters lebendig sein mufste', die Ungenauigkeit bei Aristoteles erklärt, so mufs man zugeben, dafs das Erscheinen der gleichen Ungenauigkeit beim Axiochusverfasser am besten verständlich wird, wenn er zeitlich — wie wir das soeben wahrscheinlich fanden — der aristotelischen Politie nahekommt, und hinsichtlich seiner philosophischen Richtung den socratischen Schulen nicht fernsteht.[1]) Doch wir wollen ausdrücklich be-

1) Busolt (Philol. 50, 393) denkt an unmittelbare Abhängigkeit von der Schrift des Aristoteles, besonders weil Axioch. 365 D die viel umstrittene Verfassung Dracons erscheint, von der sonst nur Aristoteles und nach ihm Cicero wisse. Wir können unsererseits die Frage nach der Realität dieser Politie ganz auf sich beruhen lassen. Denn selbst wenn man die Annahme einer bei Aristoteles benutzten oligarchischen Tendenzschrift als Quelle für die Nachricht gelten läfst, so ist doch der Beweis nicht erbracht, dafs der Axiochusverfasser nicht dieselbe antidemocratische Quelle unabhängig von Aristoteles hätte benützen können. Seine Ausführungen über die Erbärmlichkeiten des politischen Lebens unter der Democratie 368 C ff. — sie gehören nicht mehr dem Prodicus — schmecken recht sehr oligarchisch. Aber selbst zugegeben, Busolt (vgl. auch dessen Griech. Gesch. II² 224 ff., doch jetzt auch Blafs, Jahrb. 1895, 476 ff.) hat Recht, und der Verfasser ist von Aristoteles abhängig: für die Zeit, zu welcher er schrieb, folgt bei beiden Voraussetzungen entweder gar nichts — denn wir erhalten nur termini post quos —, oder aber es steht, wenn uns schon andere Argumente in eine der aristotelischen Schrift nahe liegende Zeit wiesen, die Stelle über Dracon zu dieser Datierung nicht im Widerspruch, sie unterstützt sie eher. — Auf die absonderlichen Einzelheiten des Passus über den Arginusenprozefs näher einzugehen, ist hier kein Anlafs.

merken, dafs wir auf dieses Argument im positiven Sinne kein Gewicht legen: die Hauptsache war für uns, zu zeigen, dafs der vom Arginusenprozefs handelnde Passus unserem Ansatz durchaus nicht entgegensteht, sondern ihn eher begünstigt. Zu verwenden war er, weil er nicht mehr zu der ἐπίδειξις des Prodicus, sondern dem Socrates unseres Verfassers gehört.

Aus dem entgegengesetzten Grunde läfst sich leider ein sonst sehr zuverlässiges Criterium für unsere Frage nicht verwenden, das sich in der schon erwähnten Stelle über die mit der Jugenderziehung verbundenen Plagen des Menschen findet. Als Quäler des Kindes erscheinen 366 E παιδαγωγοί, γραμματισταί, παιδοτρίβαι. Ferner: αὐξομένου δὲ κριτικοί, γεωμέτραι, τακτικοί, πολὺ πλῆθος δεσποτῶν. Es kann kein Zweifel sein, dafs κριτικοί hier nach älterer Ausdrucksweise für das erst in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts aufkommende γραμματικοί steht.[1]) Aber es ist eben zunächst Prodicus, den wir hier reden hören. Characteristisch für die Zeit unseres Verfassers ist es aber immerhin, dafs er trotz seines freien Verhältnisses zu der von ihm wiedergegebenen Sophistenrede den Ausdruck zu ändern sich nicht veranlafst sah.

Nur im Vorübergehen sei erwähnt, dafs Winckelmann in der kleinen Zürcher Platoausgabe (20, VII ff.) die Ansicht glaubt vertreten zu können: *Axiochi auctorem post Menandri et Philemonis demum tempora vixisse.* Die Anklänge an Stellen dieser Dichter im Axiochus, um die es sich hierbei handelt, sind, wie man sich leicht überzeugen wird, teils ganz unbestimmter Natur, entweder altüberlieferte τόποι oder sprichwörtliche Wendungen, teils weisen sie eher auf ein zeitliches Nahestehen des Axiochus zu diesen Dichtern (vgl. Anmkg. zu 369 D), so dafs selbst, wenn man Winckelmann in allem zustimmte, das mit unserm Ansatz des Dialogs nicht unverträglich wäre.

1) Nach Steinhart (p. 93) 'schmeckt' das Wort 'nach dem kritischen alexandrinischen Zeitalter'! Ebenso Huit, la vie et l'oeuvre de Platon 1 (1893!), 476. Vgl. F. Hoffmann, Über die Entwicklung des Begriffs der Grammatik bei den Alten. Progr. von Königsberg 1891 p. 12 ff. (auch Verf. in Fleckeisens Jahrb. 1890, 695 ff.). Bei Crates-Teles fehlt übrigens der γραμματικός ganz, — durch Schuld der Überlieferung?

Ebensowenig dürfen uns die Behauptungen aufhalten, zu denen die Mythopöie unseres Unbekannten in seinem Gobryasmythus Veranlassung gegeben hat. Bei ihm nämlich erscheinen die mit endlosem Wassertragen büfsenden Seelen zum ersten Male in der Überlieferung mit dem Namen der Danaïden, im Gegensatz zu Polygnots νέκυια (Paus. 10, 31, 9 u. 11) und der noch von Plato im Staat 2, 363 D bezeugten Vorstellung alter theologischer Poesie, die diesen Büfsertypus entweder allgemein für die ἀνόcιοι oder insbesondere für die ἀμύητοι kannte. Dafs die heroische Namengebung aber ein Willkürakt unseres Verfassers oder seiner Zeit sei (des dritten Jahrhunderts nach v. Wilamowitz, Hom. Unters. p. 202), läfst sich im entferntesten nicht beweisen. Es kann sich hier ebensogut um ein Mythologem handeln, das schon längst volkstümlich war und nur durch einen Zufall, und vielleicht auch nur für unser beschränktes Wissen, erst im Axiochus an die litterarische Oberfläche getreten ist. Dafür spricht einmal, dafs sich für die Wahl des Danaïdennamens Gründe geltend machen lassen, die aus altem Volkstum und seiner Ideenwelt geschöpft sind, sei es nun dafs wir mit Rohde an die Danaïden als ἄγαμοι zu denken haben (Psyche p. 292) oder mit Dümmler[1]) von einem altargivischen Naturmythus ausgehen wollen, in dem die Danaïden Quellnymphen waren (Delphica. Baseler Jubelschr. f. Halle 1894, p. 17 ff.). Auf der andern Seite kann nun gerade vom Axiochusmythus als gesichert gelten, dafs sein Urheber aufser Plato und orphischer Poesie volkstümliche Züge verwertet hat. Schon Ettig, der leider so früh geschiedene Freund, hat in seinen Acheruntica (Lpz. Stud. 13, 339) auf die εἰλαπίναι αὐτοχορήγητοι (371 D) hingewiesen (vgl. auch Dieterich, Nekyia p. 31). Also erweisen sich die Δαναΐδων ὑδρεῖαι auch für alle chronologischen Versuche als ἀτελεῖc. Und überhaupt, wie immer das Urteil über unsern Mythus ausfallen mag, soweit ich diese Fragen übersehe, liegt die Sache so, dafs wohl eine chronologische Fixie-

1) Dümmler macht p. 21 auch sehr mit Recht darauf aufmerksam, dafs schon auf den Unterweltsvasen saec. IV die Wasserträgerinnen immer junge Mädchen sind, die als Danaïden zu betrachten, nichts im Wege steht.

rung des Dialogs unsern modernen Orphikern dienen kann, aber schwerlich umgekehrt deren Kombinationen der Festlegung des Axiochus. Man erwäge nur, dafs der Ansatz, der uns bisher als der haltbarste erschien, den Urheber der Schrift in die Nähe der Academie des Xenocrates und seiner Nachfolger gerückt hat. Was für Überraschungen die mythenbildende Phantasie dieses Kreises zu bieten hatte, weifs jetzt jeder Leser des Heinzeschen Buches. Es sei hier nur im Vorübergehen darauf aufmerksam gemacht, dafs 371 A nach den Handschriften und Stobaeus das Hyperboreerpaar nicht Opis und Hekaerge, sondern Opis und Hekaergos heifst (ἑκάεργε in A ist schwerlich Korruptel des Femininums).

So erübrigt es denn jetzt für uns nur noch, die Argumente zu prüfen, die man auf Sprache und Stil des Dialogs gegründet hat. Geachtet haben auf diese Seite zuerst Meiners (p. XL Fisch.), der freilich seine übertreibenden Prädikate *(putida et barbara oratio, portentosum scriptum a barbaro vel semibarbaro, ingens copia soloecismorum et barbararum vocum, intempestivus declamandi furor, meretricius fucus)* nur sehr dürftig belegt hat, ferner C. F. Hermann (1,584), Steinhart (8,79.93) und Buresch (p. 14), gelegentlich auch E. Bruhn (Rh. Mus. 49, 168).

Vorab sei bemerkt, dafs in solchen Dingen, wie ει für ῃ in den 2. P. S. Med., ferner in einer Schreibung wie θάρcoc (365 A), wie κλαίει (366 D *libri plerique*, von Bekker kaum mit Recht beseitigt), wie ᾔειμεν (364 D) und διψᾷ (366 A), die Überlieferung des Textes sehr wohl mit der von uns angenommenen Ursprungszeit stimmt. 367 C bietet die gute Überlieferung (wie es scheint, gegen Stobaeus) τὸν νεώ, nicht τὸν νεών, also die Form, die nach Meisterhans [2] p. 101 seit 363 v. Chr. herrschend wird und erst dem Archaismus der Kaiserzeit weichen mufste. 366 C steht δυοῖν: einige der überarbeiteten Handschriften schreiben δυεῖν, nicht übel; denn diese Form begegnet auch wiederholt in den platonischen Gesetzen, mit deren Sprache auch 371 D τὰc ὁcίουc übereinstimmt; vgl. 8, 831 D. Das transitive Perf. (περι)έcτᾰκαc (370 D) findet sich — nach Kühner-Blass 2, 197 — bei Hyperid. Eux. 38, 25 und 'häufiger bei den späteren': es ist wohl Analogiebildung nach περιέcταμαι. 367 B schwankt man zwischen

ἐνεχυριάζει und ἐνεχυράζει: das erstere dürfte, wenn man die Beispiele in den Wörterbüchern durchmustert, dem Ausgange des vierten Jahrhunderts besser zu entsprechen scheinen, als das zweite. Nach alledem bin ich doch nicht so sicher, ob 367 B von Toupius der im Attischen vorauszusetzende Nom. Plur. πολυγήρῳ = πολυγήραοι für das in unseren Handschriften überlieferte πολυγήρως mit Recht eingesetzt ist; vielleicht liegt eine der Zeit unseres Verfassers nicht ungeläufige Secundärbildung vor, ähnlich dem Übergange anderer adj. contracta in die dritte Decl. (Kühner-Blass 1, 516, 5). Ἀνύτει (369 D) mufs jedenfalls bleiben (nicht ἁνύτει), und mit dem singulären ἦς für ἦσθα (365 D), das in dem überarbeiteten cod. Z in ἦν verändert ist (dem Sinne nach erträglich), kündigt sich die κοινή an, was bei der angenommenen Entstehungszeit nicht zu verwundern ist. Dasselbe ist der Fall in dem Gebrauche von ἐκεῖσε (366 A und 371 D) für ἐκεῖ, welch letzteres im Texte des Stobaeus gewifs nicht mit Recht hergestellt ist. Auch χαλκέων (371 A, auch Stob.) für χαλκῶν ist hierherzuziehen; vgl. Kühner-Blass 1, 402. Was sodann die Wortwahl angeht, so fehlen sichere Zeichen einer späten Gräcität durchaus. Freilich steht 364 B in den Hsr. ἔκ τινος ὥρας αἰφνιδίου, und Fischer hat das im Sinne von *infolge eines plötzlichen Unfalls* halten wollen. Das geht aber nur an, wenn man den spezifisch neutestamentlichen Sprachgebrauch zu Hilfe nimmt; und es kann wohl kein Zweifel sein, dafs der Ausdruck verderbt ist: Hermanns ὡρακίας scheint mir eine emendatio palmaris. Sonst ist zu bemerken, dafs das 369 D stehende ἀρτικροτήσῃ (so Winckelmann statt des überlieferten ἄρτι κροτήσῃ) von Suidas als menandreisch bezeugt ist (ἀρτικροτεῖσθαι· συμφωνεῖσθαι): mit Winckelmann an eine *prava Menandrea lectio* zu denken, der unser Verfasser einerseits und seltsamerweise die Grammatiker andrerseits verfallen wären, nur weil das Verbum eine Singularität ist, heifst doch wahrhaftig dem gesunden Grundsatze Hohn sprechen, dafs durch zweier Zeugen Mund die Wahrheit kund wird. Was die übrigen Besonderheiten angeht, so laufen Meiners', Hermanns und Steinharts Bemerkungen, wie man sich überzeugen kann, auf nichts weiter hinaus, als dafs unser Verfasser anders

redet als Plato, dafs er eine eigene, kühne und sehr oft singuläre Diction hat, dafs er Atticisten strenger Observanz zur μίμηϲιϲ nicht zu empfehlen war. Subjective Geschmacksurteile laufen unter, und man mag bei Buresch nachlesen, wie sich die angeblichen Schwächen in Vorzüge umdeuten lassen. Die Einzelheiten hier zu wiederholen, hat umsoweniger Zweck, als die Analyse des Dialogs, in die wir nunmehr sofort eintreten werden, auch manche sprachliche Absonderlichkeit, wie ich hoffe, genügend aufklären wird; so auch den seltsamen Gebrauch von μία für den unbestimmten Artikel (370 A), über den Bruhns[1]) trefflicher Aufsatz sich verbreitet. Im allgemeinen sei es noch erlaubt zu bemerken, dafs auch die sprachliche Beobachtung zweierlei nicht hätte verabsäumen dürfen. Sie hätte erstens zwischen den verschiedenen Teilen des Dialogs scheiden müssen, denn anders ist die dithyrambische und mit kaum verhüllten Dichterworten geschmückte[2]) zweite Hälfte, anders die Sophistenrede, anders der Rest des Gesprächs zu beurteilen. Sie hätte ferner nicht vergessen dürfen, dafs uns für die attische Prosa der Zeit, um die es sich hier handelt, die eigentliche Grundlage zu absprechenden Urteilen durchaus fehlt. Man erwäge einen Augenblick den gewaltigen Abstand der platonischen Dialoge von der Diction der aristotelisch-peripatetischen Lehrschriften: für wie mannigfaltige Abstufungen des Stiles fand der wissenschaftliche Publizist innerhalb dieser weiten Grenzen Raum!

II.

Die Unterredung des von Clinias an das Leidenslager von Axiochus, dessen Vater, gerufenen Socrates mit dem angstgequälten Manne ist mit so klarer Schärfe gegliedert, dafs man billig staunen mag, wie diese Gliederung, aus der

---

1) Zu Bruhns Beispielsammlung bemerke ich, dafs schon auf der locrischen Bronce (Cauer Del.² 229, 38) τέχναι καὶ μαχανᾶι καὶ μιᾶι steht, wie neugriech. καμμία gebraucht wird. Zu den späteren Beispielen füge: Dion. Hal. de Isaeo p. 589, 2 Reiske.

2) Vgl. über ein ähnliches Überschreiten der Prosagrenzen in Alcyon: Brinkmann, quaest. de dialogis Platoni falso addictis specimen. Diss. Bonn 1891, p. 12.

zugleich die Abzweckung des Gespräches mit grofser Sicherheit sich ergiebt, so lange hat verkannt werden können. Denn, wenn wir auch im weiteren Verlauf im Thatbestand der Überlieferung die ursprüngliche Anordnung verschoben finden werden, éines mufste man auch so erkennen und zum Ausgang jeder Analyse machen, den scharfmarkierten Wendepunkt nämlich, den die Worte des Axiochus 369 D bezeichnen.

Socrates' erste Trostrede hat nach einem Vorspiel allgemein gehaltener paränetischer Gedanken (365 A—C) den Satz zum Ausgangspunkt genommen 365 D (wiederholt 369 B): ὁ θάνατος οὔτε περὶ τοὺς ζῶντας οὔτε περὶ τοὺς μετηλλαχότας. Ferner enthält diese seine erste Rede als deutlich sich abgrenzenden Bestandteil noch eine rhetorisch gehaltene καταδρομὴ τοῦ ζῆν, die ganz und gar im Stile sophistischer ψόγοι sich ergeht (366 D — 369 B). Beide Bestandteile, sowohl der philosophische Lehrsatz (dieser an der Stelle, wo er wiederholt wird), wie auch die rhetorische ἐπίδειξις, werden als Eigentum des Prodicus bezeichnet (ἤκουσα δέ ποτε καὶ τοῦ Προδίκου 369 B, Προδίκου τοῦ σοφοῦ ἀπηχήματα κτλ., 366 C ff.). Sie sind also als zusammengehörig zu denken, wie denn in der That der Pessimismus der καταδρομὴ τοῦ βίου von Natur am besten zu einem Lehrsatze pafst, nach dem mit dem erlösenden Tode alles aus ist. Auch in Ciceros Tusculanen I erscheint der entsprechende Abschnitt (34, 83 — 36, 86) dem zweiten, von der Voraussetzung ausgehenden Teile zugewiesen, dafs die Seele nicht unsterblich ist (von 34, 82 ab; vgl. 12, 26). Axiochus lehnt nun an der schon hervorgehobenen Stelle 369 D das bisher von Socrates Gesagte (also Lehrsatz wie ἐπίδειξις) rundweg ab, als ein allerdings zu jener Zeit florierendes Modegeschwätz, das, mit allem gleifsenden Schmuck rhetorischer Kunst ausgestattet, doch ohne die zwingende Kraft innerer Wahrheit ein müfsiges Kinderspiel bleibt, das in der Stunde der Anfechtung versagt. Er verlangt vielmehr eine Rede, die eine die letzte Not erleidende Seele in ihren Tiefen zu fassen weifs. So beginnt denn Socrates von neuem. Der Verlauf seiner Rede bringt wiederum einen philosophischen Lehrsatz und ein Stück Rhetorik. Der Lehrsatz ist die ἀθανασία τῆς ψυχῆς (370 B), die rhetorische Leistung ist diesmal ein μῦθος,

ein Jenseitsbild (371 A — 372 A), das die Unsterblichkeit der Seele zur Voraussetzung hat. Beide, wiederum eng zusammengehörige Stücke üben die wunderbarste Wirkung auf Axiochus. Εἰς τοὐναντίον με τῷ λόγῳ περιέστακας· οὐκέτι γάρ μοι θανάτου δέος ἔνεστιν, ἀλλ' ἤδη καὶ πόθος (370 E, und nochmals so 372 B). Auch läfst sich der Trostbedürftige bei dieser Gedankenfolge die Rhetorik gern gefallen; das bezeugt er damit, dafs sein erleichtert Gemüt nun auch 'nach Rhetorenart' in einer περιττολογία sich Luft macht (370 E).

Die Komposition ist also, so sehr sie in Einzelheiten, wie wir gleich zeigen werden, getrübt erscheint, als Ganzes völlig durchsichtig. Es handelt sich um eine abgelehnte und um eine angenommene Rede, jede wiederum zweiteilig aus einem Lehrsatz und darauf beruhender ἐπίδειξις bestehend.

Damit ist aber auch der Zweck des Gespräches unweigerlich festgelegt. Zwei philosophische Anschauungen über Tod, Todesfurcht, Jenseitsglauben stehen im Kampfe einander gegenüber. Der geniale Dichter des Phaedon war voraufgegangen mit dem schönen Gedanken, gerade unter den Schatten des Todes das tröstende Licht seines Glaubens anzuzünden und eben so dessen siegreiche und tröstende Kraft zu erweisen. Sein Nachfahre hat die künstlerische Wirksamkeit dieser Konzeption wohl begriffen. Auch er läfst gerade im Ernst einer schweren Stunde den Jenseitsglauben und die Unsterblichkeitslehre triumphieren, aber triumphieren über eine ausführlich vorgetragene und feindlich behandelte gegnerische Lehre, deren Nichtigkeit gerade dadurch sich erweist, dafs sie, die auch ihrerseits eine Trösterin sein will, in Leiden und Anfechtung völlig versagt. Die bekämpfte und überwundene Ansicht ist eine sensualistische, sie gründet alles auf die Anästhesie des Toten. Sieger ist Platos Unsterblichkeitsglaube, und dieser Glaube ist eine gewisse Zuversicht: ἐμπέδως οἶδα, ὅτι ψυχὴ ἅπασα ἀθάνατος (372 A). Das ist der λόγος, von dem allein dieser Socrates sich leiten läfst. Die Symbolik des Mythus betrachtet er selber als Beiwerk, von dem Axiochus halten könne, was er wolle. Wie es sich denn ja wohl von selbst versteht, dafs dieser Mythus als Rhetorik im platonischen Sinne genommen sein will, aufs πείθειν berechnet und ohne

zwingenden Zusammenhang mit der ἀπόδειξις, erwünscht nicht nur nach der Natur des verhandelten Gegenstandes und nach der Neigung der Platoniker, sondern auch halb und halb gefordert, wie es scheint, durch eine gewifs nicht zuerst im Axiochus geschaffene Technik der Trostbücher, die — nach Cic., Tusc. 1, 47, 112 — erst eine Argumentation und sodann *rhetorum epilogum* verlangten. Der erste Teil schliefst eben deshalb an seinen Lehrsatz die Leistung prodiceischer Rhetorik an: wie dann Socrates die Maske fortgeworfen hat und Platoniker geworden ist, bietet er als Pendant zu jener Leistung den Mythus.[1]) Die Symmetrie der Komposition ist damit genügend begründet.

Was ist es nun für eine Philosophie, die Socrates im ersten Theil des Dialogs, wie jetzt wohl klar sein wird, ironisch vertritt, der dabei zu verstehen gegeben wird, sie sei nur ein Nachhall der Sophistik, und die dann so schmählich unterliegt? Die Beantwortung dieser Frage ist mit der Auflösung mehrfacher kritischer Schwierigkeiten verknüpft, die den Text des Dialogs, wie er vorliegt, durchsetzen. Wir werden klaffende Fugen und eine weitgehende Verwüstung und Verwirrung des ursprünglichen Bestandes ermitteln: aber wenn anders eine productive Kritik geübt wird, so wird die Wiederherstellung des Ursprünglichen erweisen, dafs die von einem Academiker in unserm Dialog durchweg befehdete Lehre keine andere ist, als der Epicureismus, von dem man bisher wohl einzelne, wie man annahm, thöricht eingesprengte Brocken im Axiochus nachgewiesen hat, aber noch nicht die zusammenhängende Berücksichtigung, die gleichwohl bei schärferer Prüfung unverkennbar ist.

Socrates beginnt mit Vorwürfen (365 A): Du bist wie ein Kämpfer, der auf dem Übungsplatz wunder was versprach und der versagt, wenn der Ernst der Entscheidung an ihn herantritt. Du vergifst, dafs nach dem Naturlauf unser Leben nur wie ein Besuch ist. Heiteren Gemütes, ja mit einem

1) Vgl. Hirzels Habilitationsschrift 'Über das Rhetorische u. seine Bedeutung bei Platon'. Leipzig 1871.

Loblied auf den Lippen müssen wir dem Unvermeidlichen entgegenziehen. Mit so kindischer Weichherzigkeit sich ans Leben zu klammern, steht deinem Alter übel an. — Das sind harmlose Allerweltsworte. Aber der Verfasser hat aufs sorgfältigste den Ausdruck im einzelnen so gewählt, dafs die epicureische Maske, die dieser Socrates trägt, unmöglich deutlicher sein kann. Man achte auf die vorwurfsvolle Frage 365 B: οὐκ ἐπιλογιεῖ τὴν φύσιν περιεσκεμμένος. Hier ist nicht nur characteristisch, dafs in echt epicureischer Weise vorausgesetzt wird, eine rationalistische Naturphilosophie müsse von aller Todesfurcht befreien — das zum Überdrufs variierte Lieblingsthema der Gartenphilosophen! —, sondern geradezu entscheidend ist, dafs, fast gleich am Anfang der ersten Partie, mit dem Verbum ἐπιλογίζεσθαι ein Kunstausdruck eingeführt wird, der aus Epicurs Canon stammt und erst durch Epicurs Schule in Kurs gesetzt worden ist. Das Wort fafst Usener als den Denkvorgang bezeichnend, den etwas durch die Wahrnehmung thatsächlich Gegebenes hervorruft (Rh. Mus. 47, 427). 'Durch Denken feststellen' übersetzt es Brieger[1]), und es mufs das Wort schliefslich den allgemeinen Sinn eines wissenschaftlich begründeten, geschulten Denkens angenommen haben, wodurch es sich auch erklärt, dafs der technische Ausdruck später auch aufserhalb der epicureischen Schule angewendet wird. Man kann das stoische περίστασις vergleichen; auch bei den deutschen Ausdrücken 'erörtern' und 'ermitteln' denkt niemand mehr an die τόποι und μέσα der aristotelischen Logik, der diese Wörter doch wohl im letzten Grunde ihren Ursprung verdanken werden.

Das Erscheinen des technischen Ausdrucks, der schon seinen semasiologischen Voraussetzungen nach im Epicureismus

1) Epicurs Brief an Herod. §§ 68—83, übers. u. erläutert. Progr. Halle 1882 (Nr. 208) p. 11. 13. Einige aufs Geratewohl herausgegriffene Stellen dienen zur Erläuterung: ad Herod. 73 p. 25 Us. (von der ἀπόδειξις wohl zu scheiden); fr. 68 (Körte, Metrod. fragm. p. 540); κυρ. δοξ. 22; gnom. Vatic. (Wiener Stud. 10, 194) 35; der Epicureer bei Körte p. 587. Ferner ἐπιλογισμός fr. 212; κυρ. δοξ. 20. ἀνεπιλόγιστος gnom. Vatic. 63; Diog. Oenoand. 31 a 8 Us. δυσεπιλόγιστον id. 31 c 11. Über das etwas anders zu fassende ἀναλογίζεσθαι vgl. v. Arnim, Rh. Mus. 43, 370 (auch Diog. Oenoand. 31 c 13).

wurzelt, ist nun aber umso gravierender, als auch im weiteren Verlaufe der Maskerade Socrates mit dem Worte ein absichtliches und auffälliges Spiel treibt. Als nämlich Axiochus zur Entschuldigung seines Kleinmutes über den Verlust der Lebensgüter und die Schrecken von Tod und Verwesung klagt (365 C), da antwortet Socrates sachlich nach dem Gedanken des epicureischen Kernsatzes κυρ. δοξ. 2: ὁ θάνατος οὐδὲν πρὸς ἡμᾶς· τὸ γὰρ διαλυθὲν ἀναίσθητον, τὸ δ' ἀναισθητοῦν οὐδὲν πρὸς ἡμᾶς[1]), in der Form aber spreizt er sich ordentlich mit epicureischer Terminologie: συνάπτεις γάρ, ὦ Ἀξίοχε, ἀνεπιλογίστως τῇ ἀναισθησίᾳ αἴσθησιν, καὶ σεαυτῷ ὑπεναντία καὶ ποιεῖς καὶ λέγεις, οὐκ ἐπιλογιζόμενος, ὅτι ἅμα μὲν ὀδύρει τὴν ἀναισθησίαν, ἅμα δὲ ἀλγεῖς ἐπὶ σήψεσι κτλ. Das Terminologische des Ausdrucks hat schon alte Leser irritiert; daher in unserer Überlieferung vor ἀνεπιλογίστως das (von Winckelmann mit Recht ausgeworfene) Glossem παρὰ τὴν ἀνεπιστασίαν in den Text gedrungen ist, während in überarbeiteter hsr. Überlieferung (der sich Stallbaum anschloſs) vielmehr das rare ἀνεπιλογίστως selbst gestrichen worden ist. Wie Recht Winckelmann hatte, beweist vor allem die alsbald noch näher zu erörternde seltsame Doublette unseres Satzes 369 E: συνάπτεις γάρ, ὦ Ἀξίοχε, ἀνεπιλογίστως κτλ., wo das Glossem fehlt. In eben dieser Doublette findet sich übrigens auch noch ein echt epicureischer Neutralausdruck[2]), κατὰ τὸ ἀνεπιστῆμον (*in unwissenschaftlicher Weise*), und — worauf allerdings kein Gewicht gelegt werden soll — kurz vorher ἁμῶς γέ πως, wofür nach Apollonius Dyscolus Epicur (im Sinne von κατά τινα τρόπον) eine Vorliebe gehabt haben muſs (fr. 607 Us.).

Nachdem so eine epicureische Färbung in der sprachlichen Form[3]) von Socrates' erster Trostrede — denn wir werden

1) Vgl. die zahlreichen Variationen des Gedankens, Epist. ad Herod. 81, ad Menoec. 125 und an den von Usener, Epic. p. 391 ff. gesammelten Stellen.

2) Vgl. Usener, Wiener Stud. 10, 179 f. Die Neigung zu neutralen Bildungen geht noch weiter; vgl. die Stelle aus Cleomedes bei Usener, Epic. p. 89.

3) Die Rede des Prodicus, die ja ersichtlich nicht stilistisch treu ist, hat 367 A den Ausdruck φροντίδες καὶ διαλογισμοί. Vielleicht ist auch das epicureisch gemeint; vgl. z. B. Epist. ad Herod. 68 (διαλογίσματα);

finden, dafs die Doublette ursprünglich zu dieser gehörte — aufgezeigt ist, und in einer Weise, die hoffentlich jeden Gedanken an Zufall oder an blofse Nachlässigkeit des Verfassers ausschliefst, kehren wir zu dem Gedankeninhalt dieser Partie zurück. Auch da begegnen, ganz abgesehen von dem schon erwähnten Kernspruche, Anklänge an Epicur mehr oder minder deutlich, und also einzeln von verschiedener Beweiskraft, zusammengenommen aber von entscheidender Bedeutung.

Nach den Worten οὐκ ἐπιλογιεῖ τὴν φύσιν περιεσκεμμένος fährt Socrates in seinem Tadel fort: ἀνὴρ τοσόσδε τῷ χρόνῳ καὶ κατήκοος λόγων. Wie, neben der dankbaren Erinnerung an alles genossene Gute überhaupt[1]), insbesondere ein treues Gedenken an seine philosophischen Erkenntnisse dem echten Epicureer die Todesstunde versüfsen soll, das beweisen Epicurs letzte Briefe: ἀντιπαρετάττετο δὲ πᾶσι τούτοις τὸ κατὰ ψυχὴν χαῖρον ἐπὶ τῇ τῶν γεγονότων ἡμῖν διαλογισμῶν μνήμῃ (fr. 138; vgl. fr. 122: *memoria rationum inventorumque nostrorum*). Der epicureische Weise soll in jedem Augenblick ein vollendetes Leben hinter sich wissen: *to be fit* ist alles vor allem auch für ihn. Vom Thoren nur gilt es *semper incipit vivere;* es ist die Art von Menschen *incohantium novas spes etiam in exitu* (fr. 494; vgl. fr. 493): kindisch (νηπίου δίκην) ist es daher, ans Leben sich weichmütig zu klammern (οὕτω μαλακῶς καὶ δυσαποσπάστως ἔχειν): wie sollte es sich für einen Mann ziemen, τοσόσδε τῷ χρόνῳ, für Axiochus? Εἰ μηδὲν ἕτερον, Ἀθηναῖος, fährt Socrates fort, und diese Äufserung eines particularistischen Stolzes auf die Höhe athenischer Lebensweisheit könnte befremden, nachdem uns die Steine von Oenoanda auch für Epicurs philosophischen Cosmopolitismus das äufsere Zeugnis gebracht haben (Rh. Mus. 47, 444). Doch ist auf der andern Seite Epicurs ausgesprochene Vorliebe und Anhänglichkeit für Athen bekannt genug (vgl. Diog. 10, 9. 10; fr. 180), und im vorliegenden Zusammenhange liegt ja jede dogmatische Folgerung aus dem harmlosen Worte meilenfern. Es folgt die

ad Pythocl. 84. 85; gnom. Vatic. 10; Philodem. π. θαν. 34, 13 p. 345 Mekl. — Freilich auch Democrit. fr. eth. 37 Natorp.

1) Vgl. ad Menoec. 122; gnom. Vatic. 19 (mit Gomperz, Wiener Stud. 10, 203).

Berufung auf das Sprichwort, dafs das Leben eine παρεπιδημία[1]) sei: man weifs, wie sehr es epicureischer Stil ist, den Gedanken an die Flüchtigkeit des Daseins und an die Unentrinnbarkeit des Todes in immer neuen Bildern zu variieren. Wir sind nur wie Gäste zu flüchtigem Genusse da (Lucr. 3, 938), haben das Leben nicht als *mancipium*, nur als *usus* (ib. 971), dem Tode gegenüber bewohnen wir alle eine πόλις ἀτείχιστος (Metrod. fr. 51 Körte), und πᾶσιν ἡμῖν θανάσιμον ἐγκέχυται τὸ τῆς γενέσεως φάρμακον (Metrod. fr. 53). Das hier verwendete Bild von der παρεπιδημία begegnet nach Winckelmanns schöner Emendation auch bei Epicurs Freund Menander, da Stob. flor. 121, 7ª für

πανήγυριν νόμισόν τιν' εἶναι τὸν χρόνον
ὅν φημι τοῦτον ἐπιδημίαν ἀνθρώπῳ

gewifs mit Recht geschrieben wird:

πανήγυριν νόμισόν τιν' εἶναι τὸν βίον

und für den korrupten Ausgang des zweiten Verses καί τινα παρεπιδημίαν, und wenn es am Schlusse heifst οὐκ εὐθανάτως ἀπῆλθεν ἐλθὼν εἰς χρόνον, so sah schon Wyttenbach, dafs hier zu lesen ist εἰς τὸ χρεών (ἀπῆλθε πάλιν εἰς τὸ χρεὼν Winckelmann), mit einem Ausdruck, der auch im Axiochus auf das Sprichwort von der παρεπιδημία folgt: καὶ ὅτι δεῖ, ἐπιεικῶς διαγαγόντας, εὐθύμως μόνον οὐχὶ παιανίζοντας εἰς τὸ χρεὼν ἀπιέναι. Und hier ist wieder alles epicureisch empfunden. Man vgl. nur gnom. Vatic. 47 (Metrod. fr. 49 Körte): ὅταν ἡμᾶς τὸ χρεὼν ἐξάγῃ, μέγα προσπτύσαντες τῷ ζῆν καὶ τοῖς αὐτῷ κενῶς περιπλαττομένοις ἄπιμεν ἐκ τοῦ ζῆν μετὰ καλοῦ παιῶνος (πλείονος cod.: corr. Usener), ἐπιφωνοῦντες, ὡς εὖ ἡμῖν βεβίωται; wozu Körte noch Plutarch contr. beat. 16 (fr. 605 Us.) vergleicht, der den Epicureern nachsagt: ἡδέως τε βεβιωκέναι καὶ βρυάζειν καὶ καθυμνεῖν τὸν ἑαυτῶν βίον ἐκκραυγάζοντες λέγουσιν. In dem ἐπιεικῶς διαγαγόντας des Dialogs verbirgt sich natürlich ein λάθε βιώσας, ein μὴ πολιτεύσασθαι, wie man von Epicur selbst rühmt ὑπερβολῇ ἐπιεικείας οὐδὲ πολιτείας ἥψατο (Diog. 10, 10). An εὐθύμως endlich, diesem an das

1) Wie das Sterben ein ἀποδημῆσαι, Apol. 40 E.

democritische Ideal gemahnenden Worte, darf man sich nicht stofsen, nach dem, was uns der in Oenoanda ans Tageslicht gezogene Brief des jugendlichen Epicur an seine Mutter über das frühere Verhältnis des Bekenners der ἀταραξία zu Democrits εὐθυμίη gelehrt hat (Usener, Rh. Mus. 47, 425). Man könnte übrigens auch Gewicht darauf legen wollen, dafs bei Stobaeus, der unsere Axiochusstelle zitiert, gerade dies bedeutsame εὐθύμως fehlt, indem er dafür liest τοῦτον (sc. τὸν βίον) ἐπιδόντας. Es schwebt ihm also der bekannte Gedanke vor, dafs wir im Leben sind wie die Zuschauer im Schauspiel; aber eben mit dieser Einsicht ist die Lesart seines Textes wohl auch verurteilt, da sie eine Vermischung zweier Bilder (der παρεπιδημία und der θέα) herbeiführt, die kaum als ursprünglich gelten kann. Wir bleiben also beim Texte unserer Handschriften und fixieren in εὐθύμως vorläufig ein Zeitcriterium: dafs die Polemik dem jugendlichen Epicur gilt, wird sich nämlich noch aufs klarste bestätigen.

Unsere bisherigen Ausführungen sind, wir brauchen das kaum hinzuzufügen, natürlich nicht so zu verstehen, als liege hier ein ausschliefslich dem Epicur zugehöriger Gedankengang vor: dazu ist diese Weisheit ja viel zu trivial und allgemeiner Art, ja wir finden denselben Gedanken auch ebenso in der Academie.[1]) Aber die Schatten und Farben gleichsam, die über diesen schlichten Worten liegen, sie machen zusammengehalten mit jenen Spuren zweifellos epicureischer Terminologie unsere Behauptung doch wohl zu einer unabweislichen: es liegt hier Absicht vor, der Verfasser will seinen Socrates den Epicureer spielen lassen, und er führt diese Absicht mit viel zu grofser Feinheit und mit viel zu intimer Sachkenntnis aus, als dafs es uns noch länger erlaubt wäre, mit anderen Gelehrten an einen armseligen und schülerhaften Scribenten zu denken, der kaum weifs, was er thut. Sollte noch ein Zweifel bestehen, das Folgende, der Beginn der eigentlichen Trostrede, wird ihn heben. Schon Feddersen (p. 11) hat mit

1) Philipp in der Epinomis 974 A: ταχύ γε μὴν ἐπιλαβὸν γῆρας ὁντινοῦν ποιῆσαι ἂν μήποτ' ἐθελῆσαι πάλιν ἀναβιῶναι, λογισάμενον τὸν βεβιωμένον ἑαυτῷ βίον, ὅστις μὴ τυγχάνει παιδικῆς δόξης μεστὸς ὤν.

der Klage des Axiochus (σηπόμενος, εἰς εὐλὰς καὶ κνώδαλα μεταβάλλων) und der Antwort des Socrates, die einen Selbstwiderspruch des Axiochus feststellt, verglichen Lucr. 3, 870:

proinde ubi se videas hominem indignarier ipsum,
post mortem fore ut aut putrescat corpore posto
aut flammis interfiat malisve ferarum,
scire licet non sincerum sonere, atque subesse
caecum aliquem cordi stimulum, quamvis neget ipse
credere se quemquam sibi sensum in morte futurum.

Aber auch nachdem Socrates das epicureische Grunddogma als seinen Haupttrumpf gleich zu Beginn seiner Rede ausgespielt hat, führt er des Axiochus Selbstwiderspruch noch folgendermafsen aus: ὥσπερ εἰς ἕτερον ζῆν ἀποθανούμενος, ἀλλ' οὐκ εἰς παντελῆ μεταβαλῶν ἀναισθησίαν καὶ τὴν αὐτὴν τῇ πρὸ τῆς γενέσεως. Hierzu ist zu vergl. Cic. de fin. 1, 15, 49: *qua* (sc. *morte*) *qui affecti sunt, in eadem causa sunt qua antequam nati*, wozu man stellen mag Plut. cons. ad Ap. 15, 109 E: εἰς τὴν αὐτὴν οὖν τάξιν οἱ τελευτήσαντες καθίστανται τῇ πρὸ τῆς γενέσεως[1]), und Lucr. 3, 972:

respice item quam nil ad nos ante acta vetustas
temporis aeterni fuerit, quam nascimur ante.
hoc igitur speculum nobis natura futuri
temporis exponit post mortem denique nostram.

Aber der Gedanke erhält im Axiochus noch eine paradigmatische Erweiterung: ὡς οὖν ἐπὶ τῆς Δράκοντος ἢ Κλεισθένους πολιτείας οὐδὲν περὶ σὲ κακὸν ἦν — ἀρχὴν γὰρ οὐκ ἦς, περὶ ὃν ἂν ἦν —, οὕτως οὐδὲ μετὰ τὴν τελευτὴν γενήσεται κτλ. Auch das ist epicureische Weise; denn in ähnlichem Zusammenhang heifst es bei Philodem. π. θαν. 24 p. 333 M. ἁπλῶς οὐδὲν ἔσται πρὸς ἡμᾶς μᾶλλον ἢ κατὰ τοὺς ἐπὶ Φορωνέως γεγονότας. Lucr. 3, 830 ff., mit römischen Farben:

1) Usener zieht (zu fr. 495) diese Stelle, wie auch die vorliegende aus dem Axiochus vielmehr zu dem Spruche *nemo non ita exit e vita, tamquam modo intraverit*, dessen griechischer Wortlaut (πᾶς ὥσπερ ἄρτι γεγονὼς ἐκ τοῦ ζῆν ἀπέρχεται) inzwischen aus gnom. Vatic. 60 bekannt geworden ist. Gehört dieser Spruch aber nicht vielmehr in den oben p. 27 berührten Zusammenhang, da ja Seneca besonders das daran gefällt, *quod exprobratur senibus infantia?*

et velut ante acto nil tempore sensimus aegri,
ad confligendum venientibus undique Poenis ....
sic, ubi non erimus, cum corporis atque animai
discidium fuerit, quibus e sumus uniter apti,
scilicet, haud nobis quicquam, qui non erimus tum,
accidere omnino poterit sensumque movere.

Vgl. auch Cic., Tusc. 1, 37, 90: *nec pluris nunc facere M. Camillum hoc civile bellum, quam ego illo vivo fecerim Romam captam.* Hiermit dürften denn wohl die letzten Zweifel daran beseitigt sein, dafs der Verfasser des Axiochus mit voller Sachkenntnis und mit bewufster Absicht seinen Socrates epicureisieren läfst, und zwar ist bis hierher auch nicht ein Wort nachweisbar, mit dem Socrates aus dieser seiner Rolle herausgefallen wäre. Dadurch haben wir den Mafsstab für die Beurteilung des Folgenden gewonnen, womit uns die Überlieferung des Dialogs ein Unerhörtes zumutet. Denn was geschieht? Derselbe Socrates, der soeben die Konsequenz der sensualistischen Weltanschauung rücksichtslos gezogen hat, dafs mit dem Tode alles aus ist, der dies Bekenntnis noch in den letzten Worten mit unverhüllter Schärfe formuliert: cὺ γὰρ οὐκ ἔcει, περὶ ὃν ἔcται, — dieser selbe Socrates soll, ja er soll in einem Atem fortfahren: πάντα τοιγαροῦν τὸν τοιόνδε φλύαρον ἀποcκέδαcαι, τοῦτο ἐννοήcαc, ὅτι τῆc cυγκρίcεωc ἅπαξ διαλυθείcηc καὶ τῆc ψυχῆc ἐc τὸν οἰκεῖον ἱδρυθείcηc τόπον τὸ ὑπολειφθὲν cῶμα, γεῶδεc ὂν καὶ ἄλογον, οὐκ ἔcτιν ὁ ἄνθρωποc· ἡμεῖc μὲν γάρ ἐcμεν ψυχή, ζῶον ἀθάνατον ἐν θνητῷ καθειργμένον φρουρίῳ und so weiter, mit dem vollsten Brustton des seiner Seelenunsterblichkeit gewissen Jenseitsglaubens. Das heifst wahrhaftig den roten Leu'n des derbsten Materialismus mit der frommen Lilie des Spiritualismus vermählen; dies ist mehr als Ignoranz oder Unbeholfenheit, dies ist einfach Wahnwitz!

Natürlich nehmen wir daran nicht zuerst Anstofs. Auch Steinhart findet wirklich diesen 'Übergang' 'doch gar zu schroff' (p. 73), und Feddersen (p. 9) weist zur Entschuldigung darauf hin, dafs derselbe Nonsens im Dialog noch einmal vorkommt (369 E/370 A). Aber wie kam es, dafs gerade diese letztgenannte Thatsache, die uns noch lebhaft beschäftigen wird,

niemand zur Prüfung der Frage veranlafste, ob nicht statt schadhafter Intelligenz des Verfassers vielmehr eine schadhafte Überlieferung seines Werkes vorliege? Der Grund der Toleranz liegt, glaube ich, in einer schon bei Hieronymus Wolf (Fischer[3] p. 203) auftauchenden und neuerdings bei Gercke wieder hervorgetretenen Erklärung unserer Schwierigkeit, die auf den ersten Blick etwas Bestechendes hat.

Jeder Leser der Tusculanen weifs, dafs Ciceros Erörterungen über die Todesfurcht auf dem von Wolf mit Recht als *lubricum fundamentum* bezeichneten Grunde ruhen, der Tod sei kein Übel, weder vom Standpunkt dessen, der ein Jenseits leugnet, noch dessen, der es annimmt; vgl. auch epist. ad fam. 5, 16, 4. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs auch Crantor schon diese Disposition hatte.[1]) Ihr Anlafs ist ja ersichtlich die platonische Apologie, wo 40 C ff. der wirkliche Socrates redet, der in der Frage nach der Unsterblichkeit noch kein ausgesprochenes Urteil gehabt hat und, bei der Unentschiedenheit seiner Zeit in dieser Hinsicht[2]), auch nicht wohl haben konnte. Δυοῖν γὰρ θάτερόν ἐϲτι, sagt er, τὸ τεθνάναι· ἢ γὰρ οἷον μηδὲν εἶναι μηδ' αἴϲθηϲιν μηδεμίαν μηδενὸϲ ἔχειν τὸν τεθνεῶτα, ἢ κατὰ τὰ λεγόμενα μεταβολή τιϲ τυγχάνει οὖϲα καὶ μετοίκηϲιϲ τῇ ψυχῇ τοῦ τόπου τοῦ ἐνθένδε εἰϲ ἄλλον τόπον, welche beiden Möglichkeiten er sodann ausführt. Wollte man nunmehr dieses Dilemma nach Wolfs Ansicht auch dem Axiochus als Disposition unterlegen, so würde man gar bald ins Gedränge geraten. Denn erstlich fehlt jede Spur einer dilemmatischen Fassung. Socrates sagt vielmehr mit dürren Worten: 'Mit dem Tode ist alles aus. Lafs also diese deine Thorheit und bedenke, dafs nur der Leib verweslich, die Seele aber unsterblich ist'. Und zweitens, selbst wenn durch eine Störung der Überlieferung, eine Lücke etwa, die dilemmatische Fassung verloren sein soll, der Verlauf des übrigen Gesprächs bestätigt die angenommene Disposition nicht. Denn die ἐπίδειξιϲ des Prodicus mit ihrem Pessimismus gehört wieder zu

---

1) Vgl. Schmekel, Philos. d. mittl. Stoa p. 152 ff. Auch in der cons. ad Apollonium herrscht eine Strecke weit diese Anordnung (107 D ff.).

2) Vgl. Rohde, Psyche p. 555.

der Anschauung, für die der Tod allem (hier: allem Leiden) ein Ende macht; dann würde, trotzdem dafs Axiochus (369 D) nichts von ihr wissen wollte, dieselbe Anschauung immer noch einmal vorgetragen (369 E), und zwar mit denselben Worten beginnend wie am ersten Anfang von Socrates' Rede (365 D), um endlich mit 370 B definitiv in den Hafen des Jenseitsglaubens einzulaufen. Und bei all diesem Hin und Her nirgends auch nur die Spur jenes als dominierend vorausgesetzten 'entweder — oder'! Ist es wirklich glaublich, dafs man mit der Wolfschen Hypothese, wie immer man[1]) sie modifiziere, den schweren Widersinn des Überlieferten beseitigen kann?

Wohl weifs ich schliefslich, dafs auch ein Platoniker den Satz vom Verluste der αἰcθήcειc, der im Tode eintritt, mit der Unsterblichkeitslehre verbinden kann. Aber es braucht nur wenig, um den himmelweiten Unterschied zwischen einer solchen Stelle und dem Axiochustext zu erkennen. Epinomis 992 B: ὃν (sc. τὸν ἀληθέστατα σοφώτατον) καὶ διισχυρίζομαι παίζων καὶ σπουδάζων ἅμα, ὅτε θανάτῳ τις τῶν τοιούτων τὴν αὑτοῦ μοῖραν ἀναπλήσει, σχεδὸν ἐάνπερ ἔτ' ἀποθανὼν ᾖ, μήτε μεθέξειν ἔτι πολλῶν τότε, καθάπερ νῦν, αἰσθήσεων, μιᾶς τε μοίρας μετειληφότα μόνον καὶ ἐκ πολλῶν ἕνα γεγονότα εὐδαίμονά τε ἔσεσθαι καὶ σοφώτατον ἅμα καὶ μακάριον, εἴτε τις ἐν ἠπείροις εἴτε ἐν νήσοις μακάριος ὢν ζῇ κτλ. Man sieht, hier ist das πολλῶν vor αἰσθήσεων entscheidend. Zum Axiochustext führt von hier keine Brücke.

Wir beginnen die Aporie, die wir als eine unerbittliche festgestellt haben, ihrer Lösung entgegenzuführen durch die Beobachtung, dafs in dem unmöglich nach oben anschliefsenden Stück, dessen Anfang wir vorhin anführten, Socrates zwar immer noch epicureische Rede- und Denkweise vor Augen hat, doch so, dafs er sie, selbst wo er mit ihren Worten noch redet, sachlich bekämpft. Die Maske ist fortgeworfen: der Ironiker macht Ernst. Das schliefst vollends jeden Gedanken daran aus, dafs das Stück an der richtigen

1) Man sehe, wie vergeblich sich Steinhart (p. 73 ff.) von seinem Grundirrtum aus bemüht, eine von unserer Disposition, die sich schon durch ihre strenge Symmetrie empfiehlt, abweichende und angeblich auf psychologisch berechneter Steigerung beruhende Disposition zu ermitteln.

Stelle steht: es hat überhaupt in der ersten Rede des Socrates nichts zu suchen. Zunächst den Beweis für die diesem Schlufs zu Grunde liegende Annahme.

366 A heifst es (an die schon angeführten Worte anschliefsend): τὸ δὲ σκῆνος τουτὶ πρὸς κακοῦ περιήρμοσεν ἡ φύσις, ᾧ τὰ μὲν ἥδοντα ἀμυχιαῖα καὶ πτηνὰ καὶ εἰς πλείους ὀδύνας ἀνακεκραμένα, τὰ δὲ ἀλγεινὰ ἀκραιφνῆ καὶ πολυχρόνια καὶ τῶν ἡδόντων ἄμοιρα· νόσους δὲ καὶ φλεγμονὰς τῶν αἰσθητηρίων, ἔτι δὲ τὰς ἐντὸς κακότητας, οἷς ἀναγκαστῶς, ἅτε παρεσπαρμένη τοῖς πόροις ἡ ψυχὴ συναλγοῦσα τὸν οὐράνιον ποθεῖ καὶ σύμφυλον αἰθέρα κτλ. Bei dem Ausdruck σκῆνος wollen wir uns nicht aufhalten: ihn haben pythagoreische Schriften so gut wie die democritischen Ethica (fr. 8; vgl. 17. 18. 19. 176. 177 Nat.), und das verwandte epicureische στέγασμα (vgl. Diog. ad Herod. 64 ff.) ist mithin nichts besonders originelles. Dagegen kann der Epicureer auf keinen Fall zugeben, dafs die Leiblichkeit der Seele zu Schad und Leid umgelegt worden sei[1]), und die anschliefsende Behauptung, alle Leibeslust sei nicht tief, sei flüchtig, alles Schmerzende dagegen vollkräftig, langwierig und durch keinen Beisatz von Lustempfindung gemildert, diese Behauptung — und das ist unser Hauptargument — ist einerseits echt platonisch[2]) und bekämpft andrerseits jenen epicureischen Kernsatz, den aufzustellen der Hedonismus gezwungen war, wenn er nicht durch die Existenz körperlicher Leiden in seinen Fundamentalsätzen widerlegt werden wollte: οὐ χρονίζει τὸ ἀλγοῦν συνεχῶς ἐν τῇ σαρκί, ἀλλὰ τὸ μὲν ἄκρον τὸν ἐλάχιστον χρόνον πάρεστι, τὸ δὲ μόνον ὑπερτεῖνον τὸ ἡδόμενον κατὰ σάρκα οὐ πολλὰς ἡμέρας συμβαίνει· αἱ δὲ πολυχρόνιοι τῶν ἀῤῥωστιῶν πλεονάζον ἔχουσι τὸ ἡδόμενον ἐν τῇ σαρκὶ ἤπερ τὸ ἀλγοῦν (κυρ. δοξ. 4 = gnom. Vatic. 3; vgl. auch κυρ. δοξ. 28, die Parallelstellen bei Usener p. 395. 397, sowie fr. 446 ff. 503). Ja, auch die Behauptung, des Körpers Lust sei immer mit überwiegendem Weh vermischt, ist schon für sich allein antiepicureisch, denn sie steht gegen κυρ. δοξ. 3:

1) Vgl. z. B. ἡ ψυχὴ μετὰ τοῦ τοιούτου κακοῦ. Plat. Phaedon 66 B.
2) Vgl. Phaedon 79 C, 81 C, 82 E, 83 D.

ὅρος τοῦ μεγέθους τῶν ἡδονῶν ἡ παντὸς τοῦ ἀλγοῦντος ὑπεξαίρεσις. ὅπου δ' ἂν τὸ ἡδόμενον ἐνῇ, καθ' ὃν ἂν χρόνον ᾖ, οὐκ ἔστι τὸ ἀλγοῦν ἢ τὸ λυπούμενον ἢ τὸ συναμφότερον.

Als Beispiele für die Leiden, auf die die Sympathie der Seele sich bezieht, werden Krankheiten, Entzündungen der Sinnesorgane und innere Schäden angeführt. Man hat die Worte verdächtigt, weil die Accusative grammatisch ohne Beziehung sind. Ist man sich aber der Polemik gegen Epicurs Sensualismus einmal bewufst, so wird man die Erwähnung der 'Entzündungen an den αἰσθητήρια' viel zu bedeutsam finden, um an ein Glossem (mit Matthiae und Hermann) zu denken. Ich werde daher statt νόσους δὲ schreiben νόσους λέγω, so dafs eine Art Epexegese von τὰ δὲ ἀλγεινὰ vorliegt. Dafs von νόσοι und φλεγμοναί die ἐντὸς κακότητες unterschieden werden, wird wohl in demselben Sinne aufzufassen sein, wie wir Epicur soeben zwischen ἀλγοῦν und λυπούμενον unterscheiden sahen: es mufs neben den localen und speziellen Krankheiten das allgemeine und in inneren Verhältnissen der Konstitution begründete Übelbefinden gemeint sein. Dafs übrigens gerade der Platoniker besonderen Anlafs hat, bei dieser συμπάθεια der Seele mit dem Körper zu verweilen, im Interesse seiner Lehre, dafs der Leib der Seele wie ein fremdes und störendes Element anhafte, lehren zahlreiche platonische Stellen; vgl. z. B. die schon genannte, im Phaedon 66 B: ἕως ἂν τὸ σῶμα ἔχωμεν καὶ ξυμπεφυρμένη ᾖ ἡμῶν ἡ ψυχὴ μετὰ τοῦ τοιούτου κακοῦ, οὐ μήποτε κτησώμεθα ἱκανῶς, οὗ ἐπιθυμοῦμεν. φαμὲν δὲ τοῦτο εἶναι τὸ ἀληθές .... ἔτι δὲ ἄν τινες νόσοι προσπέσωσιν, ἐμποδίζουσιν ἡμῶν τὴν τοῦ ὄντος θήραν. Vgl. auch 79 C, 81 C, 83 D; Cratyl. 404 A; Phaedr. 250 C; Rep. 10, 611 CD; Tim. 86 B ff. Natürlich ist vom Epicureismus der Thatbestand dieser Sympathie nicht geleugnet worden; vgl. ad Herod. 63 (συμπαθὲς δὲ . . . καὶ τῷ λοιπῷ ἀθροίσματι) und Lucr. 3, 824. Die Sache konnte hier aber, da sie sich aus der materialistischen Grundauffassung von selbst ergiebt, fast nur ein ethisches und ein erkenntnistheoretisches Interesse erwecken. Sie gerade für die Frage der Unsterblichkeit im platonischen Sinne zu verwerten, darin liegt die Polemik der Stelle.

Auffällig ist dagegen, dafs der Verfasser fortfährt: οἷς

ἀναγκαστῶς, ἅτε παρεσπαρμένη τοῖς πόροις, ἡ ψυχὴ συναλγοῦσα τὸν οὐράνιον ποθεῖ καὶ σύμφυλον αἰθέρα κτλ.; denn nach der feststehenden Bedeutung von ἅτε handelt es sich hier um den thatsächlichen Grund, also um des Verfassers eigene Ansicht, und nicht nur um ein Sichversetzen auf den Standpunkt Epicurs, für den allerdings παρέσπαρται καὶ ἔνεστιν ἡ ψυχὴ τῷ σώματι καθαπερεὶ ἀσκῷ πνεῦμα.[1]) Indessen es besteht kein Zweifel, dafs auch ein Platoniker sich so ausdrücken kann. Man vergleiche — und bemerke dabei, dafs die Academie aus der Zeit Epicurs redet — Xenocrates fr. 71 Heinze: *sive etiam mentis locus nullus est, sed per totum corpus sparsa discurrit, quod et fieri potest et a Xenocrate, Platonis discipulo disputatum est.* Es bezieht sich das natürlich nur auf das αἰσθητικὸν μέρος[2]) der Seele (fr. 70. 72), aber auch auf dieses erstreckt sich nach Xenocrates die Unsterblichkeit (fr. 75). Unser Verfasser redet also in einer für die Epicureer zwar sehr verständlichen Weise, macht ihnen aber deswegen sachlich durchaus keine Konzession[3]), sondern

1) Democrit und Epicur nach Jamblich bei Stob. ecl. 1, 384, 12 Wachsm.; vgl. ad Herod. 63: ἡ ψυχὴ σῶμά ἐστι λεπτομερὲς παρ' ὅλον τὸ ἄθροισμα παρεσπαρμένον; vgl. Brieger, Epicurs Lehre von der Seele. Progr. v. Halle 1893 (No. 238) p. 10. — Mit Dümmler, Academica p. 281 mich auseinanderzusetzen, ist kein Anlafs mehr. Er verwertet unsere Stelle als einen Beleg für die materielle Psychologie des Prodicus, indem er übersieht, erstens dafs hier von Prodicus, und zweitens, dafs von einer materiellen Psychologie überhaupt nicht die Rede ist und sein kann; wird ja doch unmittelbar vorher die Seele als ζῶον ἀθάνατον vom ὑπολειφθὲν σῶμα, γεῶδες ὄν aufs schärfste unterschieden. Auch sein Zweifel an dem überlieferten παρεσπαρμένη τοῖς πόροις ist durchaus unbegründet.

2) Vgl. auch Crantors Scheidung der ψυχή in eine νοητή und eine περὶ τὰ αἰσθητὰ δοξαστὴ φύσις, Plutarch de an. procr. in Tim. 1, 1012 D.

3) Ebenso ist weiter oben der Ausdruck τῆς συγκρίσεως ἅπαξ διαλυθείσης aufzufassen, der so ganz epicureisch klingt. Vgl. z. B. λυομένου τοῦ ὅλου ἀθροίσματος, ad Herod. 65 und zahlreiche andere Stellen. Aber nach dem Satze τὸ σύνθετον λυτόν konnte so auch jeder Platoniker reden. Denn es ist durchaus nicht notwendig, dafs mit diesem Ausdruck die epicureische Vorstellung eines διασκεδάννυσθαι der Seele sich verbinde — *emanavit uti fumus diffusa animae vis*, Lucr. 3, 583 —, eine Vorstellung übrigens, die Epicur volkstümlichen Gedanken entlehnt hat, die im letzten Grunde auf der Gleichsetzung der Seelen mit

er gehört durchaus zu den λέγοντες ἀσώματον εἶναι τὴν ψυχήν, von denen Epicur sagte (ad Herod. 67): ματάζουσιν. Das zeigen ja die unmittelbar anschliefsenden schönen Worte von der Sehnsucht der im Erdendasein leidenden Seele, die da dürstet nach der Herrlichkeit ihrer himmlischen Heimat, nach dem Äther, mit dem sie verwandten Wesens ist, und der unmöglich als 'Luft' im materiellen Sinne, wie Dümmler wollte, aufgefafst werden kann[1]), sondern identisch sein mufs mit dem θεῖον ὄντως πνεῦμα, das nach 270 C die Seele in sich trägt.

Der Beweis ist also hoffentlich erbracht, dafs in dem behandelten Stücke Socrates nicht nur durchaus als ein Bekenner des Unsterblichkeitsglaubens redet, sondern dafs er zugleich ganz deutlich gegen epicureische Lehrsätze polemisiert. Folglich gehört das Stück überhaupt nicht in die erste, sondern in die über den Epicureismus triumphierende zweite Trostrede. Die Störung des Textes ist also offenkundig, und die Fuge 365 E vor πάντα τοιγαροῦν nunmehr definitiv blofsgelegt. Wie weit reicht aber das an falscher Stelle stehende Stück? Die Fuge, die es nach unten hin abschliefst, ist auf den ersten Blick schlechterdings nicht zu entdecken; denn der Zusammenhang der Gedanken fliefst, wie es scheint, auf eine weite Strecke ungehemmt weiter. An die Aufserung über die Sehnsucht der hienieden leidenden Seele nach dem Himmel und seiner δίαιτα und χορεία schliefst nämlich Socrates den der Trostrede durchaus angemessenen Satz: ὥστε ἡ τοῦ ζῆν ἀπαλλαγὴ κακοῦ τινός ἐστιν εἰς ἀγαθὸν μεταβολή. Darauf fragt dann Axiochus, warum also Socrates, der Weise, im Leben verbliebe, und Socrates antwortet, den Ruhm besonderer Weisheit ablehnend, was er sage, sei nur ein Nachklang prodiceischer Weisheit.

Windgeistern beruhen; vgl. unter den vielen Stellen im Phaedon (und sonst) besonders 77 D/E und Rohde, Psyche p. 556. — Zum Ausdruck σύγκρισις vgl. auch das Epicharmeum bei Plutarch cons. ad. Apoll. 110 A/B: συνεκρίθη καὶ διεκρίθη καὶ ἀπῆνθεν ὅθεν ἦνθε πάλιν, γᾶ μὲν εἰς γᾶν, πνεῦμα δ' ἄνω.

1) Höchstens in dem Sinne, wie es bei Cic. Tusc. 1, 19, 43 geschieht: *eaque ei* (sc. *animo*) *demum naturalis est sedes, cum ad sui simile penetravit, in quo nulla re egens aletur et sustentabitur eisdem rebus, quibus astra sustentantur et aluntur.*

Von Prodicus habe er in einer ἐπίδειξις eine so pessimistische Lebensauffassung vernommen, dafs seine Seele unter ihrem Eindrucke von Todessehnsucht erfüllt sei. Worauf denn auf eine Frage des Axiochus der Vortrag der prodiceischen Rede erfolgt. Das schliefst äufserlich alles wohl zusammen; und doch, es bedarf nur eines kurzen Nachdenkens, um zu erkennen, dafs dieser Zusammenhang durchaus ὕπουλον ist. Denn wie? Sprach Socrates nicht eben im Ernst, nicht mehr ironisch den Epicureer spielend, sondern diese Richtung befehdend? Nun gehört aber der rhetorische Vortrag durchaus zu der ironisch gehaltenen Partie, das bewies schon der Umstand, dafs 369 B genau derselbe Satz, mit dem Socrates begann, die epicureische Lehre von der ἀναισθησία der Toten, auch dem Prodicus zugeschrieben wird. Das beweist ferner die Einführung der Person des Prodicus überhaupt; denn wir wissen heute, dafs Welckers Idealbild verzeichnet ist, und dafs Plato — und also auch seine Bekenner, deren einer soeben noch redete — von Prodicus nicht besser, sondern eher schlechter gedacht hat, als von anderen Sophisten.[1]) Zudem ist gerade hier (366 C) der Spott des Socrates völlig unverhüllt: Προδίκου τοῦ σοφοῦ ἀπηχήματα, τὰ μὲν διμοίρου ἐωνημένα, τὰ δὲ δυεῖν δραχμαῖν, τὰ δὲ τετραδράχμου. προῖκα γὰρ ἀνὴρ οὗτος οὐδένα διδάσκει, διὰ παντὸς δὲ ἔθος ἐστὶν αὐτῷ φωνεῖν τὸ Ἐπιχάρμειον· ἁ δὲ χεὶρ τὰν χεῖρα νίζει κτλ. Wo Socrates so spricht, kann er doch wohl nicht ernsthaft zu Prodicus sich bekennen. Mithin ist der Schlufs in jeder Weise unabweislich: der vorhin von uns beschriebene glatte Zusammenhang ist Trug. Es gilt die verborgene Fuge aufzudecken und wieder aufzureifsen. Aber wo verbirgt sie sich?

Wir können leider nur auf einem weiten Umwege zu unserem Ziele gelangen: wir müssen vorher auch die übrigen Schäden des Dialogs betrachten.

Dabei trifft es sich glücklich, dafs es keinen Augenblick zweifelhaft sein kann, wo das in der epicureisierenden ersten Rede durch seine Polemik und durch seinen Platonismus un-

1) Vgl. Schanz, Beiträge zur vorsocr. Philos. 1, 44; Heinze, Über Prodikos aus Keos. Sitzungsber. d. sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften 1884, 315 ff.

erträgliche Stück, dessen unteren Abschlufs wir freilich noch nicht gewonnen haben, gestanden haben mufs: natürlich in der zweiten Rede, und natürlich an derjenigen Stelle derselben, an der jetzt ein Stück steht, das seinerseits in diese zweite sich nicht fügt und seinem Gedankeninhalte nach vielmehr zu der ersten gehört haben mufs. Das ist die Stelle 369 E/370 A, die von uns schon früher als Doublette bezeichnet worden ist. Sie beginnt genau mit demselben συνάπτεις γάρ, ὦ Ἀξίοχε, wie die erste Rede, sie zeigt, wie wir sahen, dasselbe Bestreben, mit der Ausdrucksweise Epicurs zu spielen, ihr Inhalt ist eine zwar den Worten nach verschiedene, aber inhaltlich durchaus mit dem Beginn der ersten Rede übereinstimmende Ausführung der epicureischen κυρία. Gleichwohl bildet sie jetzt den Anfang der ernsthaft gemeinten, der die Unsterblichkeitslehre vertretenden academischen Paregorie. Das ist wider die aufgezeigte Gesamtdisposition, das ist umgekehrt derselbe Nonsens, wie am Beginn der ersten Rede das Erscheinen der ἀθανασία unvermittelt hinter dem Spruche Epicurs. Und damit man sich nicht darauf ausrede, jene von uns angenommene Disposition sei vielleicht ein πρῶτον ψεῦδος, oder der Verfasser sei eben, wenn's sein müsse, als halber Paralytiker zu betrachten, so weise ich darauf hin, dafs zu den angegebenen Gründen noch zwei rein äufsere und allen subjectiven Beisatzes bare Thatsachen treten, die das Stück an dieser Stelle schlechterdings unhaltbar machen. Erstens: das Stück hat nach unten keinen Anschlufs. Und zwar ist die Fuge noch unverhüllter, wie die in der ersten Rede (365 E vor πάντα τοιγαροῦν). Nach dem Schlufssatz nämlich ταρβεῖς μὲν τὸ μὴ αἰσθήσεσθαι, καταλήψεσθαι δὲ οἴει τὴν οὐκ ἐσομένην αἴσθησιν αἰσθήσει führt unsere Überlieferung harmlos fort (370 A/B) πρὸς τῷ πολλοὺς καὶ καλοὺς εἶναι λόγους περὶ τῆς ἀθανασίας τῆς ψυχῆς! Ich beneide diejenigen Interpreten nicht, die, wie neuerdings wieder Feddersen (p. 8 ff.), mit der Erklärung, πρὸς τῷ εἶναι sei soviel wie *ganz abzusehen davon, dafs u. s. w.*, sich zu beruhigen wissen. 'Es ist nach dem Tode ganz aus mit dir, ganz abzusehen davon, dafs es viel schöne Reden giebt von der Unsterblichkeit der Seele.' Wer das auch nur mit einer Schwäche des Verfassers verteidigt, mit

dem ist nicht zu streiten. In der That haben u. a. Hermann (Gesch. u. System **1**, 583) und mit ihm Buresch (p. 13) die Unmöglichkeit längst festgestellt, ohne die Annahme einer schweren Störung hier durchzukommen. Nur dafs es genüge, mit der Bezeichnung einer Lücke die Sache abzuthun, mufs durchaus bestritten werden. Diese Ausflucht schneidet mein zweites Argument rundweg ab.

Axiochus hat soeben, am Wendepunkt des Dialogs (369 D), die von Socrates ihm zuvor vorgetragene prodiceisch-epicureische Weisheit aufs kräftigste abgelehnt. Er betrachtet sie als einen Ausflufs ἐκ τῆς ἐπιπολαζούσης τὰ νῦν λεσχηνείας, als eine φλυαρολογία πρὸς τὰ μειράκια διακεκοσμημένη. Er verlangt zur Heilung seiner Not statt solcher der inneren Wahrheit baren σοφίσματα Worte, die es wirklich vermögen, die Seele eindringlich zu packen. Und nach dieser Ablehnung zugleich und Aufforderung soll Socrates genau wieder so beginnen wie das erste Mal? Mit denselben Worten sogar? Und den bereits abgelehnten Gedanken wiederum, und eher noch breiter ausführen? Das also wäre der Anfang jener zweiten Rede, die in raschem Siegeslaufe dem Axiochus schon 370 D das Geständnis abnötigt: εἰς τοὐναντίον με τῷ λόγῳ περιέστακας? Nein, wenn irgend etwas als sicher gelten kann, so ist es das, dafs das Stück 369 E (συνάπτεις γάρ) bis 370 A (καταλήψεσθαι δὲ οἴει τὴν οὐκ ἐσομένην αἴσθησιν αἰσθήσει) nach oben ebensowenig anschliefst wie nach unten, folglich am unrechten Orte steht. Seinem Inhalte nach gehört es durchaus zur ersten Rede. Weshalb es an seinen jetzigen Platz verschlagen wurde, auch dafür liegt der Grund zu Tage. Axiochus hatte 369 D in seiner Ablehnung der ersten Rede auch geklagt: ἐμὲ δὲ ἡ στέρησις τῶν ἀγαθῶν τοῦ ζῆν λυπεῖ, und darauf schien Socrates passend zu antworten mit seinem συνάπτεις ἀνεπιλογίστως, τῇ στερήσει τῶν ἀγαθῶν ἀντεισάγων κακῶν αἴσθησιν. Das Trosteswort aber, das in der zweiten Rede des Axiochus Klage berücksichtigt, steht vielmehr erst 370 C: οὐδὲ ἀφαίρεσιν ἕξεις τῶν ἀγαθῶν, ἀλλ' εἰλικρινεστέραν τὴν ἀπόλαυσιν. Umgekehrt haben die in dem anstöfsigen Stücke soeben hervorgehobenen Worte, wenn es zur ersten Rede gehört, ihre völlig ausreichende Beziehung, nämlich auf die erste

Klage des Axiochus 365 D: εἰ cτερήcομαι τοῦδε τοῦ φωτὸc καὶ τῶν ἀγαθῶν.

Entfernen wir also das anstöſsige Stück — was mit demselben zu geschehen habe, darüber sogleich näheres! — so wird der Platz frei für einen passenden Anfang der zweiten Rede. Und nun wird es mit einem Schlage hell! Denn niemand kann daran zweifeln, daſs der von uns früher in der ersten Rede gekennzeichnete antiepicureische und academische Abschnitt, so wenig wir noch seine untere Grenze ermittelt haben, durch seine Anfangsworte nach dem eben erledigten Platz am Beginn der Gegenrede μόνον οὐχὶ φωνὴν ἀφιεὶc verlangt. Denn als λεcχηνεία, φλυαρολογία, εὐεπεία λόγων, πομπὴ καὶ ῥημάτων ἀγλαϊcμόc, als coφίcματα hatte Axiochus soeben das Gehörte bezeichnet.[1]) Jetzt wirft Socrates mit einem frischen 'nun also!' die Epicureermaske fort: πάντα τοιγαροῦν τὸν τοιόνδε φ λ ύ α ρ ο ν ἀποcκέδαcαι. Paſst er nicht vortrefflich, dieser Anschluſs? Und zwar so, wie er überliefert ist, ohne die geringste Änderung des Wortlautes. Wie unerträglich nehmen sich dagegen die soeben versetzten Worte an der Stelle aus, wo sie heute stehen. Die Klage des Axiochus, daſs in der Todesnot die starke Zuversicht vor der Furcht zurückweicht, die süſse, freundliche Gewohnheit des Daseins mit Grabesgraus vertauschen zu müssen, diese Klage — und auf nichts anderes als sie kann sich nach dem heutigen Texte τὸν τοιόνδε φλύαρον beziehen — wird doch nur höchst unpassend mit einem Worte bezeichnet, das im wesentlichen auf ein nichtiges, aber gleichwohl ausführliches R a i s o n n e m e n t geht, nicht auf einen G e f ü h l s a u s b r u c h. Und dazu kommt, daſs der Verfasser des Axiochus den substantivisch-abstracten Gebrauch von φλύαροc vielleicht überhaupt nicht zuläſst, da er einerseits in diesem Sinne soeben φλυαρολογία sagte, während

---

1) Die schneidende Wucht dieser Absage tritt recht deutlich ins Bewuſstsein, wenn man sich vergegenwärtigt, wie begeisterte Epicureer den epicureischen Sterbetrost mit der inbrünstigen Verehrung eines Evangeliums anzunehmen gewohnt waren. Man höre den Greis von Oenoanda fr. 12 u. 13. Auch der Epicureer glaubte stolz daran, daſs gerade in schwerer Stunde die Macht seiner Weltanschauung sich bewähren könne und müsse; vgl. Lucr. 3, 55.

er 369 A φλύαρος vielmehr adjectivisch-persönlich gebraucht: βιαίων φλυάρων (*von gewaltthätigen Narren*). Auch Plato hat im abstracten Sinne nie φλύαρος, sondern φλυαρία. — Stellen wir dagegen das fragliche Stück an seinen richtigen Ort, so können wir recht wohl übersetzen: 'Nun so jag ihn denn auch gleich ganz fort, diesen Schwätzer hier', d. h. mich, den falschen Epicur, — eine kräftige, aber mit den Absichten des ganzen Schriftchens wohl übereinstimmende Polemik.

Dazu kommt endlich, dafs sich auch im weiteren Verlauf der die Unsterblichkeit vertretenden Trostrede, an deren Spitze wir 365 E f. stellten, dieselben antiepicureischen Spitzen zeigen werden, die wir in dem versetzten Stücke schon beobachtet haben. Davon weiter unten mehr. Hier sei nur vorläufig darauf hingewiesen, wie 370 C/D die Sätze von der nie vorhandenen Reinheit körperlicher Lust, sowie von der Haft des Leibes wiederkehren[1]), gewifs ein bedeutsam verbindendes Gedankenband. Und ein noch viel kräftigeres Band verbindet den neuen Anfang der Rede mit dem nunmehr Folgenden, in dem wiederum von dem ἀναβλέψαι εἰς τὸν οὐρανόν (370 B) die Rede ist. Erst die Himmelssehnsucht als ein Zeugnis für die göttliche Abkunft der Seele, nun die Bewährung dieses Zuges nach oben in der Herrlichkeit ihrer Thaten und Er-

1) ("Ἕξεις) εἰλικρινεστέραν τὴν ἀπόλαυσιν, οὐδὲ μεμιγμένας θνητῷ σώματι τὰς ἡδονάς, ἀλλ' ἀκράτους ἁπασῶν ἀλγηδόνων. Ἐκεῖσε γὰρ ἀφίξει μονωθεὶς ἐκ τῆσδε τῆς εἱρκτῆς, ἔνθα κτλ. . . . φιλοσοφῶν οὐ πρὸς ὄχλον καὶ θέατρον, ἀλλὰ πρὸς ἀμφιθαλῆ τὴν ἀλήθειαν. Sollten diese letzten Worte nicht als Zeugnis für das *odi profanum vulgus*, für die weltfremde Ideologie jener Academie gelten dürfen, in der die Greise walteten, auf deren 'statuenhafte Regungslosigkeit' Gomperz (Wiener Stud. 10, 210) so glücklich die eine Hälfte des Epicurspruches gnom. Vatic. 11 bezogen hat: τῶν πλείστων ἀνθρώπων τὸ ἡσυχάζον ναρκᾷ? Ein materialistischer Rationalismus, der die Welt von Gottesfurcht und Todesfurcht erlösen will, der auf Naturerkenntnis sich gründet, der, ohne gerade durch Immoralität die Gesellschaft aufzuheben, eine friedselige Pflege des 'Ich' predigt, eine solche Weltanschauung wirbt freilich ganz anders wie ein abstracter Mysticismus unter dem Bildungs-ὄχλος. Das läfst sich auch heute noch jeden Tag erleben. Πρὸς ὄχλον καὶ θέατρον! Vielleicht, dafs auch das zweite seine Spitze hat. Oder wäre es zu kühn, an die neue Komödie zu denken, deren Sentenzen nicht selten mit Epicur sich berühren? An Menander, Epicurs Freund?

kenntnisse. Beides vereint ist ersichtlich der οὐράνιος λόγος, den Axiochus zum Schlufs (372 B) von dem rhetorischen Bestandteil der zweiten Rede, dem Mythus, unterscheidet.

Ehe wir nun die Aufgabe näher ins Auge fassen, die soeben umgestellte Partie nach unten abzugrenzen, fragen wir noch, was denn von dem ausgeschiedenen Stück zu halten sei. Dafs es zur ersten Rede gehört, leuchtet ein. Aber es ist dort deshalb nicht unterzubringen, weil es in der That inhaltlich sich vollkommen mit dem bereits vorhandenen Beginne derselben deckt. Es würde, da ja diese Rede das epicureische Argument ohnehin noch ein zweites Mal breit tritt (369 B f., unter Prodicus' Namen), eine dreifache Wiederholung desselben Gedankens vorliegen, was gewifs des Guten zuviel und umsoweniger glaublich ist, als der schon mehrfach erwähnte völlig gleichlautende Anfang συνάπτεις γάρ, ὦ Ἀξίοχε, ἀνεπιλογίστως (365 D u. 369 E) eine andere Erklärung wahrscheinlicher macht. Es handelt sich offenbar um eine Doublette, eine im Konzept vorgefundene doppelte Fassung derselben Stelle, über die der Verfasser noch nichts bestimmt hatte. Ich habe daher in dem beigefügten Texte des Dialoges, der keinen anderen Zweck hat, als das Resultat unserer Untersuchung zu veranschaulichen, die beiden Stücke als gleichberechtigt nebeneinander gestellt.[1])

Hiermit ist nun erst der richtige Gesichtspunkt gegeben, von dem aus wir den jetzigen Zustand des Dialoges zu beurteilen haben und der, wie ich hoffe, auch unser jetziges Verfahren vollständig rechtfertigt. Nicht mit mechanischen Störungen der Überlieferung, mit einer Blattversetzung etwa, haben wir es im Axiochus zu thun, sondern der Text des Dialogs erweist sich als eine übel angefertigte Redaction noch nicht völlig ins Reine gebrachter Konzeptzettel. Damit

1) Nehmen wir den vorläufigen Charakter eines Brouillons für 369 E f. an, so rückt der hier erscheinende und von Bruhn (Rh. Mus. 49, 168) verteidigte Gebrauch von μία im Sinne des unbestimmten Artikels in ein neues Licht. Ἐν κηρῷ nimmt man so etwas leichter. Bei der Reinschrift hätte wohl selbst unser Verfasser noch geändert; wie auch die überarbeitete handschriftliche Überlieferung und die moderne Kritik geändert haben.

ergiebt sich für uns eine Aufgabe, verwandt den Problemen, welche die platonischen Gesetze und das lucrezische Gedicht aufgeben. Die Untersuchung hat aber hier, bei der räumlichen Beschränkung des Operationsfeldes, mehr Aussicht, mit Sicherheit geführt zu werden: darin liegt ein gewisser methodischer Werth derselben, mit dem ich meine Ausführlichkeit rechtfertigen möchte.

Aus dem soeben ermittelten Sachverhalt ergiebt sich nun unmittelbar, dafs eine Auflösung des schlecht zusammengefügten Ganzen nicht überall so reinliche Resultate erzielen kann, wie sie bei der Aufdeckung von Blattversetzungen mit Recht als die Probe darauf betrachtet werden, dafs die Rechnung stimmt. Wir müssen vielmehr von vornherein damit rechnen, dafs, auch wenn wir für ein jetzt versprengtes Stück den ursprünglichen Platz bestimmt haben, der Anschlufs nicht notwendig nach beiden Seiten hin glatt sein mufs. Denn abgesehen davon, dafs ein so leichtfertiger Redactor wie der unserige vorgefundene Stücke, die sich nicht rasch einfügen liefsen, völlig beiseite gelassen haben kann, so läfst auch der Konzeptcharakter des Ganzen die Möglichkeit offen, dafs jetzt vermifste Gedankengänge zwar beabsichtigt, aber überhaupt noch nicht niedergeschrieben waren. Dafs solche Verhältnisse wirklich vorliegen, steht aber auch objectiv fest. Fast jeder Leser nämlich hat sich schon darüber gewundert, wie unnatürlich rasch nach dem 370 B erfolgten Beginn der eigentlichen Unsterblichkeitsrede in Axiochus bereits 370 D der völlige Umschwung bewirkt worden ist, ein Umschwung, dessen Vollständigkeit und Gewalt er noch obendrein mit Worten feststellt, die nicht minder kräftig, ja leidenschaftlich sind, wie kurz vorher seine Ablehnung der ersten Rede.[1]) In unserer Anordnung ist das Mifsverhältnis, so gut es angeht, beseitigt, indem thatsächlich alles, was im Dialog den Unsterblichkeitsglauben in seiner dogmatischen Fassung angeht, vereinigt ist vor dem jubelnden Bekenntnis des Axiochus. Aber selbst so wird der Leser das Gefühl haben, dafs der Umschwung des

1) Vgl. schon Socher, Über Platos Schriften (p. 85), der an diesem ungeschickten Umschlag die unbeholfene Kopistenarbeit erkennen wollte. Auch Steinhart (p. 72) u. a. m.; neuerdings Buresch (p. 14).

Trostlosen zu seinem neuen Glauben, 'Sterben ist mein Gewinn', doch noch ein ganz ungewöhnlich plötzlicher und durch das Voraufgehende längst nicht völlig gerechtfertigter ist. Die Lücke, die wir hier werden annehmen müssen, ist also in jedem Betracht als gesichert anzusehen; und, was hier unvermeidlich war, wie immer man verfahren mag, das rechtfertigt prinzipiell auch unsere Ergebnisse an anderen Stellen.

Ist es uns somit gelungen, unser Verfahren methodisch zu sichern — und man wird uns nicht vorwerfen dürfen, die Methode von aufsen her und a priori festgestellt zu haben —, so schreiten wir mit vermehrter Sicherheit weiter.

Immer dringlicher ist inzwischen die Frage geworden, wo die untere Grenze des in die zweite Rede umzustellenden Abschnittes anzusetzen sei. Eine negative Bestimmung hat sich uns freilich schon ergeben, indem wir (p. 38) feststellten, dafs der scheinbar mit jenem Abschnitte zusammenhängende prodiceische Vortrag nicht mit versetzt werden kann. Dessen Verbleib am alten Platze mufs aber auch noch positiv gerechtfertigt werden, denn man könnte an dieser Grundvoraussetzung unserer weiteren Analyse deshalb zweifeln, weil es auf den ersten Blick ein arges Mifsverständnis unseres sonst mit dem Epicureismus so durchaus vertrauten Verfassers scheinen möchte, dafs er seinen Socrates-Epicur an eine derartige Leistung sophistischer Beredsamkeit anknüpfen läfst. Des Epicureers Stellung zur Rhetorik ist ja bekannt. Um nur éine Stelle anzuführen, so spricht sich Diogenes von Oenoanda gerade über ihr Eingreifen in die entscheidungsvollen Fragen des Lebens folgendermafsen aus (fr. 29, Rh. Mus. 47, 445): ὅπου δ' ἡμεῖν καὶ ὁ κίνδυνος μέγας καὶ ὁ καρπός, ἐνταῦθα δὲ ἐκτρέπεσθαι δεῖ τοὺς σοφιστικοὺς λόγους τούτους ὡς ἐπιβούλους καὶ προπηλακιστὰς καὶ ἐξ ὀνομάτων κοινότητος μεμηχανημένους ἐπὶ τῇ τῶν ταλαιπώρων ἀνθρώπων [ν]ό[σῳ].

Zu bedenken ist aber erstens einmal, dafs in unserem Dialoge ein Gegner redet, dem es wohl zuzutrauen ist, dafs er seine Ableitung epicureischer Gedanken aus Sätzen des Prodicus, worin er, wie wir alsbald sehen werden, mindestens bei einem Hauptpunkte recht haben wird, übertreibt, und den Angegriffenen auch für solche prodiceische Leistungen

verantwortlich macht, die dieser schwerlich vertreten konnte und vertreten hat. Sodann mufs auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen werden, dafs die schroffe Stellung Epicurs zur Rhetorik dem jugendlichen Philosophen kaum in demselben Mafse eigen war, wie dem gereiften Manne. Dafs nämlich der Angriff des Axiochusverfassers dem jungen Epicur gelten mufs, davon lag schon in dem oben p. 29 über εὐθύμως Vorgebrachten eine Andeutung, und eine spätere gesonderte Betrachtung der chronologischen Frage wird dieselbe bestätigen. Seitdem wir nun durch Sudhaus (Rh. Mus. 48, 321 ff.) etwas näher über Epicurs Jugendlehrer Nausiphanes unterrichtet sind, scheint es sicher, dafs Epicur anfangs dessen Anschauungen nicht so fern gestanden haben kann, für die wohl nichts so characteristisch ist als der Versuch, das Bildungsideal *sapere et fari* durch eine Verbindung von Rhetorik und democritischer Physiologie zu erreichen. Die formale Fähigkeit sollte hierbei offenbar nicht auf philosophisch begründete Ethik und Politik, als auf ihren Inhalt, bezogen werden, sie sollte sich vielmehr gründen auf eine naturwissenschaftliche Weltanschauung, ganz wie es heutzutage an solchen Bestrebungen nicht fehlt. Ausdrücklich heifst es von dieses Democriteers Schule bei Sext. Emp. adv. math. 1, 2 (Usener, Epic. p. 414): πολλοὺς γὰρ τῶν νέων συνεῖχε καὶ τῶν μαθημάτων σπουδαίως ἐπεμελεῖτο, μάλιστα δὲ ῥητορικῆς. Epicur hat sich später auch von diesem Meister seiner Jugend mit der ihm eigenen Pietätslosigkeit losgesagt: dafs aber nicht alle Mitglieder seines Kreises diesen Frontwechsel mitgemacht haben, darauf deutet die Schrift Metrodors πρὸς τοὺς ἀπὸ φυσιολογίας λέγοντας ἀγαθοὺς εἶναι ῥήτορας (der Titel ist von Usener sicher ermittelt), wenn anders Useners Vermutung stichhaltig ist, sie sei wohl gegen Genossen der Schule gerichtet gewesen (Epic. p. 412); vgl. Körte, Metrod. fragm. (Suppl. d. Jahrb. 17) p. 550. Aber auch darauf kann hingewiesen werden, dafs die Epicureer die Beschäftigung mit Rhetorik gelten liefsen als einen Notbehelf bei Geldmangel, in der Jugend, ἐπ' ὀλίγον χρόνον, und ἕως ἂν εἰς τοὺς φιλοσοφίας οἰκείους ἐπανέλθῃ τόπους (Philodem bei Sudhaus, Rh. Mus. 48, 553; vgl. auch 560. 562). Zwang sie etwa Epicurs Vergangenheit zu solchem Zugeständnis, selbst gegen des

Meisters eigene[1]) Sätze: ῥητορεύειν οὐ καλόν, χρηματίζεσθαι, ἀλλ' ἀπὸ μόνης σοφίας, ἀπορήσαντα? Wie dem auch sei, man wird zugeben müssen, dafs der epicureische Socrates, wenn er nur den jungen Epicur im Auge hatte, mit der prodiceischen ἐπίδειξις nicht notwendig ganz aus der Rolle gefallen ist.

Auch nicht mit dem Inhalte der Rede, so wenig der Pessimismus derselben fürs erste mit Epicurs Grundsätzen gemein zu haben scheint. Epicur tadelt freilich die Sehnsucht nach dem Tode ebenso hart, wie die Furcht vor ihm (fr. 496. 498), und doch hat Seneca selbst das *meditare mortem* als epicureischen Spruch aufbewahrt (fr. 205; vgl. Zeller 3³, 1, 445). Und doch, wo Leiden das Leben zur Last macht, gilt auch bei Epicur: *portus praesto est, aeternum nihil sentiendi receptaculum* (fr. 499. 500. 501). Kann aber der Tod erst einmal als Erlöser gedacht werden, so ergiebt sich von selbst, dafs gelegentlich auch einmal, namentlich wenn noch rhetorische Interessen nicht fern lagen, und unter der Voraussetzung, dafs es sich nicht um das ideale Leben der Weisen, sondern um die Durchschnittsform der Lebensführung handelte, auch ein epicureischer Tröster auf der Trübsal des Lebens verweilen mochte, als auf der dunklen Folie jenes für ewig erlösenden traumlosseligen Schlummers. Wahrhaftig, nicht nur uns Jenseitsträumern ist die Erde ein Jammerthal: ja sagen zum Leben, die materialistische Weltanschauung hat es nicht leichter, als irgend eine andere. Und ist es nicht in mehr als einem Betracht gerade eine gewisse müde Resignation des Zeitalters gewesen, die dem Epicureismus ein Nährboden wurde?

Vor allem nehme man hinzu, dafs es doch auch nur die Bosheit unseres Academikers ist, die einen epicureischen Trostprediger die ῥῆσις des Prodicus fast in extenso vortragen läfst, und dafs diese Bosheit Boden genug unter den Füfsen zu haben meinen durfte, wenn auch nur in einigen Hauptstücken der Inhalt des Vortrages an epicureische Gedanken anklingt. Und das ist der Fall. Die τόποι zwar, die aus den Naturformen des Lebens abgeleitet sind, das Weinen des Säuglings (366 D) und das Greisenalter (367 B), wird Epicur keinesfalls

---

1) Diog. 10, 118. 121 p. XXX Us.; fr. 565. 567.

in Prodicus' Sinne verwertet haben; vgl. z. B. gnom. Vatic. 17 (mit Usener, Wiener Stud. 10, 183), wonach er das Alter preist als den Hafen, der dem Greise sicher birgt, was er vordem an Gütern kaum zu hoffen wagte. Ebensowenig wird Epicur die mythologischen Beispiele (Agamedes und Trophonius; Cleobis und Biton, 367 C), sowie die Dichtersprüche (367 D) verwertet haben. Aber an die Stelle über die Plagen der nationalen Jugenderziehung (366 D ff.) konnten epicureische Aussprüche sehr wohl anklingen. Und ebenso kann der politische Quietist und Gegner materiell wirkender Schaffenskraft sich vieles angeeignet haben von dem, was Prodicus hier (367 A ff.) über die Not der Berufswahl, des Kriegsdienstes, der Erwerbsthätigkeit und vor allem, was er (368 C ff.) über die πολυτίμητος πολιτεία sagt. Selbst dort, wo Socrates σπουδάζων ἅμα καὶ παίζων die Maske lüftet und die prodiceische Schilderung des Lebens, das des süfsen Pöbels Diener führen, mit seinen eigenen Erfahrungen von all dieser Verächtlichkeit durchflicht (368 D), trifft er mit Epicurs stolzer Vornehmheit[1]) zusammen, der da trotz seiner friedlichen ἐπιεικεία von sich sagt: οὐδέποτε ὠρέχθην τοῖς πολλοῖς ἀρέσκειν. ἃ μὲν γὰρ ἐκείνοις ἤρεσκεν, οὐκ ἔμαθον. ἃ δ' ᾔδειν ἐγώ, μακρὰν ἦν τῆς ἐκείνων αἰσθήσεως (fr. 187), der für nichts achtet τὸν πυκνὸν παραπίπτοντα παρὰ τῶν πολλῶν ἔπαινον (gnom. Vatic. 29), der an einem greisen Freunde preist, dafs er erkannt hat: ὁποῖόν ἐστι τὸ ἑαυτῷ φιλοσοφῆσαι καὶ οἷον τὸ τῇ Ἑλλάδι (ibid. 76); vgl. auch fr. 188. 208. Auch Einzelheiten des Ausdrucks können sich mit Epicur berührt haben; so die Natur als ὀβολοστάτις und pfändende Gläubigerin, 367 B; vgl. Lucr. 3, 971; Cic. Tusc. 1, 39, 93; cons. ad Apoll. 106 F, sowie Welcker, Kl. Schr. 2, 498; Feddersen p. 15.

Kurzum, man sieht, wenn man alle Gründe zusammenhält, so bleibt die Prodicusrede nicht nur als durch die Komposition des Ganzen gefordert im ersten Teile des Dialogs stehen, sondern man versteht auch, warum der Pseudo-Epicur sie vorträgt und vortragen konnte. Die oben schon gegebene,

---

1) Die Malice πρὸς ὄχλον καὶ θέατρον (oben p. 42) erscheint so besonders verletzend.

negative Grenzbestimmung für die im ersten Abschnitt auszuscheidende Stelle ist nunmehr völlig sicher.

Um weiter zu kommen, fassen wir die Worte des Socrates 365 B/C ins Auge: καὶ ταῦτα δέ, ἃ λέγω, Προδίκου ἐστὶ τοῦ σοφοῦ ἀπηχήματα. Eine Stelle von fundamentaler Wichtigkeit für die Kritik der Überlieferung! Denn es ist die Grammatik, die da unweigerlich verlangt (wie auch Feddersen p. 29 gesehen hat), dafs ταῦτα, ἃ λέγω nicht auf das Folgende, die prodiceische Epideixis, sondern lediglich auf das Vorhergehende gehen kann, d. h. nach dem heutigen Zustande des Textes auf den soeben vorgetragenen Unsterblichkeitstrost.[1]) Dafs dies aber undenkbar ist, lehren nicht nur unsere Bemerkungen über die Unmöglichkeit, eben diese (vielmehr der zweiten Rede zugehörige) Partie an der jetzigen Stelle zu belassen, sondern — zur letzten Bestätigung gleichzeitig für die angenommene Versetzung — es schliefst das bei unbefangener Interpretation direct aus die Stelle 369 B ff., wo noch einmal von Prodicus die Rede ist, und der zufolge dieser lehrte, ὅτι ὁ θάνατος οὔτε περὶ τοὺς ζῶντάς ἐστιν, οὔτε περὶ τοὺς μετηλλαχότας und zwar das letztere, weil οἱ ἀποθανόντες οὐκ εἰσίν. Und eben diese Stelle ist es, die unseres Rätsels Lösung bringt, denn es läfst sich leicht beweisen, dafs auch sie nicht am rechten Platze steht, sondern dafs sie vielmehr vor jenes ταῦτα, ἃ λέγω, Προδίκου ἐστὶ τοῦ σοφοῦ gehören mufs. Und zwar fügt sie sich weder nach oben noch nach unten in den Zusammenhang, in dem sie jetzt steht. Schon Buresch hat es bemerkt, und Feddersen p. 10 hat es nicht weggeredet, dafs diese zweite Erwähnung des Prodicus völlig abrupt einsetzt. Die ἐπίδειξις hat in ihrem zweiten Teile eine καταδρομὴ der menschlichen ἐπιτηδεύσεις gegeben, die besonders das Elend des πολιτικὸς βίος hervorgehoben hat und zwar mit so starken Worten, dafs Axiochus den Vortrag (369 A) mit lebhaftester Zustimmung unterbricht. Der rhetorische Zweck dabei ist klar: wenn die ἐλευθεριωτάτη ἐπιτήδευσις ein so verwünschtes Ding ist, was soll man dann erst von den anderen halten? Dieser Schlufs

1) Das ist in der That der Sachverhalt, der dem Prodicus bei Welcker (Kl. Schr. 2, 497 ff., 519 ff.) seinen 'Platz in der Geschichte der Unsterblichkeitslehre' verschafft hat.

wird allerdings gezogen (369 B), und damit ist die ἐπίδειξις erschöpft: τί τὰς λοιπὰς ἐπιτηδεύσεις ἐννοήσομεν; οὐ φευκτάς; Man erwartet eine Zustimmung des Axiochus und irgend eine abschliefsende Bemerkung. Statt dessen bricht Socrates, in einem Atem fortfahrend, ganz unvermittelt in einen völlig neuen Zusammenhang hinein: ἤκουσα δέ ποτε καὶ τοῦ Προδίκου λέγοντος, ὅτι ὁ θάνατος οὔτε περὶ τοὺς ζῶντάς ἐστιν οὔτε περὶ τοὺς μετηλλαχότας κτλ. Das ist in der That ein unerhört abrupter Übergang. Aber selbst, wenn eine conciliatorische Kritik sich mit ihm abzufinden wüfste, so mufs noch zweierlei bedacht werden. Der Inhalt der eben abgeschlossenen Epideixis gehörte dem Prodicus; kann man nun wohl fortfahren: *ich hörte aber einmal auch den Prodicus es aussprechen*? Es müfste vielmehr heifsen: *ich hörte aber einmal den Prodicus auch dieses aussprechen.* Wer das Stück an unserer Stelle hält, mufs καὶ τοῦ Προδίκου ändern. Wie der Anfang überliefert ist, zeigt er deutlich, dafs vor dem Stücke etwas stand, was inhaltlich so identisch oder verwandt mit ihm war, dafs man fortfahren konnte: ich hörte das einst auch den Prodicus sagen. Sodann: es ist doch wohl jetzt klar geworden, dafs unsere Annahme einer symmetrischen Disposition das Richtige getroffen hat. Auf beiden Seiten eine dogmatische Partie und als ἐπίλογος eine rhetorische Zugabe. Hier aber würde, hätte der jetzige Text recht, nach dem rhetorischen Abschnitt wieder ein dogmatischer folgen. Und dazu kommt nun, dafs auch der Schlufs dieses dogmatischen Abschnittes mit dem, was unmittelbar auf ihn folgt, sich nicht recht verträgt. Es ist das die für die Gesamtkomposition so entscheidende Ablehnung von seiten des Axiochus 369 D. Wir sahen schon, dafs der Kranke bei dieser Gelegenheit lauter Worte gebraucht, die wie φλυαρολογία διακεκοσμημένη, λόγους ἀρτικροτεῖν, εὐεπεία, πομπή, ἀγλαϊσμός aufs deutlichste dafür sprechen, dafs eine rhetorische Leistung unmittelbar vorherging und, wie billig, die erste Trostrede abschlofs. Auf die spitzfindigen Sätze mit ihrer Distinction der ὄντες und οὐκ ὄντες, wie sie jetzt vor diesem Zornesausbruch des Axiochus stehen, auf diese bezogen wirken jene Worte geradezu lächerlich. Kurzum, es darf als bewiesen gelten, dafs der Abschnitt von 369 B

(ἤκουσα δέ ποτε) bis 369 C/D (τοῖς δ' οὐκ οὖσι πῶς ἂν εἴη) von seinem jetzigen Platze zu entfernen ist; wobei sich übrigens sofort ergiebt, dafs er entweder ein echtes Stück verdrängt hat, oder — was mir wahrscheinlicher dünkt — dafs er hierher geraten ist, weil im Konzept der unentbehrliche Abschlufs der ἐπίδειξις noch fehlte. Denn dafs Axiochus' Heftigkeit nicht schon 369 B nach jenem οὐ φευκτάς; losbrechen konnte, sieht man sofort: er hatte ja soeben erst aufs leidenschaftlichste seine Zustimmung geäufsert. Es fehlt also wohl aufser einer kurzen Antwort des Axiochus auf jenes οὐ φευκτάς; noch eine abschliefsende Bemerkung des Socrates, die aus der Epideixis die für den Trostprediger ganz unentbehrlichen, jetzt aber fehlenden Folgerungen ableitete, denen zufolge der Tod in Wahrheit als eine Erlösung von der Daseinsnot erscheinen konnte.

Wohin aber das eben ausgeschiedene Stück gehört, das kann nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, dank der deutlichen Weisung, die in der Stellung von καί liegt, innerhalb der Worte ἤκουσα δέ ποτε καὶ τοῦ Προδίκου λέγοντος κτλ. Wir haben nach dem epicureischen Dogma am Eingang der ersten Rede von πάντα τοιγαροῦν (365 E) ab ein platonisierendes Stück ausgeschieden. Genau an dessen Stelle pafst, ohne den geringsten Zwang, der dogmatische Satz des Prodicus und seine Entwicklung. Und jetzt erst kommt das καὶ τοῦ Προδίκου recht zur Geltung. Man lese nach! *Du verbindest ja, mein Axiochus, nach Laienart mit Unempfindlichkeit Empfindung und befindest Dich im Handeln wie im Thun mit Dir selber im Widerspruch. Du bist Dir eben darüber nicht klar, dafs Du über die Empfindungslosigkeit jammerst und doch gleichzeitig leidest bei dem Gedanken an die Verwesung und an die Trennung von allem Dir Lieben. Als ob Du in ein neues Leben hineinstürbest und nicht in eine völlige Empfindungslosigkeit übergingst, dieselbe wie die vor Deiner Geburt. Wie zu den Zeiten der dracontischen oder clisthenischen Verfassung kein Leid Dich berührte (denn Du warst ja überhaupt nicht vorhanden, den es hätte berühren können), also wird's Dir auch nach dem Lebensende nicht widerfahren; denn Du wirst dann nicht existieren, den es berühren würde. Ich hörte einst aber*

auch den Prodicus es aussprechen: der Tod berührt weder die Lebenden noch die Abgeschiedenen. — Wie das, mein Socrates? — Weil er für die Lebenden nicht existiert, die Gestorbenen aber existieren ihrerseits nicht. Mithin berührt er Dich gegenwärtig auch nicht (Du bist ja nicht gestorben), und ebensowenig wird er Dich berühren, falls Dir was menschliches widerfahren sollte: denn dann wirst Du Deinerseits nicht existieren. Eine Thorheit also ist solche Trauer; zu klagen über etwas, was weder jetzt noch künftig sich geltend macht.[1]) *Es ist, als wollte einer wegen der Scylla oder des Centauren klagen, die weder jetzt mit Dir was zu schaffen haben, noch später, nach dem Lebensende, was zu schaffen haben werden. Das Furchterweckende bezieht sich ja immer auf ein Existierendes: nichtexistierende Dinge, was hätte es mit denen zu schaffen?*

Ich hoffe, diese Zusammenfügung der beiden Stellen ergiebt sich durch die innere Wahrheit, die ihr innewohnt, als das Ursprüngliche und hält jeder Prüfung stand. Durch sie erst bekommt ja καὶ τοῦ Προδίκου seinen Sinn, indem thatsächlich in dieser Verbindung weniger auf dem neu hinzugefügten Gedanken, sondern auf dem neu hinzugefügten Namen seines Urhebers der eigentliche Fortschritt der Rede beruht.[2]) Wenn der epicureisierende Socrates (den wahren

1) Unser Text lautet: μάταιος οὖν ἡ λύπη, περὶ τοῦ μήτε ὄντος μήτε ἐσομένου, περὶ Ἀξίοχον Ἀξίοχον, ὀδύρεσθαι. Die Worte περὶ Ἀξίοχον Ἀξίοχον sind die thörichte Interpolation jemandes, der ὄντος und ἐσομένου für Masc. hielt. Da aber μήτε ὄντος als Masc. sinnwidrig wäre, die Part. also sicher Neutra sind, so kommt der Unsinn heraus: *Zu klagen über das weder jetzt noch künftig sich geltend Machende* (d. h. über den Tod), *Axiochus über Axiochus.* Ist das etwa gleichbedeutend: *Axiochus klagt über den Tod* und *Axiochus klagt über Axiochus*? — Im Zittaviensis fehlt das zweite Ἀξίοχον.

2) Damit haben wir ein Ergebnis von fundamentaler Bedeutung für die Frage gewonnen, was denn eigentlich von der Überlieferung über Prodicus, wie sie im Axiochus vorliegt, zu halten sei. Das ist auch der Grund, weshalb ich die Erörterung dieser Frage bis jetzt verschob. Nach Heinze (über Prodikos v. Keos, SB. d. sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften 1884 p. 332), Rohde (Psyche p. 539) und Feddersen (p. 29) haben nämlich die Angaben des Dialogs über Prodicus nicht den Anspruch darauf, als treue Berichte zu gelten. Ich sehe dagegen keinen zureichenden Grund zu einem solchen Zweifel. Gegen den Lehrsatz über die Nichtigkeit der Todesfurcht kann man nichts anderes vor-

Epicureern zum Hohn) seine Weisheit mit Recht auf Prodicus zurückführt (vgl. das in der Anmerkung Vorgebrachte), so bezieht

bringen, als dafs er Epicur allzu ähnlich sieht. Wir urteilen aber jetzt über diesen Punkt hoffentlich ganz anders. Denn es hat sich ergeben, dafs gerade diese Ähnlichkeit festzunageln die kaum verhüllte Absicht unseres Polemikers ist. Und warum sollte er verleumden? Ich wüfste nicht, was der natürlichsten aller Ansichten im Wege stehen könnte, die schon vor 200 Jahren Gilles Ménage ad Menoec. 125 geäufsert hat, dafs nämlich Epicur die Fassung seines Gedankens in Wahrheit von Prodicus haben möge. Man vgl. nur den Wortlaut: ὥςτε μάταιος ὁ λέγων δεδιέναι τὸν θάνατον οὐχ ὅτι λυπήσει παρών, ἀλλ' ὅτι λυπεῖ μέλλων. ὃ γὰρ παρὸν οὐκ ἐνοχλεῖ, προςδοκώμενον κενῶς λυπεῖ. τὸ φρικωδέστατον οὖν τῶν κακῶν ὁ θάνατος οὐθὲν πρὸς ἡμᾶς, ἐπειδήπερ ὅταν μὲν ἡμεῖς ὦμεν, ὁ θάνατος οὐ πάρεστιν· ὅταν δ' ὁ θάνατος παρῇ, τόθ' ἡμεῖς οὐκ ἐςμέν. οὔτε οὖν πρὸς τοὺς ζῶντας ἐστὶν οὔτε πρὸς τοὺς τετελευτηκότας, ἐπειδήπερ περὶ οὓς μὲν οὐκ ἔστιν, οἱ δ' οὐκέτι εἰςίν. — Mit dem 'flüchtigen Aufbau' ferner des Dialogs wie Rohde zu argumentieren, auch dem hat hoffentlich unsere Untersuchung den Boden entzogen. Was dann die Epideixis angeht, so ist ja von vornherein zuzugeben, worauf schon Steinhart (p. 76) Gewicht legt, dafs ihr das überfeine Spiel mit sinnverwandten Wörtern, diese Haupteigentümlichkeit des prodiceischen Stiles, fehlt. Indessen, der socratische Vortrag erhebt gar nicht den Anspruch, das Original auch in der Form treu wiederzugeben. φράςαιμι ἄν σοι ταῦτα, ἃ μνημονεύςω (366 E). ἅ, nicht ὡς! Wie frei die Wiedergabe ist, geht schon daraus hervor, dafs von 368 D an Socrates fast in eigener Person redet, Axiochus anspricht und gegen Schlufs, bei Besprechung des πολιτικὸς βίος, die Vorlage auch inhaltlich im Stich läfst. Zudem sahen wir, dafs auch 366 E aus der Zeit des Verfassers heraus der κοςμητής sorglos eingeschoben ist, von dem Prodicus schwerlich etwas wissen konnte (vgl. oben p. 14), dafs das p. 26 besprochene Wort διαλογιςμοί (367 A) vielleicht ganz ähnlich aufzufassen sein mag. Dafs hingegen die Rede, als Ganzes betrachtet, den Eindruck einer echten Sophistenrede macht, das sollte doch niemand verkennen. Die Disposition beruht im Grunde auf φύςει — θέςει. Zuerst das Elend in den 'Naturformen' des Lebens (Kindheit, Jugend, Mannesalter, Greisenalter), erweitert durch Paradigmata und Testimonia; sodann die mit dem gesellschaftlichen Herkommen gegebenen 'Berufsformen', zuletzt wiederum mit Beispielen. Das ergiebt eine strenge Symmetrie der Anordnung, so exact fast, wie die in περὶ τέχνης nachgewiesene. Denn der Vierzahl der Lebensalter entsprechen vier Berufe (Handwerk, Schiffahrt, Ackerbau, Politik; πολλὰ γὰρ ὑπερβαίνω 368 C kann rhetorische Figur schon der Vorlage sein, wie möglicherweise auch die Wendungen 367 D, 368 A). Nur im Schlufsteil fehlt die volle Entsprechung; aber wir sahen ja schon, hier greift einmal

sich das wohl auch noch auf das Vorkommen der Paradigmata Scylla und Centaurus in seinen Worten. Denn der Letztere wenigstens kehrt in ähnlichem und sicher epicureischem Gedankenzusammenhange wieder bei Cicero, Tusc. 1, 37, 90: *qui enim satis viderit ... animo et corpore consumpto totoque animante deleto et facto interitu universo illud animal, quod fuerit, factum esse nihil, is plane perspiciet, inter Hippocentaurum, qui numquam fuerit, et regem Agamemnonem nihil interesse.* Unmittelbar anschliefsend steht dann bei Cicero jene Stelle über Camillus, den der Bürgerkrieg so wenig berührt, wie ein Kind dieser Zeit die Einnahme Roms durch die Gallier, eine Stelle also, die nach dem früher (p. 31) Bemerkten den Beispielen Dracon und Clisthenes entspricht, die nach unserer Anordnung nunmehr auch in die unmittelbare Nachbarschaft des Hippocentauren zu stehen kommen, auch ein Zeichen dafür, dafs wir mit unserer Umstellung verbunden haben, was nach epicureischem Gedankengang thatsächlich zusammengehört. (Ganz nebenher seien übrigens bei dieser Gelegenheit diejenigen, die aus Scyllas und des Centauren Erscheinen an dieser Stelle mythologische Schlüsse ziehen, darauf aufmerksam gemacht, dafs sie hierbei nicht mit dem Verfasser des Axiochus, sondern mit Prodicus und Epicur zu rechnen haben.)

Nachdem nun unsere Untersuchung ergeben hat, dafs vor

Socrates selber viel mehr als sonst in die Vorlage ein, andrerseits ist der eigentliche Abschlufs der Partie jetzt verloren. — Wenn endlich Heinze die mehr heitere Lebensanschauung, die sich im Hercules am Scheidewege ausspricht, für unverträglich erklärt mit dem in dieser Rede hier sich aussprechenden Pessimismus, so sei es erlaubt, einzuwenden, dafs eine sophistische Epideixis nicht als dogmatisches Credo genommen werden darf. Auch sind bei dieser Ansicht die tiefgeschöpften und feinsinnigen Bemerkungen Welckers übersehen, die, wie mir scheint, sinnreich und mit Glück die ceïsche Nationalität unseres Sophisten mit der vom Todesgedanken umwehten Melancholie seiner Rede in Verbindung brachten (p. 502 ff.). Auch eine Einzelheit des Inhalts, τὸ τῆς γεωργίας γλυκύ (368 C), liefse sich nach Welckers (p. 496) Bemerkung mit Hilfe von Themist. or. 30 p. 349 für Prodicus ins Feld führen. Doch genug. Ich glaube nach alledem, man hat nicht den geringsten Anlafs, an der Zuverlässigkeit des im Axiochus enthaltenen Berichts über Prodiceisches zu zweifeln.

der Epideixis der Name des Prodicus schon einmal genannt war, gelingt es uns auch, die letzte und schwerste Aufgabe, die wir immer wieder zurückstellen mufsten, endlich zu erledigen, nämlich die Stelle zu bestimmen, an der die äufserlich so reinliche und natürliche Verknüpfung der Epideixis mit dem Vorausgehenden zu durchschneiden ist. Eins ergiebt sich uns sofort. Die Worte καὶ ταῦτα δὲ, ἃ λέγω, Προδίκου ἐστὶ τοῦ σοφοῦ ἀπηχήματα (366 B/C), diese Worte bekommen ein ganz anderes Gesicht, wenn schon ein Satz des Prodicus mit Namensnennung vorausgeht. Auf das Folgende, die Epideixis, sahen wir, können sie sich nicht beziehen: ταῦτα geht auf bereits Gesagtes. An das Anfangsstück συνάπτεις γὰρ (365 D) darf man aber nunmehr auch nicht mehr denken, nachdem sich gezeigt hat, dafs der Gedankeninhalt desselben bei Prodicus etwas anders gefafst war und dafs die prodiceische Fassung ausdrücklich vom Verfasser beigefügt worden war. Aber auch auf eben diesen, den mit Prodicus' Namen versehenen Abschnitt, greift jenes ταῦτα nicht zurück. Denn erstens, nachdem schon gesagt war ἤκουσα Προδίκου, was hätte die Eröffnung noch für einen Sinn ταῦτα Προδίκου ἐστὶ ἀπηχήματα? Sodann, man achte scharf auf das καί in καὶ ταῦτα δὲ, ἃ λέγω, womit es viele Erklärer bisher ebenso leicht genommen haben, wie mit jenem καί in ἤκουσα δέ ποτε καὶ τοῦ Προδίκου. Socrates sagt wörtlich: *auch dieses aber, was ich sage, Nachklänge sind's des weisen Prodicus.* Wenn also 'auch dieses' dem Prodicus gehört, dieser selbe Prodicus aber mit einem ihm gehörigen Satz im Vorigen schon einmal erwähnt ist, so kann ταῦτα durchaus nicht auf eben diesen erwähnten Satz gehen. Da es nun gleichwohl seine Beziehung schlechterdings im Vorausliegenden haben mufs, der Abschnitt aber, der das Unsterblichkeitsdogma enthält, diese Beziehung gleichfalls nicht bieten kann und von uns mit Recht von seinem Platze entfernt ist, so folgt zwingend: es stand ursprünglich oder sollte ursprünglich in diesem Teil der Rede noch ein weiteres Stück stehen, dessen prodiceischer Ursprung nicht ohne weiteres sich ergab, das Socrates eben deshalb nachträglich als prodiceisch bezeichnet. Welchen Inhalt hatte dieses Stück?

Darüber läfst sich mit Sicherheit nur eins sagen: es

mufste auslaufen in den Gedanken, dafs das Abscheiden vom Leben kein Unglück, sondern ein Glück sei. Denn an diesen Gedanken knüpft sich die verwunderte und zweifelnde Querfrage des Axiochus (366 B), und es ist durchaus natürlich, schon weil es des Axiochus Einwand vollständig erledigt, wenn Socrates sodann die Verantwortung für eben diesen Ausspruch Prodicus zuweist. Zudem hat die folgende Anführung der ἐπίδειξις ihren vollen Sinn erst, wenn sie als ein zweites Zeugnis für prodiceischen Lebenspessimismus verwendet ward (wie sie denn mit einem καὶ πρώην γοῦν leicht anreihend eingeführt wird). Endlich — last, not least —, dafs der Satz ὥστε ἡ τοῦ ζῆν ἀπαλλαγὴ κακοῦ τινός ἐστιν εἰς ἀγαθὸν μεταβολή (366 A/B), dafs dieser Satz ebensowohl die Spitze eines spiritualistischen, wie eines materialistischen Credo bilden kann, liegt auf der Hand. Das ἀγαθόν ist nur in dem einen Falle das Leben in der himmlischen Heimat, im andern Falle der Hingang in die ἀναισθησία, diese Erlöserin von aller Lebensnot. Die Möglichkeit der doppelten Verwendung, der die Worte sich ohne Änderung willig fügten, ist der Leichtfertigkeit des Redactors nur zu sehr entgegengekommen. Was als Abschlufs einer sophistischen Gedankenreihe gedacht war, bildet heute den Schlufs eines rein academischen Dithyrambus auf den Jenseitsglauben. Daher die trügerische Glätte des Zusammenhangs! Daher die Schwierigkeit, die Fuge zu finden, die nunmehr 336 B nach τῆς ἐκεῖσε διαίτης καὶ χορείας ὀριγνωμένη mit völliger Sicherheit angesetzt werden kann.

Fragen wir nun noch, was wohl vor dieser Fuge ursprünglich beabsichtigt war oder gestanden hat, so habe ich in meinem Texte die Antwort anzudeuten gesucht durch probeweises Einsetzen der Worte Ciceros, Tusc. 1, 34, 82 ff. Nach der Ausführung, dafs mit dem Tode alle αἴσθησις zu Ende ist, tritt dort sehr natürlich die Frage hervor, ob der Moment des Abscheidens selbst voll Schmerzen sei und zur Furcht Veranlassung gebe. Damit findet sich Cicero so gut es gehen will ab und schliefst: *totumque hoc leve est, qualecumque est: fit enim ad punctum temporis. Illud angit vel potius excruciat, discessus ab omnibus eis, quae sunt bona in*

...s, wenn auch hier auf diesen Ge-
..., nachdem Axiochus (365 C) gerade
...εἰ στερήσομαι τοῦδε τοῦ φωτὸς καὶ
...ſst es nun bei Cicero weiter? *Vide,*
...*ssit. Quid ego nunc lugeam vitam*
...*um* etc. Da sehen wir, wie leicht
...ite, daſs der Schluſs war: ὥστε ἡ
...νός ἐστιν εἰς ἀγαθὸν μεταβολή.
...tzt, nachdem wir das in die zweite
...ck nach unten abgegrenzt haben,
... Platze wohl nach rückwärts, aber
nicht nach vorn Abschluſs findet, haben wir durch den im dogmatischen Teile des zweiten λόγος anzunehmenden gröſseren Ausfall schon ausreichend begründet (ob. p. 44).

III.

Unser kritisches Geschäft ist abgeschlossen. Es hat uns zu der Einsicht verholfen, daſs es ursprünglich an einem einheitlichen Plane in diesem Gespräche nicht gefehlt hat, und daſs dieser Plan mit Sachkenntnis und nicht ohne Geschick durchgeführt war. Die Academie hören wir über Epicur urteilen: sein Evangelium, das die Todesfurcht besiegen will, ist nichtiges Geschwätz, ist obendrein nicht originell, ist nur ein Nachhall längst überwundener Sophistik. Wir haben nunmehr zu zeigen, daſs auch eine Betrachtung der zweiten Rede unser Resultat nach beiden Richtungen hin befestigt, erstens daſs sie academischen Voraussetzungen entspricht, zweitens daſs die daselbst vorgetragenen Gedanken nicht ohne antiepicureische Spitzen sind. Beginnen wir mit dem zweiten.

Daſs das von uns an den Eingang der Rede gestellte Stück solche Spitzen enthält, daſs diese 370 C/D in Socrates' Worten von neuem auftauchen, sahen wir schon (ob. p. 42). Auch der Unterweltsmythus steht natürlich den Gartenphilosophen zum Trotz da. Die eigentliche Schwierigkeit bietet aber der jetzt allein noch erhaltene Abschluſs des dogmatischen Teiles der Rede: 370 B (οὐ γὰρ θνητή γε φύσις) bis 370 C (γνῶσιν ἔσχεν). Hier liegt dem dithyrambisch überschwellenden Wortgetön der Schluſs zu Grunde: die Unsterblichkeit des Menschen folgt aus

seinen Werken; also eine Art Beweis des Geistes und der Kraft. Die Aufführung dieser Werke gliedert sich scharf in zwei Teile. Der eine, an das sophocleische Chorlied anklingend, spricht davon, dafs der Mensch die Tiere der Wildnis bezwungen, Meere durchschifft, Städte gebaut und staatliches Leben gegründet habe. Der andere rühmt als Zeugnis seiner Gott entsprungenen Kraft, dafs der Menschengeist die Geheimnisse des Himmels enträtseln, den Lauf der Gestirne ebensowohl wie das Walten aller Wettermächte erforschen konnte. Man könnte sagen: auf der Erde wie über der Erde hat er seine Kraft bewährt, und der Unterweltsmythus füge hinzu, dafs auch der untere Himmel (so nach 371 B) seine Geheimnisse wenigstens dem Ahnen des Menschen erschlossen habe. Doch wird man mit dieser Zusammenfassung schwerlich den Sinn des Verfassers treffen, der vielmehr deutlich genug den Mythus als ἕτερος λόγος[1]) absondert (371 A). Halten wir uns also an die oben nachgewiesene Unterscheidung zweier Gebiete.

Zieht man alles Wortgepränge ab, so bleibt als Gerüst gleichsam die Behauptung stehen: des Menschengeistes Göttlichkeit bezeugt uns die Entwicklung der menschlichen Kultur, es bezeugen sie uns zweitens seine Triumphe in der Meteorologie. Und hiermit ist der etwas stürmische Ergufs unseres Unbekannten auf zwei sehr klar abgegrenzte τόποι zurückgeführt, zu denen er eine Stellung einnimmt, die für das polemische Verhalten zu Epicur allerdings höchst characteristisch ist.[2])

Was der erste der beiden τόποι zu bedeuten hat, ist um so leichter festzustellen, als jetzt von Norden[3]) sowie Dümmler[4]) die Ansichten der griechischen Philosophen über diesen Punkt in

1) In welchem Sinne, das deutet vielleicht der 27. Socratikerbrief an (auf den Welcker, Kl. Schr. 2, 499 hinwies) mit der Wendung: πρὸς Διὸς φιλίου τε καὶ ἑταιρείου, ὦ Πλάτων, καὶ τοῦ εἴτε κατὰ γῆν ἐν εὐσεβῶν χώρῳ ὄντος εἴτε κατ' ἄστρα, ὅπερ καὶ μάλα πείθομαι, Σωκράτους.

2) Über ihre Nachwirkung in den Trostbüchern vgl. Cicero, Tusc. 1, 25, 62 ff., 28, 68 ff.

3) Beiträge zur Geschichte der griech. Philosophie (Jahrb. Suppl. 19) p. 411 ff.

4) Academica p. 216 ff.

gröfserem Zusammenhange entwickelt worden sind. Uns geht hier nur die Thatsache an, dafs Epicurs[1]) Ansicht von der Entwicklung des Menschengeschlechts aus Urzuständen zur Höhe der Kultur eine streng evolutionistische gewesen ist: φύϲιϲ und λογιϲμόϲ sind für den Rationalisten die einzigen Hebel aller Entwicklung. Es darf als gewifs gelten, dafs nichts anderes ihn und seine Schule zu der (besonders von Norden nachgewiesenen) Ausführlichkeit veranlafst hat, mit der in seinem System dieser Frage ein fester Platz eingeräumt ward[2]), als die Absicht, auch hier den so naheliegenden Versuchen entgegenzuarbeiten, die supranaturale Erklärung einzuführen. Diese aber ist es gerade, die der Verfasser des Axiochus vertritt: die Kulturerrungenschaften wären unmöglich gewesen, εἰ μή τι θεῖον ὄντωϲ ἐνῆν πνεῦμα τῇ ψυχῇ (370 C).

Unmittelbar verbunden mit diesem τόποϲ ist nun auch im Herodotbrief der zweite, ganz wie bei unserm Antiepicureer. Und hier kommt noch dazu, dafs Epicur die allem Supranaturalismus abholde Tendenz seiner Meteorologie auf das Unverhüllteste auch ausspricht. Καὶ μὴν ⟨καὶ τὴν⟩ ἐν τοῖϲ μετεώροιϲ φορὰν καὶ τροπὴν καὶ ἔκλειψιν καὶ ἀνατολὴν καὶ δύϲιν καὶ τὰ ϲύϲτοιχα τούτοιϲ μήτε λειτουργοῦντόϲ τινὸϲ νομίζειν δεῖ γενέϲθαι καὶ διατάττοντοϲ ἢ διατάξαντοϲ κτλ. (76). Fast anklingend und doch im schroffsten Gegensatz zu 370 B heifst es dann weiter (79), dafs τὸ δ' ἐν τῇ ἱϲτορίᾳ πεπτωκόϲ (das der Einzelforschung Angehörige), τῆϲ δύϲεωϲ καὶ ἀνατολῆϲ καὶ τροπῆϲ καὶ ἐκλείψεωϲ καὶ ὅϲα ϲυγγενῆ τούτοιϲ, μηθὲν ἔτι πρὸϲ τὸ μακάριον τῆϲ γνώϲεωϲ ϲυντείνειν, ἀλλ' ὁμοίωϲ τοὺϲ φόβουϲ ἔχειν τοὺϲ ταῦτα κατειδόταϲ, τίνεϲ δ' αἱ φύϲειϲ ἀγνοοῦνταϲ, καὶ τίνεϲ αἱ κυριώταται αἰτίαι, καί εἰ μὴ προϲῄδειϲαν ταῦτα· τάχα δὲ καὶ πλείουϲ, ὅταν τὸ θάμβοϲ ἐκ τῆϲ τούτων προϲκατανοήϲεωϲ μὴ δύνηται τὴν λύϲιν λαμβάνειν καὶ τὴν περὶ τῶν κυριωτάτων οἰκονομίαν. Die ganze Haltung seiner Meteorologie, die wir ja vor allem aus dem im Pythoclesbriefe vorliegenden Excerpt zu entnehmen haben, ist überwiegend darauf abgelegt, durch eine rationalistische Erklärung den von dieser Seite her

1) Vgl. bes. ad Herod. 75, sowie die von Usener p. 380 dazu gegebenen Nachweise.

2) Noch in Oenoanda. fr. 23 ff. (Rh. Mus. 47, 439 ff.).

drohenden φόβος abzuwenden. Indem er diesem rein praktischen[1]) Zwecke diente, ist für Epicur die Erklärung der Einzelerscheinungen selbst fast gleichgiltig (vgl. κυρ. δοξ. 11; gnom. Vatic. 45; auct. inc. bei Körte, Metrod. p. 583 ff.; sowie Usener p. 396; Gomperz, Wiener Stud. 10, 206). Nicht wie, sondern dafs sich das Wunder über unseren Häuptern rationalisieren läfst, darauf kommt es an (vgl. ad. Her. 79/80); die Erkenntnis der Meteora als solche, ἡ τῶν τηλικῶνδε περίνοια καὶ γνῶσις (370 C), ist bei Epicur so niedrig bewertet, dafs sie als Zeugnis für die Göttlichkeit unseres Geistes nach dieser Anschauung wahrhaftig nicht dienen konnte. Es giebt kaum einen schneidenderen Gegensatz wie den zwischen der inbrünstig schwärmenden Andacht, mit der die alte Academie zum Sternenhimmel aufschaute[2]), und der armseligen Altklugheit, mit der Epicur ihm wie seine Schauer, so seine Poesie hat rauben wollen.

Steht es mithin fest, dafs auch in der zweiten Rede die polemische Tendenz des Dialogs vorhanden ist, so erübrigt nur noch, den Academiker, der aus unserem Verfasser redet, etwas näher zu bestimmen. Dafs wir's mit einem solchen zu thun haben, darf von vornherein für ausgemacht gelten. Insbesondere ist die Nachahmung Platos überall offenkundig. Nicht nur der künstlerische Grundgedanke des Phaedon ist verwertet, sondern auch zahlreiche Einzelheiten. Aus Platos Dialogen stammen die Personen; halb der Scene des Lysis, halb der Einführung des Symposions ist der Eingang des Dialogs nachgebildet. Im Cratylus (384 B) steht das Original für die Spötterei über die Preise des Prodicus. Der Perser Gobryas erinnert an den Pamphylier Er: der Inhalt des

1) Neben der Befreiung von Furcht hat die Physiologie noch einen anderen Zweck, aber auch einen aufserwissenschaftlichen und rein praktischen im κατανοεῖν τοὺς ὅρους τῶν ἀλγηδόνων καὶ τῶν ἐπιθυμιῶν κυρ. δοξ. 11.

2) Ganz der οὐράνιος λόγος des Axiochus ist es, der schon in den Ges. 10, 897 C steht: εἰ μέν, ὦ θαυμάσιε, ἡ ξύμπασα οὐρανοῦ ὁδὸς ἅμα καὶ φορὰ καὶ τῶν ἐν αὐτῷ ὄντων ἁπάντων νοῦ κινήσει καὶ περιφορᾷ καὶ λογισμοῖς ὁμοίαν φύσιν ἔχει καὶ ξυγγενῶς ἔρχεται, δῆλον, ὡς τὴν ἀρίστην ψυχὴν φατέον ἐπιμελεῖσθαι τοῦ κόσμου παντὸς καὶ ἄγειν αὐτὸν τὴν τοιαύτην ὁδὸν ἐκείνην (vgl. auch 899 B; ferner Phaedon 111 C).

Mythus an denjenigen im Gorgias. (Die Abweichungen von Plato, die z. B. Steinhart p. 78 verzeichnet, sind umsoweniger auffällig, als ja ersichtlich noch eine besondere orphische Vorlage, und zwar eines Dichters, doch wohl Pindars — vgl. Dieterich, Nekyia p. 121 — in Frage kommt.) Zahlreiche andere Anklänge an Plato stellt Feddersen p. 22 ff. zusammen; vgl. auch noch mit 365 E (ἡμεῖϲ μὲν γάρ ἐϲμεν ψυχή) Rep. 9, 589 A (ὁ ἐντὸϲ ἄνθρωποϲ), sowie Legg. 12, 959 B. Academisch weiterhin ist der mystische Jenseitsglaube im ganzen, das θανατᾶν des Weisen[1]), die Annahme der alten, orphisch-pythagoreischen und auch sonst vielverbreiteten Vorstellung von der Leibeshaft der Seele[2]): academisch endlich ist das Bemühen, die hohe Lehre, die ihrer Natur nach nur ein Gegenstand des Glaubens sein kann, durch 'die Autorität der Theologen und Mysterienpriester' (Rohde, Psyche p. 571) in mythisch-symbolischer Weise zu stützen. Und wenn Steinhart (p. 74) gerade den wichtigsten Zug der jenseitssüchtigen Philosophie im Axiochus vermifst, die asketische Moral, das Sterben bereits im Leben, wie es überall sich einstellt, wo der Mensch 'aufser dem Leibe zu wallen' verlangt[3]), so ist darauf zu antworten, dafs der Socrates unseres Dialogs nicht Bufsprediger, sondern Tröster sein will, Tröster überdies eines Mysten (371 D). Ganz übrigens fehlt auch so nicht, was Steinhart vermifst. 372 A heifst es nicht nur εὐδαιμονεῖν ϲε δεῖ, Ἀξίοχε, βεβιωκότα εὐϲεβῶϲ, sondern es ist auch sicher, dafs in den Worten kurz vorher mit Wolf zu lesen ist: ψυχὴ ἅπαϲα ἀθάνατοϲ, ἡ δὲ (καθαρὰ) ἐκ τοῦδε τοῦ χωρίου μεταϲταθεῖϲα καὶ ἄλυποϲ. Schon Marsiglio Ficino scheint die Notwendigkeit dieses Zusatzes erkannt zu haben.

Aber sehen wir zu, ob sich nicht auch noch speziellere Beziehungen aufweisen lassen.

Eine Berührung mit der Psychologie des Xenocrates haben wir schon beobachtet (p. 36). Sein Satz οὐκ ἄρα ϲῶμα ἡ ψυχή (fr. 66. 67) vergleicht sich mit 365 E. Die Unsterb-

1) Phaedon 61 C. 62 CD und öft. Tim. 42 B ff. (mit Rohde, Psyche p. 562).

2) Phaedon 62 B. 82 E. 114 C (Rohde, Psyche p. 415. 453).

3) διὸ καὶ φιλοτιμούμεθα, εἴτε ἐνδημοῦντεϲ, εἴτε ἐκδημοῦντεϲ, εὐάρεϲτοι αὐτῷ εἶναι. 2. Cor. 5, 8 (mit Luthers Übersetzung).

lichkeit lehrte auch er (fr. 73 ff.). Die kosmische Verwandtschaft der Seele, deren θεῖον πνεῦμα nach dem οὐράνιος λόγος des Dialogs (370 B f.) in der Erkenntnis der auf Zahlverhältnissen ruhenden Gesetze der meteorologischen Erscheinungen sich bewährt, verträgt sich recht wohl mit seiner Ansicht, wonach das Wesen der Seele zu fassen sei als ἀριθμὸς συνεχὴς καὶ ἀναθυμίασις τοῦ παντός (fr. 63). Es fehlen jedoch spezielle und wirklich characteristische Beziehungen auf Xenocrates. Nichts von dem Hervortreten des νοῦς, nur eine schattenhafte Spur von Dämonologie[1]), und so trefflich die Haltung des Gobryasmythus im allgemeinen zu der Art paſst, wie in der alten Academie und insonderheit auch von Xenocrates diese symbolische Lehrweise gepflegt ward, so zeigt doch auch dieser Abschnitt keine Spur jenes uns durch Plutarch bekannten Phantasiesystems des Kosmos, das den xenocrateischen Mythen zu Grunde lag. Insbesondere fehlt ganz die eigentümliche Bedeutung, die hier dem Monde als Seelenort zugewiesen war.[2]) Man kann auch geltend machen, daſs nach der Anschauung in 371 B unter Hades hier die ganze untere Himmelshemisphäre verstanden wird, während Xenocrates den Hades mit der Luft identifiziert hat (vgl. Heinze p. 72. 146). Auf dem Standpunkt des Xenocrates selbst steht mithin unser Verfasser nicht, so nahe er ihm hier und da kommt. Eng ist dagegen die Berührung mit dem Opuntier Philipp[3]), in dessen Epinomis ganz ebenso wie hier die ὀρθὴ θεωρία des Himmels als der Weisheit letzter Schluſs, also als höchste Aufgabe des Menschengeistes gepriesen wird, z. T. mit einer Ausführung der Einzelheiten, die unmittelbar

1) ὅσοις μὲν οὖν ἐν τῷ ζῆν δαίμων ἀγαθὸς ἐπέπνευσεν, εἰς τὸν τῶν εὐσεβῶν χῶρον οἰκίζονται (371 C). Das erinnert, wie es nach altvolkstümlichen Vorstellungen schon Plato (Phaedon 107 D) andeutet, allerdings an die sinnige Art des Xenocrates: καθάπερ Ξενοκράτης φησὶν εὐδαίμονα εἶναι τὸν τὴν ψυχὴν ἔχοντα σπουδαίαν· ταύτην γὰρ ἑκάστου εἶναι δαίμονα (Aristol. Top. 2, 6, 112 a 37; vgl. Krische, Forschungen p. 321 und Heinze, Xenocr. p. 83 ff. 95. 108. Über Späteres Rohde, Psyche p. 606).

2) Vgl. auſser dem trefflichen Buche von Heinze auch Dümmlers Academica 207 ff.

3) Mit der Dämonenlehre Philipps (894 E ff.) steht es natürlich ebenso, wie vorhin über Xenocrates bemerkt war.

an Axioch. 370 B erinnert (vgl. 990 A, 977 A, 978 B ff., 986 C ff., 990 B, 991 C/D, auch die χορεία Axioch. 366 A mit Epin. 982 E). Das ganze Buch ist so voll von dieser academischen Uranologie, dafs der Hinweis auf die allgemeine Haltung genügt, besonders wenn die Bemerkung hinzugefügt werden kann, dafs auch im Axiochus eine Spur wenigstens bezeugt, dafs dessen Verfasser seinen οὐράνιος λόγος keineswegs nur in speculativer Allgemeinheit vertreten wollte, sondern, dafs aus dem Hintergrunde gleichsam seiner Gedanken eine astronomische Einzelforschung hervorlugt, der 370 C das technische Wort παραπήξασθαι (vgl. Parapegma) angehört, das der Verfasser mitten in sein schwungvolles Pathos hat einfliefsen lassen.[1]) Wie nahe Philipps Gedanken an den οὐράνιος λόγος des Axiochus streifen, lehrt insbesondere die Stelle 991 C, wo unter die Pflichten des wahrhaft weisen ἀστρονόμος gerechnet wird: ἔτι δὲ τὴν ἀκρίβειαν τοῦ χρόνου ἡμῖν ληπτέον, ὡς ἀκριβῶς ἀποτελεῖ πάντα τὰ κατ' οὐρανὸν γιγνόμενα, ἵν' ὁ πιστεύσας, ὡς ὁ λόγος ἀληθὴς γέγονεν, ὅτι πρεσβύτερόν τ' ἐστὶν ἅμα καὶ θειότερον ψυχὴ σώματος, ἡγήσαιτ' ἂν παγκάλως τε καὶ ἱκανῶς εἰρῆσθαι τὸ θεῶν εἶναι πάντα πλέα καὶ μηδέποτε λήθῃ μηδὲ ἀμελείᾳ τῶν κρειττόνων ἡμᾶς παρωλιγωρῆσθαι.

Diese besonders nahe Berührung des Axiochus mit Philipp führt übrigens eine Erwägung herbei, die geeignet scheint auf die weiter zurückliegenden Motive der Polemik, die wir hier verfolgen, einiges Licht zu werfen. Wir deuteten schon an, dafs der Gegensatz zwischen Epicur und den Academikern über die Entwicklung der menschlichen Kultur und über die Auffassung der meteorologischen Erscheinungen zu reducieren sei auf den grofsen Gegensatz rationalistischer und supranaturalistischer Weltanschauung überhaupt. Es handelt sich im Grunde auch hier um nichts anderes als um das Verhältnis des wissenschaftlichen Denkens zur Religion. Wenn heute neuere Forscher einseitig die Existenz der Religion ableiten, sei es aus dem übermächtigen Eindruck, den der Menschengeist durch die Naturvorgänge empfängt (Max Müller), sei es

1) Nach Steinhart (p. 77) deutet dieser Ausdruck freilich 'auf die systematische Weise, in der die alexandrinische Zeit diese Erfahrungswissenschaften betreibt'! — Vgl. ob. p. 17.

aus dem Animismus und dem damit zusammenhängenden Dämonenglauben mit seiner Tendenz zur Mythenbildung (Tylor), so hatte das kluge Auge des Gargettiers längst durchschaut, dafs beide Seiten vielmehr gleichmäfsig in Betracht kämen und dafs der Kampf seiner Aufklärung mithin gegen beides sich zu richten habe. Verstandesgemäfse Erklärung der Naturvorgänge, insbesondere der meteorologischen, einerseits (*quae super nos, nihil ad nos*; vgl. Usener p. 229), und Befreiung von allem aus Todesgraus entsprungenen Aberglauben andererseits, das sind daher im Epicureismus zwei untrennbar miteinander verbundene Hauptaufgaben.[1]) Es ist mithin sehr bedeutsam, dafs unser Dialog sich sowohl bemüht, den Epicureismus als Tröster im θανάτου φόβος ad absurdum zu führen, wie auch positiv ihm entgegenzutreten mit einer Anschauung, die die rationalistische Naturerklärung überhaupt bekämpft. So erklärt sich die auf den ersten Blick befremdliche Wahl der Argumente in 370 B ff.; so erklärt's sich auch, dafs Socrates das Schauen des Geistes im himmlischen Heim 370 D gerade als die wahre Physiologie schildert, mit den schon einmal erwähnten Worten: καὶ περιαθρῶν τὴν φύσιν, φιλοσοφῶν οὐ πρὸς ὄχλον καὶ θέατρον, ἀλλὰ πρὸς ἀμφιθαλῆ

---

1) ἄφοβον ὁ θεός, ἀναίσθητον ὁ θάνατος lauten die beiden ersten Sätze der τετραφάρμακος (Usener, Epic. p. 69). Sonst genüge es, wiederum auf κυρ. δοξ. 11 zu verweisen: εἰ μηθὲν ἡμᾶς αἱ τῶν μετεώρων ὑποψίαι ἠνώχλουν καὶ αἱ περὶ θανάτου, μή ποτε πρὸς ἡμᾶς ᾖ τι (wozu mehr accessorisch hinzutritt ἔτι τε τὸ μὴ κατανοεῖν τοὺς ὅρους τῶν ἀλγηδόνων καὶ τῶν ἐπιθυμιῶν), οὐκ ἂν προσεδεόμεθα φυσιολογίας. Die Doppelaufgabe ist's, die die Einheit des Lucrezischen Prooemiums bildet; vgl. 62 ff. (68), 110 ff., zusammengefafst 127 ff.:

> *qua propter bene (1) cum superis de rebus habenda*
> *nobis est ratio, solis lunaeque meatus*
> *qua fiant ratione, et qua vi quaeque gerantur*
> *in terris, (2) tum cum primis ratione sagaci*
> *unde anima atque animi constet natura videndum.*

Denn die richtige psychologische Einsicht befreit vor allem auch von dem Todeswahn, daher unter den schreckenden Wahnvorstellungen nicht versäumt wird, anzuführen (134)

> *cernere uti videamur eos audireque coram,*
> *morte obita quorum tellus amplectitur ossa.*

τὴν ἀλήθειαν, recht der Gegensatz zu dem epicureisierenden Socrates in 365 B: οὐκ ἐπιλογιεῖ τὴν φύσιν περιεσκεμμένος.

Aber weiter, wir sahen, der Kampf um die Sätze, die da von Tod, Unsterblichkeit, Auffassung der Naturvorgänge handeln, ist im letzten Grunde ein tieferer, ist ein Kampf um religiöse oder religionslose Weltanschauung. Schon in der oben p. 59 angeführten Stelle des Herodotbriefes (76) war es deutlich, dafs Epicurs rationalistische Naturerklärung nichts anderes erstrebte als das Walten der Gottheit im Weltregiment überhaupt zu eliminieren. Nun bezieht sich aber Philipp in der Epinomis 980 C in auffälliger Weise auf eine mit der Frage des göttlichen Weltregiments sich beschäftigende Stelle in den Gesetzen. Θεογονίαν τοίνυν καὶ ζωογονίαν ἀναγκαῖον, ὡς ἔοικε, πρῶτόν μοι κακῶς ἀπεικασάντων τῶν ἔμπροσθεν βέλτιον ἀπεικάσαι κατὰ τὸν ἔμπροσθεν λόγον ἀναλαβόντα, ὃν πρὸς τοὺς ἀσεβεῖς ἐπικεχείρηκα λόγους, φράζων ὡς εἰσὶ θεοὶ ἐπιμελούμενοι πάντων κτλ. Es kann kein Zweifel sein, dafs unter dem hier genannten ἔμπροσθεν λόγος nichts anderes zu verstehen ist als das Prooemium der Asebie-Bestimmungen im 10. Buche der Gesetze (bis 907 C).

Drei Richtungen bilden dort den Gegenstand des Angriffs: es bekämpft Plato die Leugner θεοὺς εἶναι, die Vertreter der Ansicht[1]) θεοὺς ὄντας οὐ φροντίζειν ἀνθρώπων (vgl. auch 888 C) und, die da zwar Existenz und Weltregiment einräumen, sich aber beruhigen mit dem Gedanken: θεοὺς εὐπαραμυθήτους εἶναι θυσίαις τε καὶ εὐχαῖς (885 B). Wir haben es hier insonderheit mit der zweiten Klasse der ἀσεβεῖς zu thun (899 D — 905 D), auf deren Bekämpfung vornehmlich sich Philipp bezieht (Epin. 980 C). Schon der materialistische Hauptfrevler, gegen den der Greis als gegen einen Jüngling eifert, ist eine scharf bestimmte Persönlichkeit seiner Zeit (vgl. 886 D, 887 CD, 888 AB). Er sucht ihn mit der Seelenlehre des Timaeus zu schlagen: ψυχὴν πρεσβυτέραν οὖσαν σώματος (892 C — 896 C).

1) *Sic et deos nonnulli abnegant, prorsus dubitare se alii an sint uspiam dicunt, alii vero exsistere neque humana curare, immo alii perhibent et rebus interesse mortalium et terrenas administrare rationes,* Arnob. adv. nat. 2, 56 (= Varro antiqu. div. I; cf. Schmekel, Philos. der mittl. Stoa p. 122).

Die ψυχή wird alsdann kosmisch gefaſst[1]), und die weitere Argumentation berührt sich eng genug mit dem οὐράνιος λόγος des Axiochus. Bei der zweiten Aufgabe (τὸν ἡγούμενον μὲν θεοὺς εἶναι, μὴ φροντίζειν δὲ αὐτοὺς τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων παραμυθητέον) ist ein Gegner ins Auge gefaſst, der sowohl von dem Vertreter der ersten wie dem der dritten Asebie scharf geschieden wird (900 B/C. 901 CD). Aber auch er ist noch jung; vgl. 903 B und die Anrede 904 E: ὦ παῖ καὶ νεανίσκε ἀμελεῖσθαι δοκῶν ὑπὸ θεῶν. Wäre es erwiesen, daſs dieser Abschnitt der Gesetze unplatonisch ist, man könnte versucht sein zu sagen, der Gegner sei hier niemand anderes als Epicur mit seinem *deus otiosus et inexercitus.* Denn wie Epicur ist der Angegriffene zur Begründung seines Satzes auch von der Theodicee hergekommen: κακῶν δὲ ἀνθρώπων καὶ ἀδίκων τύχαι ... ἄγουσί σε πρὸς ἀσέβειαν (899 E); vgl. Epic. fr. 370. Gegen den quietistischen Egoismus Epicurs paſst es so recht, was 903 C gesagt wird: ὧν ἓν καὶ τὸ σόν, ὦ σχέτλιε, μόριον εἰς τὸ πᾶν ξυντείνει βλέπον ἀεί, καίπερ πάνσμικρον ὄν, σὲ δὲ λέληθε περὶ τοῦτο αὐτό, ὡς γένεσις ἕνεκα ἐκείνου γίγνεται πᾶσα, ὅπως ᾖ ἡ τῷ τοῦ παντὸς βίῳ ὑπάρχουσα εὐδαίμων οὐσία, οὐχ ἕνεκα σοῦ γιγνομένη, σὺ δὲ ἕνεκα ἐκείνου. Und sehr characteristischer Weise tritt wider den ἀσεβής zuletzt die Jenseits- und Vergeltungslehre ins Gefecht mit der Spitze: ταύτης τῆς δίκης οὔτε σὺ μήποτε οὔτε ἄλλος ἀτυχὴς γενόμενος ἐπεύξηται περιγενέσθαι θεῶν (905 A).

So sehr das alles auf Epicur paſst, so wenig zwingt dieser Umstand, an einen unplatonischen Ursprung des Stückes zu denken. Soviel ich übersehen kann, hindert uns nichts, hier vielmehr eine Beziehung auf jene unmittelbaren Vordermänner Epicurs zu erblicken, aus deren Zahl vor kurzem die schattenhafte Gestalt des Nausiphanes etwas greifbarer uns entgegengetreten ist. Wir wissen durch Sextus Empiricus (adv. physic. 1, 24), daſs Epicurs Ansicht, die meteorologischen Erscheinungen seien mit Schuld an dem φόβος des Götterglaubens, und sie gelte es daher zu rationalisieren, indem man hiermit den Glauben, als beruhten sie auf göttlichem Weltregiment, zer-

1) Auf 896 E einzugehen, ist hier kein Anlaſs.

störe, dafs diese selbe Ansicht von der Entstehung der Religion sich bei Democrit fand.[1]) Was ist nun natürlicher als die Annahme, dafs jene Generation von Democriteern, die das Mittelglied zwischen Democrit und Epicur bildet, zu der Nausiphanes gehörte, und deren jugendlich aufstrebender Eifer zeitlich recht wohl mit Platos Greisenalter zusammenfallen kann, dafs also diese Democriteer es sind, die auch über das Weltregiment so dachten wie Epicur, und gegen die in den Gesetzen wie in der auf diese sich beziehenden Stelle der Epinomis (980 C, oben p. 65) angekämpft wird?

Das Einzelne schärfer zu fassen, mag wohl kaum jemals gelingen. Uns kam es auch nur darauf an, zu zeigen, dafs der Kampf der Academie mit dem Atomismus, für welchen Kampf eben der Axiochus ein Denkmal ist, einen weiten Hintergrund hat, wohlverständlich ist und keineswegs von uns zur Erklärung des Dialogs nur construiert.

Und wissen wir nicht auch sonst von einer Kampfstellung der beiden Schulen gegeneinander? Epicurs δυςμένεια gegen den χρυςοῦς Plato (fr. 238) und seine Schule ist wohl bezeugt, fr. 227; vgl. die übrigen Zeugnisse, darunter Nachweisungen directer Polemik, speziell auch *de rerum cura et regimine*, bei Usener, Epic. p. 415. Ebenda die Belege für Metrodors und Hermarchs Polemik gegen Plato. Der letztere schrieb eine besondere Schrift πρὸς Πλάτωνα (Diog. 10, 25), Metrodor zwei Bücher πρὸς τὸν Πλάτωνος Γοργίαν, ferner πρὸς τὸν Εὐθύφρονα Πλάτωνος (vgl. Körte, Metrod. p. 546), dazu Colotes gegen Euthydem und Lysis (Usener, Epic. p. 410). Usener hat ferner (p. 402) die Ausfälle verzeichnet, die in den Worten ad Pyth. 93 liegen (μὴ φοβούμενος τὰς ἀνδραποδώδεις ἀςτρολόγων τεχνιτείας), und 113 (τὸ δὲ μίαν αἰτίαν τούτων ἀποδιδόναι,

1) Ὁρῶντες γάρ, φηςί (sc. ὁ Δημόκριτος), τὰ ἐν τοῖς μετεώροις παθήματα οἱ παλαιοὶ τῶν ἀνθρώπων, καθάπερ βροντὰς καὶ ἀςτραπάς, κεραυνούς τε καὶ ἄςτρων ςυνόδους, ἡλίου τε καὶ ςελήνης ἐκλείψεις, ἐδειματοῦντο, θεοὺς οἰόμενοι τούτων αἰτίους εἶναι. Wenn es sodann weiter heifst, Epicur aber habe aus den Traumerscheinungen die Gottesidee abgeleitet, so trifft das nicht in dem Sinne zu, dafs der democritische Gedanke bei Epicur ausgeschlossen gewesen sei: dagegen zeugt Epicurs ganze Meteorologie.

πλεοναχῶς τῶν φαινομένων ἐκκαλουμένων, μανικὸν καὶ οὐ καθηκόντως πραττόμενον ὑπὸ τῶν τὴν ματαίαν ἀςτρολογίαν ἐζηλωκότων καὶ εἰς τὸ κενὸν αἰτίας ἄςτρων ἀποδιδόντων, ὅταν τὴν θείαν φύςιν μηθαμῇ λειτουργιῶν ἀπολύωςι): Ausdrücke, so scharf, dafs der schneidende Ton der Polemik im Axiochus wohl gerechtfertigt erscheint. Dafs bei Epicurs Verhöhnung der Astrologen insbesondere auch Philipp getroffen werden sollte, geht aus Usener p. 384 hervor. (Vgl. übrigens auch Krische, Forschungen p. 328.)

Zu alledem kommt nun noch hinzu, dafs die Erbitterung der Academie um so gröfser sein mufste, als Epicur gewissermafsen als ein Apostat der Academie gelten konnte. Sein Jugendlehrer in Samos war der Platoniker Pamphilus gewesen (Diog. 10, 14; Suid. s. v. Ἐπίκουρος): *sed hunc Platonicum mirifice contemnit Epicurus: ita metuit, ne quid umquam didicisse videatur* (Cicero, deor. nat. 1, 26, 73). Als Achtzehnjähriger hat er sodann in Athen gerade den Mann gehört, dessen λόγος οὐράνιος er später so rücksichtslos verspottete, Xenocrates (Diog. 10, 1 nach Demetrius Magnes; vgl. ebd. 13). Die Tradition darüber war freilich nicht ganz sicher (vgl. Cicero a. a. O. und die von Usener zu fr. 233 aus Euseb. praep. evang. 14, 20, 14 angeführten Worte ὑπό τινων δ᾽ ὅτι ἤκουςε Ξενοκράτους). Doch da es nach Cicero scheint, als ob die Unsicherheit der Angabe nur darauf beruhe, dafs Epicur selbst, der bekanntlich es liebte, seine Entwicklungsgeschichte zu verdunkeln, dieses Lehrverhältnis in Abrede gestellt habe[1]), da andererseits chronologische Bedenken nicht im Wege stehen, so bleibt es wahrscheinlich, dafs erst nach dem athenischen Aufenthalt[2]) von 323 die entscheidende Wendung in Epicurs Leben eingetreten ist, gewifs in Kolophon oder Teos, und gewifs unter dem Einflusse des Nausiphanes (vgl. Usener p. 414). Es ist

---

1) *Ipse non volt.* Das beigefügte *credo plus nemini* ist natürlich ironisch (die ἀπαιδευςία bezeugt's ja!). Man vgl. übrigens auch noch die bei Usener im Index unter Ξενοκράτους (p. 415) angeführte, leider dunkle Philodemstelle.

2) Je rascher dieser Aufenthalt abgebrochen werden mufste, um so leichter mag es Epicur später gefallen sein, den Einflufs der Academie auf seine Entwickelung in Abrede zu stellen.

wohl verständlich, dafs die Academie den Verlust einer so reichen Begabung schmerzlich empfand, und das umsomehr, als Epicurs seit 310 erfolgte Schulgründungen in Mytilene und Lampsacus einen Einbruch gerade in die Sphäre der griechischen Kulturwelt bedeuteten, die bisher fast als eine Domäne der Academie betrachtet werden konnte. Man erinnere sich der Herkunft des Xenocrates, und überblicke einmal die Listen der Academiker bei Zeller II[4] 1, 420 u. 982, um zu erkennen, dafs in der That die Inseln und Küsten des nördlichen ägäischen Meeres, der Propontis und des schwarzen Meeres als ein bevorzugtes Recrutierungsgebiet der Platoniker anzusehen waren. Und nun war gerade an der Propontis unter den Auspicien eines treulosen Zöglings des Platonismus, z. T. unter Beteiligung von Männern, deren Stellungnahme für weitere Kreise mafsgebend werden konnte (man denke nur an Leonteus!), eine Schule aufgeblüht, die in jeder Hinsicht fast so feindlich wie nur irgend möglich zur academischen Lehre sich verhalten mufste, ausgestattet zugleich mit einem verführerischen Glanze von Aufklärung und Freisinn, in ihrer praktischen Richtung, in ihrem Quietismus und in so vielen anderen Dingen dem Geiste der Zeit entgegenkommend wie kaum eine andere. Man weifs auch, dafs in der That der Nordosten der hellenischen Welt rasch eine Art Hauptquartier der neuen Lehre geworden ist. Wie wohl Epicur damals sich befand, zeigt der Brief an seine Mutter (Rh. Mus. 47, 426 ff.): μετὰ δὴ τοιούτων ἡμᾶς ἀγαθῶν προσδόκα, μῆτερ, χαίροντας ἀεί, καὶ ἔπαιρε σεαυτὴν ἐφ' οἷς πράττομεν. Dafs Epicur dem (nausiphaneischen) Democritismus damals noch nahe stand, ganz so, wie ihn die Polemik des Axiochus voraussetzt, zeigt Usener zu eben diesem Briefe an dem Worte εὐθυμία. Aber auch seine Ansicht über den Tod und die eigentümlich fundamentale Bedeutung, die die Zurückweisung der Sterblichkeitsangst für diese praktische Lebensweisheit hatte, sowie das epicureische καθυμνεῖν τὸν ἑαυτῶν βίον, über das wir p. 28 zu Axioch. p. 365 B zu handeln hatten, spricht sich in eben dieser Urkunde des jugendlichen Epicureismus schon vollendet deutlich aus: [οὐ] γὰρ μεικρὰ οὐδὲ [τὰ τυχ]όντα περιγείνεται ἡ[μεῖν], τὰ δ' οἷα τὴν διά[θεσ]ιν ἡμῶν ἰσόθεον ποιεῖ καὶ οὐδὲ

διὰ τὴν θνητότητα (vgl. fr. 41, 3 p. 455) τῆς ἀφθάρτου καὶ μακαρίας φύσεως λειπομένους ἡμᾶς δείκνυσιν (fr. 10 p. 427). Man beachte auch, dafs Usener fr. 10 A c 2 mit grofser Wahrscheinlichkeit ergänzt hat: οὐ γὰρ ἐπιλ[ογιστέον τ]ὰ φάζματα κτλ.; also schon hier das eigentümlich epicureische Wort, das uns im Axiochus zuerst auf die richtige Spur brachte (vgl. oben p. 25 ff.).

Man wird aber schwerlich daran denken können, die im Axiochus vorliegende Polemik auf diese lampsacenische Zeit zu beziehen; die Scene des Dialogs fordert gebieterisch, Epicur bereits in Athen wirkend zu denken, wohin er 306 kam und nach kurzer Frist dauernd als Haupt einer Schule sich niederliefs, nunmehr ein noch unbequemerer Concurrent als vorher. Dafs er schon Erfolg gehabt hatte, als das Pamphlet der Academiker erschien, ja dafs er in Mode war[1]), 'obenaufschwamm', verraten die Worte Axioch. 369 D: σὺ μὲν ἐκ τῆς ἐπιπολαζούσης τὰ νῦν λεσχηνείας τὰ σοφὰ ταῦτα προήρηκας. Die nächsten Jahre nach 306 sind mithin am wahrscheinlichsten als Abfassungszeit des Axiochus zu bezeichnen, und es wird uns erlaubt sein, daran zu erinnern, dafs wir oben (p. 13 ff.) von ganz anderer Seite her auf dieselbe Zeit gewiesen wurden und zugleich sahen, dafs man über die letzten Jahre des vierten Jahrhunderts nicht wohl hinuntergehen kann: es ist ein ungesuchtes Zusammentreffen, bei dem alles leicht und natürlich zusammenschliefst: die Zeit unseres Dialoges ist damit in denkbar engsten Grenzen festgelegt.

Mit dem bereits 314 verstorbenen Xenocrates hat also Marsiglio Ficino zwar sicherlich vorbeigegriffen, die Sphäre aber, in die das Schriftchen gehört, hat er instinctiv richtig bezeichnet, denn Xenocrates' Schule gehört es an, der Academie des Polemon. Man kann die Stimmung nachempfinden, die die Propaganda der neuen Lehre in dieser Versammlung

1) Vereinsamt und von Feinden umringt mag sich Epicur in Athen wohl gefühlt haben (vgl. gnom. Vatic. 29 und Usener, Wiener Stud. 10, 182). Wenn aber Seneca (fr. 188) sagt: *hic ignotus ipsis Athenis fuit, circa quas delituerat,* so ist das offenbar eine übertriebene Behauptung, die als Thatsache hinstellt, was Epicur wohl in einem Moment unbefriedigten Anerkennungsbedürfnisses bitter ausgesprochen hatte.

ehrfurchtgebietender Greisengestalten erwecken mufste: ἧδε ἡ φλυαρολογία, πρὸς τὰ μειράκια διακεκοσμημένη!

Wer nun unter den Academikern jener Zeit den Angriff verübte, darnach ernsthaft zu fragen müssen wir unterlassen, da wir nur mit Vermutungen antworten könnten, mit denen wir unsere Feststellung von Ursprung und Tendenz des kleinen Dialoges nicht discreditieren wollen. Will man aber dem losen Spiel flüchtiger Hypothesen eine kurze Weile nachgehen, so liefsen mancherlei Einfälle über den Verfasser sich vorbringen. War es etwa gar Crantor selbst, der ja noch mit Polemon zusammen die Vorträge des Xenocrates gehört hatte und vor Polemon starb? Stammen aus seinem Nachlasse diese wenig geschickt geordneten Papiere, die vielleicht von ihm selbst liegen gelassen waren, weil er inzwischen in περὶ πένθους den Stoff ganz anders (als Trostschrift beim Schmerze über den Tod eines Lieben, nicht angriffsweise, nicht über die Furcht vor dem Tode) behandelt hatte? Welche Möglichkeit öffnet sich hier auf einmal, die merkwürdigen Berührungen zwischen den Fragmenten περὶ πένθους und dem Axiochus in ein ganz neues Licht zu rücken! Doch auch nichts als eine Möglichkeit, — und also lassen wir die Träume.

ANHANG

TEXT DES AXIOCHUS

Indem wir als eine anschauliche Zusammenfassung unseres Resultates schliefslich den Text des Dialoges in einer von der heutigen Verwirrung befreiten Gestalt vorlegen wollen, befinden wir uns vor der Schwierigkeit, unsere Recension vorläufig auf einen durchaus ungenügenden handschriftlichen Apparat, denjenigen Bekkers, begründen zu müssen (comm. crit. 2, 291 ff.). Da, abzusehen von Ungenauigkeiten[1]), den Bekkerschen Angaben gegenüber besonders der Schlufs ex silentio, wie bekannt, höchst unzuverlässig ist, die Untersuchung seiner Variantensammlung aber gerade auf diesen Schlufs fortwährend drängte, so habe ich mich entschlossen, meine Ermittelungen über die Bekkerschen Handschriften nicht in extenso vorzulegen. Dies umsomehr, als die Unsicherheit durch den Mangel des zweiten Bandes von Henses Stobaeus, in dem sich fast die ganze Prodicusrede, sowie noch drei kleinere Stücke zitiert finden, zur unüberwindlichen wurde. Mein Text will also und kann durchaus nichts abschliefsendes sein.

Fundamental für die Recension ist erstens die Thatsache, dafs, wie wir namentlich aus Stobaeus ersehen können, unsere

---

1) Eine sporadische Controle und Vervollständigung ermöglichen die Notizen über Υ und Φ, die sich in Fischers kritischem Commentar verstreut finden. Ebendort lernen wir noch ein und das andere von dem bei Bekker für den Axiochus nicht benutzten Mediceus plut. 85, 9 kennen. Die Hsr. wird, abzusehen von eigenen Corruptelen, wie παίζοντας für παιανίζοντας (365 B), zu A gehören; vgl. 365 C (om. ἀληθῆ, om. μοι post αὐτό, ἄγευστος). Gelegentlich ging sie auch mit Υ (so 371 A κίνησιν für οἴκησιν), auch hatte sie Conjecturen wie 364 A: ἤστην δὲ αὐτώ (für αὐτῷ). Dies auch eine der zwei Münchener Hsr., über die Boeckh (p. XXXV squ.) berichtet.

Handschriften in mehreren Vorzügen und Fehlern übereinstimmen (vgl. bes. die Versetzung von ἀνατολάς τε καὶ δύσεις 370 B, ἄπονος für ἄγονος 370 D, Ἥρας für ἱερείας 367 C). Sie stellen also eine einheitliche Überlieferung dar.[1]) Zweitens ist grundlegend der Nachweis von Schanz (Philol. 38, 364), dafs der berühmte Parisinus A (1807 saec. IX; vgl. jetzt Campbell in seiner und Jowetts Ausg. der Republik, Oxf. 1894, vol. 2 p. 70 ff.) die Hauptquelle der Überlieferung bildet, nach Schanz sogar die einzige Quelle. Ich habe in meiner adnotatio gleichwohl daneben noch Vindob. 21 (Υ) gestellt, durchgehend, auch wenn auf seine Lesart nur zu schliefsen war (in diesem Falle mit *Υ; wie auch *A gemeint ist). Ich that das, weil ich glaube, dafs Υ neben A eine selbständige Geltung nicht abgesprochen werden kann; wie denn auch Schanz sein Urteil über die alleinige Geltung von A mit der ihn auszeichnenden Besonnenheit limitiert. Denn wenn auch die grofse Mehrzahl der Lesungen von Υ, und darunter auch unzweifelhaft richtige, als Conjecturen sich erklären lassen[2]), so gilt das doch nicht für die Gesamtheit der Fälle.[3]) Man vgl. 365 C: ἀληθῆ ταῦτα, ὦ Σώκρατες, καὶ ὀρθῶς μοι φαίνει λέγων Υ; dagegen A läfst ἀληθῆ aus, d. h. er verkannte die Satzselbständigkeit der ersten zwei Worte und fafste ταῦτα als Object zu λέγων, wobei ihm dann ἀληθῆ und ὀρθῶς tautologisch erscheinen mochten. Ist nun hier die Lesart Υ aus der Lesart A durch Conjectur entstanden? Gewifs nicht. Ebenda

1) Diese Gemeinsamkeit des Ursprunges erklärt auch völlig eine Thatsache wie die, dafs 366 C eine dem echten Texte beigeschriebene Variante (oder vielmehr Paraphrase, εἰ δίδως τι καὶ λάβοις τι) mit γρ. sowohl in A wie in Υ steht. In den Text setzte sie der Bequemlichkeit halber V.

2) Z. B. 366 B οὐκ ἕτυμά (für οὐχ ἕτοιμά A) μοι μαρτυρεῖς.

3) Die Aufmerksamkeit hat sich neuerdings wieder mehrfach dieser Handschrift zugewendet; vgl. Schanz, Platocodex 89 ff.; op. IX p. XVI ff.; Fritzsche, proll. ad Men. p. 36 ff. (ad Euthyphr. p. 165 ff.); die auf einer neuen Collation Swobodas beruhenden Ansichten von Wohlrab, comm. Fleckeis. p. 61 ff., sowie in praef. ad Theaet.[2] p. 50 ff.; endlich Král, Wiener Stud. 14, 207. Aufs lebhafteste zu bedauern ist, dafs eine genaue Beschreibung, Datierung und Beurteilung der ganzen Handschrift, die eine Monographie lohnen mufs, noch aussteht. Man weifs nicht einmal, cuius saeculi (vgl. Bast, Krit. Versuch z. Symp. p. XVIII).

heifst es εἰ στερήσομαι τοῦδε τοῦ φωτός, καὶ τῶν ἀγαθῶν ἀηδὴς δὲ καὶ ἄγευστος ὁποίποτε κείσομαι. So steht in A, und die Lesung ist kaum anders als mit unserer Interpunction zu erklären, die καὶ τῶν ἀγαθῶν zu den folgenden Adjectiven zieht. Dafs es eine schlechte Schreibung ist, beweist neben der seltsamen Stellung des δὲ (om. SΨ) die widersinnige Bedeutung, die die Adjectiva haben müfsten: dafs die Schreibung eine eigene That von A ist, scheint der Umstand zu verraten, dafs ἀηδὴς in Correctur steht.[1]) Wenn nun Y und sein Gefolge liest: εἰ στερήσομαι τοῦδε τοῦ φωτὸς καὶ τῶν ἀγαθῶν, ἀειδὴς δὲ καὶ ἄπυστος ὁποίποτε κείσομαι, so darf man doch wohl annehmen, dafs hier mehr als Conjectur, dafs hier der echte alte, in A wegcorrigierte Wortlaut vorliegt.

Dafs in A die ursprüngliche Überlieferung im ganzen noch reiner vorliegt, kann trotz der offenkundigen Schäden, in denen nicht selten Y hilft, nicht zweifelhaft sein. Ein entscheidender Fall ist 369 D: ἐκ τῆς ἐπιπολαζούσης τὰ νῦν λεσχηνείας τὰ σοφὰ ταῦτα προῄρηκας. So lese ich, da in A mit προείρηκας, dessen zweite Silbe in Correctur steht, das Ursprüngliche noch deutlich genug durchschimmert, προαιρεῖν *(depromere)* auch dem Sinne nach vorzüglich pafst. Y hat, wie es scheint, das matte εἴρηκας für das wahrscheinlich nicht verstandene Wort. Der Fall könnte auch für directe Abhängigkeit zwischen A und Y verwertet werden, er mufs es aber nicht, da in Y ebensowohl selbständige Conjectur vorliegen kann, und die eben angeführten Thatsachen dazu zwingen, diese Möglichkeit offen zu lassen. Ähnlich liegt der Fall 366 A, wo A, durch Stobaeus geschützt, das dem Sinne nach vortreffliche (τὰ ἥδοντα) ἀμυχιαῖα bietet *(die Oberfläche streifend)*, das aber als ἅπαξ εἰρημένον eine in A mit γρ. beigeschriebene Variante μυχιαῖα (*tief innerlich versteckt*, ohne Sinn) hervorgerufen hat. Wenn nun in Y eben diese Variante im Text erscheint, so ist damit keineswegs gesagt, dafs die Kenntnis dieser schlechten Lesart nur auf

1) Auch 370 A, wo Y ἄλλως γέ πως hat (im Sinne von *frustra*, *temere*), steht in A das richtige ἀμῶς (ἁμῶς), wie es scheint, in Correctur. Desgl. ist 367 A ἐνστήσεται (was auch Stobaeus bietet) Correctur; Y mufs ἐνστήσονται gehabt haben, und das wird auch in A ursprünglich gestanden sein.

dem Wege durch A hindurch zu Υ gelangt sein könne. Zu bedauern ist, dafs zu 371 D cυμπόcιά τε εὐμελῆ eine Angabe
v
über A fehlt. Hier steht εὐμελῆ in ΥB, was dann εὐμενῆ in Θ veranlafst hat. A aber scheint nur εὐμελῆ zu haben. Noch unglücklicher trifft es sich, dafs wir zu 366 D keine Angabe über Υ haben. Hier bietet Stobaeus ποῖον, ἔφη, μέροc τῆc ἡλικίαc ἄμοιρον τῶν ἀνιαρῶν. A dagegen hat ἔφη γάρ· Τί μέροc τῆc ἡλικίαc οὐ τῶν ἀνιαρῶν, so jedoch, dafs οὐ übergeschrieben ist. Schanz scheint nun anzunehmen, dafs in A das ἄμοιρον des Stobaeus aus Versehen ausgelassen war, wobei dann οὐ allerdings als eine falsche Conjectur zu betrachten wäre. Zwingend ist das nicht; denn bei Stobaeus ist nicht nur in unmittelbarer Nachbarschaft willkürlich geändert, sondern sein Text ist gegen die kühne Ausdrucksweise unserer Hsr. der planere und darum verdächtige. Ich halte darum οὐ τῶν ἀνιαρῶν für echt, und wenn es Υ im Text haben sollte, so wäre das entfernt kein Beweis von Abhängigkeit (durch C und B) von A. Desgleichen kann ich nicht zugeben, dafs 367 B von Schanz richtig beurteilt ist. Hier hat A nach seiner Angabe ὑπῆλθε (wie Stobaeus) und von zweiter Hand übergeschrieben (was Bekker nicht angiebt) εἰc. Wenn nun mit B auch Υ ὑπειcῆλθε im Text hat, so sehe ich nicht ein, weshalb der Corrector von A nicht eben aus der Υ-Überlieferung sollte geschöpft haben können. Was könnte ihn sonst wohl bewogen haben? Schanz meint, er habe ὑπ' mit seinem εἰc erklären wollen. Aber dann hätte er sehr
θυρ
wenig Griechisch gekonnt. 371 B liest man in A πρόπολα,
θ ρ
in Υ πρόπυλα. Auch dies entscheidet nichts, da es sich entweder um eine alte (freilich schlechte) Variante handeln kann, oder, was mir wahrscheinlicher ist, in Υ diese in der A-Überlieferung umlaufende Variante erst nachträglich vermerkt ist. Wie in Υ steht es auch in ΣBCS, und ΘΦΨVZ setzen diese Variante in ihren Text.

Freilich hätten wir mit Υ eine schlechte Wahl getroffen, wenn für Axiochus Schanz' Ansicht richtig wäre, dafs Υ aus dem Athous (Paris. 1809 = C) stamme; vgl. Philol. 38, 364,

sowie Platocodex p. 99. Ich mufs das aber für den vorliegenden Text bestreiten, da die Angabe zu 364 D (ἰτωνυμίαις C σιτωνυμίαις ΥΣk et corr. C) allein noch nichts beweisen kann. Hat Υ auch den Ausfall 508, 17 Bekk. (τῷ χρόνῳ)? Es ist nicht wahrscheinlich; wie denn (nach Ausweis von k) 508, 24 auch ἀληθῆ, das in C mit A fehlt, in Υ gestanden hat. 508, 27 haben C und A doch wohl ἀντίσχει, Υ ἀντηχεῖται. In der entscheidenden Stelle 508, 29 steht pr. C zu dem ἄγευστος von A (ἄπυστος Υ). Auf der anderen Seite stehen allerdings Υ und C gegen A zusammen in einem Fehler wie φορολογία für φλυαρολογία (513, 16), in einer Wortstellung wie δήμῳ μαινομένῳ für μαινομένῳ δήμῳ (512, 17). Aber hier müssen diese Handschriften nicht isoliert betrachtet werden. Hält man alles zusammen, so zeigt sich vielmehr, dafs auch C zu jenen Mischtexten gehört, die eklektisch zwischen den beiden durch A und Υ vertretenen Traditionen hin und her vermitteln. In C speziell scheint öfter eine Correctur des A-Textes nach dem Υ-Texte eingetreten zu sein (vgl. 508, 15. 18. 25. 28. 509, 4), ein Verhältnis, das auch die von Schanz beigebrachte Stelle aufklärt. Ich glaube also mit Recht im Axiochus Υ neben A gestellt zu haben. Auch Schanz hat übrigens eingeräumt (Philol. 35, 660 ff.), Υ sei eine schwer zu fassende Handschrift, weil sie in verschiedenen Dialogen verschiedenen Quellen folge (sie ist nach Bekker von sechs verschiedenen Händen geschrieben). Dafs sie aber ‘schon deshalb nicht als Repräsentant zu verwenden’ sei, vermag ich nicht zuzugeben. Dagegen bekenne ich natürlich sehr gerne, dafs ohne eigene Anschauung von der Handschrift auch mein Urteil nur ein sehr bedingtes und vorläufiges sein kann, wie es meine ganze Recension des Dialoges sein will.

Mit C lasse ich auch die übrigen Glieder des Bekkerschen Apparates als Einzelwerte bei Seite. Ihre Lesungen kommen in diesem Dialog wenigstens nur als alte Conjecturen in Betracht und sollen, wo dies wünschenswert erscheint, mit dem Zeichen h angeführt werden, ohne Unterschied, ob darunter eine oder mehrere oder alle der AΥ gegenüberstehenden Handschriften sich verbergen. Die wertvollen Untersuchungen von Schanz, welche die Affiliation auch solcher Handschriften

festzustellen suchen, haben ja ausgesprochener Weise den Zweck, den Apparat nach Möglichkeit zu entlasten: diesen Affiliationsfragen aber im Rahmen eines einzigen kleinen Dialoges selbständig nachzugehen, wäre sehr unangebracht. Erwiesen ist bereits, dafs aus den Bekkerschen Handschriften der Huetianus Ψ ohne allen selbständigen[1]) Wert ist, weil aus Parisinus S abgeschrieben (Schanz, Hermes 11, 115). S seinerseits steht wiederum wesentlich auf dem Grunde der A-Überlieferung. Der Excerptencodex k gehört zu Υ (nach Schanz zu C), wie das auch die neue Collation von Parmentier (anecd. Bruxellensia II [Gand 1894] p. 37 ff.) bestätigt: wir benutzen die genauere Kenntnis dieser Handschrift, um unsere Schlüsse auf Υ ex silentio Bekkeri zu controlieren. Die Rückführung von Venetus Σ auf Υ (Schanz, Philol. 35, 658 u. ö.) bewährt sich auch für unseren Dialog durchaus (vgl. z. B. 368 A im Euripideum τὸν φῶτα für τὸν φύντα, in ΥΣ wie es scheint allein), nur dafs Σ mehrfach nach der A-Überlieferung (also umgekehrt wie C) corrigiert scheint (vgl. zu 507, 1. 2. 3. 511, 6). Die 'hergerichtete', contaminierte Beschaffenheit von Bessarions Prachthandschrift Ξ (deren Grundlage gleichwohl über Σ auch auf Υ weist; vgl. Jordan, Hermes 12, 170 ff.) folgt schon aus Schanz' ausführlichen Darlegungen (Platocodex 89 ff.): sie wird im Axiochustext nur bestätigt und ist verhängnisvoll geworden für die Aldina, und weiterhin für die ältere Vulgata.

Eine geradezu schamlos interpolierte Handschrift ist der Parisinus Z. Für die Worte 371 A (τὴν νῆϲον), ἐν ᾗ οἱ δύο θεοὶ ἐγένοντο setzt er ein: ἐν ᾗ Ἀπόλλωνοϲ ἱερὸν ἁγιώτατον, und ebenda für εἰϲ τὸν ἄδηλον τόπον die Worte εἰϲ τὸν Ἅιδου τόπον. Aus den βαϲίλεια οὐχ ἧττω τῆϲ τοῦ Διὸϲ αὐλῆϲ werden (ebenda) βαϲίλεια παραπλήϲια τῆϲ τοῦ Διὸϲ αὐλῆϲ. Aus dem ἕτερον ἡμιϲφαίριον 371 B wird τὸ ἐξωτάτω τῆϲ ϲφαίραϲ, und aus dem entsprechenden τὸ δὲ ἕτερον ein τὸ δὲ εἴϲω. 366 D wird aus (τὸ νήπιον) . . . ὀδυνᾶται, λαλῆϲαι μὲν οὔπω δυνάμενον,

1) Was Ψ zu eigen hat, beruht fast durchweg auf Unwissenheit oder Flüchtigkeit (die auch ein zufälliges Zusammentreffen mit anderen Handschriften nicht ausschliefst; vgl. 508, 17 mit BC). Sonst stimmt Ψ zu S auch in Fehlern wie κνίζει für νίζει, 366 C. Verbessert scheint S 369 C ἔϲται περὶ ϲέ zu haben, wo das Fut. (für ἐϲτι) nahe genug lag.

ἃ πάσχει das alberne λαλῆσαι μὲν οὕτω δυνάμενον, ἃ πάσχει. Diese Proben werden genügen. Doch selbst ein so willkürlicher Text kann eine gute Conjectur enthalten; das beweist καὶ φόβος χειρῶν ᾖ (für εἴη) 366 E. Nicht viel anders steht es mit dem Codex Philelphi (Parisinus 2110 = V). Er zeigt nur zu oft den willkürlichen, aber gelehrten Redactor. So hat er 371 A bereits den Stobaeustext[1]) benutzt, um das in unserer Überlieferung fehlende ἀκοῦσαι einzufügen; ebendaher stammt wohl 367 A ἀμετρία für ἀμετρίαι, sowie 367 B διὰ τοῦτο für καὶ τοῦτο; vgl. auch Bekker 511,30 (das Reflexiv auch Stob.), 512, 5 (ἐπομβρίαν auch Stob.). Ein Streben nach Glätte und platter Verständlichkeit ist unverkennbar: μετὰ τὴν τοῦ σώματος λύσιν für κατὰ (371 A, hier wohl mit Recht), τὸ σῶμα ῥωμαλέον (365 A; für den Dativ der Beziehung, weil in der Umgebung Accusative stehen), αὖθις für ἄντικρυς (367 A), ἀθλιώτερος πολλῷ für μακρῷ (369 B) u. s. w. Er ändert in der Wortstellung (z. B. ἐπίδειξιν ποιούμενος für das umgekehrte, 366 C), fügt gelegentlich ein Wort ein, wie εὐθὺς hinter παιδαγωγοὶ (366 D), hat zahlreiche Auslassungen und nicht nur kleinere, sondern es fehlt z. B. 365 A πρὸς τῇ Ἀμαζονίδι στήλῃ und 370 A infolge gleichen Zeilenanfangs hinter στερήσεσθαι τῆς (ψυχῆς) ein ganzer Passus bis mit ἀθανασίας τῆς (ψυχῆς). Gleichwohl fehlt unter dieser Spreu von Willkürlichkeiten auch der Weizen guter Einfälle nicht: mehr als einmal ist die Lesart von V in den Text zu setzen; z. B. τὸν (für τὸ) στερόμενον 370 A, ἐστίν für ἔχειν (ἔχει) 365 B u. a. m.

Noch nicht erwähnt sind die Handschriften ΘΦΒ (denn Ω enthält nur die ersten Zeilen des Dialoges). Auch diese Handschriften (zu B gehört der schon erwähnte C; vgl. Schanz, Herm. 11, 109 ff. u. Philol. 38, 364: bei Schanzens Ansicht über das Verhältnis von C zu Y von Wichtigkeit) haben wir im Axiochus keine Veranlassung aus gemeinsamer Bezeichnung herauszuheben. Vat. Θ (der zweite Band von Δ) steht mit den

1) So wird z. B. auch 367 A χρόνος (für πόνος) in Ξ und Σ aus Stobaeus stammen. Aus des Stobaeus τῆς Ἀργείας ἱερείας wird mg. Ξ (Bessarion?) für τῆς Ἀργείας Ἥρας ἱερεῖς das richtige τῆς Ἀργείας ἱερείας υἱεῖς haben (367 C). Ebendaher wohl εὐμενῆ für εὐμελῆ (371 D) in ΥΒ übergeschrieben, und in Θ im Texte.

Parisini B und C im ganzen auf dem Boden der A-Überlieferung (Schanz leitet ihn in den unechten Dialogen aus B ab). Das Gleiche gilt für Vindob. Φ, nur dafs sein Text besonders stark von willkürlichen Veränderungen durchsetzt ist. Z. B. 369 A: cὺ μὲν γὰρ οὕτω λαλεῖc ὡc ἐξ ἀπόπτου θεώμενοc, ἡμεῖc δ' ἴcμεν ἀκριβέcτερον οἱ διὰ πείραc ὄντεc (A: ἰόντεc *Y); hier liest Φ: ἡμεῖc δ' ἀκριβέcτερον οἱ διὰ πείραc θεώμενοι. 372 B ὁ cὸc λόγοc für καὶ οὗτοc ὁ λόγοc (ὁ cὸc auch Z).

Schliefslich noch ein Wort über den Zittaviensis, den Dr. R. Kunze in Zittau freundlichst für mich collationiert hat. Er steht, worüber auch Schanz, Platocodex p. 60 zu vgl., zu Y: 364 A (om. μοι, ἑλιccὸν, cτραφεὶc); 364 B (θρυλλουμένην); 364 D (cιτωνυμίαιc); 365 D ποικίλλωc μὲν); 366 A (μυχιαῖα); 366 E (γυμναcταί); 367 B (πολυγήρωc); 367 C (om. ὁμοίωc); 369 D (φορολογία). Dagegen steht 365 C nicht ἀντηχεῖται, wie in Y, sondern ἀντίcχει (dahinter jedoch die verdächtige Corruptel ταc δὲ für δέοc τι), und ebenda das characteristische ἀηδήc, doch daneben ἄπυcτοc. Diese Probe genügt zur Characteristik: Wertvolles wird man hiernach unter dem Sonderbesitz der Handschrift nicht erwarten. Eine Probe davon, 368 D: δήμου μαινομένου, mit der Wortstellung von Y, aber Genitiv statt des Dativ. — Zur Ergänzung der Angaben über Y glaube ich Zitt. immerhin benutzen zu dürfen.

Endlich, von den oben p. 75 Anm. 1 erwähnten Boeckhschen Handschriften ist der 'Monacensis' wertlos, da er zu Ψ gehört (vgl. oben p. 80). Beweis: 364 D ἐπωνυμίαιc mit Ψ (für Ἰτωνίαιc), 355 E οὐκ ἔcτιν ἄνθρωποc (für ὁ ἄνθρωποc, mit ΨS), 366 A ὀριγνομένη (mit ΞΨSk), 367 C ἔcεcθαι (für γενέcθαι, mit ΨSV), 371 B πρόθυρα (für πρόπυλα, mit ΘΦΨVZ, während S mit YΣBC πρόπυλα (θ ρ übergeschrieben) hat), 371 D cυμπόcιά τε ἐμμελῆ (für εὐμελῆ [εὐμενῆ], mit ΨSΦV), und ebenda γενειήτῃ (für γεννήτῃ, mit ΨS). Einen Mischtext bietet der Augustanus (Mon. 408, vom Jahre 1590), der (nach Schanz, Platocodex p. 89) dieselbe Dialogfolge wie Y zeigt. Auch Boeckhs Varianten weisen auf Y; z. B. 364 A cτραφείc. Doch hat er 364 A mit dem oben p. 75 Anm. 1 erwähnten Mediceus αὐτώ (für αὐτῷ, αὐτῶν) und steht mit ὀριγνομένη und γενειήτῃ zum Monacensis.

Sonach wage ich nicht, mit Boeckh der im Mediceus und den Münchener Mscr. zu 368 D sich findenden, allerdings auffälligen Variante irgend welche Bedeutung beizulegen. Es ist die schon p. 15 berührte Stelle über die zehn Strategen. δέκα bietet allein Stob. Die Bekkerschen Mscr. (und Zitt.): ποῦ δ' οἱ πρώην στρατηγοί; nur Σ und Ξ interpolieren ποῦ δ' οἱ πρώην βασιλεῖς καὶ στρατηγοί. Nun haben aber, nach Fischer und Boeckh, Medic. Aug. Monac.: ποῦ δ' οἱ πρώην καὶ στρατηγοί. Es liegt freilich nahe, in καὶ eine ehrliche Corruptel des echten δέκα zu erblicken, die in den übrigen Mscr. einfach beseitigt wäre, in ΣΞ die Interpolation hervorrief. Dann käme aber den drei Mscr. selbst A gegenüber eine selbständige Geltung zu, an die ich nicht zu glauben vermag. Vielleicht ist jenes καὶ nur durch Weglassung des sinnlosen βασιλεῖς entstanden.

Es erübrigt noch Stellung zu nehmen zur Nebenüberlieferung bei Stobaeus. Wir begründen unser Verhalten auf das in den Eclogen, also in Wachsmuths zuverlässiger Textgestaltung vorliegende Stück, den Gobryasmythus (1, 414 ff. Wachsm.). Die Übereinstimmung der Axiochushandschriften bezeichnen wir mit H.

Stobaeus bietet mehr als unsere Überlieferung an folgenden Stellen:

371 A: εἰ δὲ καὶ ἕτερον βούλει λόγον ἀκοῦσαι. Das letzte Wort fehlt in H aufser V.

Ibid.: ὅς ἔφη St. ἔφη H. — Ibid.: ὅπως τηρήσειε τὴν νῆσον ἄσυλον St. ὅπως τηρήσειε τὴν νῆσον H.

371 D: ἐνταῦθα τοῖς μεμυημένοις H καὶ τοῖς ἐνταῦθα μεμυημένοις (καὶ ἐνταῦθα τοῖς μεμυημένοις Wachsm.) St.

371 E: καὶ τοὺς περὶ Ἡρακλέα H καὶ γὰρ τοὺς περὶ Ἡρακλέα St.

Ibid.: καὶ Τιτύου σπλάγχνα αἰωνίως ἐσθιόμενα καὶ γεννώμενα St. καὶ Τιτύου σπλάγχνα H.

Die unzweifelhafte Echtheit des Stobaeustextes an der dritten der aufgeführten Stellen mufs zunächst das übrige an sich irrelevante Plus schützen. Die Gemeinsamkeit des Ursprunges aller unserer Handschriften wird auch hier (durch die Lückengemeinschaft) bestätigt.

Stobaeus bietet weniger als die Platohsr. zunächst in einigen Kleinigkeiten, die auf Rechnung des Zufalls oder der Flüchtigkeit kommen werden:

371 A: ἐν ᾗ οἱ δύο θεοὶ ἐγένοντο H om. οἱ St.

Ibid.: ἃς ἐξ Ὑπερβορέων ἐκόμισαν H ἃς ὑπὲρ βορέων ἐκόμισαν St.

371 E: περὶ Ἡρακλέα τε καὶ Διόνυσον H om. τε St.

372 A: πόνῳ H τῶν πόνων (πόνων P) St.

Dagegen sind schwere Fälle die folgenden:

371 A/B: ἐν ᾗ βασίλεια Πλούτωνος οὐχ ἧττω τῆς τοῦ Διὸς αὐλῆς H ἐν ᾗ β. Πλ. οὐχ ἧττω τῶν Διὸς St.

371 C: ἐνταυθοῖ καθέζονται δικασταί H καθέζονται δὲ δικασταί St.

Ibid.: πηγαὶ δὲ ὑδάτων καθαρῶν ῥέουσι H om. ῥέουσι St.

In keiner der drei Stellen wird man unseren Text für interpoliert halten müssen: also ist auch der bei Stobaeus stehende Text kein rein erhaltener. Dies Urteil bestätigt ein Blick auf die Stellen, wo es sich nicht mehr um quantitative, sondern um qualitative Abweichungen handelt. Zunächst in der Wortstellung.

371 A: Ὦπις τε καὶ Ἑκάεργος H Ὦπις καὶ Ἑκάεργος St.; aber das τε ist sinnlos hinter das folgende ἐκμεμαθηκέναι versprengt.

371 B: τῆς μὲν γῆς ... τοῦ δὲ πόλου H τῆς γῆς μὲν ... τοῦ πόλου δὲ St.

Ibid.: ἐπὶ Μίνω καὶ Ῥαδάμανθυν, ὃ κλῄζεται πεδίον ἀληθείας H ἐπὶ Μ. καὶ Ῥ., ἐν πεδίῳ, ᾧ κλῄζεται ἀληθείας St. (aber ἐν πεδίῳ pafst nicht zu ἀχθῆναι ἐπὶ Μίνω καὶ Ῥ.).

371 C: διατριβαὶ δὲ φιλοσόφων καὶ θέατρα ποιητῶν H διατριβαὶ δὲ ποιητῶν καὶ θέατρα φιλοσόφων, entschieden schlechter, St.

371 D: ἁπαλαῖς (ἁπαλαῖσ'?) ἡλίου ἀκτῖσιν H ἁπαλαῖσιν ἀκτῖσιν ἡλίου St.

Ibid.: ἐνταῦθα τοῖς μεμυημένοις H καὶ τοῖς ἐνταῦθα μεμυημένοις St.; sinnlos, vgl. oben.

371 E: λόγος ἐνθάδε μυηθῆναι H ἐνθάδε λόγος μυηθῆναι St.

Der Vorzug der Platohsr. ist in einigen dieser Stellen so augenscheinlich, dafs dieser Umstand über die discutablen

entscheiden mufs. Damit erhalten wir auch für die übrigen Varianten den richtigen Gesichtspunkt.

371 A: τὸν πάππον αὐτοῦ καὶ ὁμώνυμον H τὸν πάππον αὐτῷ καὶ ὁμώνυμον St.

Ibid.: εἰc τὸν ἄδηλον χωρεῖν τόπον, κατὰ τὴν ὑπόγειον οἴκηcιν H εἰc τ. ἄδ. χωρ. τόπον καὶ τὴν ὑπόγ. οἴκηcιν St.

371 B.: τὰ δὲ πρόπυλα (Variante πρόθυρα) τῆc εἰc Πλούτωνοc ὁδοῦ cιδηροῖc κλείθροιc καὶ κλειcὶν ὠχύρωται H τὰ δὲ προπύλαια τοῖc εἰc Πλ. ὁδοῦcι (doch P[2] ὁδοῦ) cιδηροῖc τείχεcι καὶ κλειcὶ διωχύρωται St. (mit Mauern und Schlüsseln! Das allein genügt zur Beurteilung).

Ibid.: πορθμεύcαντας H πορθμευθένταc St.

371 C: ψεύcαcθαι μὲν οὖν ἀμήχανον. ὅcοιc μὲν οὖν ἐν τῷ ζῆν δαίμων ἀγαθὸc ἐπέπνευcεν, εἰc τὸν τῶν εὐcεβῶν χῶρον οἰκίζονται H ψεύcαcθαι δὲ ἀμήχανον. οἷc μὲν οὖν . ., . . . λογίζονται St. (Mit δὲ für μὲν οὖν wird Stobaeus recht behalten; vgl. Petersen, genethl. Gotting. p. 169. λογίζονται möchte ich aus der bei vulgärer Aussprache nahe liegenden Verwechselung von χορὸν und χῶρον erklären).

Ibid.: λειμῶνεc ἄνθεcι ποικίλοιc ἐαριζόμενοι H λειμῶνεc εὐάνθεcι ποικίλοιc ἐαριζόμενοι St.

371 D: κύκλιοι χοροὶ H ἐγκύκλιοι (!) χοροὶ St.

Ibid.: cυμπόcιά τε εὐμελῆ (Varianten εὐμενῆ u. ἐμμελῆ) H cυμπόcιά τε εὐμενῆ St.

Ibid.: καὶ τὰc ὁcίουc ἁγιcτείαc κἀκεῖcε cυντελοῦcι H καὶ τὰc ὁcίουc ἁγιcτείαc κἀκεῖ cυντελοῦcιν St. (indem der jüngere Gebrauch von ἐκεῖcε = ἐκεῖ verkannt ist, ebenso wie im floril. 121, 38 in der Stelle Axioch. 366 A).

371 E: κατιόνταc εἰc Ἅιδου H κατιόνταc εἰc Ἅιδην St.

Ibid.: τὸ ζῆν . . ἠλάθη H τὸ ζῆν . . ἠλάcθη St.

Ibid.: ἄγονται . . ἐπ' ἔρεβοc H ἄγονται . . εἰc ἔρεβοc St.

Ibid.: οὗ τὰ τέρματα (τέρματ') αὖθιc ἄρχεται πόνῳ H οὗ τὰ τέρματα αὖθιc ἀρχαὶ πόνων Stob. P (ἄρχεται τῶν πόνων F). Die Fassung, welche mit τέρματα ἀρχαί den Gegensatz noch schärfer fafst, scheint allerdings vorzuziehen; metrisch ist sie so gut wie die andere.

372 A: ἔνθα θηρcὶ περιλιχμώμενοι καὶ λαμπάcιν ἐπιμόνωc

πυρούμενοι H ἔνθα θηρcὶ (πυρcὶ P) περιλιχμώμενοι (P² περιλιχνώμενοι F P¹) καὶ δᾳcίν ἐπιμόνως πυρούμενοι St.

Erwägt man, dafs in allen diesen Stellen eigentlich nur das Dichterwort 371 E durch Stobaeus gewinnt, während die Kritik zur Beseitigung des offenkundigen Anstofses μὲν οὖν (371 C) wahrlich nicht der Hilfe dieses alten Textes bedarf, dafs aber im übrigen das Zünglein der Wage offenbar zu Gunsten unserer directen Überlieferung ausschlägt, so kommen wir zu dem Schlusse:

Der Text des Stobaeus ist im ganzen nur von Wert, insofern er Lücken unserer Überlieferung ausfüllt: seine qualitativen Abweichungen dürfen nur sehr zurückhaltend und mit einer Prüfung von Fall zu Fall verwendet werden. Damit ist uns auch die Richtschnur für die Stellen des sog. Florilegs gegeben, auf die wir der unsicheren Grundlagen wegen nicht eingehen wollen.

SIGLA.

A cod. Paris. 1807, saec. IX.

Υ cod. Vindob. 21.

Apposito asterisco indicatur lectio e silentio Bekkeri collecta: deest asteriscus, ubi Bekkerus *ϛ posuit: deest praeterea, ubi de cod. Υ testantur aut Fischerus aut eiusdem prosapiae codices Zittaviensis et Bruxellensis (Antverp. a Parmentiero collatus).

H codicum consensus.

h codices deteriores contaminati interpolati, sive nonnulli sive singuli.

ΑΞΙΟΧΟΣ

περὶ θανάτου

ΣΩΚΡΑΤΗΣ ΚΛΕΙΝΙΑΣ ΑΞΙΟΧΟΣ

---

p. 364 Cap. I. Ἐξιόντι μοι ἐς Κυνόσαργες καὶ γενομένῳ κατὰ τὸν Ἰλισὸν διῇξε φωνὴ βοῶντός του, Σώκρατες, Σώκρατες. ὡς δὲ ἐπιστραφεὶς περιεσκόπουν, ὁπόθεν εἴη, Κλεινίαν ὁρῶ τὸν Ἀξιόχου θέοντα ἐπὶ Καλλιρρόην μετὰ Δάμωνος τοῦ μουσικοῦ καὶ Χαρμίδου τοῦ Γλαύκωνος· ἤστην δὲ αὐτῷ ὁ μὲν διδάσκαλος τῶν 5
B κατὰ μουσικήν, ὁ δ' ἐξ ἑταιρείας ἐραστὴς | ἅμα καὶ ἐρώμενος. ἐδόκει οὖν μοι ἀφεμένῳ τῆς εὐθὺ ὁδοῦ ἀπαντᾶν αὐτοῖς, ὅπως ῥᾷστα ὁμοῦ γενοίμεθα. δεδακρυμένος δὲ ὁ Κλεινίας, Σώκρατες, ἔφη, νῦν ὁ καιρὸς ἐνδείξασθαι τὴν ἀεὶ θρυλουμένην πρὸς σοῦ σοφίαν. ὁ γὰρ πατὴρ ἔκ τινος ὡρακίας αἰφνιδίου ἀδυνάτως 10 ἔχει καὶ πρὸς τῷ τέλει τοῦ βίου ἐστίν, ἀνιαρῶς τε φέρει τὴν τελευτήν, καίτοι γε τὸν πρόσθεν χρόνον διαχλευάζων τοὺς μορ-
C μολυττομένους τὸν θάνατον καὶ πρᾴως ἐπιτωθάζων. | ἀφικόμενος οὖν παρηγόρησον αὐτὸν ὡς εἴωθας, ὅπως ἀστενακτὶ ἐς τὸ χρεὼν ἴῃ, καί μοι σὺν τοῖς λοιποῖς ἵνα καὶ τοῦτο εὐσεβηθῇ. Ἀλλ' 15 οὐκ ἀτυχήσεις μου, ὦ Κλεινία, οὐδενὸς τῶν μετρίων, καὶ ταῦτα

---

3 (ἐπιστραφεὶς) — (Ἀξιόχου) Thomas Mag. p. 115, 6 R.

---

1. γενομένῳ Υ: γενομένῳ μοι *A τὸν Ἰλισὸν scripsi: τὸν ἰλισσὸν (sed ι et ον in rasura, teste Schanzio V 1 p. V) A: τὴν ἐλισσὸν Υ: τὸν εἰλισσὸν h 2. διῇξε Hier. Wolf: διῆξε H 3. ἐπιστραφεὶς Thomas Mag. h: περιστραφεὶς A: στραφεὶς Υ; cf. Anz, Diss. Halens. 12, 289 5. αὐτῷ AΥ: αὐτῶν et αὐτῶ h 8. ὦ Σώκρατες h 9. θρυλουμένην A: θρυλλουμένην Υ (cf. Schanz VII p. VII) 10 ὡρακίας Hermann: ὥρας H: ὥρας μεταβολῆς Stephanus: συμφορᾶς Cornarius 13. πρᾴως secl. Hermann τωθάζων ut videtur Tim. Soph. s. v. 15. κἀμοὶ Bekker

ἐφ᾽ ὅcια παρακαλῶν. ἐπειγώμεθα δ᾽ οὖν. εἰ γὰρ οὕτωc ἔχει, ὠκύτητοc δεῖ. Ὀφθέντοc cου μόνον, ὦ Cώκρατεc, ῥαΐcει· καὶ γὰρ ἤδη πολλάκιc αὐτῷ γέγονε cυμπτώματοc ἀναcφῆλαι.

D Cap. II. Ὡc δὲ θᾶττον τὴν παρὰ τὸ τεῖχοc | ἤειμεν (...)
365 ταῖc Ἰτωνίαιc — πληcίον γὰρ ᾤκει τῶν πυλῶν, | πρὸc τῇ Ἀμαζο- 5
νίδι cτήλῃ —, καταλαμβάνομεν cυνειλεγμένον μὲν αὐτὸν ἤδη τὰc ἀφὰc καὶ τῷ cώματι ῥωμαλέον, ἀcθενῆ δὲ τὴν ψυχήν, πάνυ ἐνδεᾶ παραμυθίαc, πολλάκιc δὲ ἀναφερόμενον καὶ cτεναγμοὺc ἱέντα cὺν δακρύοιc καὶ κροτήcεcι χειρῶν.

Κατιδὼν δὲ αὐτόν, Ἀξίοχε, τί ταῦτα; ἔφην. ποῦ τὰ πρόcθεν 10
αὐχήματα καὶ οἱ cυνεχεῖc εὐλογίαι τῶν ἀρετῶν καὶ τὸ ἄρρατον ἐν cοὶ θάρcοc; ὡc γὰρ ἀγωνιcτὴc δειλόc, ἐν τοῖc γυμναcίοιc
B γενναῖοc φαινόμενοc, ὑπολέλοιπαc ἐν τοῖc ἄθλοιc. | οὐκ ἐπιλογιεῖ τὴν φύcιν περιεcκεμμένοc, ἀνὴρ τοcόcδε τῷ χρόνῳ καὶ κατήκοοc λόγων καί, εἰ μηδὲν ἕτερον, Ἀθηναῖοc, ὅτι τὸ κοινὸν δήπου 15
τοῦτο καὶ πρὸc ἅπανταc θρυλούμενον παρεπιδημία τίc ἐcτιν ὁ βίοc, καὶ ὅτι δεῖ, ἐπιεικῶc διαγαγόνταc, εὐθύμωc, μόνον οὐχὶ παιανίζονταc εἰc τὸ χρεὼν ἀπιέναι; τὸ δὲ οὕτω μαλακῶc καὶ δυcαποcπάcτωc ἔχειν νηπίου δίκην, οὐ περὶ φρονοῦcαν ἡλικίαν ἐcτίν. 20

C | ΑΞ. Ἀληθῆ ταῦτα, ὦ Cώκρατεc καὶ ὀρθῶc μοι φαίνει λέγων. ἀλλ᾽ οὐκ οἶδ᾽ ὅπωc παρ᾽ αὐτό μοι τὸ δεινὸν γενομένῳ οἱ μὲν καρτεροὶ καὶ περιττοὶ λόγοι ὑπεκπνέουcι λεληθότωc καὶ

---

15 (ὅτι τὸ κοινὸν) — 18 (ἀπιέναι) Stob. flor. 121, 34 (4, 113 M.)

---

1. δ᾽ οὖν A: οὖν Y 4. ἤειμεν, de codd. non constat (εἰcῄειμεν Bodl. Phaedon 59 D, εἰcῄεcαν pap. Arist. rep. Ath. 32, 1; cf. Schanz VII p. XIV) lacunam indicavi: πρὸc τὰc Ἰτωνίαc Wolf: ἦμεν ἐν ταῖc Ἰτωνίαιc Matthiae (ἰτωνίαιc et ἐπωνυμίαιc h: ἰτωνυμίαιc A: cιτωνυμίαιc Y) 6. cυνειλεγμένον μὲν αὐτὸν ἤδη h Bekker: ἤδη μὲν cυνειλεγμένον AY 8. πολλάκιc δὲ AY: πολλάκιc et πολλάκιc τε h 11. an τῶν ἀρκετῶν? ἄρρατον Fischer: ἄρρητον H: ἄρρηκτον Stephanus 13. ὑπολέλοιπαc A: ἀπολέλοιπαc Y 14. περιεcκεμμένοc Ast: περιεcκεμμένωc H 15. κοινὸν Y Stob.: καινὸν A δήπου *AY: δὴ h Stob. 16. ἅπανταc H: πάντων Stob.: ἁπάντων Stephanus 17. καὶ ὅτι H: καὶ Stob. ἐπιεικῶc διαγαγόνταc (add. αὐτὸν h) εὐθύμωc H: τοῦτον ἐπιδόνταc Stob.: τοῦτον ἐπιεικῶc διαγαγόνταc εὐθύμωc Hermann 19. περὶ φρονοῦcαν ἡλικίαν ἐcτίν h: περιφρονοῦcαν ἡλικίαν ἔχειν (ἔχει h) AY: περιφρονεῖc, ἡλίκον κακόν ἐcτιν; Winckelmann 21. ἀληθῆ ταῦτα Y: ταῦτα A 22. αὐτό μοι Y: ταὐτὸ A 23. ὑπεκρέουcι Hier. Müller

ἀτιμάζονται, ἀντίϲχει δὲ δέοϲ τι, ποικίλωϲ περιαμύττον τὸν νοῦν, εἰ ϲτερήϲομαι τοῦδε τοῦ φωτὸϲ καὶ τῶν ἀγαθῶν, ἀειδὴϲ δὲ καὶ ἄπυϲτοϲ ὁποίποτε κείϲομαι ϲηπόμενοϲ, εἰϲ εὐλὰϲ καὶ κνώδαλα μεταβάλλων.

D Cap. III. | ΣΩ. Συνάπτειϲ γάρ, ὦ Ἀξίοχε, [παρὰ τὴν ἀνεπιϲταϲίαν] ἀνεπιλογίϲτωϲ τῇ ἀναιϲθηϲίᾳ αἴϲθηϲιν, καὶ ϲεαυτῷ ὑπεναντία καὶ ποιεῖϲ καὶ λέγειϲ, οὐκ ἐπιλογιζόμενοϲ, ὅτι ἅμα μὲν ὀδύρει τὴν ἀναιϲθηϲίαν, ἅμα δὲ ἀλγεῖϲ ἐπὶ ϲήψεϲι καὶ ϲτερήϲει τῶν ἡδέων, ὥϲπερ εἰϲ ἕτερον ζῆν ἀποθανούμενοϲ, ἀλλ' οὐκ εἰϲ παντελῆ μεταβαλῶν ἀναιϲθηϲίαν καὶ τὴν αὐτὴν τῇ πρὸ τῆϲ γενέϲεωϲ. ὡϲ οὖν ἐπὶ τῆϲ Δράκοντοϲ ἢ Κλειϲθένουϲ πολιτείαϲ οὐδὲν περὶ ϲὲ κακὸν ἦν — ἀρχὴν γὰρ οὐκ ἦϲ, περὶ ὃν ἂν ἦν —, οὕτωϲ οὐδὲ μετὰ E τὴν τελευτὴν | γενήϲεται· ϲὺ γὰρ οὐκ ἔϲει, περὶ ὃν ἔϲται.

369E Cap. X. Συνάπτειϲ γάρ, ὦ Ἀξίοχε, ἀνεπιλογίϲτωϲ, τῇ ϲτερήϲει τῶν ἀγαθῶν ἀντειϲάγων κακῶν αἴϲθηϲιν, ἐκλαθόμενοϲ, 370 ὅτι τέθνηκαϲ. | λυπεῖ γὰρ τὸν ϲτερόμενον τῶν ἀγαθῶν ἡ ἀντιπάθεια τῶν κακῶν· ὁ δ' οὐκ ὢν οὐδὲ τῆϲ ϲτερήϲεωϲ ἀντιλαμβάνεται. πῶϲ οὖν ἐπὶ τῷ μὴ παρέξοντι γνῶϲιν τῶν λυπηϲόντων γένοιτ' ἂν ἡ λύπη; ἀρχὴν γάρ, ὦ Ἀξίοχε, μὴ ϲυνυποθέμενοϲ ἁμῶϲ γέ πωϲ μίαν αἴϲθηϲιν, κατὰ τὸ ἀνεπιϲτῆμον, οὐκ ἄν ποτε πτυρείηϲ τὸν θάνατον. νῦν δὲ περιτρέπειϲ ϲεαυτόν, δειματούμενοϲ ϲτερήϲεϲθαι τῆϲ ψυχῆϲ, τῇ δὲ ϲτερήϲει περιτίθηϲ ψυχήν. καὶ ταρβεῖϲ μὲν τὸ μὴ αἰϲθήϲεϲθαι,

---

1. ἀντίϲχει δὲ δέοϲ τι (τι om. pr.) *A: ἀντηχεῖται (ἀντιχεῖται h) δὲ δέοϲ τι Υ: δέοϲ τι h ποικίλωϲ *A: ποικίλωϲ μὲν Υ: ποικίλωϲ μοι h 2. τῶν ἀγαθῶν, ἀειδὴϲ δὲ καὶ ἄπυϲτοϲ (cf. οἴχετ' ἄιϲτοϲ ἄπυϲτοϲ Hom. α 242) Υ: τῶν ἀγαθῶν ἀηδὴϲ (ἀηδ. corr.) δὲ (δὲ om. h) καὶ ἄγευϲτοϲ A

6. παρὰ τὴν ἀνεπιϲταϲίαν del. Winckelmann 7. ἀνεπιλογίϲτωϲ om. h secl. Dobree 13. ϲήψεϲι H: ϲήψει τε καὶ Matthiae; cf. ad 367 A (ἀμετρίαι) 16. μεταβαλῶν h: μεταβάλλων *AΥ 17. τῇ πρὸ Υ: πρὸ A 22 ἦν *h: ᾖ AΥ

6. ἀνεπιλογίϲτωϲ (τὰ ἀϲύναπτα) Wolf 9. τὸν h: τὸ AΥ 16. ϲυνυποθέμενοϲ Υ: ϲυνυποτιθέμενοϲ A 17. ἁμῶϲ (corr. ut videtur) A: ἀμῶϲ h: ἄλλωϲ Υ: ὅλωϲ Wolf 17. μίαν AΥ: μηδεμίαν h Wolf: μίαν τινὰ Stephanus: νέαν Buresch (cf. Bruhn, Rhein. Mus. 49, 168) 22. τῇ δὲ ϲτερήϲει — 24 (αἰϲθήϲεϲθαι) om. h 23. περιτίθηϲ *AΥ: περιτιθεὶϲ h

καταλήψεσθαι δὲ οἴει τὴν οὐκ
ἐσομένην αἴσθησιν αἰσθήσει.

369 B Ἤκουσα δέ ποτε καὶ τοῦ Προδίκου λέγοντος, ὅτι ὁ θάνατος οὔτε περὶ τοὺς ζῶντάς ἐστιν, οὔτε περὶ τοὺς μετηλλαχότας.

ΑΞ. Πῶς φῄς, ὦ Σώκρατες; 5

Cap. IX. ΣΩ. Ὅτι περὶ μὲν τοὺς ζῶντας οὐκ ἔστιν, οἱ C δὲ | ἀποθανόντες οὐκ εἰσίν. ὥστε οὔτε περὶ σὲ νῦν ἐστίν — οὐ γὰρ τέθνηκας —, οὔτε, εἴ τι πάθοις, ἔσται περὶ σέ· σὺ γὰρ οὐκ ἔσει. μάταιος οὖν ἡ λύπη, περὶ τοῦ μήτε ὄντος μήτε ἐσομένου [περὶ Ἀξίοχον Ἀξίοχον] ὀδύρεσθαι, καὶ ὅμοιον, ὡς εἰ περὶ τῆς 10 Σκύλλης ἢ τοῦ Κενταύρου τις ὀδύροιτο, τῶν μήτε ὄντων νῦν περὶ σέ, μήτε ὕστερον μετὰ τὴν τελευτὴν ἐσομένων. τὸ γὰρ D φοβερὸν τοῖς οὖσίν ἐστι, τοῖς δ' οὐκ οὖσι πῶς | ἂν εἴη; * * *

Cicero Tusc. I 34, 82 post similem sententiam (*ne in animo quidem igitur sensus remanet; ipse enim nusquam* 15 *est. ubi igitur malum est, quoniam nihil tertium est?*) haec duo infert: (1) *An ipse animi discessus a corpore non fit sine dolore? Ut credam ita esse, quam est id exiguum. sed falsum esse arbitror et fit plerumque sine sensu, nonnumquam etiam cum voluptate. totumque hoc* 20 *leve est, qualecumque est: fit enim ad punctum temporis.* (2) *Illud angit vel potius excruciat, discessus ab omnibus eis, quae sunt bona in vita. vide, ne a malis dici verius possit.*

[366 AB Cap. III] * * * ὥστε ἡ τοῦ ζῆν ἀπαλλαγὴ | 25 κακοῦ τινός ἐστιν εἰς ἀγαθὸν μεταβολή.

Cap. IV. ΑΞ. Κακὸν οὖν, ὦ Σώκρατες, ἡγούμενος τὸ ζῆν πῶς ἐν αὐτῷ μένεις; καὶ ταῦτα φροντιστὴς ὢν καὶ ὑπὲρ ἡμᾶς τοὺς πολλοὺς τῷ νῷ διαφέρων;

ΣΩ. Ἀξίοχε, σύ γε οὐκ ἔτυμά μοι μαρτυρεῖς, οἴει δὲ καθάπερ 30 Ἀθηναίων ἡ πληθύς, ἐπειδὴ ζητητικός εἰμι τῶν πραγμάτων, ἐπι-

3 (ὅτι ὁ θάνατος) — 7 (οὐκ εἰσίν) Stob. flor. 121, 34 (4, 113 M.) — 25 (ὥστε) — 26 (μεταβολή) Stob. flor. 121, 38 (4, 122 M.)

4 (bis). περὶ τοὺς H: πρὸς τοὺς Stob. 8. ἔσται *A: ἐστι Υ 10. emblema induxi; cf. p. 52 11. ὄντων νῦν Υ: ὄντων A 12. μετὰ h: περὶ ΑΥ 30. σύ γε Υ: σὺ δὲ h (etiam A?), volgo; cf. Boeckh p. XXXVII. οὐκ ἔτυμα Υ: οὐχ ἕτοιμα A

στήμονά του εἶναί με. ἐγὼ δὲ εὐξαίμην ἂν τὰ κοινὰ ταῦτα εἰδέναι· τοσοῦτον ἀποδέω τῶν περιττῶν. καὶ ταῦτα δέ, ἃ λέγω,
C Προδίκου ἐστὶ τοῦ | σοφοῦ ἀπηχήματα, τὰ μὲν διμοίρου ἐωνημένα, τὰ δὲ δυεῖν δραχμαῖν, τὰ δὲ τετραδράχμου. προῖκα γὰρ ἁνὴρ οὗτος οὐδένα διδάσκει, διὰ παντὸς δὲ ἔθος ἐστὶν αὐτῷ 5 φωνεῖν τὸ Ἐπιχάρμειον (fr. 118 Ahr.)· „Ἁ δὲ χεὶρ τὰν χεῖρα νίζει". Δός τι καὶ λαβέ τι. Καὶ πρώην γοῦν παρὰ Καλλίᾳ τῷ Ἱππονίκου ποιούμενος ἐπίδειξιν τοσάδε τοῦ ζῆν κατεῖπεν, ὥστε ἔγωγε μὲν παρὰ ἀκαρῆ διέγραψα τὸν βίον, καὶ ἐξ ἐκείνου θανατᾷ μου ἡ ψυχή, Ἀξίοχε. 10

ΑΞ. Τίνα δὲ ἦν τὰ λεχθέντα;

D Cap. V. ΣΩ. | Φράσαιμι ἄν σοι ταῦτα, ἃ μνημονεύσω. ἔφη γάρ· Τί μέρος τῆς ἡλικίας οὐ τῶν ἀνιαρῶν; οὐ κατὰ μὲν τὴν πρώτην γένεσιν τὸ νήπιον κλαίει, τοῦ ζῆν ἀπὸ λύπης ἀρχόμενον; οὐ λείπεται γοῦν οὐδεμιᾶς ἀλγηδόνος, ἀλλ' ἢ δι' ἔνδειαν (. . .) 15 ἢ περιψυγμὸν ἢ θάλπος ἢ πληγὴν ὀδυνᾶται, λαλῆσαι μὲν οὔπω δυνάμενον, ἃ πάσχει, κλαυθμυριζόμενον δὲ καὶ ταύτην τῆς δυσαρεστήσεως μίαν ἔχον φωνήν. ὁπόταν δὲ εἰς τὴν ἑπταετίαν ἀφίκηται πολλοὺς πόνους διαντλῆσαν, ἐπέστησαν παιδαγωγοὶ καὶ |
E γραμματισταὶ καὶ παιδοτρίβαι τυραννοῦντες· αὐξομένου δὲ κρι- 20 τικοί, γεωμέτραι, τακτικοί, πολὺ πλῆθος δεσποτῶν. ἐπειδὰν δὲ

7 δός τι καὶ λάβοις τι ut dictum Prodici, Stob. flor. 10, 34 (1, 236 M.) — 13 (τί μέρος) — p. 94, 21 (στρατηγοί) Stob. flor. 98, 75 (3, 236 squ. M.)

1. εὐξαίμην Υ: εὐξάμην Α 4. δυεῖν h: δυοῖν *Α*Υ (cf. Schanz VII p. X de exemplis quae sunt in Legibus) 5. ἁνὴρ Bekker: ἀνὴρ absque articulo H 7. νίζει *Α: νίζε Υ λαβέ (volgo λάβε) scripsi, Epicharmeum hoc non ratus τὰν χεῖρα. εἰ δίδως τι καὶ λάβοις τι γρ. ΑΥ (recepit h): qui Epicharmo tribuerunt, proposuerunt καί τι λάμβανε Grotius, καὶ λάβοις τι σύ Stephanus, καί τι καὶ λάβε Rittershusius, καὶ λάβοις τι ἄν Pantinus, καὶ λάβοιό τι Boeckh, (εἰ δίδως) τι καὶ λάβοις Spengel, κἂν τι λαμβάνοις Ritschl, καὶ λάβοις τί κα Hermann 12 squ. ἔφη γάρ· Τί μέρος H: ποῖον, ἔφη, μέρος Stob. 13. prius οὐ om. pr. A: ἄμοιρον Stob. 14. κλαίει 'libri plerique': κλάει Bekker (cf. Schneider ad Remp. 10, 614 E) 15. ἀλλ' ἢ H: ἀλλὰ Stob. lacunam indicavi 16. περιψυγμὸν *Α Stob.: περὶ ψυγμὸν Υ (v superscr.) 17. ταύτης τῆς Α: ταύτην τῆς h Stob.: ταύτην τὴν Υ 19. ἐπέστησαν Stob.: om. H 20. γραμματισταὶ Α Stob.: γυμνασταὶ Υ αὐξομένου *Α: αὐξανομένου Υ: αὐξανομένῳ Stob. 21. πολὺ om. Stob.

εἰς τοὺς ἐφήβους ἐγγραφῇ, κοσμητὴς καὶ φόβος χειρῶν, ἔπειτα
367 Λύκειον καὶ | Ἀκαδήμεια καὶ γυμνασιαρχία καὶ ῥάβδοι καὶ κακῶν
ἀμετρίαι. καὶ πᾶς ὁ τοῦ μειρακίσκου χρόνος ἐστὶν ὑπὸ σωφρονιστὰς καὶ τὴν ἐπὶ τοὺς νέους αἵρεσιν τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου
βουλῆς. ἐπειδὰν δὲ ἀπολυθῇ τούτων, φροντίδες ἄντικρυς ὑπέ- 5
δυσαν καὶ διαλογισμοί, τίνα τὴν τοῦ βίου ὁδὸν ἐνστήσεται καὶ
τοῖς ὕστερον χαλεποῖς ἐφάνη τὰ πρῶτα παιδικὰ καὶ νηπίων ὡς
ἀληθῶς φόβητρα· στρατεῖαί τε γὰρ καὶ τραύματα καὶ συνεχεῖς
B ἀγῶνες. εἶτα | λαθὸν ὑπῆλθε τὸ γῆρας, εἰς ὃ πᾶν συῤῥεῖ τὸ
τῆς φύσεως ἐπίκηρον καὶ δυσαλθές. κἂν μή τις θᾶττον ὡς 10
χρέος ἀποδιδῷ τὸ ζῆν, ὡς ὀβολοστάτις ἡ φύσις ἐπιστᾶσα ἐνεχυριάζει τοῦ μὲν ὄψιν, τοῦ δὲ ἀκοήν, πολλάκις δὲ ἄμφω. κἂν
ἐπιμείνῃ τις, παρέλυσεν, ἐλωβήσατο, παρήρθρωσεν. ἄλλοι πολυγήρῳ ἀκμάζουσι, καὶ τῷ νῷ δὶς παῖδες οἱ γέροντες γίγνονται.

Cap. VI. Διὰ τοῦτο καὶ οἱ θεοὶ τῶν ἀνθρωπείων ἐπιστή- 15

15 (διὰ τοῦτο) — p. 93, 2 (τοῦ ζῆν) Clemens Alexandr. Strom. 6, 2, 17 (3, 139 Dind.)

1. κοσμητὴς καὶ φόβος χείρων, ἔπειτα Λύκειον Stob.: καὶ φόβος χείρων εἴη (ἢ i. e. ἢ h), τὸ Λύκειον *A: καὶ φόβος χειρῶν εἴη, τὸ Λύκειον Υ: pro φόβος χείρων coni. φρούαρχος sive ἐφήβαρχος Winckelmann: φόβος οὐ χείρων ἂν εἴη τὸ Λύκειον Ast. Praetuli χειρῶν propter Teletis fr. V p. 38 H.: ἔφηβος γέγονεν· ἔμπαλιν τὸν κοσμητὴν φοβεῖται, τὸν παιδοτρίβην, τὸν ὁπλομάχον, τὸν γυμνασίαρχον. ὑπὸ πάντων τούτων μαστιγοῦται, παρατηρεῖται, τραχηλίζεται 2. Ἀκαδήμεια scripsi (cf. Schanz VII p. IX): Ἀκαδημία volgo 3. ἀμετρίαι *AΥ: ἀμετρία h Stob.; cf. σήψεσι 365 D, ἐπομβρίας 368 C, ὑδρεῖαι 371 E μειρακίσκου χρόνος ἐστὶν h: μειρακίου χρόνος Stob.: μειρακίσκου πόνος ἐστὶν AΥ 4. ἐπὶ τοὺς περιπόλους Winckelmann ἐξ om. pr. A et h 6. τίνα τὴν τοῦ βίου ὁδὸν et (corr.) ἐνστήσεται A: τίνα τὴν τοῦ βίου ὁδὸν ἐνστήσονται (ἐνστήσωνται h) Υ(?): τίνα τις τοῦ ζῆν ὁδὸν ἐνστήσεται Stob. 7. χαλεποῖς (παραβαλλόμενα) vel tale quid, Wolf παιδικὰ H: παιδιὰ Stob. 8. τε om. Stob. 9. ὑπῆλθε A (suprascr. εις m. 2) et Stob.: ὑπεισῆλθε Υ 10. ὡς om. Stob. 11. ἐνεχυριάζει (ἐνεχυριάζῃ Υ) h Stob.: ἐνεχυράζει (ἐνεχυράζῃ h) *A 12. τοῦ μὲν . τοῦ δὲ H: τοῦτο μὲν . τοῦτο δὲ Stob. 13. ἐπιμείνῃ H: ἐπιμένῃ Stob. παρήρθρωσεν Stob.: παρήρθρησεν *AΥ (ἐξήρθρησε, ω suprascr., h) ἄλλοι πολυγήρως (πολὺ γήρως A: πολυγήρῳ Toupius: ἐπὶ πολὺ γήρως Stephanus) ἀκμάζουσι, καὶ τῷ νῷ δὶς παῖδες οἱ γέροντες γίγνονται AΥ: ἀλλ' οἱ πολλοὶ γήρως (= ἐπὶ γήρως?) ἀπακμάζουσι καὶ τῷ νῷ, καὶ δὶς παῖδες οἱ γέροντες κατὰ τὴν παροιμίαν Stob. 14. οἱ γέροντες del. Matthiae 14. διὰ τοῦτο h Stob. Clemens: καὶ τοῦτο *AΥ οἱ om. Clemens

C μονες, οὓς ἂν περὶ πλείστου | ποιῶνται, θᾶττον ἀπαλλάττουσι τοῦ ζῆν. Ἀγαμήδης γοῦν καὶ Τροφώνιος οἱ δειμάμενοι τὸ Πυθοῖ τοῦ θεοῦ τέμενος εὐξάμενοι τὸ κράτιστον αὐτοῖς γενέσθαι κοιμηθέντες οὐκέτ' ἀνέστησαν. οἵ τε τῆς Ἀργείας ἱερείας υἱεῖς, ὁμοίως εὐξαμένης αὐτοῖς τῆς μητρὸς γενέσθαι τι τῆς εὐσεβείας 5 παρὰ τῆς Ἥρας γέρας, ἐπειδὴ τοῦ ζεύγους ὑστερήσαντος ὑποδύντες αὐτοὶ διήνεγκαν αὐτὴν εἰς τὸν νεώ, μετὰ τὴν εὐχὴν νυκτὶ μετήλλαξαν.

D Μακρὸν ἂν εἴη | διεξιέναι τὰ τῶν ποιητῶν, οἳ στόμασι θειοτέροις τὰ περὶ τὸν βίον θεσπιῳδοῦσιν, ὡς κατοδύρονται τὸ 10 ζῆν. Ἑνὸς δὲ μόνου μνησθήσομαι, τοῦ ἀξιολογωτάτου, λέγοντος (Hom. Ω 525)

ὣς γὰρ ἐπεκλώσαντο θεοὶ δειλοῖσι βροτοῖσιν,
ζώειν ἀχνυμένοις

καὶ (Ρ 446) 15

οὐ μὲν γάρ τί ποτ' ἐστὶν ὀϊζυρώτερον ἀνδρός
πάντων, ὅσσα τε γαῖαν ἐπιπνείει τε καὶ ἕρπει.

368 | τὸν δ' Ἀμφιάραον τί φησιν;

τὸν πέρι κῆρι φίλει Ζεύς τ' αἰγίοχος καὶ Ἀπόλλων
παντοίῃ φιλότητ'· οὐδ' ἵκετο γήραος οὐδόν (ο 245). 20

ὁ δὲ κελεύων (Eurip. Cresph. N.[2] fr. 449, 2)

τὸν φύντα θρηνεῖν εἰς ὅσ' ἔρχεται κακά,

τί σοι φαίνεται; ἀλλὰ παύομαι, μή ποτε παρὰ τὴν ὑπόσχεσιν μηκύνω καὶ ἑτέρων μιμνησκόμενος.

---

3 εὐξάμενοι — γενέσθαι Thomas Mag. p. 70, 10 R.

ἀνθρωπείων H Stob.: ἀνθρώπων Clemens ἐπιστήμονες Υ Stob. Clemens: ἐπιστήμονες καὶ A 1. περὶ πλείστου H Stob.: διὰ πλείστου Clemens 3. αὐτοῖς Baiter: αὐτοῖς H Stob. Thomas Mag. γενέσθαι Stob. Thomas Mag.: ἔσεσθαι Υ et (adscripto γενέσθαι) A 4. κοιμηθέντες οὐκέτ' ἀνέστησαν H: κατακοιμηθέντες οὐκ ἐξανέστησαν Stob. ἱερείας υἱεῖς h (Bessarion?): ἥρας ἱερεῖς ΑΥ: ἱερείας Stob. 5. ὁμοίως om. Υ 7. αὐτοὶ *A Stob.: αὐτὸν Υ αὐτὴν εἰς τὸν νεώ (νεών A?) H: εἰς τὸν νεὼν τὴν μητέρα Stob. (τῇ vel πρώτῃ) μετὰ Stephanus 9. στόμασι Stob.: ποιήμασι H 16. μὲν γάρ Stob.: μέν H ποτ' H Stob.: που ex Homero Stephanus ὀϊζυρότερον Υ 19. φιλεῖ Ζεῦ Υ 20. παντοίῃ H: παντοίην Stob. 21. ὁ δὲ H: καὶ ὁ Stob. 22. φύντα *A Stob.: φῶτα Υ 23. (τί σοι) — 24 (μιμνησκόμενος) om. Stob.

Cap. VII. Ποίαν δέ τις ἑλόμενος ἐπιτήδευσιν ἢ τέχνην οὐ
B μέμψεται καὶ τοῖς | παροῦσι χαλεπανεῖ; τὰς χειρωνακτικὰς ἐπέλ-
θωμεν καὶ βαναύσους, πονουμένων ἐκ νυκτὸς εἰς νύκτα καὶ
μόλις ποριζομένων τἀπιτήδεια, κατοδυρομένων τε αὑτῶν καὶ
πᾶσαν ἀγρυπνίαν ἀναπιμπλάντων ὀλοφυρμοῦ καὶ δακρύων; ἀλλὰ 5
τὸν πλωτικὸν καταλεξώμεθα, περαιούμενον διὰ τοσῶνδε κινδύνων
καὶ μήτε, ὡς ἀπεφήνατο Βίας, ἐν τοῖς τεθνηκόσιν ὄντα μήτε ἐν
τοῖς βιοῦσιν; ὁ γὰρ ἐπίγειος ἄνθρωπος ὡς ἀμφίβιος αὑτὸν εἰς
C | τὸ πέλαγος ἔρριψεν, ἐπὶ τῇ τύχῃ γενόμενος πᾶς. ἀλλ' ἡ
γεωργία γλυκύ, δῆλον; ἀλλ' οὐχ ὅλον, ὥς φασιν, ἕλκος, ἀεὶ 10
λύπης πρόφασιν εὑρισκόμενον; κλᾶον νυνὶ μὲν αὐχμὸν νυνὶ δὲ
ἐπομβρίας, νυνὶ δὲ ἐπίκαυσιν νυνὶ δὲ ἐρυσίβην, νυνὶ δὲ θάλπος
ἄκαιρον ἢ κρύος; ἀλλ' ἡ πολυτίμητος πολιτεία — πολλὰ γὰρ
ὑπερβαίνω — διὰ πόσων ἐλαύνεται δεινῶν, τὴν μὲν χαρὰν ἔχουσα
D φλεγμονῆς δίκην παλλομένην καὶ σφυγματώδη, τὴν δὲ | ἀπότευξιν 15
ἀλγεινὴν καὶ θανάτων μυρίων χείρω; τίς γὰρ ἂν εὐδαιμονήσειε
πρὸς ὄχλον ζῶν, εἰ ποππυσθείη καὶ κροτηθείη δήμου παίγνιον,
ἐκβαλλόμενον, συριττόμενον, ζημιούμενον, θνῆσκον, ἐλεούμενον;
ἐπεί τοί γε, Ἀξίοχε πολιτικέ, ποῦ τέθνηκε Μιλτιάδης; ποῦ δὲ
Θεμιστοκλῆς; ποῦ δ' Ἐφιάλτης; ποῦ δὲ πρώην οἱ δέκα στρα- 20
τηγοί; ὅτ' ἐγὼ μὲν οὐκ ἐπηρόμην τὴν γνώμην· οὐ γὰρ ἐφαίνετό

---

2. μέμψεται . . . χαλεπανεῖ H: μέμφεται . . . χαλεπαίνει Stob. τὰς χειρωνακτικὰς AΥStob.: τοὺς χειρωνακτικοὺς h: τοὺς χειρωνάκτας Clericus 3. βαναύσους τέχνας Stob. πονουμένων Stob.: πονουμένους H 4. ποριζομένων pr. A et Stob.: ποριζομένους Υ τἀπιτήδεια h: τὰ ἐπιτήδεια AΥ κατοδυρομένων τε αὑτῶν (αὑτῶν scripsi) *AΥ: κατοδυρομένων δὲ ἑαυτοὺς Stob.: κατοδυρομένους τε αὑτοὺς h 5. ἀναπιμπλάντων H: πιμπλάντων Stob. ὀλοφυρμοῦ καὶ δακρύων H: ὀλοφυρμῶν τε καὶ φροντίδων Stob. 7. καὶ μήτε, ὡς ἀπεφ. Βίας H: καθὼς ἀπεφ. Βίας, μήτ' Stob. 9. τὸ om. Stob. γενόμενος πᾶς H: γεγονὼς Stob. 10. οὐχ del. A: δηλονότι. ἀλλ' οὐχ ὅλη· Stephanus 12. ἐπομβρίας *AΥ: ἐπομβρίαν hStob.; cf. ad 367 A (ἀμετρίαι) ἐπίκαυσιν H: ἐπίκλυσιν Stob. 13. κρύος H: κρυμόν Stob. 16. ἀλγεινὴν H: ἀλγίστην Stob. εὐδαιμονίσειε Υ 17. εἰ (καὶ) ποππυσθείη Wolf 18. ἐκβαλλόμενον AΥStob.: ἐμβαλλόμενον h ἐλεούμενον om. Stob.: ἐξοστρακιζόμενον Winckelmann 19. ποῦ δὲ Θεμ. ΥStob.: ποῦ δαὶ Θεμ. A 20. πρώην οἱ δέκα στρατηγοί Stob: οἱ πρώην στρατηγοί *AΥ (οἱ πρώην δέκα στρατηγοί Hemsterhusius): οἱ πρώην καὶ στρατηγοί et οἱ πρώην βασιλεῖς καὶ στρατηγοί h 21. ἐπηρόμην *A(?): ἐπειρώμην Υ: ἐπηρώμην (*mente frangebar* Cornarius) et ἐπήρμην h: ἐπηρόμην Horreus

μοι σεμνὸν μαινομένῳ δήμῳ συνεξάρχειν. οἱ δὲ περὶ Θηραμένην
E καὶ Καλλίξενον τῇ ὑστεραίᾳ | προέδρους ἐγκαθέτους ὑφέντες
κατεχειροτόνησαν τῶν ἀνδρῶν ἄκριτον θάνατον. καίτοι γε σὺ
369 μόνος | αὐτοῖς ἤμυνες καὶ Εὐρυπτόλεμος, τρισμυρίων ἐκκλησιαζόντων. 5

Cap. VIII. ΑΞ. Ἔστι ταῦτα, ὦ Σώκρατες· καὶ ἔγωγε ἐξ ἐκείνου ἅλις ἔσχον τοῦ βήματος καὶ χαλεπώτερον οὐδὲν ἐφάνη μοι πολιτείας. δῆλον δὲ τοῖς ἐν τῷ ἔργῳ γενομένοις. σὺ μὲν γὰρ οὕτω λαλεῖς ὡς ἐξ ἀπόπτου θεώμενος, ἡμεῖς δ' ἴσμεν ἀκριβέστερον οἱ διὰ πείρας ὄντες. δῆμος γάρ, ὦ φίλε Σώκρατες, 10 ἀχάριστον, ἁψίκορον, ὠμόν, βάσκανον, ἀπαίδευτον, ὡς ἂν συνηρανισμένον ἐκ σύγκλυδος ὄχλου καὶ βιαίων φλυάρων. ὁ δὲ
B | τούτῳ προσεταιριζόμενος ἀθλιώτερος μακρῷ.

ΣΩ. Ὁπότε οὖν, ὦ Ἀξίοχε, τὴν ἐλευθεριωτάτην ἐπιστήμην τίθεσαι τῶν λοιπῶν ἀπευκταιοτάτην, τί τὰς λοιπὰς ἐπιτηδεύσεις 15 ἐννοήσομεν; οὐ φευκτάς; * * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

369 D Cap. IX. ΑΞ. Σὺ μὲν ἐκ τῆς ἐπιπολαζούσης τὰ νῦν λεσχηνείας τὰ σοφὰ ταῦτα προήρηκας. ἐκεῖθεν γάρ ἐστιν ἥδε ἡ φλυαρολογία, πρὸς τὰ μειράκια διακεκοσμημένη. ἐμὲ δὲ ἡ στέρησις τῶν ἀγαθῶν τοῦ ζῆν λυπεῖ, κἂν πιθανωτέρους τού- 20 των λόγους ἀρτικροτήσῃς, ὦ Σώκρατες. οὐκ ἐπαΐει γὰρ ὁ νοῦς ἀποπλανώμενος εἰς εὐεπείας λόγων, οὐδὲ ἅπτεται ταῦτα τῆς ὁμοχροίας, ἀλλ' εἰς μὲν πομπὴν καὶ ῥημάτων ἀγλαϊσμὸν ἀνύτει,
E τῆς δὲ ἀληθείας ἀποδεῖ. τὰ δὲ παθήματα | σοφισμάτων οὐκ ἀνέχεται, μόνοις δὲ ἀρκεῖται τοῖς δυναμένοις καθικέσθαι τῆς ψυχῆς. 25

[365 E Cap. III.] ΣΩ. Πάντα τοιγαροῦν τὸν τοιόνδε

---

1. μαινομένῳ δήμῳ A: δήμῳ μαινομένῳ Υ συνεξαμαρτεῖν Wolf 3. ἀκρίτων Cobet (praeoccupavit Fischer) 4. Εὐρυπτόλεμος h (cf. Xenoph. Hell. 1, 7 passim): ἐρύπτολεος A: ἐρυπτόλεμος Υ: ἐριπτόλεμος h 10. ὄντες A: ἰόντες *Υ 12. σύγκλυδος h: συγκλύδων Aldina: συγκλύδωνος (i. e. συγκλύδων, ut est in Mediceo) AΥ (ος superscr.) 17. σὺ μὲν ἐκ Υ: ἐκ μὲν A 18. προήρηκας scripsi: προείρηκας (in sec. syllaba corr.) A: εἴρηκας Υ 19. φλυαρολογία *A: φορολογία Υ 21. ἀρτικροτήσῃς coll. Menandreo ἀρτικροτεῖσθαι (Suid.) Winckelmann: ἄρτι κροτήσῃς H: ἔτι κροτήσῃς Wolf: τῶν ἄρτι κροτ. Fischer: ἄρα κροτ. Ast.: ἀντικροτήσῃς Hermann γὰρ Υ: δὲ A 25. ἀρκεῖται H: ἀκεῖται Hemsterhusius

φλύαρον ἀποσκέδασαι, τοῦτο ἐννοήσας, ὅτι τῆς συγκρίσεως ἅπαξ διαλυθείσης καὶ τῆς ψυχῆς ἐς τὸν οἰκεῖον ἱδρυθείσης τόπον τὸ ὑπολειφθὲν σῶμα, γεῶδες ὂν καὶ ἄλογον, οὐκ ἔστιν ὁ ἄνθρωπος. ἡμεῖς μὲν γάρ ἐσμεν ψυχή, ζῷον ἀθάνατον ἐν θνητῷ καθειρ-
366 γμένον | φρουρίῳ. τὸ δὲ σκῆνος τουτὶ πρὸς κακοῦ περιήρμοσεν 5
ἡ φύσις, ᾧ τὰ μὲν ἥδοντα ἀμυχιαῖα καὶ πτηνὰ καὶ εἰς πλείους ὀδύνας ἀνακεκραμένα, τὰ δὲ ἀλγεινὰ ἀκραιφνῆ καὶ πολυχρόνια καὶ τῶν ἡδόντων ἄμοιρα· νόσους λέγω καὶ φλεγμονὰς τῶν αἰσθητηρίων, ἔτι δὲ τὰς ἐντὸς κακότητας. οἷς ἀναγκαστῶς, ἅτε παρεσπαρμένη τοῖς πόροις, ἡ ψυχὴ συναλγοῦσα τὸν οὐράνιον 10
ποθεῖ καὶ σύμφυλον αἰθέρα καὶ διψᾷ τῆς ἐκεῖσε διαίτης καὶ χορείας ὀριγνώμενη * * * * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

[370 A/B Cap. X.] * * * πρὸς | τῷ πολλοὺς καὶ καλοὺς εἶναι λόγους περὶ τῆς ἀθανασίας τῆς ψυχῆς. οὐ γὰρ δὴ θνητή γε φύσις τόσον † δύους διήρατο μεγεθουργίας, ὥστε καταφρονῆσαι 15
μὲν ὑπερβαλλόντων θηρίων βίας, διαπεραιώσασθαι δὲ πελάγη, δείμασθαι δὲ ἄστη, καταστήσασθαι δὲ πολιτείας, ἀναβλέψαι δὲ εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ ἰδεῖν περιφορὰς ἄστρων καὶ δρόμους ἡλίου τε καὶ σελήνης, ἐκλείψεις τε καὶ ταχείας ἀποκαταστάσεις, ἰσημερίας
C τε καὶ | τροπὰς διττάς, καὶ Πλειάδων ἀνατολάς τε καὶ δύσεις 20

---

1 (ὅτι τῆς συγκρίσεως) — 12 (ὀριγνωμένη) Stob. flor. 121,38 (4,122 M.)

---

4. μὲν om. Stob. ἐν om. pr. A 5. φρουρίῳ HStob.: χωρίῳ γρ. A; cf. χωρίου 372 A 6. ᾧ AYStob.: ὧν γρ. A et h τὰ μὲν ἥδοντα YStob.: ἐνήδοντα A ἀμυχιαῖα AStob.: μυχιαῖα Y et γρ. A: ἀμυδρὰ Wolf: ἀμύδρ' ἄττα Dobree εἰς πλείους ὀδύνας H: πλείοσιν ὀδύναις Stob. 8. λέγω scripsi: δὲ HStob.: νόσους — (9) κακότητας emblema suspectavit Matthiae 11. ἐκεῖσε *AY (ἐκεῖθεν h): ἐκεῖ Stob.; cf. ad 371 D 12. ὀριγνωμένη A Stob.: ὀριγνομένη Y (superscr. ὀρεγομένη): ὀρεγομένη h 13. τῷ *A: τὸ Y 14 δὴ Y: δή γε A 15. τόσον δύους (superscr. δέος) διήρατο μεγεθουργίας A: τόσον δοίους διήρατο μεθουργίας Y (τόσον δοιοὺς, τόσον δίους, τόσον γε, τοσόνδε et ἂν ἤρατο h): τόσον δύους' ἂν ἤρατο μ. Schneider: τόσον διανοίᾳ διήρατο μ. Winckelmann: οὖς' ἂν τοσόνδ' ἤρατο μ. Schmidt: οὖσα τοσόνδ' ἂν ἤρατο μ. Hermann: τοσόνδε (vel τοσονδὶ Dobree) ἤρατο μ. Wolf: τόσον διήρατο μ. Fischer (ἐς τόσον Toupius) 19. post σελήνης habent H ἀνατολάς τε καὶ δύσεις: transposuit post (20) Πλειάδων Wolf 20. post Πλειάδων add. σημασίας vel ἐπισημασίας Clericus.

[χειμῶνος καὶ θέρους], ἀνέμους τε καὶ καταφορὰς ὄμβρων καὶ πρηστήρων ἐξαισίους συρμούς, καὶ τὰ τοῦ κόσμου παθήματα παραπήξασθαι πρὸς τὸν αἰῶνα, — εἰ μή τι θεῖον ὄντως ἐνῆν πνεῦμα τῇ ψυχῇ, δι' οὗ τὴν τῶν τηλικῶνδε περίνοιαν καὶ γνῶσιν ἔσχεν. 5

Cap. XI. Ὥστε οὐκ εἰς θάνατον, ἀλλ' εἰς ἀθανασίαν μεταβαλεῖς, ὦ Ἀξίοχε, οὐδὲ ἀφαίρεσιν ἕξεις τῶν ἀγαθῶν, ἀλλ' D εἰλικρινεστέραν τὴν ἀπόλαυσιν, οὐδὲ μεμιγμένας θνητῷ | σώματι τὰς ἡδονάς, ἀλλ' ἀκράτους ἁπασῶν ἀλγηδόνων. ἐκεῖσε γὰρ ἀφίξει μονωθεὶς ἐκ τῆσδε τῆς εἱρκτῆς, ἔνθα ἄπονα πάντα καὶ 10 ἀστένακτα καὶ ἀγήρατα, γαληνὸς δέ τις καὶ κακῶν ἄγονος βίος, ἀσαλεύτῳ ἡσυχίᾳ εὐδιαζόμενος, καὶ περιαθρῶν τὴν φύσιν, φιλοσοφῶν οὐ πρὸς ὄχλον καὶ θέατρον, ἀλλὰ πρὸς ἀμφιθαλῆ τὴν ἀλήθειαν.

ΑΞ. Εἰς τοὐναντίον με τῷ λόγῳ περιέστακας. οὐκέτι γάρ 15 E μοι θανάτου δέος ἔνεστιν, ἀλλ' ἤδη καὶ πόθος, | ἵνα τι κἀγὼ μιμησάμενος τοὺς ῥήτορας περιττὸν εἴπω. καὶ πάλαι μετεωρολογῶ καὶ δίειμι τὸν ἀΐδιον καὶ θεῖον δρόμον, ἔκ τε τῆς ἀσθενείας ἐμαυτὸν συνείλεγμαι καὶ γέγονα καινός.

Cap. XII. ΣΩ. Εἰ δὲ καὶ ἕτερον βούλει λόγον ἀκοῦσαι, 20 371 ὃν ἐμοὶ | ἤγγειλε Γωβρύης, ἀνὴρ μάγος· ἔφη κατὰ τὴν Ξέρξου διάβασιν τὸν πάππον αὐτοῦ καὶ ὁμώνυμον, πεμφθέντα εἰς Δῆλον, ὅπως τηρήσειε τὴν νῆσον ἄσυλον, ἐν ᾗ οἱ δύοι θεοὶ ἐγένοντο, ἐκ τινῶν χαλκέων δέλτων, ἃς ἐξ Ὑπερβορέων ἐκόμισαν Ὦπίς τε καὶ Ἑκάεργος, ἐκμεμαθηκέναι μετὰ τὴν τοῦ σώματος λύσιν τὴν 25 ψυχὴν εἰς τὸν ἄδηλον χωρεῖν τόπον, κατὰ τὴν ὑπόγειον οἴκησιν,

20 (Εἰ δὲ καὶ) — p. 99, 12 (τρύχονται) Stob. ecl. 1,49,47 (1, 414 squ. W.)

o

1. χειμῶνος Υ: χειμῶνας A (inde etiam θέρους h, θέρη Matthiae): χειμῶνος καὶ θέρους ὅρους Winckelmann: glossema induxi 6. μεταβαλεῖς h: μεταβάλλεις *ΑΥ 9. ἐκεῖσε h: κεῖσε ΑΥ; cf. Schanz II 2 p. VI 11. ἄγονος h (ἄγευστος Matthiae, ἄλυπος Winckelmann): ἄπονος ΑΥ 12. φιλοσοφῶν A: καὶ φιλοσοφῶν *Υ 15. περιέστακας *ΑΥ: περιέστησας h 17. καὶ πάλαι H: κἄμπαλιν Hermann (καί, ἵνα ... εἴπω, πάλαι Wolf) 20. λόγον ἀκοῦσαι h Stob.: λόγον *Α*Υ 21. ἔφη H: ὃς ἔφη Stob. 22. αὐτοῦ (sive αὑτοῦ) H: αὐτῷ Stob. 23. τὴν νῆσον ἄσυλον Stob.: τὴν νῆσον H οἱ om. Stob. 24. ὑπὲρ βορέων Stob. Ὦπίς τε καὶ Ἑκάεργος (Ἑκάεργε A) H: Ὦπις καὶ Ἑκάεργος Stob.: Ὦπίς τε καὶ Ἑκαέργη Matthiae 25. μετὰ h: τε μετὰ Stob.: κατὰ *ΑΥ 26. κατὰ τὴν H: καὶ τὴν Stob. οἴκησιν A Stob.: κίνησιν Υ

ἐν ᾗ βαςίλεια Πλούτωνος οὐχ ἥττω τῆς τοῦ Διὸς αὐλῆς, ἅτε
B τῆς μὲν | γῆς ἐχούςης τὰ μέςα τοῦ κόςμου, τοῦ δὲ πόλου
ὄντος ςφαιροειδοῦς, οὗ τὸ μὲν ἕτερον ἡμιςφαίριον θεοὶ ἔλαχον
οἱ οὐράνιοι, τὸ δὲ ἕτερον οἱ ὑπένερθεν, οἱ μὲν ἀδελφοὶ ὄντες,
οἱ δὲ ἀδελφῶν παῖδες. τὰ δὲ πρόπυλα τῆς εἰς Πλούτωνος ὁδοῦ 5
ςιδηροῖς κλείθροις καὶ κλειςὶν ὠχύρωται. ταῦτα δὲ ἀνοίξαντα
ποταμὸς Ἀχέρων ἐκδέχεται, μεθ' ὃν Κωκυτός. Οὓς χρὴ πορ-
θμεύςαντας ἀχθῆναι ἐπὶ Μίνω καὶ Ῥαδάμανθυν, ὃ κλῄζεται πεδίον
ἀληθείας.

C Cap. XIII. | Ἐνταυθοῖ καθέζονται δικαςταὶ ἀνακρίνοντες 10
τῶν ἀφικνουμένων ἕκαςτον, τίνα βίον βεβίωκε, καὶ τίςιν ἐπιτη-
δεύμαςιν ἐνῳκίςθη τῷ ςώματι. ψεύςαςθαι δὲ ἀμήχανον. ὅςοις
μὲν οὖν ἐν τῷ ζῆν δαίμων ἀγαθὸς ἐπέπνευςεν, εἰς τὸν τῶν
εὐςεβῶν χῶρον οἰκίζονται, ἔνθα ἄφθονοι μὲν ὧραι παγκάρπου
γονῆς βρύουςι, πηγαὶ δὲ ὑδάτων καθαρῶν ῥέουςι, παντοῖοι δὲ 15
λειμῶνες ἄνθεςι ποικίλοις ἐαριζόμενοι, διατριβαὶ δὲ φιλοςόφων
D καὶ θέατρα ποιητῶν, | καὶ κύκλιοι χοροὶ καὶ μουςικὰ ἀκούςματα,
ςυμπόςιά τε εὐμελῆ καὶ εἰλαπίναι αὐτοχορήγητοι, καὶ ἀκήρατος
ἀλυπία καὶ ἡδεῖα δίαιτα. οὔτε γὰρ χεῖμα ςφοδρὸν οὔτε θάλπος
ἐγγίγνεται, ἀλλ' εὔκρατος ἀὴρ χεῖται ἁπαλαῖς' ἡλίου ἀκτῖςιν 20
ἀνακιρνάμενος. ἐνταῦθα τοῖς μεμυημένοις ἐςτί τις προεδρία,

---

1. τῆς τοῦ Διὸς αὐλῆς H: τῶν Διός Stob. 2. τῆς μὲν γῆς ... τοῦ δὲ π. H: τῆς γῆς μὲν ... τοῦ πόλου δὲ Stob. 4. οἱ ante ὑπέν. om. Υ
θ ρ θυρ
5. πρόπυλα Υ: πρόπολα A (πρόθυρα h): προπύλαια Stob. τῆς εἰς Πλ. ὁδοῦ H: τοῖς εἰς Πλ. ὁδοῦςι (ὁδοῦ P²) Stob. 6. κλείθροις κ. κλ. ὠχύρωται H: τείχεςι κ. κλ. διωχύρωται Stob. 7. πορθμεύςαντας H: πορθμευθέντας Stob.: πορθμεύςαντα Stephanus 8. ὃ κλῄζεται (κλήζεται AΥ) πεδίον H: ἐν πεδίῳ ᾧ κλῄζεται Stob. 10. ἐνταυθοῖ καθέζονται (καθίζονται Υ) H: καθέζονται δὲ Stob. 12. δέ Stob.: μὲν οὖν H (οὖν ante ἐν om h); cf. Petersen, genethl. Gottingense p. 169 ὅςοις H: οἷς Stob. 14. οἰκίζονται (εἰςοικίζονται h) H: λογίζονται Stob. 15. ῥέουςι
οι
om. Stob. παντοῖαι A 16. εὐάνθεςι Stob. ἐαριζόμενοι Υ: ἐαριζομένοις A φιλοςόφων ... (17) ποιητῶν H: ποιητῶν ... φιλοςόφων Stob.
ν
17. ἐγκύκλιοι Stob. 18. εὐμελῆ *A(?)Stob.: εὐμελῆ Υ (εὐμενῆ, ἐμμελῆ, καὶ ἐμμελῆ h) 20. ἁπαλαῖς' scripsi (ἁπαλαῖςιν ἀκτῖςιν ἡλίου Stob.) 21. ἐνταῦθα τοῖς H: καὶ τοῖς ἐνταῦθα Stob.: καὶ ἐνταῦθα τοῖς Wachsmuth μεμνημένοις Υ

καὶ τὰς ὁσίους ἁγιστείας κἀκεῖσε συντελοῦσι. πῶς οὖν οὐ σοὶ πρώτῳ μέτεστι τῆς τιμῆς, ὄντι γεννήτῃ τῶν θεῶν; καὶ τοὺς περὶ
E Ἡρακλέα τε | καὶ Διόνυσον κατιόντας εἰς Ἅιδου πρότερον λόγος ἐνθάθε μυηθῆναι καὶ τὸ θάρσος τῆς ἐκεῖσε πορείας παρὰ τῆς Ἐλευσινίας ἐναύσασθαι. ὅσοις δὲ τὸ ζῆν διὰ κακουργημάτων 5 ἠλάθη, ἄγονται πρὸς Ἐρινύων ἐπ' ἔρεβος καὶ χάος διὰ Ταρτάρου, ἔνθα χῶρος ἀσεβῶν καὶ Δαναΐδων ὑδρεῖαι ἀτελεῖς καὶ Ταντάλου δίψος καὶ Τιτυοῦ σπλάγχνα αἰωνίως ἐσθιόμενα καὶ
372 γεννώμενα καὶ Σισύφου πέτρος ἀνήνυτος, οὗ τὰ τέρματα | αὖθις ἀρχαὶ πόνῳ. ἔνθα θηρσὶ περιλιχμώμενοι καὶ λαμπάσιν ἐπιμόνως 10 πυρούμενοι Ποινῶν καὶ πᾶσαν αἰκίαν αἰκιζόμενοι ἀϊδίοις τιμωρίαις τρύχονται.

Cap. XIV. Ταῦτα μὲν ἐγὼ ἤκουσα παρὰ Γωβρύου, σὺ δ' ἂν ἐπικρίνειας, Ἀξίοχε. ἐγὼ γὰρ λόγῳ ἀνθελκόμενος τοῦτο μόνον ἐμπέδως οἶδα, ὅτι ψυχὴ ἅπασα ἀθάνατος, ἡ δὲ ἐκ τοῦδε 15 τοῦ χωρίου (καθαρὰ) μεταστασθεῖσα καὶ ἄλυπος. ὥστε ἢ κάτω ἢ ἄνω εὐδαιμονεῖν σε δεῖ, Ἀξίοχε, βεβιωκότα εὐσεβῶς.

B ΑΞ. | Αἰσχύνομαί σοί τι εἰπεῖν, ὦ Σώκρατες. τοσοῦτον γὰρ ἀποδέω τοῦ δεδοικέναι τὸν θάνατον, ὥστε ἤδη καὶ ἔρωτα αὐτοῦ ἔχειν. οὕτω με καὶ οὗτος ὁ λόγος, ὡς καὶ ὁ οὐράνιος, πέπεικε, 20 καὶ ἤδη περιφρονῶ τοῦ ζῆν, ἅτε εἰς ἀμείνω οἶκον μεταστησόμενος. νυνὶ δὲ ἠρέμα κατ' ἐμαυτὸν ἀναριθμήσομαι τὰ λεχθέντα. ἐκ μεσημβρίας δὲ πάρεσει μοι, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ποιήσω ὡς λέγεις. κἀγὼ δὲ ἐπάνειμι ἐς Κυνόσαργες ἐς περίπατον, ὁπόθεν δεῦρο μετεκλήθην. 25

---

1. ὁσίας h ἁγιστίας Υ κἀκεῖσε (ἐκεῖσε h) H: κἀκεῖ Stob.; cf. ad 366 A 2. γεννήτῃ A Stob.: γενήσῃ Υ: γε μύστῃ h; cf. Rohde, Psych. p. 511 3. τε om. Stob. Ἅιδην Stob. 4. ἐνθάδε λόγος Stob. 6. ἠλάσθη Stob.: an ἐλιάσθη? ἐπ' *AΥ: εἰς Stob. (εἰς, ἐς h) 7. ὑδρεῖαι *AΥ: ὑδρίαι h; cf. ad 367 A (ἀμετρίαι) 8. δῖψος A αἰωνίως — (9) γεννώμενα Stob.: om. H 10. ἀρχαὶ πόνῳ scripsi: ἄρχεται πόνω H: ἀρχαὶ (P: ἄρχεται τῶν *F) πόνων Stob. πυρσὶ (θηρσὶ *F) περιλιχμώμενοι (P²: περιλιχνώμενοι F P¹) καὶ δᾳσίν Stob. 15. ἐμπεδῶς Υ 16. καθαρὰ add. Wolf 20. με Υ: μὴν A ὁ ante οὐρ. om. A 21. τοῦ ζῆν *A: τὸ ζῆν Υ μεταστησάμενος AΥ (sed in A suprascr. o) 24. ἐς Κυνόσαργες del. Matthiae.

PHILOLOGISCHE STUDIEN ZU PLATO

VON

OTTO IMMISCH

ZWEITES HEFT

DE RECENSIONIS PLATONICAE PRAESIDIIS ATQUE RATIONIBUS

LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER
1903

Propositum est mihi hoc libello textus Platonici historiam inde ab eis temporibus enarrare, quae codicum qui aetatem tulerunt ipsi praecedunt communi archetypo. Altius quaestionem repetere hanc quidem per occasionem non erat in animo. Antiquiora quoad necesse fuit adhibere satis esse duxi. Quibus finibus quo iure me continuerim ex ipsa dissertatione opinor apparebit. Illud vero monere utile mihi videtur, qui ad historiae rationes recensionem revocare studeat, eum non tam bonitatem quam antiquitatem ubique spectare. Emendatoris est quid genuinum sit quaerere — profecto non semper aut pulcherrimum aut γραμματικώτατον —, recensoris est investigare, quae memoria sit proprio filo deducta atque ut ita dicam sui iuris. At stemmata codicum nectere primum et ultimum recensionis officium esse nequaquam credidi. Ita enim est comparata Platonis memoria, ut modestiae sit et religionis non rivulos, sed ipsa flumina explorare et per genera digerere scriptae memoriae molem. Ad genera igitur scito pertinere, quae in calce libelli stemmate usi conati sumus illustrare.

Ceterum meum esse putavi cum textus Platonici historia coniungere, quoad aut potui aut utile duxi, historiam Platonismi. Neque enim est Plato in eis auctoribus numerandus, quorum in propagandis scriptis caecus quidam regnat casus. Hanc contra vel firmissimam credidi meae rationi fidem esse additam, quod quae distinguenda videbantur librorum genera, ea, postquam sponte discesserunt, secundum ipsius Platonismi vicissitudines constituta esse apparebat. Ita cohaeret hoc quoque studiorum genus, quamvis sit exsangue et aridum et interdum plenum taedii, cum universi cultus humani quae indaganda sunt incrementis, et admiscetur philologiae subtilitati sucus historiae.

Siglis usus sum, ubi non necesse omnino fuit novare, Bekkerianis quantumvis interdum molestis. Asteriscum addo, si quae scriptura non nominatim allata est ab auctoribus meis, sed ex eorum silentio ut aiunt conclusa. In codicum descriptionibus vel in lectionibus afferendis aliisque id genus rebus si quid ex copiis nondum editis praeter eas, quas ipse mihi paravi, depromendum erat, cui id deberem non in praefatione, sed suis locis adscribendum putabam. Nolebam enim videri multa egregia nomina praetexendo mea commendare velle. Uni tamen ex eorum numero hoc quoque loco grates sunt agendae eaeque quam gratissimae, Albrechto Jordano, qui plurimis codicibus Platonicis studiose aut examinatis aut collatis quae utilissima inde collegit omnia insigni liberalitate ultro mihi obtulit, novum antiquae specimen humanitatis.

Cap. I. Qualis textus in archetypum pervenerit.

§ 1. De Neoplatonicorum libris.

In Republica X 616[e] Plato exponit, quo ordine inerrantium sphaeram vagarum sphaerae secundum crassitudinem excipiant. Cuius loci teste Proclo (II 218 cf. p. 413 Kr.) duplex fuit memoria neque ea levidensium vocularum, sed ad ipsam sententiae rationem referenda, ita fere: τὸν μὲν οὖν πρῶτόν τε καὶ ἐξωτάτω cφόνδυλον πλατύτατον τὸν τοῦ χείλουc κύκλον ἔχειν, τὸν δὲ τοῦ ἕκτου (i. e. Veneris; vl. ἑβδόμου i. e. Solis) δεύτερον, τρίτον δὲ τὸν τοῦ τετάρτου (Martis: vl. ὀγδόου Lunae), τέταρτον δὲ τὸν τοῦ ὀγδόου (vl. ἕκτου), πέμπτον δὲ τὸν τοῦ ἑβδόμου (vl. τετάρτου), ἕκτον δὲ τὸν τοῦ πέμπτου (Mercurii: vl. τρίτου Iovis), ἕβδομον δὲ τὸν τοῦ τρίτου (vl. δευτέρου Saturni), ὄγδοον δὲ τὸν τοῦ δευτέρου (vl. πέμπτου). Quam per cancellos addidi, ea scriptura Proclo est ἡ προτέρα καὶ ἀρχαιοτέρα. Cuius scripturae in libris, qui aetatem tulerunt, nec vola est nec vestigium. Altera, quae nunc obtinet, a Proclo appellatur ἡ δευτέρα καὶ νεωτέρα, κρατοῦcα δὲ ἐν τοῖc κεκωλιcμένοιc ἀντιγράφοιc.

Eiusmodi membratim scripta exemplaria, in prosa saltem oratione, non cuiusvis scriptoris in usu fuisse perhibent, sed eorum tantummodo, quorum opera cum in scholis auditoribus explicarentur certiorem et distinctiorem requirebant lectionem. Et de rhetorum quidem hoc usu constabat inter omnes: in Platonicorum scholas idem valere ex Procli testimonio didicimus. Tamen monendum est gravissimum intercedere inter philosophos et rhetores discrimen, si quidem res illi, hi verba secuti sunt in distinguendi rationibus. Sane putidas illas incisorum membrorum pericoparum periodorum argutias etiam in Platonis hortis rhetores aucupati sunt, ut apparet ex Lacharis excerptis (III 722 W., ubi Πλατωνικὸν ῥητὸν ex Me-

nexeno petitum in duo membra dividit): sed eiusmodi mensurarum et distinctionum rationes in ipsos codices ita invasisse, ut singuli versiculi inde mensuras suas deducerent, id in oratoribus si dis placet credat qui a se impetrare potuerit: Platonica illa κεκωλιϲμένα antigrapha aliam prorsus rationem habuisse certissimo argumento potest demonstrari. Etenim Longinus, quem ipsum quoque ubi rhetoris personam gereret colometriam illam rhetoricam tractavisse ex eius Arte constat (I 309 Sp.), cum Platonem interpretabatur, membrorum distinctionem longe ab illis argutiis diversam sequebatur. Cuius rei auctor est idem Proclus, ad Timaeum p. 21ᵉ Schn., unde discimus locum Platonis 19ᵉ tria habuisse κῶλα, haec: τὸ δὲ τῶν ϲοφιϲτῶν γένοϲ αὖ πολλῶν μὲν λόγων καὶ καλῶν ἄλλων μάλα ἔμπειρον ἥγημαι, φοβοῦμαι δέ, μή πωϲ ἅτε πλανητὸν ὂν κατὰ πόλειϲ οἰκήϲειϲ τε ἰδίαϲ οὐδαμῇ διῳκηκόϲ, ἄϲτοχον ἅμα φιλοϲόφων ἀνδρῶν ᾖ καὶ πολιτικῶν, ‖ ὅϲ' ἂν οἷά τε ἐν πολέμῳ καὶ μάχαιϲ πράττοντεϲ ἔργῳ καὶ λόγῳ προϲομιλοῦντεϲ ἑκάϲτοιϲ πράττοιεν καὶ λέγοιεν. ‖ καταλέλειπται δὴ τὸ τῆϲ ὑμετέραϲ ἕξεωϲ γένοϲ, ἅμα ἀμφοτέρων φύϲει καὶ τροφῇ μετέχον. Quae tria 'membra' vides quam non sint referenda ad ullam ex rhetorum mensuris, sed ad unam ipsius sententiae partitionem, qualis partitio[1]) interpretum commodo maxime inserviebat. Neque eam factam esse hoc loco ab ipso Longino, sed in libris ab eo inventam statim concedet, quicumque Procli verba diligenter examinaverit. Omnino enim Longini interpretatio loci Platonici non ad membra illa constituenda pertinebat, sed ad notandam quarundam dictionum inusitatam ac prodigiosam rationem. In primo enim membro τὸ τῶν ϲοφιϲτῶν et πλανητὸν ὂν dicit eius esse, qui gravitatis studiosus dictionem immutare incipiat, totum secundum membrum merito notat ut eius, qui dictionem quasi detorqueat a ratione naturae, tertium vero prorsus monstruosum appellat, propterea quod τὸ τῆϲ ὑμετέραϲ ἕξεωϲ γένοϲ in eundem prorsus audaciae censum veniat atque βίη Ἡρακλεείη et ἱερὴ ἲϲ Τηλεμάχοιο. Vides Longinum 'membris' hoc loco ita usum esse, ut per ea significaret sedem eorum verborum,

---

1) quam praeter coli etiam pericopes nomine significabant (cf. Philop. de aetern. mundi XIII 15. 520, 6 R.).

de quibus dicendum ei videbatur. Sequitur, ut iam Longinus usus sit κεκωλισμένοις illis antigraphis, quorum meminit Proclus et quorum 'membra' sane non versiculorum longitudinibus, sed aut intervallis aut alia simplici distinguendi ratione fuerunt distincta. Qui usus quo tempore ortus sit, non est in promptu definire. Vix tamen casui videtur tribuendum esse, quod Galenus[1]), cum loco Timaei 70[c], qui exit in verba ἐν τῷ καύματι παρέχοι, adiungere vult quae paullo post inferuntur verba τὸ δὲ δὴ σίτων (70[d]), membrorum illa divisione non utitur, sed dicit μετὰ τέτταρας πρώτους στίχους. Huic igitur exemplar membratim discriptum unde citanda depromeret ad manum fuisse non videtur. Quod autem eundem alias ubi opus erat exemplaria Atticiana quoque inspexisse constat (fragm. comm. in Tim. p. 12 Daremb.), suspicari fortasse licet haec ipsa Atticiana propter chartae bonitatem nitidamque et accuratam scripturam ut videtur celebrata etiam novam illam membrorum rationem quasi inaugurasse. Sed cum omnis de Platonis quidem Atticianis notitia ex uno illo Galeni[2]) loco haurienda sit, somnia pro veris vendere neutiquam in animo est. Hoc vero, quaecumque τῶν κεκωλισμένων origo fuit, credere tuto licet: si quidem ex scholarum usu ea scribendi ratio orta est, pro fundamento fuisse in universum eiusmodi libros Platonicorum studiis. Tenere igitur videmur Neoplatonicis usitatam memoriam, aliquatenus uni-

1) de plac. Hipp. et Plat. 716; cf. 713 et Mülleri proll. p. 17.

2) Nota est Useneri de Atticianis coniectura, Gött. Gel. Anz. 1892, 181 sq. Nova proelia viro eximio intendere non opus esse gaudeo, cum ea, quae dixi Berl. philol. Wochenschr. 1892 p. 1122 sq., comprobata sint certissimis illis argumentis, quibus ne in Demosthenis quidem Atticianis Useneri sententiam consistere posse demonstravit H. Lipsius Ber. d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1893, 1 sq. Acta est res. Quamquam ad calcem saltem licebit significare, unde mihi commendari videatur ea de Atticianis sententia, quam supra indicavi. Dicit Galenus αὕτη μὲν ἡ ἐξήγησίς μοι γέγονε κατὰ τὴν τῶν Ἀττικιανῶν (ἀττικῶν cod.) ἀντιγράφων ἔκδοσιν. Interpretationem igitur inde hausit. Iam ab Olympiodoro in scholiis ad Phaedonem bis (p. 83 et 94) commemorantur οἱ Ἀττικοὶ ἐξηγηταί. Quid, si hoc quoque testimonium ad ecdosim illam pertinet? Ex hac ratione apparatum criticum cum exegetico coniunctum in Atticianis fuisse dicamus, textum igitur aptissimum fuisse scholarum usui.

formem, ut nostro iure sumimus, quandoquidem in gravissima lectionis varietate consensum fuisse in libris κεκωλιςμένοις Proclus affirmavit. Cuius testimonium comprobatur vel inde, quod eandem necessitudinem detegere licet in loco Alcibiadis 133^{c}. Ibi septem fere versus, qui a codicibus Platonicis plane absunt itemque ab interpretatione Neoplatonica, legerunt Eusebius (cum Theodoreto) Iulianus Stobaeus. Quamquam non ita hoc intellegendum est, ut Neoplatonicorum tamquam receptum aliquem textum fuisse credendum sit. Sane non prorsus desinebant illi in difficilioribus saltem vel dubiis locis et antiquioris memoriae rationem habere et alios fontes adire et interdum divinando etiam memoriam scriptam tentare. Veluti scitu est dignum, quod Proclus narrat ad Tim. p. 233^{b} Schn. Amelio quondam aquam haesisse in explicando loco Tim. 37^{a}, ubi legerat λήγει κινουμένη. Tum Porphyrium, qui adesset, scribendum λέγει[1]) affirmavisse, sed offendisse Amelii animum, quod de ipsa illius lectione dubitationem movisset. Postea Porphyrium invenisse lectionem λήγει minime ex Amelii errore natam esse, sed alibi quoque apparere, scilicet apud Socratem quendam. Coniecturae deinde exemplum praebet Iamblichus, qui Tim. 30^{c} τῶν μὲν οὖν ἐν μέρους εἴδει πεφυκότων μηδενὶ καταξιώςομεν (sc. τὸν κόςμον) credidit Platonem scripsisse ἐν μέρους ὡς ἐν εἴδει, non bonorum librorum auctoritatem, sed suam loci artificiosam obscuramque interpretationem secutus[2]). Adde, quod ipse Proclus ad Tim. 44^{c} (p. 347^{d}) legendum censet περὶ δὲ ὧν προετέθη νῦν δεῖ διελθεῖν ἀκριβέςτερον. Pergit: Ἄλλοι δὲ μετατάττοντες ἐπὶ τὸ caφὲς γράφουςι περὶ δὲ τῶν νῦν προτεθέντων, δέοι (scr. δεῖ) διελθεῖν ἀκριβέςτερον. Hoc vero non solum in codicibus Platonicis, sed etiam in ipso Procli lemmate exstat. Sed admodum rara occurrunt critices Neoplatonicae id genus exempla. In universum sane acquiescebant

---

1) λέγει nunc et in A exstat et in Y. Quod tamen in Tubingensi aliisque est λέγῃ, id fortasse natum est ex superscripta littera η perperam intellecta: λέγει (η superscr.), λέγει (η superscr.), λέγηι. Secundum exstat in Flor. n Stallb.

2) Procl. in Tim. p. 129^{a} Schn. Iam Stephanus monuit ex Procli quidem verbis vix intellegi posse, quid tandem voluerit Iamblichus. Neque est in libris mscr. Iamblicheae scripturae ullum vestigium.

illi in ea memoria, quae per exemplaria κεκωλισμένα propagabatur, praesertim cum post Longini Porphyriique tempora coepissent omnes rhetorum et philologorum rationes non sine contemptu aliquo ab interpretatione Platonis repellere. Plotini de Longino iudicium afferebant philologum illum, non philosophum appellantis. Τὰ πράγματα esse spectanda Iamblichus[1]) edixit: ταῦτα γάρ ἐστιν ἐπάξια τῆς τοῦ Πλάτωνος διανοίας, ἀλλ' οὐχ ἡ πολυπραγμοσύνη τῆς λέξεως (ad Tim. p. 27[b] sq. Schn.). Neque aliter Proclus, qui, ut exemplo utar, Longini sententiam p. 21[e] Schn. ita notat: ὁ Λογγῖνος τὴν λέξιν θεωρεῖν οὐκ ἀπαξιῶν. Ita factum est, ut eam textus Platonici memoriam, quae continetur in commentariis, qui aetatem tulerunt, nisi nominatim de certis verbis tractatur, propter neglegentiam, qua fere utuntur in citandis locis Platonicis, nisi cautissime adhibere omnino non liceat. Quod quovis exemplo demonstrari potest, non modo in eis, quae illustrandi causa ex aliis dialogis afferunt, sed etiam in eis, in quorum ipsa interpretatione versantur. Veluti Olympiodorus ex Alcibiadis initio profert primum οἶμαί σε θαυμάζειν, ὅτι πρῶτος ἐραστῶν σου γενόμενος, mox autem ipse exhibet, quod exhibent codices Platonici, ἐραστής. Paulo post (104[a]) idem primum τὰ ὑπάρχοντά σοι, νομίζεις γὰρ σαυτὸν εἶναι, ἅπαντι δῆλον, deinde ipse cum libris nostris: τὰ γὰρ ὑπάρχοντα, οἴει γὰρ δὴ εἶναι, παντὶ δῆλον. Est etiam, ubi interpretationem vel in ipsum lemma invadentem cernere liceat, velut Procli in eodem Alcibiadis loco lemma hoc est: καὶ ὅτι οἱ μὲν ἄλλοι δι' ὄχλου ἐγένοντό σοι διαλεγόμενοι. Consentiunt quidem in σοι cum Platonicis libris Procli FABD, sed in Leidensi est ὅσον et ὅσοι in C, quod quam habeat rationem intelleges, si inspexeris ipsam interpretationem (p. 58 Creuzer): μέγιστον δὲ καὶ τῆς Ἀλκιβιάδου φύσεως ἐγκώμιον τὸ μέχρι τοῦ διαλέγεσθαι μόνον προσίεσθαι τὴν τῶν ἄλλων ἐραστῶν ὁμι-

1) Qui quam non haeserit in Platonis verbis religiose conservandis, documento sunt quaedam in Protrepticum receptae eclogae. Velut (p. 65, 22 Pist.) in loco e Phaed. 68[c] sq. proferendo facile a se impetravit, ut responsa omnia deleret Platonisque verba inde immutaret, velut statim in initio ἀλλὰ μὴν καὶ ἡ ὀνομαζομένη ἀνδρεία pro Ἆρ' οὖν, ἔφη, ὦ Σιμμία, οὐ καὶ ἡ ὀνομαζομένη ἀνδρεία. Longe aliter in eadem ecloga Stobaeus flor. 8, 22.

λίαν. Ne tum quidem tuto possumus pedem proferre, ubi legimus λέγει ἐπὶ λέξεως ταῦτα vel similia. Exemplo sit Philoponi locus (de aet. mundi VII 11 p. 267 R.). Affert ἐπὶ λέξεως ut dicit Phaedri verba 245[d]. Praeter alia a libris Platonicis differt in ὅθεν κινηθέντα γένηται pro γενήσεται. Bis deinde repetit verba, ita tamen, ut p. 268, 5 recte scribat γενήσεται, ib. 8 rursus γένηται. Accedit ad hanc hominum res ipsas sententiasque, non verba sequentium neglegentiam socordia et inconstantia librariorum. Velut omnino nihili est, quod in proximo Procli in Alc. lemmate codices Procli FABD Creuzeriani et Up Bekkeriani ὕστερον exhibent pro καὶ ὕστερον: ipsum enim illud καὶ et in Procli commentario respicitur p. 78. 83 et ab Olympiodoro p. 26; cf. etiam scholl. Plat. p. 276 H. Recte sane fecit Schanzius, quod in editione sua (VI 1 p. XII) Proclum et Olympiodorum 'ex certis legibus' in apparatum admittere satis habuit. Quae leges quomodo se habeant, luculentis in Timaeo exemplis illustravit P. Rawackius, de Platonis Timaeo quaest. crit., diss. Berol. 1888. Quod vellem imitatus esset Alphonsus Schaefferus in quaestionibus Platonicis (diss. Argent. 1898), libro ceteroquin perutili, sed cuius auctor coacervare testimonia maluit, quam singulorum rationes ex Rawackii exemplo rimari atque expendere. Vellem imitatus esset etiam Ioh. Burnetus in editione sua Platonis. Veluti in Republica incertissimum est, quod dicit Proclum X 614[c] legisse τῶν χασμάτων post verba τούτων καθῆσθαι (vide Krollii adnot. ad II p. 136), incredibile prorsus in ipso Procli codice omissum fuisse δεῖν ib. p. 616[b].

Ne autem credas librariorum inconstantiam nos ipsis commentatoribus crimini vertere, eo exemplo nunc liceat rem absolvere, quod citra controversias esse facile concedas. Exstat enim in septem foliis Bobbiensis alicuius codicis, scriptis, ut Studemundo videtur, fortasse saeculo V, rescriptis saeculo VI (sive VII) fragmentum commentarii ab aliquo Neoplatonicorum in Parmenidem compositi, qui continet etiam lemma satis prolixum, scilicet 141[a]—141[d]. Dixerat hac de re iam Iordanus de codicum Plat. auct. p. 629, usus eis lectionibus, quas publicavit Peyron, rivista di filol. I (1873) 53 sq. Nobis vero licet certiorem sententiam ferre, postquam apographum, quod Stude-

mundi peritissimae sollertiae debetur, edidit W. Krollius, mus. Rhen. XLVII (1892) 599 sq. Hinc transscribamus illud lemma brevique instruamus adnotatione, siglis Bekkerianis usi 𝔄tY, deinde 𝔗 pro Tubingensi, W cum Schanzio pro Vindobonensi 54, cuius lectiones debeo Eugenio Zomaridi. Procli lectiones addo ex codice Par. 1810 saec. XIII (Bekkeri D, Cousini A).

141a Ἀρ᾽ οὖν οὐδ᾽ ἐν χρόνῳ τὸ παράπαν δύναιτ᾽ ἂν εἶναι τὸ ἕν, εἰ τοιοῦτον εἴη; οὐκ ἀνάγκη, ἐάν τι ᾖ ἐν χρόνῳ, ἀεὶ τὸ αὐτοῦ πρεσβύτερον γίγνεσθαι; Ἀνάγκη. Οὐκοῦν τό γε πρεσβύτερον
b ἀεὶ νεωτέρου πρεσβύτερον; Τί μήν; Τὸ πρεσβύτερον ἄρα ἑαυτοῦ γενόμενον καὶ νεώτερον ἅμα ἑαυτοῦ γίγνεται, εἴπερ μέλλει ἔχειν 5 ὅτου πρεσβύτερόν τι γίγνεται. Πῶς λέγεις; Ὧδε· διαφέρον ἕτερον ἑτέρου οὐδὲν δεῖ γίγνεσθαι ἤδη ἰόντος διαφόρου, ἀλλὰ τοῦ μὲν ὄντος ἤδη εἶναι, τοῦ δὲ γεγονότος γεγονέναι, τοῦ δὲ μέλλοντος μέλλειν, τοῦ δὲ γιγνομένου οὐ γεγονέναι οὔτε μέλλειν οὔτε εἶναί πω τὸ διάφορον, ἀλλὰ γίγνεσθαι καὶ ἄλλως οὐκ εἶναι. 10
c Ἀνάγκη γάρ. Ἀλλὰ μὴν τό γε πρεσβύτερον διαφορότητος νεωτέρου ἐστὶν καὶ οὐδενὸς ἄλλου. Ἔστι γάρ. Τὸ ἄρα πρεσβύτερον αὑτοῦ γιγνόμενον ἀνάγκη καὶ νεώτερον ἅμα ἑαυτοῦ γίγνεσθαι. Ἔοικεν. Ἀλλὰ μὴν καὶ μήτε πλείω ἑαυτοῦ χρόνον γίγνεσθαι μήτε ἐλάττω, ἀλλὰ τὸν ἴσον χρόνον καὶ γίγνεσθαι· ἑαυτῷ καὶ εἶ- 15 ναι καὶ γεγονέναι καὶ μέλλειν ἔσεσθαι. Ἀνάγκη γὰρ οὖν καὶ ταῦτα. Ἀνάγκη ἄρα ἐστίν, ὡς ἔοικεν, ὅσα γε ἐν χρόνῳ ἐστὶν
d καὶ μετέχει τοῦ τοιούτου, ἕκαστον αὐτῶν τὴν αὐτήν τε αὐτὸ αὑτῷ ἡλικίαν ἔχειν καὶ πρεσβύτερόν τε αὑτοῦ ἅμα καὶ νεώτερον γίγνεσθαι. Κινδυνεύει. Ἀλλὰ μὴν τῷ γε ἑνὶ τῶν τοιούτων πραγ- 20

---

2 οὐκ: ἢ οὐκ ceteri, et ipse auctor repetens verba p. 610, VIII 10 ἀεὶ τὸ (repetit δεῖ (ε inc.) αὐτὸ): ἀεὶ αὐτὸ ceteri   3 τό γε αἰεὶ νεωτέρου πρεσβύτερον W   5 γιγνόμενον ceteri   ἑαυτοῦ ἅμα ceteri   6 τι om. ceteri   διαφέρον cum 𝔄𝔗 Procl.: διάφορον t*YW   7 ηδηι‖οντος: ἤδη ὄντος ceteri   7/8 τοῦ μὲν ἤδη ὄντος ἤδη εἶναι ceteri   8/9 τοῦ δὲ μέλλοντος — γεγονέναι om. 𝔗   9 οὐ: οὔτε ceteri   10 πω τὸ διάφορον cum t*YW: πω διάφορον 𝔄𝔗: που διάφορον Procl·   11 γάρ cum t*Y: γὰρ ἄν 𝔄𝔗W Procli R   διαφορότητος etiam Zittav. (an διαφορότης τις, ut Heindorf?): διαφορότης 𝔄t𝔗*YW (alii διάφορόν τε, διαφέροντες superscr. του)   14 χρόνον γίγνεσθαι cum tY: γίγνεσθαι χρόνον 𝔄𝔗W Procl.   18 μετέχειν Procli D   αὐτὸ om. Procl. et W   19 ἅμα αὑτοῦ 𝔗 Procli D   20 πραγμάτων: παθημάτων libri (in t supra π rasura, teste Waddellio p. 54; cf. παθημάτων superscr. μ Paris. B)

μάτων οὐδὲν μετῆν. Οὐ γὰρ μετῆν. Οὐδὲ ἄρα χρόνου αὐτῷ μέτεστιν οὐδὲ ἔστιν ἔν τινι χρόνῳ. Οὔκουν δή, ὥς γε ὁ λόγος ἐρεῖ.

Hanc scripturae varietatem si perlustraveris, concedes hoc quoque lemma satis neglegenter descriptum esse. Ceterum quod textum exhibet ex duabus familiis Schanzianis (ut etiam fit in cod. W) quasi conflatum atque magis ad codicum genus t quam ad Bodleiani indolem adspirantem, iam hic moneam consentire id cum eis, quae de Neoplatonicorum aliorumque testium memoria Platonica evicit Alphonsus Schaefferus. Sed hac de re infra erit videndum. Nunc institutum meum sequor.

Atque proximum est, ut breviter exponamus de eis, quae apud Diogenem III 37 et in proll. phil. Plat. c. 24 sq. leguntur. Dicit ille: ἄρχονται δὲ οἱ μέν, ὥς προείρηται (scil. de Aristophane grammatico) ἀπὸ τῆς Πολιτείας, οἱ δ' ἀπ' Ἀλκιβιάδου τοῦ μείζονος, οἱ δ' ἀπὸ Θεάγους, ἔνιοι δ' Εὐθύφρονος, ἄλλοι Κλειτοφῶντος, τινὲς Τιμαίου, οἱ δ' ἀπὸ Φαίδρου, ἕτεροι Θεαιτήτου, πολλοὶ δὲ Ἀπολογίαν τὴν ἀρχὴν ποιοῦνται. Haec pertinent, ut ipse rerum apud Diogenem nexus indicat, non ad varios lectionis Platonicae cursus ordinesque, sed ad varias procul dubio operum Platonicorum editiones. Quarum auctores significat Proclus, disputans de Timaeo, qui mirum in modum Rempublicam excipiat, cum ex argumenti ratione praecedere debuerit: καὶ εἰ μὲν ὑπὸ τῶν διασκευαστῶν ἡ τάξις αὕτη παρεδέδοτο, ἧττον ἂν ἡμῖν ἦν θαυμαστόν. νῦν δ' αὐτὸς ὁ Πλάτων οὕτως ἔοικε τάττειν (61ᶠ Schn.). Prorsus autem diversa est ratio eorum, quae ex Prolegomenis discimus. Commemorantur hic quidem ei, qui a Phaedro, Parmenide, Euthyphrone incipiunt, quorum rationes ex parte etiam in Diogenis illis editionibus manifestae sunt, sed postquam auctor c. 26 transiit ad eam quam τὴν ἀληθῆ τάξιν appellat, non iam in diascenastarum illis editionibus versatur, sed totus est in lectione Platonica ad certum ordinem sanamque rationem dirigenda, id quod fit et delectu[1]) quodam dialogorum

2 οὐδ' ἔστιν libri   ἐρεῖ cum 𝔗: αἱρεῖ 𝔄t*YW

1) Quod nondum fecit Albinus, qui satis habuit praecipere, ut dialogos πειραστικούς exciperent μαιευτικοί, ὑφηγητικοί, λογικοί, ἀνατρεπτικοί (c. 6).

et ordine huius delectus recte instituto. Sane orationem misere balbutientis confusoris ne restituta quidem scriptura ex cod. Vindob. 314, cuius collatione a Iordano facta utor, satis intellegere possumus neque expedit ea adsciscere, quae tradunt Proclus in Alc. p. 11 Cr. et Olymp. in Alc. p. 11. 177 Cr. et in Gorg. ed. ab A. Jahnio in suppl. annal. XIV (1848) p. 108 sq. Hoc tamen fere inde constat: Iamblichum, nisi quis mallet in Timaeo et Parmenide acquiescere, delectum 10 (non 12, ut est in proll.) dialogorum commendavisse: ab Alcibiade incipiebat, ut iam factum erat in una ex editionibus, quas Diogenes commemorat, per Philebum cursum suum terminabat. Certum deinde est Alcibiadem excepisse Gorgiam et Phaedonem, uni prolegomenon auctori credendum est reliquos fuisse Cratylum Theaetetum Phaedrum Symposium Timaeum Parmenidem, hoc ordine. Alios quosdam in tractandis (πραττομένοις) etiam Rempublicam Leges Epistulas numerasse, sed dissensisse hac in re Proclum. De aliorum autem sive delectibus sive cursibus nihil omnino traditur. Neque ulla est suspicionis ansa aut alium aut Iamblicheum delectum τῶν πραττομένων quidquam valuisse ad reliqua scripta Platonis per nescio quod temporis spatium oblivione obruenda. Velut Proclus, ne multus sim in re apertissima, in commentario in Alcibiadem praeter Iamblicheos dialogos adhibet Apologiam Charmidem Lachetem Leges Menonem Politicum Protagoram Rempublicam Sophistam Theagen. Quod autem putant Neoplatonicorum temporibus usitatas fuisse etiam editiones delectum illum Iamblicheum vel alios adeo, de quibus nihil scimus, complectentes, nititur haec suspicio, si quid video, in una hac re, quod in codice Tubingensi sive Crusiano (saeculi XI), qui continet Euthyphronem, Critonem, Phaedonem, Parmenidem, Alcibiadem utrumque, Timaeum, similis exstare videtur dialogorum sylloge. Cui adeo praescriptum esse dicitur[1]) τὰ ἑπτὰ τοῦ Πλάτωνος.

1) a Waddellio Parm. p. LXXXVII. Sed nihil hoc de titulo Schanzius nov. comm. 158 sq. neque Schmidius in catalogo codicum graecor. Tubingensium (in promotionum indice Tub. 1902 p. 37), qui tamen in codicis descriptione et Alcibiadem priorem omnino neglexit et in aliis quoque rebus aperte erravit. Cf. de Wilamowitzius Gött. Gel. Anz. 1895, 986.

Videbimus nos infra de huius syllogae Tubingensis indole: hoc loco dicendum est ex his septem libris Euthyphronem, Critonem, Alcibiadem alterum nullo modo repeti posse ex ullo Neoplatonicorum περὶ τῶν πραττομένων praecepto. Reliqua fortasse elegit auctor syllogae, quia floruerant Platonicorum studiis eaque fama nobilitata ad posteros pervenerunt: at recedere Tubingensem delectum ad ipsas Neoplatonicorum πράξεις et τάξεις hoc aut demonstrari posse aut veri esse simile equidem nego atque pernego.

Totum igitur hunc locum, qui est de ordine et delectu librorum, intelleximus ad tractanda et explicanda, non ad propaganda opera Platonica, ad Platonismi, non ad textus historiam pertinere. Vidimus praeterea recentiores Platonicos criticis grammaticis rhetoricis studiis non multum tribuisse, argumenta sequi solitos esse, non verba. Nostro ergo iure affirmamus illis temporibus diorthotica studia fere cessavisse: obtinuisse exemplaria illa κεκωλισμένα, de quibus Proclus loquitur. Cum his cohaerere libros qui exstant non modo ex eodem Procli loco, sed etiam ex Alcib. 133^{c} et ex fragmento rescripto Parmenidis dilucide apparebat. Qua propter veri est simillimum tetralogiarum ordinem, qui in codicibus ubique versatur, cuiusque auctoritatem praeter Diogenem ut videbimus Theo maxime eumque secuti Arabes testantur, in illos quoque libros receptum esse, praesertim cum is ordo, quem sane non pro vero habebant Neoplatonici, minime obstaret, ne suam quisque aut legendi aut interpretandi rationem iniret.

§ 2. De multiformi memoria, quae fuit ante τὰ κεκωλισμένα.

Sicuti excipiunt Byzantinorum libri illa κεκωλισμένα exemplaria, ita his praecessisse tenendum est memoriam illam antiquiorem, quam idem Proclus in loco, unde profecti sumus, significavit. Quam memoriam nunc est mihi quoque concedendum non uno continuoque flumine deductam fuisse ex ipsa Platonis Academia, sed per rivulos plurimos complura per saecula manasse. Diversas eiusmodi editiones, ad quas Ciceronis quoque Timaeus revocandus est, novimus supra ex Diogene; eis si cui placuerit per me licet etiam Atticianas adnumeret; ad-

hibitae sunt passim a Galeno[1]) vetustioribusque Platonicis; innotuerunt ex citationibus antiquiorum auctorum, ex florilegiorum excerptis aliisque eclogis tralaticio usui inservientibus et hac ratione vel ad sequioris aetatis scriptores propagatis; deteguntur in grammaticorum studiis, veluti apud Antiatticistam, qui Rempublicam novit in sex, non in decem libros divisam[2]), vel apud Timaeum, cuius lexicon multa continet in ea quae nunc fertur Platonis memoria prorsus oblitterata[3]). Et ut agmen claudant, quos antesignanos decebat esse, vidit haec aetas pa-

1) cui Sophista non secundum indicem Thrasylleum inscriptus erat ἢ περὶ τοῦ ὄντος, sed ἢ περὶ διαιρέσεως; cf. Kalbfleisch, Festschr. f. Th. Gomperz (1902) 97.

2) Hirmer, suppl. annal. XXIII (1897) p. 666.

3) Ex nulla re magis, quam ex glossis Platonicis apparet, quantopere de pristina integritate declinaverit temporum decursu Platonis memoria. Quod utile existimo paucis illustrare. Legg. XII 944c μετὰ κάκης μᾶλλον ἢ μετ' ἀνδρείας novit Photius v. κάκη: in codd. Plat. est μετὰ τάχους μᾶλλον κτλ. — Apud eundem καλὰ δὴ παταγεῖς pertinet ad Euthyd. 293d, ubi in libris est ipsa vox, qua usus Photius glossam interpretatur καλὰ δὴ πάντα λέγεις, in scholio vero Veneti t vestigium verae lectionis: παροιμία καλὰ δὴ πάντ' ἄγεις ἀντὶ τοῦ ἀγγέλλεις κτλ. — Plurima id genus suppeditat Timaei lexicon. Quae tamen aegre ferimus quod saepius obscurata sunt, partim per neglegentiam epitomatoris multa immutantis, partim inde, quod aliena a Platone lexico sunt immixta. Sed praeter certa exempla, velut ὅα Symp. 190d (pro ᾠά), ὠργασμένος Theaet. 194c (pro εἰργασμένος), ἀποτεθρυωμένοι Rep. VI 495e (pro ἀποτεθρυμμένοι), videndum est cum de aliis tum de his locis: Rep. VII 533d ἀνατείνει pro ἀνάγει (cf. Ruhnk. ad Tim. v. ἀνατείνας τὴν ψυχήν)? — Legg. III 694e: ποίμνια μὲν καὶ πρόβατα καὶ ἀγέλας ἀνδρῶν τε καὶ ἄλλων πολλῶν πολλάς; cf. Tim.: πρόβασις. ἡ τῶν βοσκημάτων κτῆσις. — ib. V 745e καθιερῶσαι τὸ λαχὸν μέρος; cf. Tim. λάχος· κλῆρος (cum Ruhnkenii adnotatione). — Eryx. 398b ὑποπτεύσας δέ μοι δοκεῖ ὁ Πρόδικος, ᾗ ἔμελλεν ὁ λόγος χωρήσεσθαι αὐτῷ; cf. Tim. καραδοκεῖν· τὸ τοῦ πράγματος κεφάλαιον ἐπιζητεῖν καὶ ἐπισκοπεῖν, ὅπῃ χωρήσῃ (non recte igitur Ruhnkenius refert ad Herod. VII 163). — Symp. 223c καὶ πίνειν ἐκ φιάλης μεγάλης ἐπὶ δεξιά; cf. Tim. ἀργυρίς· φιάλη. — Phaedr. 254c βιαζόμενος χρεμετίζων ἕλκων ἠνάγκασεν; cf. Tim. ζυγομαχεῖν· εἴργεσθαι ὑπό τινος. — Theaet. 178c οἷον θερμά, ἆρ' ὅταν τις οἰηθῇ ἰδιώτης αὑτὸν πυρετὸν λήψεσθαι καὶ ἔσεσθαι ταύτην τὴν θερμότητα; cf. Tim. θέρμη. ὁ πυρετός et Phryn. 306 (p. 414 R.): θέρμα. οὕτως ὁ Μένανδρος διὰ τοῦ ᾱ, ἀλλ' οὔτε Θουκυδίδης οὐθ' ἡ ἀρχαία κωμῳδία, οὔτε Πλάτων, θέρμη δέ.

pyris Platonicis inventis, quarum vetustissimae ad ultima ipsius Platonis tempora vix plus dimidium saeculum intercedit, testes illius multiplicis memoriae integros, diu intermortuos, nunc redivivos.

Non est propositum per huius scriptionis occasionem aut de papyris aut de reliquis vetustioris illius memoriae fontibus fusius disputare. Papyrorum satis habeo ad calcem indicem brevem[1]) adiungere. Utile enim mihi videbatur excepta secundaria quam vocant memoria in hoc opusculo omnes antiquiores textus fontes enumerare, ut Wohlrabii catalogus inde posset suppleri: die Platonhandschriften, suppl. annal. XV (1887) 643 sq. Ceterum acerrimae illae concertationisque plenae controversiae, quae fuerunt de bonitate fragmentorum praecipue

---

1) A. Chr.

(IV?)/III Fragm. papyr. Lachetis 190^{b}—192^{a}. Mahaffy, on the Flinders Petrie pap. Cunningham Memoirs. IX (1893) 165 sq. (tab. XVII. XVIII.). Accessit fragm. parvum $189^{d.e}$, quod publicavit Smyly Hermath. X (1899) 407. Rettulit de virorum doctorum sententiis usque ad annum 1897 prolatis Haeberlinus, griech. Papyri 1897 p. 48. Adde Hartmanum de emblematis in Platonis textu obviis (Lugd. Bat. 1898) p. 11 sq. et F. Blassium z. ältesten Gesch. des plat. Textes, in Actis soc. Lips. 1898, 197 sq. et 1899, 161 sq.

III 1 Fragm. papyr. Phaedonis 67^{d}—69^{a}, 79^{b}—81^{d}, 82^{a-d}, 82^{e}—84^{b}. Mahaffy VIII (1891) 18 sq. (tab. V—VIII). Cf. Haeberlinus p. 49 (cui addas P. Convreurii editionem Phaedonis (Parisiis 1893); A. Th. Christii progr. Pragense Beiträge z. Kritik d. Phaidon 1894; Reinhardtii dissert. in Berichte d. Frankfurter Hochstiftes X (1894) 138 ff.). Praeterea vide Blassium.

P. Chr.

II Fragm. papyr. Phaedonis $109^{c.d}$. Grenfell et Hunt, the Oxyrhynchus Papyri II (Lond. 1899) 126 sq.

II Fragm. papyr. Lachetis 197^{a}—$198^{a(b)}$. ibid. 123 sq.

II pap. Berol. 9782 A; continet teste Dielesio 77 columnas alicuius in Theaetetum commentarii: edi coeptum est volumen.

II/III Fragm. papyr. Lachetis 181^{b}—182^{a}. Brit. Mus. 187. catalogue of additions 1894, 405. Alia apud Haeberlinum 48.

III Fragm. papyr. Gorgiae 504^{b}—505^{a}. Wessely, Mitteilungen a. d. Sammlung Rainer II/III (1887) 76 sq.

III Fragm. papyr. Legum IX 862^{b}—863^{c}. Oxyrh. Pap. I (1898) 50 sq.

III Fragm. papyr. Reipublicae X, 607^{e}—608^{a} ibid. p. 52.

Lachetis Phaedonisque, in quibus controversiis ipse quoque sum versatus, omnino iam fore ut defervescant sperandum est. Intellecto enim scriptam Platonis memoriam multifariam ante codicum Byzantinorum communem originem quasi pullulasse neque admiratione neque contemptu iam licet agere, sed acquiescendum est in diversitate; accipienda quae sane non desunt egregia, reicienda quae insunt multo plura depravata. Quod monendum videbatur propter Blassium de his fragmentis optime quidem meritum oculorum acumine, iudicii non item. Velut Lach. 190e ἀλλὰ πειρῶ εἰπεῖν ὃ λέγω, τί ἐστιν ἀνδρεία ex notissima sua disserendi ratione Socrates quaerere coepit de ipso abstracto, Lachetis hominis non dialectici responsum pertinet ad concretum (ἀνδρεῖος), quod interrogando sensim ut solet Socrates emendare studet. In papyro vero, cuius certam lectionem Blassio debemus, Socrates ipse interrogat de concreto: ἀλλὰ πειρῶ εἰπεῖν ὃ λέγω, τὸν ἀνδρεῖον. Hoc potuit Blassius defendere! Idem 190d vidit papyri lectionem esse ἀλλ' οὕτω ποιῶμεν, ὦ Σώκρατες, ὅπως σὺ βούλει. Haec si esset loci communis memoria, emendationem requireret. Nam cum in eis quae praecedunt Socrates viam rationemque ineundam accuratissime praescripserit dicens non de tota virtute, sed de parte eius primum esse quaerendum, Laches non potest respondere ὅπως σὺ βούλει, sed ὡς σὺ βούλει. Quod ipsum exhibent codices nostri omnes. Quid vero Blassius? ὅπως, inquit, *ist besser als* ὡς, *da Sokrates gar nicht bestimmt gesagt hat, wie er es machen will.* Haec sufficiant, ut intellegamus, quam non recte quavis ratione praeferantur, quae diversa esse et cur diversa sint intellegere satis est.

De secundaria autem sive 'testimoniorum' memoria ex meis nunc rationibus haec proferre e re esse arbitror. Demonstratum est et ab omni parte stabilitum per ea, quae collegerunt cum alii tum Kroschelius[1]), Roosius[2]), Rawackius, Schaefferus[3])

1) Annal. Fleckeis. 1881, 553 sq. et in Protagorae editione p. 35 sq.

2) De Theodoreto Clementis et Eusebii compilatore, diss. philol. Hal. VI (1885) 45 sq.

3) Quae in egregia Schaefferi dissertatione non recte instituta esse censeo, supra p. 6 iam significavi. Non licet mea quidem sententia testimonia ex Schaefferi ratione coacervare, antequam demonstratum sit non

eandem memoriae formam duplicem, quae Schanzio causa fuit,

---

esse aut citata ex libris Platonicis aut invicem libros Platonicos ex citatis correctos. Qua de re Roosius nonnulla recte dixit. Praeterea lemmata ubique discernenda sunt a reliquis, ea quae testimonii instar afferuntur, ab eis, quae ipsi interpretationi subiciuntur, copiosiora a breviculis et fortasse memoriter adscriptis, propter sententiam proposita ab eis, quae propter quaedam verba afferuntur. Hoc quoque non neglegendum est nonnullas lectiones (neque solas corruptelas) ita esse comparatas, ut diversis temporibus diversis locis sine ullo nexu ut aiunt causali sponte nascantur, velut Phaed. 66[b] Iamblichea scriptura γνηcίοιc pro γνηcίωc reviviscit in cod. Δ et Flor. d. Accedit, quod in una certe re Schaefferus prorsus fallitur. Ignorat videlicet omnino, quae sit natura codicis Ξ. Quod nisi ita esset, hunc in rationes suas non intulisset. Hic enim liber omnino vix est pro codice sive memoriae fonte habendus, sed in adiumentis criticis collocandus. Continet enim recensionem a Bessarione doctissimo Platonico operis socio adiuncto Iohanne Rhoso Cretensi confectam. Bessarioni autem in promptu fuisse et alios libros et ipsum t infra demonstrabo. Quam multos idem possederit commentarios Neoplatonicorum aliosque testimoniorum thesauros testatur, cui hereditatis iure bibliothecam suam reliquit, S. Marcus Venetorum. Neque diversa est a Bessarionis rationibus indoles versionis Ficinianae. Nam Ficinus, cuius 'codicem' quaerere tandem desinamus, omnino non ad unius libri manuscripti fidem Platonica convertit, sed quaecumque potuit adiumenta adhibuit infinitoque studio quae verteret partim aliunde partim de suo studebat emendare. Ut exemplo rem illustrem, in Legibus I 630[b] in omnibus libris non minus quam in versione Armenia desiderantur verba necessaria αὐτῆc μόνηc ἀνδρείαc, nota tamen Eusebio praep. ev. XII 2, 574[c] et (αὐτῆc μόνον ἀνδρ.) Proclo ad Remp. I 187 Kr., unde ea resuscitavit Astius. Sed indidem ea noverat iam Ficinus vertens *sola fortitudine melior est iustitia temperantia sapientia fortitudini coniuncta.* Alios quoque eiusdem saeculi viros doctos has recensendi sive mavis emendandi rationes inisse infra demonstrabimus exemplis codicum Ω et ƌ. Cf. Cap. III. Aldina quoque editio (Ven. 1513) eandem rationem sequitur. Ut Bessario cum Iohanne Rhoso, ita Marcus Musurus cum Aldo Manutio societatem operis iniit: subscriptum est 'Ενετίηcιν ἐτυπώθη, παρὰ τοῖc περὶ τὸν Ἄλδον παλαιοῖc τιcι καὶ ἀξιοπίcτοιc κεχρημένον ἀντιγράφοιc. Itaque non ex uno libro Ξ hausta est Aldina, praesertim cum ipse Aldus narraverit de codice a Iano Lascari iussu Laurentii Medicei ab Atho monte adducto (Par. C, ut videtur); cf. Ambr. Firmin Didot, Alde Manuce (Par. 1875) p. 342 et H. Schmidtius, qui in suppl. annal. XVI (1850) de vetustissimis editionibus disputavit p. 488 sq. — Litteris iam mandaveram mea, cum accepi dissertationem Bonnensem, quam 'de Ioannis Stobaei excerptis Platonicis de Phaedone' scripsit Ernestus Bickel (Lips. 1902). Nolo negare utilia eum composuisse de singulis locis,

ut duas codicum familias discerneret, detegi vel ultra codicum archetypum in antiquorum scriptorum testimoniis atque ita detegi, ut eam familiam, quam deteriorem vocavit Schanzius, antiquis temporibus auctoritate vel praevaluisse apertum sit. Hoc, uti iam dixi, fixum nunc est et stabilitum probaturque quemcumque testem audire instituis. Velut Schaefferus (p. 55) philosophis suis Priscianum grammaticum accedere evicit. Nos quoque ut ita dicam miscellam hanc rationem supra (p. 7) in anonymi commentario Parmenideo deteximus. Quae cum ita sint, suo iure idem Schaefferus duce Brunone Keilio praeceptore conclusit non esse proficiscendum a memoria 𝔄A neque alteram illam ut inde declinantem vilitatis nota dehonestandam, contra pro primario antiquissimoque fonte habendam esse Schanzii deteriorem familiam, a quo fonte non sensim temporum decursu, sed per recensionem consulto aliquando aut ab uno aut a pluribus doctis viris factam derivata sit in proprium rivulum memoria 𝔄A. Cuius bonitatem[1]) ex diorthotae sive diorthotarum sollertia et fide, non ex testatae antiquitatis integritate repetendam nobis esse consentaneum est. Huic ego rationi ita subscribere possum, ut non deteriori familiae principem locum, sed miscellae illi memoriae concedam. Nam codex t secundae classis Schanzianae princeps ipse quoque ad recensionem revocandus est, quippe qui sit quasi pro priore parte codicis Parisini A, cuius in margine, maxime in Legibus, diorthoseos illius vestigia satis multa vel nunc exstant. Sunt tamen, quae vel praeter hoc quod dixi non recte concludi nunc coepta sint, sunt etiam, in quibus novae sententiae succurrendum videatur propter novas difficultates ex ea ipsa obortas.

Et primum quidem monendum quam maxime mihi videtur non licere propter vetustatem miscellae sive nondum recensitae memoriae unam et uniformem ut aiunt 'vulgatam veterem' sive 'textum receptum ab antiquis' statuere. Hoc fa-

---

quamquam miror eum Veneti t varietatem non adhibuisse (p. 11) in Burnetiana editione publici iuris factam: universam rationem probare minime possum. Frustra omnino impugnavit Schanzianam de communi codicum fonte sententiam.

1) Ad quam ne nimia reverentia rationes nostras adstringamus, monuit iam 1876 Lehrsius; cf. eius opusc. 268 sq.

cere prohibemur vel per ea quae a Procli verbis profectus supra exposui.

Addo autem exempla quaedam, ut res gravissima[1]) ex omni eximatur controversia. Soph. 221ª: ῥάβδοις καὶ καλάμοις ἀνασπώμενον. Sic codices et Stobaeus (flor. 60, 6; II 355, 3 M.). Herodianus vero hoc loco pro glossemate καλάμοις invenit τεράμωσιν sive τεράμουσιν, ut demonstravit de Wilamowitzius, Herm. XXXV (1900) 544. — Symp. 190ᵈ: ὥσπερ οἱ τὰ ᾠὰ τέμνοντες cum codicibus Stobaeus (flor. 63, 35; II 378, 21 M.): ὄα, quod verum est, noverunt Pollux (VI 79) et Timaeus. Alio modo depravata memoria utitur Eusebius τὰ ὦτα exhibens (praep. XII 585ᵈ). — Phaed. 114ª: ἐκβάλλει τὸ κῦμα cum nostris Eusebius (praep. XI 568ᶜ), sed τὸ ῥεῦμα Stob. (ecl. I 444, 1 W.) et ibidem 114ᶜ ἄνευ τε σωμάτων cum nostris Stobaeus, sed ἄνευ τε καμάτων Eusebius (et 569ª et 699ᶜ; cf. Roosius l. c. p. 69). — Theaet. 176ᶜ περὶ τούτου καὶ ἡ ὡς ἀληθῶς δεινότης κτλ. in codicibus: consentiunt in περὶ τοῦτο Iambl. Theodoret. Stob., sed περὶ τοῦτον scripsit Philo de fuga et inv. 82 (III 127 Wendl.). Sed ne in singulis subsistamus, Menexeni dialogi eclogam 246ᵈ—247ᶜ (secundum codices tWΣ) expedit opinor proponere, cuius testes adsunt Dionysius Halicarn. Demosth. 1044 R (I 193 UR), Stobaeus flor. 51, 30 (II 309 M.), Iamblichus protr. 90, 16 Pist. Monendum autem ad Stobaei hanc memoriam Hensii copias adhuc desiderari, Iamblichum vero non citare, sed, ut Schanzii verbis utar, in suum usum convertere Platonem. Dionysii varietatem Useneri siglis usus affero. Omitto quae ad inconstantiam librariorum et ad manifestos lapsus pertinent.

246ᵈ Ὦ παῖδες, ὅτι μέν ἐστε πατέρων ἀγαθῶν, αὐτὸ μηνύει τὸ νῦν παρόν· ἡμῖν δὲ ἐξὸν ζῆν μὴ καλῶς, καλῶς αἱρούμεθα μᾶλλον τελευτᾶν, πρὶν ὑμᾶς τε καὶ τοὺς ἔπειτα εἰς ὀνείδη κατα-

1 sq. τὸ νῦν παρόν· ἡμῖν δὲ ἐξὸν Pl(atonis codd.): τὸ νῦν παρόν· ἡμῖν γὰρ ἐξὸν D(ionys.): τὸ νῦν παρὸν ἡμῖν. ἐξὸν St(obaeus) 2 καλῶς αἱρούμεθα Pl. St. I(ambl.): αἱρούμεθα D.

1) In eandem sententiam nuper adversus Burnetum 'vulgatae' patronum disputavit H. Stuart Jones, class. rev. XVI (1902) 388 sq. Cuius scriptionem luculentam postquam mea iam conscripta sunt accepi.

στῆσαι καὶ πρὶν τοὺς ἡμετέρους πατέρας καὶ πᾶν τὸ πρόσθεν
γένος αἰσχῦναι, ἡγούμενοι τῷ τοὺς αὑτοῦ αἰσχύνοντι ἀβίωτον
εἶναι, καὶ τῷ τοιούτῳ οὔτε τινὰ ἀνθρώπων οὔτε θεῶν φίλον
εἶναι οὔτ' ἐπὶ γῆς οὔθ' ὑπὸ γῆς τελευτήσαντι. χρὴ οὖν μεμνη-
e μένους τῶν ἡμετέρων λόγων, ἐάν τι καὶ ἄλλο ἀσκῆτε, ἀσκεῖν 5
μετ' ἀρετῆς, εἰδότας ὅτι τούτου λειπόμενα πάντα καὶ κτήματα
καὶ ἐπιτηδεύματα αἰσχρὰ καὶ κακά. οὔτε γὰρ πλοῦτος κάλλος
φέρει τῷ κεκτημένῳ μετ' ἀνανδρίας· ἄλλῳ γὰρ ὁ τοιοῦτος πλουτεῖ
καὶ οὐχ ἑαυτῷ· οὔτε σώματος κάλλος καὶ ἰσχὺς δειλῷ καὶ κακῷ
ξυνοικοῦντα πρέποντα φαίνεται, ἀλλ' ἀπρεπῆ· καὶ ἐπιφανέστερον 10
ποιεῖ τὸν ἔχοντα καὶ ἐκφαίνει τὴν δειλίαν. πᾶσά τε ἐπιστήμη
247 χωριζομένη δικαιοσύνης καὶ τῆς ἄλλης ἀρετῆς πανουργία, οὐ
σοφία φαίνεται. ὧν ἕνεκα καὶ πρῶτον καὶ ὕστατον καὶ διὰ
παντὸς πᾶσαν πάντως προθυμίαν πειρᾶσθε ἔχειν, ὅπως μάλιστα
μὲν ὑπερβαλεῖσθε καὶ ἡμᾶς καὶ τοὺς πρόσθεν εὐκλείᾳ· εἰ δὲ μή, 15
ἴστε ὡς ἡμῖν, ἂν μὲν νικῶμεν ὑμᾶς ἀρετῇ, ἡ νίκη αἰσχύνην φέ-
ρει, ἡ δὲ ἧττα, ἐὰν ἡττώμεθα, εὐδαιμονίαν. μάλιστα δ' ἂν νικῴ-
μεθα καὶ ὑμεῖς νικῴητε, εἰ παρασκευάσαισθε τῇ τῶν προγόνων
b δόξῃ μὴ καταχρησόμενοι μηδ' ἀναλώσοντες αὐτήν, γνόντες ὅτι

---

2 αἰσχύνοντι t*WD. St.: αἰσχύναντι ΣI. 4 ὑπὸ γῆς Pl. St. I.: ὕστερον D. 5 ἐὰν Pl. St. I.: ἢν D. 7 sq. οὔτε γὰρ πλοῦτος κάλλος φέρει τῷ κεκτημένῳ μετ' ἀνανδρίας Pl. (sed μὴ μετὰ ἀνδρείας Σ) St. I.: οὔτε γὰρ πλοῦτος οὐκ ἄλλος (οὐκάλλος) φέρει τῷ κεκτημένῳ ἀνδρίαν D. 8 ἄλλῳ Pl. St. I.: ἄλλοις D. πλουτεῖ Pl. St. I.: πλουτήσει D. 9 οὐχ Pl. St.: οὐχὶ (οὐχ' BP) D. I. σώματος κάλλος t*W*Σ I.: κάλλος σώματος D. St. καὶ ἰσχὺς Pl. St. I.: οὔτ' ἰσχὺς D. καὶ κακῷ Pl. D.: καὶ καλῷ I. et Stobaei Vind. 10 ξυνοικ. Pl. St. I.: συνοικ. D. 10 sq. καὶ ἐπιφανέστερον ποιεῖ τὸν ἔχοντα καὶ ἐκφαίνει τὴν δειλίαν Pl. St. I.: καὶ ἐπιφανεστέραν ἔχοντα τὴν δειλίαν D. (sed B om. etiam antea φαίνεται — ἔχοντα) 12 οὐ Pl. St. I.: ἀλλ' οὐ D. 13 καὶ πρῶτον καὶ ὕστατον Pl. et D. p. 1036: πρῶτα καὶ ὕστατα D. hoc loco: πρῶτον καὶ ὕστατον I.: καὶ πρῶτον καὶ ὕστερον St. 15 ὑπερβαλεῖσθε Pl. (cf. ὑπερβαλεῖταί τις I.): ὑπερβάλησθε D. St. post μὴ excidisse aliquid testatur I. (ὅπως εἰς ἴσον αὐτοῖς καταστήσῃ τὴν αὑτοῦ καλοκἀγαθίαν): consentiunt in lacuna Pl. D. St. 16 ἡ νίκη in t om., add. m. 2 post αἰσχύνην | 17 μάλιστα Pl. St.: μᾶλλον D. δ' om. Σ 17 sq. νικῴμεθα tWΣ, D. St.: ἡττώμεθα mg. t 18 νικῴητε W et (ex em.) t, D.: νικῷτε St.: νικῶντες t pr.: νικᾶτε Σ παρασκευάσαισθε t: παρασκευάσασθε W et D. (MB): παρασκευάσεσθε Σ, D. (P), St. 19 καταχρησόμενοι et ἀναλώσοντες Pl.: καταχρησάμενοι et ἀναλώσαντες D. St. αὐτὴν Pl. St.: ταύτην D.

ἀνδρὶ οἰομένῳ τὶ εἶναι οὐκ ἔστιν αἴσχιον οὐδὲν ἢ παρέχειν ἑαυτὸν τιμώμενον μὴ δι' ἑαυτόν, ἀλλὰ διὰ δόξαν προγόνων. εἶναι μὲν γὰρ τιμὰς γονέων ἐκγόνοις καλὸς θησαυρὸς καὶ μεγαλοπρεπής· χρῆσθαι δὲ καὶ χρημάτων καὶ τιμῶν θησαυρῷ καὶ μὴ τοῖς ἐκγόνοις παραδιδόναι αἰσχρὸν καὶ ἄνανδρον, ἀπορίᾳ ἰδίων αὐτοῦ 5 κτημάτων τε καὶ εὐδοξιῶν. καὶ ἐὰν μὲν ταῦτα ἐπιτηδεύσητε, c φίλοι παρὰ φίλους ἡμᾶς ἀφίξεσθε, ὅταν ὑμᾶς ἡ προσήκουσα μοῖρα κομίσῃ· ἀμελήσαντας δὲ ὑμᾶς καὶ κακισθέντας οὐδεὶς εὐμενῶς ὑποδέξεται. τοῖς μὲν οὖν παισὶ ταῦτ' εἰρήσθω.

Libro Platonico fere obbrutescentis memoriae usus est Dionysius[1]). Velut 246e 8 exciderat propter similitudinem litterarum μὴ μετ' post κεκτημένῳ; ut saltem aliquid fieri videretur, ἀνδρείας abiit in accusativum et vis negationis οὔτε tollebatur inserto οὐ ante κάλλος, unde postea corruptelae causa nata est οὐκ ἄλλος. Simili ratione in libris BP corruptum ἧττα (17) in ἧττον (ἥττον libri) peperit hoc: ἡ δέ, ἧττον ἐὰν κτώμεθα, εὐδαιμονίαν. Sed hoc quoniam ab M abest, librariis Dionysii crimini dederis, quorum omnino rationem esse habendam ostendit v. 13: illud οὐκ ἄλλος et alia multa non item. Nec tamen disputandum hoc loco de bonitate, sed de diversitate.

Et diversas inter se esse omnes illas memorias nemo negabit. Nam qui a reliquis vel maxime recedit Dionysius, cum codicibus Platonicis et Stobaeo communi lacuna laborat, cuius indicium est apud unum Iamblichum. Evicimus igitur quod posuimus: illam vulgatam veterum, de qua iam Schneiderus cogitavit

---

1 οὐδὲν WΣ, D.: τι St.: om. t (sed ἢ πα corr. ex οὐ), I. 2 προγόνων t (γρ. προτέρων), Σ, D. St.: προτέρων (s. v. γον) W 3 τιμὰς Pl. St.: τινας D. (ἡμᾶς I.) καλὸς om. W 4 χρῆσθαι δὲ καὶ (καταχρῆσθαι δὲ W) Pl. St. I.: καταχρήσασθαι δὲ (et deinde θησαυρὸν) D. 5 αὐτοῦ tW, D. St. I. 6 ἐὰν Pl. St.: ἢν D. 7 ὅταν Pl. D.: ὅταν δὴ St. 8 sq. εὐμενῶς ὑποδέξεται (per Glyconeum) Pl. D. cf. Crit. 54c: εὐμενῶς δέξεται (‒ ⏑ ‒ ‖ ‒ ⏑ ‒) St.

---

1) quod non neglegendum est eis, qui papyros vetustissimas iam inquinatas esse omni labe credere nolunt. Sunt etiam alia testimonia, unde pateat vetustiora illa exemplaria, quae innuit Proclus (cf. p. 1 sq.) minime ubique praestitisse integritate recentioribus. Velut Phaedr. 251d in codicibus et apud Hermian (p. 185 ed. Couvr.) est ἐγχρίει: Timaeus sophista legit eodem loco ἐγχρίμπτει.

(Resp. III 311) quamque nunc pro re certa vendere coeperunt, omnino umquam fuisse negandum est.

Sed hoc intellecto satis gravis oboritur quaestio. Sic enim se habet res. Veterum memoria fuit multiplex. Multiplicis huius memoriae vestigia longe lateque deprehenduntur in Byzantinorum libris maximeque in secunda quae dicitur familia. Quomodo tandem hoc fieri potuit, si quidem est invicta sententia Schanziana, qua docuit quotquot sunt codices omnes redire ad unum eundemque communis archetypi fontem? Haec autem sententia, ut assensum habet omnium peritorum, Schaefferi quoque et Burneti, qui novas hac aetate rationes inire coeperunt, stabilita est profecto atque ab omni parte fixa: pro firmissimo fundamento numquam non erit habenda. Manent enim ea, quae iam in Studiis p. 23 sq. Schanzius evicit, cuius exemplis facili opera alia addi possunt, quae etiam ad eos libros mscr. pertinent, qui subinde his temporibus iuxta codices A𝔄t auctoritatem propriam adepti sunt. Idemque cadit in ipsa exempla Schanzii. Velut in Menone 86[c] pro ἀλλ' ἔγωγε exstat ἀνλέγωγε non modo in 𝔄t, sed etiam in 𝔟rW et in Y. — In Soph. 220[a] pro ἀνώνυμον ὄν, quod verissime restituit Heindorfius, ἀνώνυμον ἐὰν est et in 𝔄t et in rW et in Y; ibid. 223[e] κέχρηται legitur in 𝔄t et W et Y pro Heindorfiana veraque scriptura καὶ χρῆται. — Hipp. mai. 289[a] in verbis πιθήκων ὁ κάλλιστος αἰσχρὸς ἀνθρώπων γένει συμβάλλειν abiit vetustum vocabuli ἀνθρώπων siglum (ANωN) in ἄλλῳ et in t et in 𝔟rW et in Y. — Rep. V 454[d] ἐκεῖνο τὸ εἶδος . . . ἐφυλάττομεν τὸ πρὸς αὐτὰ τεῖνον τὰ ἐπιτηδεύματα recte Galenus (de plac. 738) et, de coniectura sane, Flor. 80, 19 s. XIV/XV cum Mon. 237 s. XV (cf. Schneider II 23). Minus recte in Bessarionea recensione Ξ scriptum est τὸ πρὸς αὐτὰ τεῖνον ἐπιτήδευμα. Libri vero primarii corrupte τὰ πρὸς αὐτὰ (vel αὐτὸ) τείνοντα ἐπιτηδεύματα, non modo AΠ Caesenas, sed etiam Vind. F, quem nuper ad peculiarem memoriam revocavit Burnetus.

Sed desistamus versari in re apertissima plurimorumque consensu probata. Redeundum est ad difficultatem illam videndumque, quomodo fieri potuerit, ut in codicibus Byzantinis ex eodem utique exemplari progenitis multiplicis eius memoriae, qualis antea fuit, ubique deprehendantur vestigia. Et Schaefferus

quidem Keilii ut dicit sententiam professus hoc ita sibi visus est expedire, ut diceret (p. 67) 'archetypum qui ediderunt, eos librum vel libros vulgatae antiquae adhibuisse'. At intelleximus vulgatam illam omnino non fuisse. Neque fugit Schaefferum vel sic explicationem id requirere, quod passim in codicibus qui nec aetate nec bonitate commendantur, testium antiquorum scripturae inveniuntur. Quapropter opinatur etiam postquam archetypi auctoritas longe lateque regnavit, hic illic latuisse vetustiores libros, quorum lectiones deinde casu quodam inferrentur in archetypi illam memoriam subinde iam labefactatam et immutatam. Hoc ita fieri potuisse non nego: demonstrari certis argumentis omnino nequit. At patent aliae rationes, quas ut ineamus non opinionibus, sed documentis licet insistere. Ut breviter rem complectar: statuendum est iam antiquis temporibus in multis libris Platonicis non modo interpretamenta[1]) et signa critica, sed etiam ipsam scripturae varietatem satis copiosam fuisse margini adscriptam. Maxime autem hoc usitatum fuisse censemus in κεκωλιςμένοις illis libris Neoplatonicorum, qui nulla re magis studiis commentatorum se commendasse in propatulo est[2]). Inde idem variae lectionis apparatus in archetypum propagatus est. Cuius apparatus usus modo certis diorthotarum rationibus adstrictus, modo per arbitrium librariorum eorumque in eligendis praeferendisque scripturis inconstantiam quasi fluctuans peperit et familiarum et singulorum librorum quae nunc obtinent discrimina non minus quam perplexas vicissitudines[3]).

---

1) Advertenda eiusmodi in textum nunc recepta emblemata, qualia sunt Theaet. 172[e] ἣν ἀντωμοςίαν καλοῦςιν, sive Phaedr. 229[c] ἢ ἐξ Ἀρείου πάγου· λέγεται γὰρ αὖ καὶ οὗτος ὁ λόγος, ὡς ἐκεῖθεν, ἀλλ' οὐκ ἐνθένδε ἡρπάςθη. In eodem Phaedro 242[a] μεςημβρία ἵςταται ἡ δὴ καλουμένη σταθερά grammatici atticissantis adnotationem iam Timaeus (v. σταθερά) in textum receptam invenit. Cf. quae supra p. 3 de Atticianis significavimus.

2) Hinc explicandum puto, quod Proclus in loco Leg. III 682[a] citando ad Tim. p. 20[e] Schn. omisit vocabulum ἐνθεαςτικὸν (a Boeckhio suspectatum) nec aliter ad Remp. I 156, 6 Kr., non omisit ib. 185, 11.

3) Quod quomodo sit, exemplo facile illustraveris codicis Vindobonensis W, quo de utilissima est dissertatio J. Králii in stud. Vindob. XIV (1892) 161 sq. Composuit hic (p. 180 sq.) varias lectiones huic libro

Quod autem dixi huius sententiae adesse certa quaedam documenta, cum omnino his temporibus concessum sit magnam eius varietatis partem, quae per γράφεται vel similia additur, ex antiquissimis fontibus esse depromptam[1]), tum nuper luculentum huius rei documentum suppeditavit Papyrus Oxyrh. I 50, quae cum contineat Legg. IX 862b—863c in verbis 862b exhibet καὶ τὸ μὲν βλ]αβὲν [ὑγιὲς τοῖς νόμοις εἰ]ς τὸ [δυνατὸν ποιητέον. Quo loco Parisinus A cum reliquis in ipso contextu καὶ τὸ μὲν ἀβλαβές, in mg. vero (cum Vat. Ω et Flor. δ) exhibet γρ. βλαβὲν. Similis ratio est in loco Phaed. 68b σφόδρα γὰρ αὐτῷ ταῦτα δόξει (δόξειν t) μηδαμοῦ ἄλλοθι καθαρῶς ἐντεύξεσθαι φρονήσει, ubi 𝔄 in mg. habet: γρ. ἄλλοθι δυνατὸν εἶναι καθαρῶς. Hoc ipsum recte Couvreurus Blassius Burnetus agnoverunt in antiquissima Phaedonis charta: ... θαμοῦ ἄλλοθι | [δυνατὸν εἶναι κα]θαρῶς φρονήσει ἐν|[τυχεῖν ... Addo alia exempla. Legg. VI 781e Philoponus legit (de aet. mundi VI 13 p. 162 R): εὖ γὰρ δὴ τό γε τοσοῦτον χρὴ πάντα ἄνδρα ξυννοεῖν. Parisinus A: εὖ γὰρ δὴ τό γε τοσοῦτον χρόνον (γρ. χρὴ) πάντ' ἄνδρα ξυννοεῖν. — Phaedr. 245d idem Philoponus (VII 11 p. 267): ἢ πάντα τε οὐρανὸν πᾶσάν τε γῆν εἰς ἓν ξυμπεσοῦσαν στῆναι καὶ μήποτε αὖθις ἔχειν, ὅθεν κινηθέντα γένηται. Idem cum repetit haec (p. 268) nihil mutat, nisi quod τε post πάντα omittit finitque in γενήσεται. Constat igitur eum legisse in eo libro, quo usus est, πᾶσάν τε γῆν εἰς ἓν ξυμπεσοῦσαν. Sed in libris 𝔄tδWΣ, ut primarios afferam, legitur πᾶσάν τε γένεσιν συμπεσοῦσαν. Neque aliter scripta haec legit Cicero, qui vertit (Tusc. I 23, 54): *vel concidat omne caelum omnisque natura consistat necesse est.* Idem Chalcidius vertens *omnemque genituram* (p. 125 Wr.), Hermias (p. 117 Couvr.), Syrianus (in metaph. 899b 14 Us.), Stobaeus

---

a prima manu adscriptas docuitque eas continere partim lectiones 𝔄t (ubi propria est lectio W), partim lectiones 𝔄 (ubi W concinit cum t), partim lectiones t (ubi W concinit cum 𝔄), partim lectiones, quae etiam in 𝔄 aut t additiciae sunt, partim quae in aliis libris praeter 𝔄t occurrunt, partim proprias quasdam.

1) maxime ubi in diversis inter se libris apparent; velut Theag. 125c τί ἂν ἡμῖν ἀπεκρίνατο est in 𝔄tW(r)Σ, sed per γρ. additur τί ἂν οἴει αὐτὸν ἀποκρίνασθαι in 𝔄tW. In Lyside 209b καὶ ψῆλαι καὶ κρούειν habent 𝔄tW, sed τίλαι mg. t, τίλλαι mg. W.

(ecl. I 332, 24 W.). Tamen Philoponi lectio non prorsus est oblivione obruta: etsi non totum illud ΓΗΝΕΙϹΕΝ (pro ΓΕΝΕϹΙΝ), at saltem γῆν est in mg. Veneti t et Florentinorum zc; inde pervenit, licet spreverint lectionem Rhosus et Bessarion (Ξ), in libros proletarios quosdam E (Stephani codicem; cf. Jordan de codd. Plat. 639) FH atque subinde in vulgatam. — Alcib. 105^{d} ὦ φίλε παῖ Κλεινίου καὶ Δεινομάχηϲ Olympiodorus (cf. 123^{c}): καὶ Δεινομένηϲ Proclus. Illud est in t a prima manu et in W; hoc in 𝔄, ex emendatione in t; εν supra μαχ scriptum est in W (cf. δειμενάχηϲ Σ et δεινομενάχηϲ Ξ). — ib. 129^{c} ὥϲπερ ϲκυτοτόμοϲ τέμνει που τομεῖ. Testatur hanc lectionem Pollux X 141, exhibent et Olympiodorus et codices tW (uterque cum scholio) et Y. Accedit 𝔄^{2}. Sed quod in 𝔄^{1} fuisse videtur (olim vulgatum) τομῇ, id cum etiam apud Stobaeum occurrat (flor. 21, 23. I 325, 30 M.), ex duplici lectione a reliquis iure spreta videtur haustum esse. — Tim. 42^{d}: ἔϲπειρε τοὺϲ μὲν εἰϲ γῆν, τοὺϲ δ' εἰϲ ϲελήνην, τοὺϲ δ' εἰϲ τἄλλα ὅϲα ὄργανα χρόνου. Hoc loco γῆν agnoscunt Cicero Plutarchus (qu. Plat. 7) Proclus Chalcidius (et in interpretatione p. 47 Wr. et in commentario p. 241) sibique constans est memoria in A𝔡Y aliisque codicibus. Tamen scrupulis non caruisse locum Plutarchus docet. Nam terra in temporis instrumenta recepta Plato poterat videri motum aliquem terrae statuisse. Quapropter Plutarchus postquam coniecturam sane temerariam[1]) ab ipso factam ipse retractavit, interpretatione rem expedire studet dicens terram non eodem sensu atque stellas pro 'temporis instrumento' hoc loco haberi, sed quia ipsa immota illis se moventibus praebet temporalis mensurae principia. Attamen ipsa quaestio Plutarchea cum veterum dubitationes significet, sane documento est scripturam ἥλιον pro γῆν, acceptam Platonicis, qui a Gemisto Plethone profecti sunt (Mon. q) in eisque Bessarioni (Ξ; corr. Σ), sed notam etiam aliis (mg. Laur. 80, 19) olimque adeo in editionibus vulgatam, ex antiqua varietate lectionis ipsam quoque ortam esse. — Legg. III 689^{b} ταῦτα μαθάνουϲι A (teste Jordano: ταῦτα μανθάνουϲι Schanzio): ταῦτα ἀμαθαίνουϲι Euseb. Theod. et εἰϲ

---

1) χρόνῳ (pro χρόνου) i. qu. ἐν χρόνῳ, ita ut ὄργανα sit pro ὀργανικὰ ϲώματα.

ταῦτα ἀμαθαίνουcι Stob.; sed ταῦτ' ἀμαθαίνουcι in mg. A a manu rec. — ib. IX 857ª κείcθω A: ἐπικείcθω Eusebius (cf. Roosius p. 66), sed etiam γρ. Ω (Flor. a in mg. ἀλλαχοῦ· ἐπικείcθω). — ib. X 896ª τοῦτον κινεῖν A: τὸ ἑαυτὸ κινεῖν Eus. cum marg. Florentinorum acb (ἐν ἄλλοις· τὸ ἑαυτὸ). Concedendum sane est haec ultima et alia id genus potuisse etiam ex docta ipsius Eusebii lectione in codices Platonicos transfluere. Minus tamen simile quid factum esse credideris in loco Critonis 53ᵉ ubi in 𝔄W et Parisino 𝔐 (de quo infra p. 39) est οὕτωc αἰcχρῶc ἐπιθυμεῖν ζῆν, sed Eusebius legit οὕτω γλιcχρῶc idemque pro varia scriptura in margine exhibent 𝔄²W, in ipsum textum recepit t cuius in mg. est vl., qua apparet, cur discesserit memoria: γρ. οὕτω γ' αἰcχρῶc (ergo ex ΓΛΙΣΧΡΩΣ ∾ ΓΑΙΣΧΡΩΣ). — Ibidem 49ª οὔτε ἀγαθὸν οὔτε καλὸν 𝔄t: οὔτε καλὸν οὔτε ἀγαθὸν Eusebius, sed etiam t² et W𝔐. — Symp. 203ᵇ quod est pro προcαιτήcουcα (t) perperam in 𝔄, scilicet προcαιτῆc οὖcα, quam antiquum praeter opinionem hoc quidem sit, docet Origenes in Cels. IV 39 (I 311 Koetschau), cuius codices APM consentiunt cum 𝔄, praeterquam quod est correctum in προcαίτιc (P) et προcαῖτιc (M).

Cap. II. De memoriae non recensitae antiquitate et frequentia.

Quoniam intelleximus satis multiplicem olim Platonis memoriam in Platonicorum recentiorum exemplaria et inde in archetypum librorum Byzantinorum ita transductam esse, ut textui in gravioribus saltem rebus uniformi satis copiosus variae lectionis apparatus adderetur, proximum est, ut de vetustioribus mediae quae dicitur aetatis fontibus quaeramus. Sed cum ad ea, quae adhuc in quaestionem vocata sunt (cf. Wohlrabii catalogus, supra p. 12 citatus), supplementa quaedam non spernenda accedant, unde patet, quam frequens olim fuerit memoria illa vel miscella vel non recensita, de eis primo loco disserere in animo est.

§ 1.

Pauca afferam, non propter fructum inde percipiendum, sed ne quid desideretur, de versionibus Arabum, ad quos Syris intercedentibus Platonis quoque memoria pervenit, sane

non comparanda cum Aristotelicis eorum studiis, tamen non prorsus neglegenda. Collegit quae huc pertinent Steinschneiderus, die arab. Übersetzungen aus dem griechischen. (Centralbl. f. Bibl., Beiheft XII, 1893) p. 16 sq. Unde discimus praeter plurima pseudepigrapha versiones fuisse ab Honeino († 873) factae Reipublicae, Legum[1]), Sophistae (cum Olympiodori comm.), Timaei[2]). Timaeus sicuti Chalcidii beneficio apud Occidentales regnabat, ita apud Arabes frequentissimae memoriae videtur esse. Phaedonis, Phaedri, Critonis, Apologiae passim mentio facta est: fuerintne integrae versiones non liquet, Apologia fortasse excepta. Quae de Platonis vita eiusque dialogorum numero titulis ordine deque lectionis rationibus tradi solent a litteratoribus Arabicis, ea exploratum est omnia pendere ex Theonis Smyrnaei libro isagogico, qui in Platonicis eundem locum obtinet atque in Aristotelicis Ptolemaei Chenni eiusdem indolis eiusdemque aetatis. Inde quae ad dialogorum catalogum pertinent collegit A. Müller, die griech. Philosophen in d. arab. Überlieferung (Halis Saxonum 1873), quae ad vitam Platonis ordinesque librorum referenda sunt J. Lippert, Studien auf dem Gebiete der griechisch-arabischen Übersetzungslitteratur (Brunsv. 1894) I 45 sq.

Accedunt tractatus commentariique nonnulli et veterum et Arabum ipsorum, maxime Galeni Πλατωνικῶν διαλόγων σύνοψις, qua de cf. Kalbfleisch, Festschr. f. Th. Gomperz (1902) 96. Ex eorum numero aditus patet ad Averrois Reipublicae paraphrasim sive mavis synopsim atque censuram, cuius hebraicam versionem saec. XIV factam latine reddidit Jacobus Mantinus Hebraeus et Paulo III pontifici dedicavit. Impressum est opus in libro 'Aristotelis Stag. libri moralem totam philosophiam complectentes cum Averrois Cordubensis in Moralia Nicomachia expositione et in Platonis libros de Republica paraphrasi' (Venetiis apud Iunctas 1562) p. 334 sq.

Causam autem, cur Averroes conspectui moralis Peripateticorum philosophiae eo loco, ubi nunc in corpore Aristo-

1) ab Honeino et ab Ia'hja ibn Adi (?): Steinschneiderus p. 18.

2) praeter Honeinum alia quoque feruntur auctorum nomina: Steinschneiderus p. 20.

telicorum ipsa Aristotelis Politica leguntur, Platonis Rempublicam inseruerit, ipse sub initio indicat (p. 336) dicens: 'nondum enim Aristotelis Politicos libros vidimus'. Itaque quasi vicarias partes gerit pro auditore praeceptor. Rationem autem Averroes eam iniit, ut primum decimumque librum omnino praetermitteret. Illum enim Platonem ipsum non magni fecisse (cf. προοίμιον II 357ª) maximamque partem eum continere 'localia' argumenta (i. e. τοπικά), in decimo autem quae pertineant ad 'poetices primordia' nihil valere ad civilem scientiam, de immortalitate animi magis suasoria et probabilitatis ratione quam demonstrative disputari, fabulae vero figmenta nullius omnino momenti esse (p. 372ᵇ). Itaque se continet Averroes in libris II—IX. Neque iniucundus lectu est eius liber, minime similis paraphrasi illi poetices Aristoteliae, ubi fere caecutientem titubantemque in vestigiis Aristotelis paraphrasten modo ridemus modo detestamur[1]). Libero iudicio Platonis disputationem sequitur. Quae ex ipsius Platonicae aetatis indole cum pendeant in universum minus valere intellexit, ea praetermittit. Ex suis contra temporibus eorum loco multa infert eaque scitu dignissima et per se et propter Averrois iudicium sane acutum atque rerum peritiae plenum. Praeterea longo saepe intervallo in ipsa singula Platonis verba certosque locos insistit, saepe in universum disputans et ad systematis ut aiunt principia revocans quae disserendi ratione usus exponit Plato. Itaque omnino non est exspectandum ad textus historiam illustrandam ex hac quidem memoria quicquam posse depromi, praesertim cum aucupanda sint Platonis verba ex Graeco deinceps in Syrum Arabicum Hebraicum Latinum sermonem translata. Ne tum quidem, ubi ad verbum Platonica reddere videtur, Platonem ipsum tenemus. Cuius rei luculentissimum exemplum est p. 343ᵇ, ubi Socratis orationem III 444ᵈ sq. exhibet hunc in modum: *Vos o egregii probique viri mediis quidem in visceribus terrae concepti estis in eaque vestra aptitudine naturae cum ad arma tum ad alia quaevis idque sane quidem antequam essetis perfecti: tum enim cum perfecti fuissetis, vos quidem terra*

---

1) Cf. Heidenhainii edit. in suppl. annal. XVII (1890) 351 sq. et Tkač, stud. Vindob. XXIV (1902) 75.

communis parens enixa est omnes fraterna necessitudine coniunctos. Summa igitur vestrum omnium una esse debet, Reipublicae in commune consulere eiusque causa ita doctos institutosque esse, ut quicumque eam aut invadere aut oppugnare tentaverit, eo inter vos animo sitis, quo qui fraterno inter se amore accensi sunt, ut qui eiusdem genitricis terrae nati sitis. Quid enim? Nonne ex eadem parente geniti omnes in hoc civium conventu fratres estis? Utique. Deus autem optimus maximus vobis procreandis quosdam principatui destinabat, quorum in procreatione aurum immiscuit purissimum, qua de re sunt et ipsi certe honoratissimi. At enim horum ministris in ipsa generatione eorum ita prospexit, ut temperaturae argentum inderet. Alia fuit inferiorum, ut agricolarum artificumque generandorum ratio, quippe quorum nonnullis ferri aliquid insertum sit, aliis vero aeris nonnihil et quae seq.

Ex libro rarissimae lectionis haec depromere non inutile duxi, praesertim cum hoc quoque intersit scire, de quibus fontibus ut obrutis iam desperandum sit. Sed quoniam huc delatus sum, libet occasione uti et pauca quaedam addere, memoratu digna ut spero. Et primum quidem advertendum est Averrois scholas in tres tractatus esse divisas, ita quidem, ut primus referatur ad Platonis 'Paradigma' sive lib. II—V 16, secundus ad 'Callipolim' sive lib. V 17 — VII, tertius versetur in eis civitatibus, quae a recta ratione desciverunt (VIII. IX). Quod quam recte instituerit Averroes, ne periti quidem nunc sciunt omnes. Deinde afferam Averroem in interpretatione sua adhibuisse Galenum. Ad huius igitur 'synopsim Reipublicae' referendum erit, quod (p. 372[a]) cum Galeno pugnat, qui 'dialectices imperitia deceptus' nimis securus rationibus omnibus Platonis vim demonstrativam concesserit. Ad eundem fortasse, licet nomen non addiderit, revocare licebit, quod tractatui primo Aristotelico fere more adiunxit sub exitum problema ut ita dicam additicium, quo quaerit, sitne institutio publica, quam enarravit Plato, ad omnes civium gradus referenda an consistat in custodibus, id quod negat Averroes (p. 352[b]), ut omnino non credit cessare ullo loco apud Platonem communionem. Nomen rursus Galeni occurrit p. 350[b] et 351[a], unde discimus medicum in loco qui est de liberorum procreatione

non sine scrupulis[1]) esse versatum. Praeterea narrat Averroes: *Galenus autem commeminit librum se ⟨de⟩ hoc genere sortiendi composuisse* (scil. de loco Reip. V 460^{a}), *quod ipsum appellat octogenarium (?). Quo ex opere commoda duo egredientur: prius est, ut id, quod putabat de mulierum communione, ratum existimetur, alterum, ut optime ad procreationem prolis naturae observentur. Et praeter hunc quidem modum possunt adhuc alii excogitari.*

§ 2.

Plura in quaestionem a nobis institutam redundant ex versione Armenia, quae exstat Euthyphronis Apologiae Timaei (ed. A. Suqrean, Venetiis 1877) et Minois Legumque (ed. Carekin ib. 1891). Rettulit de ea Conybeare, class. review III (1889) 340 sq. et american journ. of philol. XII (1891) 193 sq. 399 sq.; XIV (1893) 335 sq.; XV (1894) 31 sq.; XVI (1895) 300 sq. Ad recensionem adhibuit hunc fontem primus Burnetus.

Innotuit quidem haec versio[2]) ex codice recentissimo saeculi fere XVI, sed multo eam antiquiorem esse affirmat Conybeare, qui probare studet auctorem eius fuisse Gregorium Magistrum, Mesopotamiae ducem, qui obiit anno 1058. Commemorare enim Gregorium Phaedonis versionem a se confectam. Praeterea post eius tempora omnino id genus versionum apud Armenios cessavisse. Cum vero diutius ille inter Constantini Monomachi (Academiae instauratoris) aulicos versatus sit, probabile esse talem ei ad manum fuisse librum, quales saeculis fere X et XI Constantinopoli in usu elegantiorum hominum fuerint. Verba certe iam distincta habuit codex Graecus, quem in universum ad Bodleiani libri aetatem referre licebit. Dicitur autem interpres ea ratione usus, quam novimus maxime ex Aristotelis vetustis translationibus, verbum verbo anxie reddere Graecoque exemplari mordicus haerere, ita ut Conybeario licuerit statim ipsas singulas scripturas Graecas inde depromere raroque apponere copiosiora docu-

1) Cf. Ioannes Philoponus de aetern. mundi IX 3 p. 319 R. Qui totum hunc locum exagitandum sibi esse censuit, nullo alio consilio ductus, nisi ut demonstraret Platoni quoque errare humanum fuisse.

2) cui adiuncta est in codice Procli institutio theol.

menta. Acquiescendum igitur in viri doctissimi fide et auctoritate. Ceterum monendum est interpretem interdum scholia in textum recepisse: ad Leg. I 633^a usque ad exitum libri I fere omnia adsunt, quae habet Paris. A. Praeterea in Legibus interlocutorem Atheniensem Platonem appellare non dubitavit.

Huius igitur versionis quale sit negotium ut intellegamus, utile duxi Euthyphronem examinare. Adscribo paginas versusque ex editione Schanzii, in scholarum usum 1887. Omitto, quae Conybeario visa sunt aut incerta ex sermonis Armenii ratione aut in ipsa versione propaganda labem contraxisse.

Nullius momenti est, quod interpres voculas quasdam aut per se non graves aut quibus facile carere sibi videbatur, non raro omisit. Nec valet quicquam, si in his rebus casu cum aliquo librario recentiore consentit.

Omisit autem ἂν 3^d 3, 13 et 4^b 4, 8 — ἄρ' 12^c 17, 13 — γε 4^d 5, 1; 12^b 17, 9 — δὲ 11^c 15, 36; 13^e 19, 29 (post τά, nam post κάλλιστα incertum) — δή 3^d 3, 14; 3^e 3, 22; 5^a 5, 19; 9^d 13, 7; 12^d 17, 26; 14^b 20, 17 — καὶ 3^a (post τί) 2, 18; 4^d (post εἰ) 4, 24; ib. 27; 5^a 5, 16 — μὲν 3^d 3, 9 et 6^c 7, 25 — τε 6^a 7, 2 et 7^c 9, 17 — τις 2^a 1, 3 et 2^c 2, 2 — τι 10^c 14, 8 — τοι 3^c 2, 29 et ib. 3, 2.

Simili modo Platonis abundantiam amputans etiam plus minusve graviora praetermisit, ratione grammatica interdum paullulum immutata: ἀεὶ 11^b 15, 26 — ἀλλὰ 7^d 9, 28 — ἅμα 12^c 17, 11 — ἄρτι 9^c 12, 29 — γὰρ 4^c 4, 14; 11^e 15, 33; 14^c 20, 24 — δηλονότι 3^a 2, 11 — εἴ τι 10^c 14, 7/8 — ἐκεῖνο 6^d 8, 5 — ἐν 6^b 7, 14 — ἐστιν 8^a 10, 24; 13^b 18, 27; 14^a 20, 6 — ἕτερος 8^b 10, 29 — ἢ (ante οὐ) 10^c 14, 10 — ἥντινα (in repetita interrogatione) 2^c 1, 20 — ἴσως 3^a 2, 9; 3^d 3, 9; 3^e 3 19 (etiam ἔσται) — νῦν 15^d 22, 20 — οὐ (post ἆρα) 7^d 9, 23 — ποι 15^e 22, 31 — σοι 5^e 6, 22 — σὺ δὲ 4^e 5, 5 — τὰ (pr.) 14^b 20, 15 — τὸ 12^e 18, 2 — τινι 13^b 18, 27 — τοὐναντίον 10^b 14, 3 — 14^b 20, 16 τῶν πόλεων (post καὶ τὰ κοινὰ: quod ne cui videatur dignum quod ponderetur, in proximis statim ampliandum censuit pro ἅπαντα ut videtur exhibens ἅπαντας τοὺς οἴκους). 15^a 21, 29 omisit καὶ γέρα. — In eundem censum venit, quod in clausulis breviandi causa intercepta sunt: οὐχ οὕτως; 7^a 8, 27 et ἆρ' οὐχ οὕτω; 8^e 12, 2; item ἢ γὰρ; 7^e 10, 5. Desideratur ὦ Σώκρατες 11^c 16, 1 et 14^d 20, 34. Omisit etiam graviora quaedam, quae aut male

absunt aut abesse omnino non possunt: ὑπὲρ τοῦ ἀνδροφόνου 4[d] 4, 28 — τῆς γραφῆς 5[a] 5, 14 — μὴ (pr.) 6[e] 8, 13 — θητεύων 9[a] 12, 6 — σου 9[c] 12, 24 — οὕτω ῥᾳστα 9[d] 13, 8 — ἀλλὰ διότι ἄγεται 10[b] 14, 4 — ὠφελοῦνται καὶ 13[b] 18, 29 — πλείονος 14[b] 20, 12. Accedunt maiores nonnullae lacunae. 7[e]: ταὐτὰ δέ γε (10, 12) — (15) οὕτω. — 8[e]: ἀλλ' ἕκαστόν γε οἶμαι, ὦ Εὐθύφρον, τῶν πραχθέντων (11, 30). — 11[e]: ἔμοιγε (16, 16) — (17) ὅσιον. — 12[a]: versus e Cyprio carmine allatos neglexit, praeter clausulam ἵνα γὰρ δέος, ἔνθα καὶ αἰδώς itemque mox (cum 𝔄[1]𝔗[1]Y) verba 12[b]: ἐγὼ οὖν (12, 1) — (4) αἰδώς. — 14[b]: ἐστὶν ἀκριβῶς (14, 12) — (13) μέντοι. — 15[b]: οἶμαι ἔγωγε (21, 33) — (35) θεοῖς φίλον.

Additamenta eius codicis propria, unde hausit interpres, multo sunt pauciora. Levicula prorsus: αὖ 11[d] 16, 7 (aut ante aut post πρὸς) — γε post κινδυνεύει 8[a] 10, 21 — ἢ καὶ pro καὶ 11[c] 15, 30 — ἡ ὁσιότης pro ὁσιότης 14[d] 20, 32. Proclivis est error in καὶ ante δεινὰς addito 6[b] 7, 15 et ante θεραπεία 13[c] 18, 38. Obscurum est γίγνεσθαι post μέλλοιεν 3[d] 3, 4. Gravissimum autem, quod interdum aut librarius Graecus aut interpres Armenius in suum usum convertit sive variam lectionem adscriptam sive interpretamenta vel alia quae ex interpretatione triviali orta ad faciliorem intellectum aut ad aequabiliorem concinnitatem pertinent. Velut 3[c] 2, 33 ἀλλ' [ὀμόσαι] ὀμόσε ἰέναι luculentum est exemplum. Alterum 4[c] 4, 18 ἐθήτευεν ἐκεῖ παρ' ἡμῖν. Hoc loco ἐκεῖ est in 𝔄t, ἐκεῖνος in Vaticano 1029 (etiam in W?): Armenius coniunxit ut videtur ἐκεῖνος ἐκεῖ. Deinde 14[b] 20, 15 ταῦτ' ἔστι τὰ ὅσια: addidit καὶ θεῖα, cui vocabulo invicem 6[d] 8, 6 in cod. W adscribitur γρ. ὅσια: etiam 10[e] 15, 9 in 𝔗 pro ὅσιον est θεῖον. Iam ad interpretamenta: 2[b] 1, 10 ad ἀλλὰ σὲ ἄλλος addidit γέγραπται — 4[c] 4, 15 τὸ (sive τι) τοιοῦτο μίασμα pro τὸ μίασμα et ibid. 16 ἐκεῖνον ampliavit addens τὸν πράξαντα — 4[d] 4, 30 ut responderet ad οὔτε ἀποκτείναντι, post ἀπέκτεινεν adiecit αἰτίῳ ὄντι — 5[c] 6, 7 ἐμὲ ἐγράψατο pro ἐγράψατο — 7[a] 8, 26 cum praecedat ὁ θεοφιλὴς ἄνθρωπος, noluit mox ὁ θεομισής, sed adscripsit iterum ἄνθρωπος. — 9[a] 12, 7 asyndeton vitavit scribens καὶ ξυνδεθεὶς — 9[c] 12, 30 articulum repetivit τὸ ὅσιον καὶ τὸ μή. — Eadem ratione τῶν θεῶν pro θεῶν 10[d] 14, 28 et 10[e] 15, 4. Praeterea 12[a] 16, 22 ὑπὸ πλούτου

τοῦ τῆϲ ϲοφίαϲ, cum vulgo absit τοῦ, ibidemque 24 τὸ ἐναντίον ἢ ὃ ὁ ποιητὴϲ ἐποίηϲεν, ubi ὃ desideratur in reliquis. Etiam 12^{c} 17, 13 articulus additur in οὐκ ἄρ' ὀρθῶϲ ἔχει τὸ λέγειν. — 13^{e} 19, 25 editur καὶ ἡ οἰκοδόμοιϲ γέ που εἰϲ οἰκίαϲ; Aliter haec cod. Y: καὶ ἡ οἰκοδόμοιϲ γε ποῦ; ἡ εἰϲ οἰκίαϲ; Simile est in vers. Arm. ποῦ; δηλονότι εἰϲ οἰκίαϲ; — 15^{b} 21, 31 τοῖϲ θεοῖϲ non modo post φίλον habet, sed etiam post κεχαριϲμένον ἄρα ἐϲτὶν. Vides, quo iure statuerimus nihil tribuendum esse loci 14^{b} 20, 16 varietati, ubi et breviandi (τῶν πόλεων) et ampliandi studio ductus est (ἅπανταϲ τοὺϲ οἴκουϲ). Nullius prorsus auctoritatis haec omnia. Neque aliter se res habet in eis, ubi Armenius cum recentioribus viris doctis consentit: 2^{b} 1, 16 εἴ τινα ⟨ἐν⟩ νῷ ἔχειϲ cum Rhosi Bessarionisque editione Ξ; cum eadem 14^{c} 20, 24 ἐρω⟨τω⟩ μένῳ (ubi ἐρωμένῳ est in 𝔄t𝔗Y, ἐρομένῳ in W). 3^{e} 3, 17 ante πλὴν infert παντὶ ut Wohlrabius; 5^{c} 6, 2 ἢ ⟨ἐκείνῳ⟩ περὶ ἐμοῦ ut Tollius; 12^{e} 17, 33 ⟨τὸ⟩ ὅϲιον et 13^{a} 18, 10 καὶ ⟨τὴν⟩ περὶ θεούϲ, ut Hirschigius; 13^{b} 18, 27 οἷον ⟨τὸ⟩ τοιόνδε ut de Heusdius. Talia in commodiorem captum convertunt orationem. Neque profecto nimiae licentiae esse videntur; continentur in eis finibus, in quibus fere nemo non versatur ex librariis Platonicis.

In ordine verborum paucissima deprehenduntur novata. Peccasse videtur, cum 7^{d} 9, 23 in verbis καὶ καλὸν καὶ αἰϲχρὸν καὶ ἀγαθὸν καὶ κακὸν adiectiva καλὸν et ἀγαθὸν permutaret, neque minus vitiosum est, quod ib. 30 pro οὐκ εἴπερ τι exhibet εἴπερ οὔ τι. Sed 2^{b} 1, 13, ubi pro ὦ Εὐθύφρον, τὸν ἄνδρα exhibet τὸν ἄνδρα, ὦ Εὐ., consentit cum Vat. 229 (teste Schanzio, stud. p. 68) et cum Zittaviensi et Flor. conv. soppr. 54 (teste Stallb.). Quapropter fieri potest, ut antiquioris originis ille ordo fuerit. Idemque valet in locum 11^{c} 15, 29, ubi pro αὐτὰ ἐγὼ habet ἐγὼ αὐτὰ, quod ipsum est in editione Bessarionea Ξ, sed desideratur omnino hoc loco plena codicum principalium notitia. Similis est consensus Bessarioneae 15^{b} 21, 31, ubi ὦ Εὐθύφρον est non ante, sed post τὸ ὅϲιον. Ne hic quidem de W et Y satis mihi constat. In duobus qui restant locis lectio est incerta: 10^{e} 15, 8 sq. et 14^{a} 20, 1 sq.

Interdum diverbii vices aliter constituit atque vulgo id fit. Velut 6^{d} 8, 3 Euthyphronis responsum καὶ γάρ ἐϲτι Socrati ad-

iunxit. 7[a] 8, 26 οὐ ταὐτὸν — (27) ἀνοςίῳ ad Euthyphronem male transfert missoque οὐχ οὕτως quae sequuntur ad Socratem: οὕτω μὲν οὖν. Καὶ εὖ γε φαίνεται εἰρῆςθαι. Similiter 8[c] 11, 12 Euthyphronis quod est οὐδαμῶς τοῦτό γε Socrati iniungit.

Et quoniam satis dictum est de eis, quae aut breviora aut ampliora aut alio ordine exhibet Armenius, videndum de eius propria quae dicitur scripturae varietate:

Arm.	codices Plat.
3[a] 2, 13 ὥςτε	ὥς γε (sed ὥςτε SΨE[1] et quondam vulg.)
3[e] 3, 20 ἀγωνιᾷς	ἀγωνιεῖ
4[c] 4, 18 ἐν τῇ νήςῳ	ἐν τῇ Νάξῳ
4[c] 5, 1 οὔτε sive οὐδὲ	οὐ
6[c] 7, 17 ἄλλ' ἃ (sive οἷς)	ἄλλα
ib. 18 *et quidem maxima Atheniensium acropolis plena est tali decoratione*	καὶ δὴ καὶ τοῖς μεγάλοις Παναθηναίοις ὁ πέπλος μεςτὸς τῶν τοιούτων ποικιλμάτων
6[e] 8, 7 ἀνόςια ὅςια	ἀνόςια ἀνόςια
7[d] 9, 25 γιγνώμεθα	γιγνόμεθα (sed γιγνώμεθα S)
8[b] 10, 29 περὶ τοῦ αὐτοῦ ut vid.	περὶ αὐτοῦ
9[b] 12, 20 ταῦτα	τὰ τοιαῦτα (sed ταῦτα Δ)
9[c] 12, 28 τὸ ἔργον τούτῳ, ὡς ἔοικεν, δόξειεν ἄν	τοῦτο τὸ ἔργον, ὡς ἔοικεν εἴη ἄν
10[e] 15, 9 φιλεῖςθαι (etiam 10)	ἐφιλεῖτο (etiam 10)
11[c] 15, 31 ἐμὲ ut vid.	ἐμοὶ
11[e] 16, 15 δόξει	δοκεῖ
12[b] 17, 10 ἔςτιν καὶ (sive δὲ)	ἔςτιν ὅςτις
12[c] 17, 18 ἔπει γάρ μοι	ἔπει γάρ που
12[e] 18, 2 εὐςεβές τι ut vid.	εὐςεβές τε (sed τι SΨD et Flor. h.)
13[b] 18, 29 οὕτω δοκοῦςί ςοι;	ἢ οὐ δοκοῦςί ςοι;
15[c] 22, 6 μέμνημαι	μέμνηςαι
ib. 11 ἄλλο τί ἢ	ἄλλο τι ἢ

Nihil omnino in his scripturis inest, quod ex antiquo aliquo proprioque fonte deductum esse facile tibi persuadeas. Vacillat paululum haec memoria, ut assolet: res ethnicas interpres non curavit. Ceterum nihil gravius commisit passimque in idem incidit in quod suo Marte postea librarii recentiores.

Restat, ut demonstremus, quae necessitudo Armenio intercedat cum codicibus principalibus 𝔄tWY (quorum in paucis desiderantur testimonia), quibus addo Tubingensem 𝔗 (praeter locum a recentissima manu suppletum 5^a 5, 12 — 10^b 14, 5). Ab horum enim parte in gravissimis locis stare utique solet. Velut 4^b 4, 9 om. τῷ πατρὶ, ib. 12 habet δεῖν (non δεῖ), 4^e 5, 10 εἴη ὦ Cώκρατες (non ὦ Cώκρατες, εἴη) et quae sunt exempla similia.

Sed ut brevitati consulam, quoniam in locis longe plurimis Armenius consentit cum Bodleiano[1]), satis est eos locos proponere, ubi ab hoc fonte recedit. 1) Nonnumquam iam in ipso Bodleiano lectio Arm. reperitur aut adscripta aut correcta. 3^e 3, 17 errore scriptum est propter vicina participia in 𝔄𝔗 cπουδάζοντας, correctum in cπουδάcονται iam ab 𝔄^2 (a manu rec.) et 𝔗^2, quod ipsum habet Armenius cum tW*Y. — 5^b 5, 31 ἐμὲ 𝔄: καὶ ἐμὲ Arm. cum γρ. 𝔄 et tW*Y. — 5^c 6, 1 ἐγένετο 𝔄: γένοιτο Arm. cum 𝔄^{2}tW*Y. — 5^d 6, 15 καὶ τὸ ἀνόcιον 𝔄t: καὶ τί τὸ ἀνόcιον Arm. cum 𝔄^2 et t (ex emend.) et W*Y. — 8^c 11, 11 οὐδὲν 𝔄: οὐ δεῖν Arm. cum 𝔄^2 et tW*Y. — 8^d 11, 18 verba ὡc — (19) ἀμφιcβητοῦcιν om. per homoeotel. 𝔄: add. 𝔄^2, hab. Arm. et t*Y (lacunosus hoc loco, sed aliter W^1). — 9^b 12, 14 καί μοι 𝔄: κἄν μοι Arm. cum 𝔄^{2}t*Y. — 9^e 13, 13 ἢ 𝔄: εἰ Arm. cum 𝔄^{2}t*Y. — 10^e 15, 14 αὐτῶν 𝔄𝔗: αὐτῷ Arm. cum 𝔄^{2}tW*Y. — 11^c 16, 1 τάδε 𝔄𝔗: τὰ Arm. cum 𝔄^{2}tY. Addendus est locus 8^d 11, 19, ubi in verbis ab 𝔄 omissis, ab 𝔄^2 additis consentit cum 𝔄^2 in δεῖ Armenius, quod desideratur in tY. 2) A Veneti t partibus stat Armenius exhibens 5^d 6, 12 ἀνοcιότητα cum W^2*Y: ὁcιότητα 𝔄W. — 6^b 7, 8 οἵ γε καὶ αὐτοὶ cum *Y: οἵ γε αὐτοὶ 𝔄W cum Eusebii codd. — ib. 16 λέγεται cum WY: λέγεταί τε 𝔄 et Euseb. — 7^c 9, 13 μετρεῖν cum W*Y: μέτριον 𝔄. — ib. 20 εἶμεν (in t corr. ex εἴημεν): ἦμεν 𝔄WY — 8^d 11, 18 ἐκεῖνό γε: ἐκεῖνοί γε 𝔄: γε ἐκεῖνό γε Y (W^1 hic lacunosus). — 14^a 20, 10 ἀπεργαcίαc cum W*Y: ἐργαcίαc 𝔄𝔗. — 14^c 20, 24 ἐρωτῶντα cum W: ἐρῶντα 𝔄𝔗 et ipse t^2 cum Y. — 15^b 22, 4

1) Exemplis paucis gravioribus utar. 11^b 15, 26 προθυμώμεθα Arm. cum 𝔄𝔗W: προθώμεθα t𝔄^{2}Y. — 12^b 17, 1 verba ἐγὼ — (4) αἰδώc om. Arm. cum 𝔄𝔗Y: hab. *t*W et in mg. 𝔄^{2}𝔗^2. — 14^c 20, 22 ἱκανῶc Arm. cum 𝔄𝔗W: ἴcωc t*Y.

περιιόντας cum *Y: περίοντα 𝔄𝔗W: περιιόντα W^2. 3) cum W consentit 7^d 9, 25 ἐχθροί γε (sed γ' ἂν W): ἐχθροὶ 𝔄t*Y — 8^c 11, 13 πάντες γε: πᾶν γε 𝔄t*Y — 9^c 12, 25 om. εἰ: hab. 𝔄t*Y — 10^b 13, 34 om. δή: hab. 𝔄t*Y — 13^b 18, 23 καὶ ἡ: καὶ 𝔄t*Y. 4) cum Y consentit 8^d 11, 24 σός ἐστι: σὸς 𝔄tW 10^d 14, 21 τῶν θεῶν (*Y): θεῶν 𝔄𝔗t. item 11^b 15, 19, ubi θεῶν 𝔄𝔗tW — 11^d 16, 8 μοι τοῦτο: τοῦτό μοι 𝔄𝔗t — 12^c 17, 16 δέους αἰδώς (sic enim legisse videtur, coll. Conyb. XII 198 cum apparatu Schanzianae 1875) cum codicis t man. rec. 2: αἰδὼς δέους 𝔄𝔗W Stob. cum t man. rec. 1: αἰδοῦς δέος t — 14^c 20, 23 om. ἤδη: hab. 𝔄t*𝔗. 5) cum WY legit 9^a 12, 6 οἱ θεοί, cum θεοὶ sit in 𝔄t. 6) Tubingensi accedit 13^b 18, 23 om. δὴ (quod habet 𝔄tW*Y), non item 13^e 19, 32. Cum 𝔗 a man. sec. reficto exhibet 14^c 20, 23 δὲ pro δὴ (𝔄tW*Y). 7) Quod 6^e 7, 24 θεῶν est pro θείων (𝔄t*Y), videtur id probare Eusebius.

Quaedam ex his sane non magni sunt momenti possuntque revocari ad eandem inconstantiam, quam iam intelleximus propriam aut interpretis aut eius quo usus est libri Graeci: tamen diligenter omnia ponderata si computaveris, hunc quoque testem revocabis ad indigestam illam memoriam eamque hoc quidem in dialogo Bodleianae propiorem quam alteri quam ferunt classi, cuius tamen nequaquam desiderantur certa vestigia.

§ 3.

Cum Armenio interprete coniungamus vetustam versionem Latinam. Notum est hoc genus memoriae eis, qui Aristotelis scriptis operam navant. In Platonis libris recensendis interpretem latinum nunc solent omnino aut neglegere aut ne novisse quidem. Primus eum adhibuit anno 1745 Nath. Forsterus ad Phaedonem emendandum (Platonis dialogi quinque, ^{3}Oxonii 1765) codice usus Coll. Corp. Christi 243 anno 1423 scripto (Coxe II 100), olim 'Humfredi ducis Glocestriae' viri Platonis amantissimi et studiorum Platonicorum quae saeculo XV efflorescebant fautoris peregregii (cf. Henr. de Stein, Sieben Bücher z. Gesch. d. Platonismus III 115). Post Forsterum Wyttenbachius cum Phaedonem explanaret (1810) ex Lugdunensi quodam vilissimo ut videtur apographo interpretationem

consulebat. Idem epistulam a Morellio acceptam refert (p. 105), unde discimus iam Jac. Morellium[1]) auctorem versionis detexisse et quidem ex Hugonis Falcandi historia de tyrannide Siculorum, qui liber (haud iniucundus lectu) exstat in Muratorii rer. Ital. script. VII. Morellii vestigia secutus est Valentinus Rose, Zu Diog. Laert., in Herm. I (1866) 373 sq.

Pertinet autem haec Menonis Phaedonisque versio ad illa litterarum Graecarum studia, quae per Normannica Staufforumque tempora in Magna Graecia floruerunt, nuper egregie enarrata ab O. Hartwigio[2]). Auctor est Henricus sive Enericus Aristippus archidiaconus Cataniensis, quem mansuetissimi virum ingenii et tam Latinis quam Graecis litteris eruditum Falcandus appellat (p. 281). A Guilelmo rege Siciliae cognomine Mali, qui eo familiariter usus est, post Maionis magni Admirati coniurationem delectus est, 'ut vicem et officium interim gereret Admirati praeessetque notariis et cum rege secretius de regni negotiis pertractaret' (Falc. 286). Anno 1162 Panormi decessit. Sex fere annis ante Menonem et Phaedonem convertit[3]) 'ab Argivis in Italicas syllabas'. Narrat autem in Menonis praefatione ipse (cf. Rose p. 387): 'Iussu namque domini mei, gloriosissimi Siculorum regis Willelmi, Gregorii Nazianzeni opuscula translaturus eram, qui eodem numero quo

---

1) qui excerpta Phaedonis praesto habuit ex cod. Marc. cl. X 138 saec. XIV (Valent. IV 87).

2) die Übersetzungslitteratur Unteritaliens in d. norm. stauff. Epoche., Centralbl. f. Biblioth. III (1886) 161 sq. 223 sq. 505. Cf. etiam, quae Steinackerus disputavit (die röm. Kirche u. d. griech. Sprachk. des Frühmittelalters) in libro gratulatorio Theod. Gomperzio nuper oblato p. 324 sq. De litterarum studiis, quae versabantur per saec. XII et XIII inter Graecos Italiae inferioris scitu digna congesserunt praeterea Krumbacherus hist. litt. Byz.[2] 768 qs.; Omont, rev. d. ét. gr. III (1890) 389; Diehl, mélanges d'arch. VI (1886) 173; Batiffol l'abbaye de Rossano. Parisiis 1891. Ad idem litteratorum Graeculorum genus atque Aristippus pertinet ille Eugenius Panormitanus, cuius carmina publicavit nuper Leo Sternbachius, Byz. Zeitschr. XI (1902) 406 sq. Ceterum non praetermittendum, anno fere 1425 librorum antiquorum per Magnam Graeciam thesauros iam exhaustos fuisse; cf. Voigt, Wiederbel. des kl. Alt. I[2] 460.

3) In universum promisso stetit (quantum nunc licet videre) verbum verbo reddens. Uno tamen loco (67[a]) subito praeter opinionem evolavit *vitales auras carpserimus* fundens pro Platonis simplici ζῶμεν.

et Atheniensis Plato dictavit sermones. Rogatus item a Maione magno Siciliae Admirato atque ab Hugone Panormitanae sedis archipontifice († 1161) 'librum Diogenis de vita et conversatione dogmateque philosophorum in Italicas transvertere syllabas me parabam. Quibus ad tempus postpositis tuo potius adquievi consilio', scil. consilio amici Platonis interpretationem rogantis 'Roborati Fortunae'. Is fuit auctore Rosio (p. 376) Robertus, natione Anglus, cancellarius (Rogerii regis † 1154), cuius mentionem facit Ioannes Saresberiensis. In Phaedonis prologo commendat Aristippus amico in Angliam redire festinanti Siciliae suae commoda. 'Habes in Sicilia Syracusanam et Argolicam[1]) bibliothecam, Latina non deest philosophia, Theoridas(?) assistit Brundusinus Graiarum peritissimus litterarum, Aristippus tuus praesens est, cuius si non acie verum cote fungi poteris'. Enumerat deinde: *Euclidis optica, de scientiarum principiis Aristotelis apodicticen, philosophica Anaxagorae Aristotelis Themistii Plutarchi ceterorumque magni nominis philosophorum.* Laudat Willelmi regis ingenium philosophia prorsus imbutum. Postremo quasi viaticum amico decedenti obtulit Phaedonem[2]) suum significatque in dialogi argumento breviter adumbrando se novisse etiam illud Cleombroti Ambraciotae factum, quo de Callimachi est epigramma.

Vides, quibus temporibus studiisque haec Menonis Phaedonisque versio debeatur. Propter codicem, quem adhibuit interpres, qui sane in antiquissimorum numero est habendus, necesse erit utique olim e bibliothecis utramque versionem proferre. Interim satis habeo eas Aristippi in Phaedone lectiones, quae Forsteri Wyttenbachii Rosii beneficio innotuerunt, colligere et cum reliquis fontibus comparare. Praesto autem est praeter singula nonnulla ea ecloga, quam protulit Rose (p. 374): 66ᵇ οὐκοῦν ἀνάγκη — 67ᵇ ἢ οὐ δοκεῖ σοι οὕτως[3]). Citationis mei ratio pertinet ad Burneti editionem.

1) *et Argolicam* videtur significare *eamque Graecam.*

2) In codicibus Phaedoni nomen est Fedro. Inde crediderim eam Phaedri dialogi antiquam versionem, quam Coluccius Salutatus exstare audiverat sibique describendam curabat, Phaedonis Aristippi esse versionem; cf. Voigt, d. Wiederbel. d. klass. Alt. II² 167.

3) Corrige praeter ea, quae iam a Rosio sunt emendata, v. 3 *videtur* pro *nititur*; v. 3 *entis* pro *eius*; 37/8 *necesse esse* pro *necesse est.*

Ac primum quidem recedere Aristippum ab olim vulgatis editorum lectionibus et hausisse sua ex vetusta memoria atque optimorum codicum qui nunc habentur affini probatur his exemplis: 65^a 4 ἀνθρώποις, non ἀνθρώπων. 66^d 3 πάντα ταῦτα, non ταῦτα πάντα. 67^b 10 παρελθόντι, non παρόντι. 80^e 1 φίλε non om. 84^e 2 ὅτε, non ὅτι. 85^a 7 ἃ, non ὃν. 85^c 5 μὴ non om. 87^d 7 φαίη, non φαίην. 88^d 6 καὶ αὐτῷ, non αὐτῷ. 90^c 1 ἀντιλογικοὺς, non αἰτιολόγους. 90^d 1 τούτου ἐμπεσὼν ἀπορῇ post ἔπειτα om. 90^d 6 δὲ ὄντων (δεόντων perperam in 𝔄𝔗t), non τε ὄντων. 102^d 1 ὑπερέχων, non παρέχων. 103^c 11 καλεῖς, non καλεῖν. 104^e 7 ὁρίσασθαι, non ὥρισται. 107^b 6 ὑμῖν, non ἡμῖν. 108^c 8 (et 108^e 1) πέπεισμαι, non πέπυσμαι. 111^b 1 ἐκείνοις, non τοῦτο ἐκεῖ. 112^d 8 καθέντα, non καμφθέντα. 113^d 3 καὶ δικαίως om. 114^d 3 τοιαῦτ', non ταῦτ'. 116^e 8 οὓς, non ἅ. 117^b 2 ποιήσει, non ποιήσεις. Accedat locus 62^a 8 ἰττίω Siculus cum 𝔄𝔗tY: ἴττω Olympiodorus. Quem ad locum (cuius recta interpretatio est in schol. Parisini A ad ep. VII 345^a) exstat schol. in Ven. 590: ἀντὶ τοῦ ἴτω, et in Y: ἔξω Ζεῦ. συνᾴδει τῷ ἐξάγαγε ἐκ φυλακῆς τὴν ψυχήν μου (Psalm. 142, 8). Vides creditum esse Boeotismum esse in ἴττι (pro ἴθι fortasse, non ἴτω). Quo referendum est, quod in $𝔄^1$ est ἰττιῶ (ἰττιω t). — Ceterum Siculus etiam contra antiquos testes interdum conspirat cum libris Platonicis, velut 66^e 3 exhibens φρονήσεως, non φρόνησις (Iambl.) vel ἔστι δὲ φρόνησις (Plut.). 67^a 8 post τοιούτων add. τε: om. Plut. Iambl.

Sed in hac cum optimis codicibus communione Aristippi liber minime alteri utri familiae Schanzianae adsignandus est: evincere possumus illius quoque codicem libris W𝔟𝔯 multo antiquiorem pertinuisse ad miscellam illam memoriam, quae omnino pro antiquissima est habenda. Quod ut appareat, cum Schanzianis 𝔄 et t comparemus hanc memoriam.

a) 57^a 6 ἐγὼ ἀκούσαιμι cum 𝔄: ἀκούσαιμι t. 64^b 10 καὶ οἵου θανάτου hab. cum 𝔄 (Iambl. Olymp.): om. t. 66^a 7 τις καὶ cum 𝔄: τις t (Iambl.). 66^b 3 ἄττα cum 𝔄: om. t (add. t^2). ib. 4 τις post ἀτραπός cum 𝔄: om. t (Iambl. Olymp.). 66^d 6 παρέχει cum 𝔄: παρέξει t. 67^b 4 τε καὶ cum 𝔄: καὶ t. 69^c 1 αὐτὴ cum 𝔄: αὕτη t. 75^d 10 ὦ Σιμμία cum 𝔄: om. t. 78^c 4 ταῦτα (sive τοῦτο) cum 𝔄 (punctis notat.): τὰ αὐτὰ t. 79^b 10

λέγομεν cum 𝔄: ἐλέγομεν t (Theod. Stob.). 87c 1 ἀνερωτῴη cum 𝔄: in t η superscr. m. rec. 96e 1 ἵππου cum 𝔄: ἵππῳ t (et 𝔄²). 97a 6 αὐτὴ αὖ cum 𝔄: αὕτη t. 97b 5 ἐνὶ λόγῳ cum 𝔄: ἐν ὀλίγῳ t. 102d 1 ὑπερέχων cum 𝔄: ὑπέχων t (ερ superscr. m. 2 ut vid.). 104a 5 αὐτῆς cum 𝔄 (ut vid.): αὐτῆς t. 105a 3 ἐφ' ὅτῳ (ὅτι 𝔄: ὅτῳ 𝔄²) ἂν αὐτὸ ᾖ cum 𝔄: ἐφ' ὅτι ἂν αὐτὸ ἴῃ t. 105b 6 ἀλλὰ cum 𝔄: ἀλλὰ ἄλλῳ t. 107e 2 ἐκείνων ὧν cum 𝔄: ἐκεῖ ὧν t. 118a 14 καὶ cum 𝔄: τε καὶ t.

b) 66c 2 τε καὶ cum t: δὲ καὶ 𝔄 (Plut. Iambl. Olymp.). 67a 6 ὁ θεὸς αὐτὸς cum t (Plut. Iambl. Olymp. et 𝔄²): ὁ θεὸς 𝔄. 69d 8 ἀπολείπων cum t: ἀπολιπὼν 𝔄. 86e 5 ἀλλ' ἄγε cum t: ἀλλά γε 𝔄. 94b 7 ἢ καὶ hab. cum t (Stob.): om. 𝔄 et mox ἐναντιουμένην cum t (Stob.): ἐναντιουμένην παθήμασι 𝔄 (et in mg. t a m. 1) statimque οἷον cum t (Stob.): ὡς εἰ 𝔄. 95a 3 ἔχει cum t (Stob.): ἔχειν 𝔄 (ν superscr. in t m. 1). 99c 1 βέλτιστα αὐτὰ cum t (Simpl. et Stob. P, nam in F est αὐτοῦ, quod novit etiam 𝔗²): βέλτιστον αὐτὰ 𝔄 (αὐτὰ βέλτιστα 𝔄²).

Vides Aristippi negotium simile esse atque Armenii interpretis. Miscella est haec memoria sive mavis dicere nondum ad certam rationem recensita, magis tamen, quoad iudicare licet, accedens ad 𝔄 quam ad t. Tuto autem eiusmodi testes seponi posse minime credideris. Habent enim etiam ea, quae cum omnino desint in 𝔄t, sublestae fidei esse nemo demonstrabit. Quod ut intellegas, eos locos propono, ubi interpres Siculus exhibet lectionem ab 𝔄t diversam, sed quae in ipso 𝔄 a manu recentiore[1]) adnotatur passimque in aliis quoque codicibus occurrit. 58a 8 πέμπουσιν κατ' ἔτος: πέμπουσιν 𝔄t. 66c 8 πόλεμοι ἡμῖν: πόλεμοι 𝔄t (Plut. Iambl. Olymp.). 67a 1 ἔσται ἡ ψυχὴ (Plut. Iambl.): ἡ ψυχὴ ἔσται 𝔄t. 105a 3 ὅτῳ: ὅτι 𝔄t. In loco 110b 2 καλὸν καὶ cum 𝔄²Y: καλόν t (Euseb. Stob.): om. 𝔄𝔗. Similis admodum est condicio librorum WY, quorum vicissitudines his ostenduntur exemplis: 65a 5 μετέχειν Aristippus cum 𝔄tW: μετέχει 𝔗*Y Iambl. (et simili quamvis rara inter 𝔄𝔗 ratione in loco 81c 5 αὐτῇ Arist. cum 𝔄tW: αὐτὴ 𝔗*Y). 69d 8 ἀπολείπων cum tWY𝔗²: ἀπολιπὼν 𝔄𝔗.

---

1) Cuius cum scripturis tamen minime semper convenit. Velut 74e 1 ἀλλ' ἄλλο 𝔄²: ἀλλ' Aristippus cum 𝔄𝔗t.

99c 1 βέλτιστα αὐτὰ Ar. cum tW Simpl. Stobaei P: βέλτιστον αὐτὰ 𝔄𝔗Y (αὐτοῦ 𝔗² Stob. F). 102d 1 ὑπερέχων Ar. cum 𝔄𝔗WYt²: ὑπέχων t. 105a 3 ἐφ' ὅτῳ Ar. cum YW𝔄²: ἐφ' ὅτι 𝔄𝔗t et ibidem αὐτὸ ᾖ cum 𝔄𝔗Y: αὐτὸ ἴῃ t: αὐτῷ εἴη W. 105b 6 ἀλλὰ cum 𝔄𝔗WY: ἀλλὰ ἄλλῳ t. — Contra codicem Y facit 60e 7 ἥκειν δὴ cum 𝔄t: ἐκείνῳ δὴ Y. 61c 9 μέντοι cum 𝔄𝔗t Olymp.: μέντοι γε Y et 𝔄². Saepissime congruere videtur cum W, cuius rei certa sunt indicia, velut quod 66b 4 ἡμᾶς ἐκφέρειν habet Aristippus cum codice Φ pro ἐκφ. ἡμ. (𝔄𝔗t Iambl. Olymp.); sed nolo proferre quae suspitione[1]) nituntur: tamen 76b 4 τόδε habet cum W: om. 𝔄 (ut vid.) et t. Codicis W ubi plenior erit notitia, quae Siculus propria habet, fortasse horum quoque pars cum W communicabitur. Interim e re erit ea proferre. Unus igitur Aristippi codex ut videtur habuit 60d 2 ὥσπερ καὶ Εὔηνος pro ἀτὰρ καὶ Εὔηνος. 62a 2 φαίνεται (cum Simpl. Olymp.) pro φανεῖται. 66b 3 om. τοι, cuius particulae status omnino incertus est: habent quidem 𝔄t, sed τι praebet Iambl., τις est in 𝔗, γε in Δ² Flor. d: om. etiam ΓG (suo Marte crediderim). 67a 6 ἀπ' αὐτῆς (*ab ea*, nisi corrigendum *ab eo*) pro ἀπ' αὐτοῦ. 70c 5 εἴτε καί που pro εἴτε καὶ οὔ. 70d 2 τοῦ αὐτὰς pro τοῦ ταῦτ'. 70e 4 σκεψώμεθα ἄρα (sive οὖν), εἰ (cf. Stallb. de Vind. 8 et Aug.) pro τοῦτο οὖν σκ., ἄρα. 74e 1 ἴσον emblema omisit. 76a 6 διὰ βίου παντὸς pro διὰ βίου πάντες. 86a 2 σωματικαὶ (*corporeae*) pro σώματά τε (𝔄𝔗WY) vel σῶμά τε (t). 92e 4 τί δαί (cum t𝔄²Y: δ* 𝔄: δὲ 𝔗), ἦ δ' ὅς, ὦ Σιμμία, τί δοκεῖ σοι; pro secundo τί apud Stob. et 𝔗² est τί δὲ, sed in 𝔄𝔗t*Y habetur eius loco τῇδε. 114c 3 Forstero teste videtur Aristippus καμάτων legisse (Euseb. Theod.) pro σωμάτων (cum codd. Plat. Clemens). 115d 1 ὄψεσθε pro ὄψεται. 117a 1 corruptela est vetus pro πιὼν (𝔄² et t corr.: πιῶν 𝔗²) per iotacismum ποιῶν (𝔄𝔗 et t, licet non monuerit Burnetus): alia corruptela in ΓΔG Flor. d et in Minae codice, de quo statim dicam, fortasse etiam in W, scilicet ἀπιὼν, quod ipsum legit Aristippus (ἰὼν refert Forsterus). 118a 12 omisit fortasse

1) praesertim cum item suspitione utendum sit etiam ad dissensum a codice W nonnullis locis patefaciendum. Velut 66c 2 μάχας καὶ στάσεις videtur habere W (cuius scripturae saepe occurrunt in mg. rec. Π): στάσεις καὶ μάχας Aristippus cum 𝔄𝔗t Plut. Iambl.

χρόνον ibidemque 16 τότε (ut Γ). Vides iam, quae propria videntur versionis Siculae (si tamen sunt propria), eiusdem notae esse atque quae ex genere W proferri solent: nonnulla bona, nonnulla suspecta, nonnulla corrupta, ita tamen maximam partem comparata, ut testatam suosque per rivulos propagatam antiquitatem huius memoriae addubitare non liceat.

§ 4.

Transeo ad vetustissimum non recensitae memoriae testem, eorum quidem, qui aetatem tulerunt, quem mihi primo ut in usum producam contingit. Siglo utar 𝔐 (= Minae codex).

Parisinus cod. suppl. graec. 668, membr., in Omontii indice anni 1883 saeculo XII attribuitur (p. 74), in eo indice, qui adiunctus est tertio tomo universi operis (1888 p. 293), saeculo XI. Quod consulto se mutasse ad me scripsit vir cl. harum rerum peritissimus. Unde protraxerit Minas codicem, pro certo dici nequit: 'ex propria Graecia' opinio est Omontii. Excussi codicem anno 1896. Constat foliis 43 et continet 1) bibliorum excerpta de Christo, initio mutila. 2) Critonem (f. 19^v) 3) Phaedonis initium (f. 25^v) usque ad 60^a ἐκείνην μὲν ἀ, quae verba statim excipiunt (f. 27^r) plus viginti foliis interceptis ea quae sunt inde a 106^e παντὸς μᾶλλον usque ad finem. Sequitur 4) Cratyli ecloga (f. 33^r et 33^v) 403^a τὸ δὲ τοῦ Πλούτωνος ad 404^b ἐκλήθη. 5) Claudunt excerpta S. Maximi de variis dubiis Scripturae (f. 33^v). Significavit Platonica neglecto Phaedone in f. 1 sua manu Minoides Minas addiditque οὐκ ἔσχον σχολὴν παραβαλεῖν ταῦτα πρὸς τὰ ἐκδεδομένα τὰ τοῦ Πλάτωνος. Critoni subiciuntur verba κρίτων: ἢ περὶ τοῦ πρακτέον: πλάτωνος: — φαίδων: $\overline{\Delta}$: ἢ περὶ ψυχῆς: τὰ τοῦ διαλόγου πρόσωπα κτλ., Phaedoni haec: φαίδων: πλάτωνος ἢ περὶ ψυχῆς. ἐκ τοῦ κρατύλου περὶ τοῦ ᾅδου. Ordinem tetralogiarum facile agnoscis.

Versus singulae paginae fere 32 (ad 35) habent continuos, non columnas. Ab una manu omnia conscripta, non eleganter, sed ut facile legi possint, in membrana viliore, saepe salebrosa manca vitiata. Qualem iam ipse librarius nactus est, quippe qui diligenter vitare soleat si quae sunt foramina. Prosodiae nulla est diligentia (quamquam est, ubi legas ἄλλό τι et similia), iota mutum fere neglegitur, abest paragraphus, per

signum : distinguuntur interlocutores. Compendia praeter sollemnia rara occurrunt, in versuum exitu. Ibidem, ut in principiis, saepius vel syllabae vel monosyllaba vocabula intercepta sunt, velut Crit. 44ᵈ (τύ)‖χωcι, ib. 44ᵉ Cώκρατ(εc εἰ)‖πέ μοι et ἐπιτηδείων ‖ (μή), ἐὰν. Ceterum in domesticum usum liber est descriptus idque ea ratione, ut sodalis dictantis verba librarius exciperet: adeo scatet monstris Byzantinis velut ηcίη = εἰcῄει, μι = μοι, cύ = coί, πάνοι = πάνυ, ὦ = δ, ληπτέων = λειπτέον, καλεῖον = καλλίων, βαιβεῶcιc = βεβαιώcειc, τεκμερωμε = τεκμαίρομαι, quin etiam η^οι = ἦι sive ᾖ, et id genus innumeris, quae subinde ipse passim correxit. Ego mox talia neglegam. Marginalia adsunt fol. 27ʳ maximam partem resecta. 107ᶜ ad ἕρμαιον per signum *s* refertur scholion απρ[οc] | δοκῃ | τον κ̣[ερ]|δοc α|πο τ̃ | εν τα̣[ιc] | οδοιc τιθε|μεν̃ [α]|παρ̣χ̃ | ᾶc οι ο̣|δοιπ̣ο̣[ροι] | κα... | θε.... | nec plura. Scholion alienum est a Bodleiano, invenitur et ad Phaedonis locum et ad Charm. 157ᶜ in Veneto t; quod desinit in κατεcθίουcι, consentit id cum Vindobonensi W. Deinde ad 110ᵉ eodem signo ad vocem κατεδηδεcμένοι refertur in mg. interpretamentum καταβεβρομενοι (sic) et rursus accinunt marg. tW (et Π, cuius marg. saepissime ex memoria W): καταβεβρωμένοι. Ad 111ᵉ eodem signo αἰώραν coniungitur cum glossa ὕψωcιν ἔπαρcιν (nunc fere evanida), quae manavit et ipsa ex tW.

Intelleges vel hinc, quo tendat novus hic testis. Suspiceris iure pertinere hunc quoque fontem ad memoriam quam liceat per siglum cod. Vindob. W communiter indicare, manantem illam quidem ex vetusta scripturae varietate ex eaque proprio rivulo deductam, priusquam auctores diorthoseon 𝔄A fluctuantem scripturam ad certiores rationes direxerunt. Eiusdem vetustae inconstantiae, qualis est in memoria W, antiquiorem ipso Vindobonensi W testem novimus iam Vaticanum 𝔟 saeculi XI/XII. Quem in censum Minae quoque codicem venire facile demonstrabo ex lectionis varietate, quae pertinet ad Critonem. Usque ad p. 47ᵉ omnia, deinde graviora quaedam depromam (ad Burneti editionem). Qua in re non inutile duxi codicibus 𝔄tWY adiungere praeter Tubingensem 𝔗 etiam Venetum Π, ut huius quoque condicio simul ostendatur; itemque Flor. g saeculi XIV (= conv. soppr. 78; stud. Ital. I 149), qui post indicem cum

dialogorum ordine W congruo a prima manu exhibet Euth. Ap. Crit. usque ad 45^c (ἀγαπή), reliqua aliunde alioque ordine deprompsit. Critonis fragmentum g ipse contuli. Praeterea testis huius memoriae est Vaticanus r collatus a Peipersio (apud Wohlrabium in Critonis editione anni 1877).

1) Certum est 𝔐 facere cum W his locis: 43^b 1 εὐθύς (etiam 𝔄tg*Y*Π): om. 𝔗 — ib. 4 ἀγρυπνίᾳ τε (etiam rg): τε ἀγρ. 𝔄tY𝔗Π — ib. 8 νυνὶ (etiam rg): νῦν 𝔄t*Y*𝔗*Π — 43^c 3 αὐτοὺς (etiam 𝔄𝔗$Π^1$rg): αὐτοῖς tY$Π^2$ — ib. 6 χαλεπὴν καὶ βαρεῖαν (etiam 𝔄$Π^1$rg): χαλεπήν t*Y$Π^2$: in 𝔗 post χαλεπήν lacuna maior. — ib. 8 βαρύτατ(α) cum reliquis, etiam t^2: βαρυτάτοις ut vid. t — 43^d 3 τινες ἥκοντες (etiam Πg): ἥκοντές τινες 𝔄t*Y*𝔗 — ib. 4 ἀγγελιῶν (etiam Πrg): ἀγγέλων 𝔄t*Y𝔗 et mg. W — 44^a 4 τοι om. (etiam g): hab. 𝔄t*Y*𝔗*Π — 44^b 7 οὐδεμία (etiam 𝔄𝔗Πg): οὐ μία tY et statim ἄλλη (etiam 𝔗Πg): ἀλλὰ 𝔄tY et γρ. W: ἢ ἀλλὰ s. v. $𝔗^2$ — 44^d 4 τὰ μέγιστα σχεδὸν (etiam 𝔄𝔗Πrg): σχεδ. τὰ μέγ. tY — ib. 7 τὰ μέγιστα ἀγαθὰ (etiam rg): ἀγαθὰ τὰ μέγιστα 𝔄t*Y*𝔗*Π (sed incipit 𝔐 καὶ τὰ μέγ., ut 𝔄t𝔗*Yrg: αὖ καὶ κτλ. WΠ) — 44^e 2 μὴ om. (etiam g): hab. 𝔄t*𝔗Y*Π — ib. 4 παράσχωσιν (etiam rg): παρέχωσιν 𝔄t*𝔗*Y*Π — 45^a 6 μὴ (etiam t*Yrg): μήτε 𝔄𝔗Π — 45^b 6 ἅπερ (etiam g): ὅπερ 𝔄t*𝔗*Y*Π — ib. σῶσαι σαυτὸν (etiam tYrg): σαυτὸν σῶσαι 𝔄𝔗Π — 45^c 1 in 𝔐 est ἄλλοι, ὅποι, quod vix crediderim esse idem, quod coniecit Baumannus, sed qualis est huius libri itacismus, idem atque ἄλλῃ ὅπῃ, quod recurrit in W^2, ipsum ὅπῃ etiam in WYg, in quibus tamen praecedit ἄλλοσε, ut in 𝔄𝔗Πg, qui pergunt ὅποι (ὅπου 𝔗?). — 45^d 2 τε: δὲ 𝔄t*𝔗*Y*Π — 45^e 5 δὴ τουτί 𝔐 (etiam tY et ut videtur r): δὴ $\overset{\tau}{\pi}$ουτί W: δήπουτουτί 𝔄𝔗Π — 46^a 2 οὐχὶ (etiam 𝔄𝔗Πr): οὐκ tY — 47^a 4 τὰς τῶν (etiam r et Eusebius): τῶν 𝔄t*𝔗*Y*Π — ib. 5 οὐδὲ — δ' οὗ hab. (etiam t*Yr Euseb. et $𝔄^2𝔗^{rec}$): om. 𝔄𝔗Π — 47^c 2 λόγους hab. (etiam 𝔄𝔗Πr et Euseb.): om. t*Y — ib. 5 τὸ hab. (etiam 𝔄𝔗Πr et Euseb.): om. t*Y — ib. 7 addito ἢ adiungunt 𝔐Wr Critonis verba Socratis verbis et pro Critonis responso exhibent proxima καλῶς λέγεις: vulgata diverbii ratio est in 𝔄t𝔗*Y*Π. Sed in ipsis verbis ἢ δῆλον ὅτι εἰς τὸ σῶμα· τοῦτο γὰρ διόλλυσι ultimum verbum est in 𝔐W διολλύει ut in 𝔄𝔗Π, cum διόλλυσι praebeant

Eusebius t*Y et Bodleiani manus 'refingens'. — ib. 11 ἡ βουλὴ post νῦν (etiam Eus. et 𝔄𝔗Πr): post ἐςτιν tY — 47^d 1 ταύτην (etiam r): αὐτὴν 𝔄t*Y*Π: αὐτοὺς 𝔗^2, in add. marg. — 48^c 9 πράττοντες: τελοῦντες 𝔄t𝔗*Y*Π et (ἀντὶ τοῦ τελοῦντες) mg. W — 49^a 6 οὔτε καλὸν οὔτε ἀγαθὸν (etiam Euseb. et t^2)': οὔτε ἀγ. οὔτε καλ. 𝔄t*𝔗*Y*Π — 49^d 6 ἐνθένδε: ἐντεῦθεν 𝔄t*𝔗*Y*Π — 52^b 5 ὅτι μὴ ἅπαξ εἰς Ἰςθμόν om. (etiam 𝔄𝔗Π): hab. verba nota iam Athenaei auctori (V 216^b) t*Y, (ut vid.) r, 𝔄^{rec} et mg. W^2 — 53^e 1 οὕτως αἰςχρῶς (etiam 𝔄𝔗Πr): οὕτω γλιςχρῶς Euseb. cum t*Y et mg. W mg. 𝔄^2: γρ. οὕτω γ' αἰςχρῶς t

2) Ne tamen credas 𝔐 esse omnino gemellum codicis W exemplar, haec sunt ponderanda: 44^b 3 ὡς ἄτοπον 𝔐 cum Proclo et t*Y𝔄^{2}Π^{2}rg: ἄτοπον W cum 𝔄𝔗Π^1 — 44^d 7 ἐργάζεςθαι 𝔐 cum 𝔄𝔗r: ἐξεργάζεςθαι W cum t*Y(*Π?)g — 45^b 3 εἰς δὲ καὶ 𝔐 cum 𝔄t𝔗*Yr: εἰς δὲ W cum Πg — 45^d 3 εἰς τὸ εἰκὸς 𝔐: ὡς τὸ εἰκὸς W cum reliquis, et ibidem εἰώθει (ειῶθη) 𝔐 cum Par. 2010: εἴωθεν 𝔄: εἴωθε t𝔄^{2}𝔗*Y*Π: εἰώθαςι W — 46^a 7 εἰ δέ τι 𝔐 cum Π𝔗, Y(?)*r: εἰ δ' ἔτι 𝔄W: εἰ δὲ t — 46^b 6 δὲ 𝔐 cum 𝔄𝔗Π: δὴ Wr cum Euseb. (sed δὲ eius codex D) et tY — 50^d 8 ἐπὶ τοῦτο 𝔐 cum t pr.: ἐπὶ τούτοις Wr cum 𝔄𝔗: ἐπὶ τούτῳ t corr. (de Π ambigitur).

3) In nonnullis mihi de W nondum satis constat: a) 43^a 1 ἔτι om. 𝔐 cum 𝔗Π^{1}g: hab. 𝔄t*YΠ^2 et (post ἤ) 𝔗^{2}r — ib. 5 ἠθέληςε 𝔐 cum 𝔄*𝔗*Πg: ἤθελε tY — 43^b 1 πῶς 𝔐 cum 𝔄*𝔗*Πg: ὡς tY — 43^d 2 δοκεῖ 𝔐 cum t*Yg: δοκεῖν 𝔄𝔗Π — 44^e 6 τούτοις 𝔐 cum t*Y*𝔗*Π𝔄^{rec}g: τούτους 𝔄 — 45^b 6 μήτε 𝔐 cum 𝔄*𝔗t^{rec}*Y*Πg: μὴ t — 45^e 4 εἰςῆλθεν 𝔐 cum 𝔄𝔗Π: εἰςῆλθες t*Y𝔄^{2}r — 46^a 5 οὐδὲ 𝔐 cum 𝔄𝔗t^2*Π: om. t*Y — 46^d 3 κατάδηλος 𝔐 cum 𝔄 et γρ t, *𝔗*Π: καὶ ἄδηλος tY (verba νῦν — ἐλέγετο in mg. add. W) — 50^a 2 verba καὶ ἐμμένομεν — ἢ οὔ; om. 𝔐 cum 𝔗, Π(?): hab. 𝔄t*YΠ^2, mg. 𝔗^2

b) Sunt quoque, ubi deteriores quidam testes, cum de W dubitemus, scripturae 𝔐 succurrant: 44^a 10 μοί τις 𝔐 cum Flor. 85, 12 (= d Stallb.): τίς μοι reliqui — 45^c 8 ἐςπούδαςαν 𝔐 cum eodem Laur. et Vat. Δ: ἔςπευςαν reliqui — 46^a 7 πάντα δεῖ ταῦτα 𝔐: simile est πάντα δεῖ τάδε in dΔ: reliqui aut πάντα ταῦτα δεῖ (𝔄t𝔗*Y) aut ταῦτα πάντα δεῖ (Π) — 47^a 10

οὐχι (sic) 𝔐 cum Bekkerianis ΨS: οὐχ αἱ reliqui. — Adde supra iam commemoratum εἰώθει 45ᵈ 3.

c) unus interim haec habet 𝔐: 43ᵃ 8 παρ' ἐμοῦ pro ὑπ' ἐμοῦ — 43ᵈ 2 μέντοι pro μέν μοι — ib. 8 ἥξειν οἶμαι pro οἶμαι ἥξειν — 46ᶜ 7 πρότερον pro πρῶτον — 47ᵇ 1 πῶς δ' αὖ pro πῶς αὖ — ib. 11 ἐπιστάντι pro ἐπιστάτῃ — 47ᶜ 9 τε post δικαίων — 47ᵈ 1 ἧ (pro ἢ?) εἴ τις, ubi reliqui εἴ τις (praeter 𝔗² in addend. exhibens ἤ τις). Nisi merus est lapsus, crediderim monachum voluisse distinguere, sane satis stulte, ᾗ τῇ τοῦ ἑνός scil. Dei, ἢ εἴ τίς ἐστιν ἐπαΐων.

Sed haec satis. Vides vel ex hoc specimine memoriae nondum recensitae W𝔡 vetustum testem accedere Parisinum nostrum 𝔐. Haec autem memoria et crebrior et vetustior est, quam ut aut declinasse eam ex Schanziano genere meliore dicere liceat aut contaminatam ex utraque familia Schanziana. Tenemus hic potius memoriam illam ut ita dicam matricem, unde Schanzianae prognatae sunt, multifariam eam inquinatam et maxime inde laborantem, quod in eligenda varia scriptura sine ulla ratione aut diligentia sunt versati qui eam propagaverunt, sed aetate sane antiquissimam atque plurimas vetustae lectionis reliquias conservantem.

§ 5.

Absolvam ita hanc quaestionis meae partem, ut in examen iam vocem Alcyonem dialogum, propterea memorabilem, quod et in Platonicorum et in Lucianeorum[1]) corpore fertur, illic cum in aliis tum in Parisino A, hic cum in aliis tum in Vaticano 90 saeculi X (= Γ). Utriusque memoriae testes tam vetustos inter se conferre utilissimum mihi videtur debuitque iam pridem fieri, sed obstabat, quod ante Hermannum Platonis editores Alcyonem omnino non receperunt. Hermannus ipse Parisini A lectiones a Carolo Muellero acceperat ab eodemque etiam Parisinorum 1808 saec. XIII (Omont II 146; = B apud Bekk.: Q apud Herm.), 1809 saec. XV (Omont ib.; = C apud Bekk.:

---

1) Quo quando receptus sit, non constat; cf. Brinkmannus in quaestionum de dialogis Platoni falso addictis specimine (diss. Bonn. 1891) p. 7. Originem esse in memoria Platonica testimonio est index spuriorum apud Diog. Laert. III 62; cf. Nicias Nicaeensis apud Ath. XI 506ᵉ.

R apud Herm.), 3009 saec. XVI (Omont III 89; = Z apud Bekk.: S apud Herm.). Continent ex his BC Spurios eodem ordine atque A, unus Z habet illum ordinem, qui est sollemnis in memoria Y. Adiunxit autem ipsius codicis Vind. 21 (i. e. Y Bekkeri) scripturam Hermannus, quam ex Jacobitzii apparatu hausit, ubi siglum habet Σ. Sed omnino ex his paucissima omnibus proferre satis habuit (vol. VI p. X), ita ut plane incerta vel nunc sit Alcyonis lectio. Mihi in promptu sunt a) ex codicibus Platonicis (= Π) praeter Parisinum A, quem ipse contuli, Caesenas M saec. XII exeuntis (contulit A. Piccolomini); Angelicanus u saec. XII (stud. It. IV 143) vel XII/XIII secundum E. Martinium, qui mihi contulit; Vindob. Y saec. XIII/XIV (contulit F. Marxius); Laur. g (conv. soppr. 78; cf. stud. It. I 149) saec. XIV, a me collatus; excerpta Antverpiensia k saec. XIV/XV, publicata a L. Parmentiero in anecd. Bruxell. II (1894) p. 40 sq.; Zitt(aviensis) saec. XIV, quem contulit R. Kunze; denique contuli usque ad p. 110, 31 Herm. codicem Estensem E sive II C 13 saec. XIV/XV (cf. stud. It. IV 523). b) Ex Lucianeis libris (= Λ) nactus sum beneficio viri cl. Nils Nilén plenam scripturae varietatem codicis Vat. 90 saec. X (Γ), a quo in quibus recedunt 𝔅 (Pal. 174 saec. XIV/XV), 𝔄 (Vat. 87), Z (Vat. 1323 saec. XIII/XIV), M (Par. 2954 saec. XIV/XV, fons vulgatae), i (Urb. 118 saec. XV/XVI), ea vir doctus exceptis eis, quae suo quisque Marte librarius novavit, revocat omnia ad Arethae illam dialogi recensionem in Harleiano E (saeculi X) nunc interceptam, qua de disputavit Maaßius in Mél. Graux (Parisiis 1884) p. 759 sq. Ceterum librorum 𝔅i totam varietatem excussit, libri Z inde a p. 111, 12 Herm., ex M passim nonnulla adnotavit, in reliquis, ut in libri 𝔄 scripturis, Sommerbrodtii testimonio usus. — Vix autem opus est monere me in eis, quae sequuntur, graviora, non omnia, etiam plane inutilia afferre. Utor editione Hermanni. 1) De communi utriusque memoriae fonte dubitari nequit. In utraque enim est 110, 2 γαλήνιον, pro quo iam Budaeus recte γαληνιῶν, licet spreverint hoc recentiores; cf. Brinkm. p. 13. Nec minus necessarium videtur cum Solano 112, 7 παραλαβοῦςα scribere pro παραβάλλουςα, cui lectioni favet ex Lucianeis unus 𝔅, qui praemittit insuper ἐκ κηρίου. Ceterum hac data occasione dicendum mihi

videtur 110, 23 prius καὶ abesse et a Π et a Λ, et deinde 111, 4 post ἡμετέρας legi δυνάμεις in ΠΛ. 2) Discrimina, quae intercedunt inter Platonicos et Lucianeos codices, ex ipsa dialogi inscriptione initium ducunt. περὶ μεταμορφώσεως est in Π: περὶ μεταμορφώσεων in Λ (quoad constat). — 109, 13 αὐτῆς A: αὐτῆς reliqui Π: ἑαυτῆς Λ — ib. 21 γοῦν Π (sed οὖν Zitt.): in Γ vero fuit οὖν, propter hiatum, quem ab auctore vitatum esse Brinkmannus docuit, non ferendum et iure a Γ[a] correctum: tamen γόωδὴ οὖν 𝔅 — ib. 24 νεοττιᾳ Π (sed corr. ι in ει A[x] et superscr. ει E[2]): νεοττείᾳ Γ𝔅M — ib. 25 ἀλκυόνων Π (sed γρ. ἀλκυονίδας g): ἀλκυόνας (i) in ἀλκυονίδας (𝔅) corr. Γ[a]: ἀλκυονιτιδας 𝔄 — 110, 1 παντὸς μᾶλλον vere πλατωνικῶς Π: πάντως μᾶλλον Γ𝔅𝔄 (πάντων μᾶλλον i) — ib. 20 verba ἢ τὰς τῆς ὅλης φύσεως hab. Π: om. Λ — ib. 28 μεῖζόν τε Π: in Γ est rasura (maior quam ut μεῖζον fuerit) et τι, unde ἀμήχανόν τι fecit Γ[x]; idem obvium etiam in reliquis Λ, nisi quod i utrumque vocabulum omisit, in M man. rec. in margine adscripsit μεῖζον. — ib. 32 τοιοῦτον Π: τοιοῦτο Γ; idemque valet 112, 19. 24; illud sane, non hoc, vere Atticum et Platonicum; cf. Schanzius in Legum praefatione § 4. — 111, 8 ὀνομάσαι τι Π: ὄνομά ἐστι aperto errore Λ (sed in 𝔅 ante ὄνομα lacuna vel rasura 5 fere litterarum; in i coniectura scriptum ὀνομάσαι τί ἐστι) — ib. 10 καὶ ἀνθρώπων Π: ἀνθρώπων Λ — ib. 17 οὕτως Π: οὕτω Λ — ib. 18 ὥσπερ Π: ὡς ἂν Λ — ib. 27 φανῆναι ἂν τοῖς, quod et grammatica ex ratione et ex hiatus fuga verum est, praeter C Zitt. est in Π: φανῆναι αὖ τοῖς Λ (sed αυτοῖς incerto spir. Γ: αὖ τοῖς Γ[x] vel Γ[a]: αὐτοῖς 𝔄Z: τοῖς i, sane de suo) — ib. 30 τηλικοῦτον Π: τηλικαύτην Λ — ib. 31 αὐτοῦ Π: αὐτὸς communi ut vid. corruptela Λ — 112, 2 οὖσι πόλλ' ἄττ' (ἄττα u) ἀδύνατα τῶν ἑτέροις Π (nisi quod g ex falsa distinctione πολλά τ' ἀδύνατα): οὖσιν (οὖσι Z, corr. Γ et i) πολλ' ἄττ' (ὑπαλλάττειν 𝔅) ἀδύνατον (ἀδύνατα Zi) τῶν ἑτέροις (ἑταίροις Γ) Λ — ib. 9 ἀπέδειξε σοφὴν Π: σοφὴν ἀπέδειξεν vel ἀπέδειξε Λ — ib. 12 τέχναις ὡς λόγος τινῶν Π: ὡς λόγος τέχναις τινῶν male Λ — ib. 22 γυναιξὶ ταῖς ἐμαῖς Π: γυναιξί τ' ἐμαῖς (scil. τ' pro τ̉) Λ.

Haec ut demonstrant verissime Hermannum iudicavisse, cum diceret Alcyonem in Platonicis libris multo emendatiorem traditam esse quam in Lucianeis, ita argumento sunt etiam in

hac parte corporis Platonici fuisse quondam diversam a textu Parisini A memoriam, non bonam eam quidem, at diversam neque ipsi Parisino obnoxiam. Etenim ne dicas eam cum transscriberetur in libros Lucianeos declinasse a Platonicorum integritate, multa sunt quae obstant. Sed re vera deductum esse hunc dialogum in Lucianeos libros ex miscello illo sive mavis non recensito memoriae genere, quod in hac dissertationis parte ubique fere versatur, facillime tibi ita persuadebo, ut ostendam in ipsis libris Platonis vestigia esse diversae illius memoriae, Λ vero eadem prorsus quam saepe iam novimus ratione modo cum A modo cum illis facere, nimirum quia archetypus, unde pendet Λ, ipse quoque in propriam memoriam conformatus est per delectum vel ad arbitrium vel per casus inconstantiam factum ex locupletissimo illo variae scripturae ornatu, quo antiquissimos codices instructos fuisse iterum iterumque apparet. Hinc explicandum, quod 109, 25 in mg. g per γρ. addita erat scriptura ἀλκυονίδας Lucianeorum propria. Sed vide reliqua. 109, 7 ἆρ' ἐστὶν A: ἄρ' ἐστὶ reliqui et Λ — 17 πλαζομένην u Zitt.: πλαζομένη reliqui et Λ — 110, 1 post ἡ τήμερον additur ἡ νῦν παροῦσα in gE: abest interpretamentum ab A reliquisque Π et a Λ; idemque valet in 110, 26, ubi post μικρὸν δὲ addidit supra versum καιρὸν E². — ib. αἴθρια ut Π (αἰθριᾶι A), ita Λ: fuit vero etiam lectio αἰθριότατα, quae exstat per γρ. in mg. g — ib. 2 ἅπαν om. Yk: hab. A cum reliquis et Λ — ib. 3 in Arethae recensione Λ fuit κατόπτρῳ ut in Π, sed per corruptelam in Γi scriptum est τῶι πρωΐ. Nescio tamen, an vitiatae scripturae (olim nimirum καὶ τῷ πρωΐ) etiam in Par. A exstet vestigium. Est enim in schedis meis: κα[illegible]τόπτρωι — ib. 6 πῶς πώποτε Platonici AMgu cum Lucianeis Γ, 𝔄(?), M (sed in M corr. πῶς πω; τῷ ποτε et inde vulg.): πῶς et post rasuram ποτὲ Y et πῶς ποτε Ek Zitt. et Luc. 𝔅 — ib. 10 post Χαιρεφῶν in A litura 9/10 litterarum, quae punctis notatae erant. Hoc explicatur inde, quod in uYk Zitt. additur ἑταῖρε Σωκράτους: non addunt M(?)gE et Λ — ib. 18 νεοττιλλὸς ABCZgE cum Luc. Γi𝔄M: νεοττιλὸς uYk Zitt. et (σνεοττιλὸς) Luc. 𝔅 — ib. 21 supra δυνατὸν ἢ ἀδύνατον E² γρ. ἐνὸν ἢ οὐκ ἐνὸν. Nemo id pro coniectura habebit: nullum tamen scripturae vestigium neque in Π neque in Λ, quoad mihi innotuerunt. —

ib. ὦ Χαιρεφῶν gE: Χαιρεφῶν reliqui Π et Λ — ib. 23 ἂν ἐπέλθοι gE: ἐπέλθοι reliqui Π et Λ — ib. 27 pro γε (Zitt.?) habent τε Plat. AuMYk et Luc. Γ: om. gE et (fort. eras.) Luc. i: καὶ (sed superscr. aliquid nunc oblitteratum) 𝔅 — ib. 31 post ὄρνιθός τινος add. μορφὴν Plat. Mg: om. reliqui Π et Λ — 111, 3 οὐδὲ Λ cum AgZ: οὐ MBCYk Zitt. — ib. 5 τὸ ὅλον Yk: τὸν ὅλον reliqui Π et Λ — ib. 6 φράσαι uYk et de suo Luc. i: φράσας g: φράσαις A, M(?), Zitt. cum Γ reliquisque Lucianeis praeter i — ib. 16 τῶν pro τούτων in uno g, sed etiam in Luc. 𝔅. Quod tamen in eodem g inseritur ἢ ante καὶ τῆς ψυχῆς, nusquam alibi; idemque valet in (23) ἄπειρος, ut in g est pro ἄπορος, et 112, 7 καὶ add. ante ἄπουν — ib. 25 ὁπηνίκ' οὖν A, M(?), Z (Zitt.) et Λ: ὁπηνίκα plene in uYBC — ib. 26 post τοσούτῳ (sic ΠΛ praeter τοσοῦτον g et τοσούτον i) διαφέρει in vitiosa forma (qua de audiendus Brinkmannus p. 9) νομίσωμεν consentiunt fere ΠΛ, sed quod in g (et Zitt.?) est νομίσωμεν, antiquum videtur et fuisse olim etiam in A, qui inter σο et μεν rasuram habet. — 112, 5 ἐστίν (ἔστι u: ἔστίν pr. acc. in ras. A: ἐστί g) τε ὡς (τέως u et mg. A²) ἂν Aug et eodem modo ἐστιν (ἐστι Zi: om. 𝔅) τέως ἂν Λ: sed genus Y habet ἔστε et τέως (Zitt.: τεῶς Y: τε ὡς k) ἄν. — Luculentissimum exemplum est p. 112, 7, ubi antiqua duplex lectio est conservata in Ag, scilicet ἄχειρ/// (ἄχειρον g) et in mg. γρ. ἄπτερον: ἄχειρον elegerunt Λ (sed χει fort. in ras. i), ἄπτερον maluerunt uM et Yk Zitt. — ib. 21 καί σοι AY: καὶ σοὶ uk: καί σου g et M(?)Z(?) cum Λ — ib. 26 ἔχει τὴν Ag cum Λ: ἔχειν MYk Zitt.: ἴσχειν u. Haec hactenus: nolo adscribere Lucianeorum quoque inter se varietatem in eis, ubi est consensus Π. Nam vel ea quae protuli si examinaveris, intelleges tam perplexas esse codicum Π et Λ vicissitudines, ut plane fluminis subnascatur similitudo multifariam diducti, cuius tamen singuli canales modo coëunt modo in diversa tendunt aliorum aliorumque ad tempus ineuntes communionem. Quam rem crediderim nisi per eam rationem quam supra exposui[1]) omnino non posse explicari.

1) Haec dum prelis exercentur, Burneti humanitate accepi libellum, quo pergit de cod. Vind. F disserere: class. rev. XVII (1903) 12 sq. Quae nunc de 'vetere vulgata' dicit, non carent, ut par est, cautela. Inde quae retractanda sint supra p. 16 sq., facile ipse videbis.

Cap. III. De recensitae memoriae exemplis.

Continet Armenius interpres etiam Leges dixitque iam Conybearius in summa cum codice Par. A conspiratione ostendere eum non paucas diversae memoriae reliquias easque cum versione Ficiniana saepius congruas. Sed nobis est cum hac re quaestio multo gravior coniungenda. Nam in ea quoque scriptorum parte, quae in A habetur, memoria ab A diversa ut agnoscatur danda est opera. Et in Clitophonte (tetr. VIII 1) ipse Schanzius quamquam non bonos, tamen sui iuris testes esse concessit libros Venetos Π et Σ (op. IX, XIX), in Republica (VIII 2) idem Π (Herm. XII, 1877, 173 sq.), cui addidit Campbellius Caesenatem (ed. reip. II 67 sq.), Burnetus Vindob. 55 (suppl. 39, saec. XIV, Schneideri F) in reip. ed. anni 1902. In Timaeo (VIII 3) praeter A respiciendum esse Vindob. Y docuit Jordanus (Herm. XIII 467 sq.), in Spuriis eundem Y ego (Philol. Stud. z. Plato I 1896, 75 sq.); cf. etiam, quae de Alcyone modo diximus p. 43 sq. Quae cum ita sint, ne in reliquis quidem, maxime in Legibus, unum Parisinum regnare exspectaveris. Et Peipersius (quaest. crit. de Plat. leg. diss. Gotting. 1863) Legum memoriam ad tres fontes revocaverat: Par. A, Vat. Ω (qui nunc abditus latet), Voss. gr. 74. Sed Jordanus in Herm. XII 161 sq. evicit et Ω et Voss. pendere ex Parisino: ad huius auctoritatem crisim Legum exigendam esse. Quam sententiam amplexatus Schanzius anno 1879 in vol. XII 1 editionis suae sex priores libros ad unius cod. A fidem recensuit. Non recte. Nam ut Jordano prorsus adsentior de ipsis codicibus Ω Voss., ita aegre fero neglectum esse, quod iam Peipersius p. 43 optimo iure affirmavit, in marginibus librorum Ω et ex parte etiam Vossiani, quibus addere licet Florentinos Stallbaumianos acƀo, vestigia diorthoseos alicuius adesse ex variis fontibus adornatae, cuius scripturae nequaquam omnes ad Parisinum redigas, neque ad ipsum neque ad eius marginalia.

Constat sane Parisinum ipsum continere Legum memoriam recensitam neque raro moneri lectorem in margine de diversitate scripturae. Testatur igitur ipse diversas fuisse memorias. Idem testantur antiqui auctores in citationibus suis. Quid igitur mirum, si vel in apographa ex Parisino ducta diversa illa

scriptura recepta est? Mirum potius est dictu, quod haec res tam plane neglecta est a tot viris doctis, praesertim cum non in opinione ea sit posita, sed felici casu acciderit, ut ipsi fontes diasceuastarum in illis codicibus nominatim sint designati. Nam in mg. Ω et Florentinorum[1]) non modo plurima sunt illa γράφεται, ἀλλαχοῦ, ἀλλαχοῦ ἀπ' ὀρθώσεως, ἀλλαχοῦ ὠβέλισται, ἐν ἄλλῳ εὗρον, ἔν τισιν ὠβέλισται, ὅλα τὰ ἀντίγραφα (cf. Ω ad Leg. IX 857[d] addito οὐ καλῶς, et Flor. a ad epist. VII, 337[b] 342[c]), τὰ πλείω ἀντίγραφα (ad ep. V 321[e] in Flor. a et in ΩZ), sed ex his diversis fontibus ad recensionem adhibitis duo, uti iam dixi, vel nominatim afferuntur, quorum tamen nulla mentio fit in margine Parisino (quem codicem moneo subinde me secundum Jordani collationem, quae penes me est, afferre). 1) ad Legg. V 743[b]. Duae hoc loco occurrunt varietates a) κτημάτων A f 𝔥, Flor. o: χρημάτων superscr. κτ Ω 𝔯 𝔡, Flor. c (sive a): κτημάτων superscr. χρ Flor. c (sive a): χρημάτων Ξ v et ϛ. b) ὁ δὲ οὐ κακός A cum reliquis Bekkerianis (praeter Ω 𝔥) et Flor. aco cum mg. Ω (ἀπ' ὀρθώσεως): οὐκ ἀγαθός Ω 𝔥 et ϛ, sed etiam mg. Flor. a, qui addit (quod etiam in Ω nescio ubi adscriptum est) τέλος τῶν διορθωθέντων ὑπὸ τοῦ φιλοσόφου Λέοντος. Nonne mirum est hoc fere ignorari, praesto fuisse diasceuastis illis usque ad hunc locum Legum recensionem factam a Leone philosopho, qui saec. IX/X Leonis imperatoris temporibus vixit[2]) quemque cum Aretha ex eadem

---

1) a = 59, 1 saec. XIV (*z* Bekk., Flor. A Schneid.); c = 85, 9 saec. XIV (Martinius anall. Laert. 102; saec. XV Hillerus, Herm. X 325) apud Bekk. est 𝔠, apud Schneiderum Flor. C, neque in proprium censum venit, ut qui deductus sit ex a; 𝔡 = 80, 17 saec. XV; o = Conv. soppr. 180 saec. XV (stud. It. I 168).

2) Cf. Krumbacheri hist. litt. Byz.[2] p. 722 sq. Fortasse non casu accidit, quod in codice Σ, quem cum hac Platonis memoria a Parisino A seiungenda cohaerere et vidimus et magis etiam videbimus, habetur teste Morellio (bibl. mscr. I 113) fol. 292 'Leonis imperatoris oraculum de restitutione Cp.'. Atque per adnotationis saltem occasionem liceat proferre, quod mihi in mentem venit tenetque me quamvis incertum, scilicet Constantinum illum, qui Parisino A nomen suum subscripsit cuiusque sordidam manum facile dignoscimus, fuisse Leonis philosophi discipulum et postea adversarium, de quo Krumbacherus l. l. p. 723. Nam si hic quidem Siculus dicitur, Parisini correctorculus, ut cum Cobeto loquar, scripsit ὠρθώθη ἡ βίβλος αὕτη ὑπὸ κωνσταντίνου μητροπο-

Photii disciplina profectum cum omnino in philosophorum studiis versatum, tum Platonis studiosum fuisse satis constat? Sane per se patet ex eis marginalibus, quae usque ad illum locum occurrunt nonnulla pertinere ad Leonis recensionem non ex Parisino, sed ex a et Ω nobis notam, cuius rationes e Photii philologi celeberrima disciplina repetere vix erit nimiae audaciae. Et ne hoc quidem casui deberi videtur, quod Arethae Bodleianus ad eandem fere aetatem pertinet. Nonne igitur recte Keilius statuit virtutes codicum 𝔄A non ex vetustate memoriae, sed recensorum industria repetendas esse? Atque addo equidem fidenter has recensiones non ad antiqua tempora recedere, sed ad illud ipsum saeculum Photiano ingenio ad optima studia resuscitatum, quo libri 𝔄A scripti sunt. Hoc in 𝔄 ita demonstratur, ut puram eius memoriam a nullo ex antiquis testibus comprobari moneamus: in libro A ex Leonis recensione nondum efficitur, quia hanc quidem in ipso A patefacere non possumus, verumtamen efficitur ex alio fonte praeter Leoninam a diasceuastis eisdem adhibito, cuius non semel, verum saepenumero nominatim fit mentio cuiusque vestigia sine nomine etiam in Parisino A deteguntur. 2) Pertinent autem quae propositurus sum omnia ad codicem, quem diasceuastae signant τοῦ πατριάρχου τὸ βιβλίον. Qui patriarcha quis aut ubi aut quando fuerit, nescio: sed veri est simile, fuisse illud volumen Platonicum aut ipsius Photii, quem scimus ex grammatica ratione Platonem[1]) legisse, aut in bibliotheca patriarchali Constantinopolitana[2]). Recensionem vero ipsum

λίτου ἱεραπόλεως τοῦ καὶ ὠνηςαμένου: fuit etiam in Sicilia Hierapolis, olim Κρόνιον. Sed hanc rem persequi altioris est indaginis.

1) Cf. Naberi proll. in lex. Phot. 54 sq. et Leop. Cohnius suppl. annal. XIII (1884) 794 sq.

2) Neque enim et olim tam inopem situque refertam fuisse hanc credamus quam fuit, cum anno 1573 visitaret eam Steph. Gerlachius, qui in diario suo anno 1674 edito p. 360 inter illos 150 libros, quos vidit, Platonem certe nominat nullum dicitque *heut hab ich die patriarchische Bibliothek besehen und schlechte Bücher darinnen gefunden . . . . lieset niemand drinnen*'. Neque adiuvant eiusdem fere aetatis catalogi Vindobonenses, quos publicavit R. Foersterus, de antiquitatibus et libris mscr. Constantinopolitanis (Rostochii 1877), de quorum fide cf. Krumbacherus[2] l. l. 509. Ceterum, ne quis de Bessarione patriarcha Latino-

quoque 'patriarchae librum' exhibuisse variae scripturae apparatu instructam apparet ex eo, quod persaepe lectionibus patriarchae additur ἀπ' ὀρθώϲεωϲ. Occurrit autem τοῦ πατριάρχου τὸ βιβλίον (= π.) hisce locis: 1) In Legibus I 637[e] ὦ λῷϲτε in A reliquisque Bekkerianis datur Atheniensi: in mg. Flor. a secundum π. (ἀπ' ὀρθώϲεωϲ) Megillo datur consentitque interpres Armenius. Vides nunc, quo iure Schanzius ex suis rationibus prae Parisino reliquos fontes despiciens hoc loco adnotaverit primum illud ὦ λῷϲτε Megillo tribuisse Astium! — IX 859[a] ἢ διαφωνοῦντα Ξvf𝔥Ω[2]: διαφωνοῦντα AtΩ[1]: τὰ ἀντίγραφα ὅλα δίχα τοῦ ἢ (hoc etiam mg. Flor. a) καὶ τὸ τοῦ π(α)τρ(ιάρ)χ(ου) mg. Ω. Vides vel ex hoc exemplo etiam in vulgaribus illis diasceuastarum formulis latere posse patriarchae codicem, casu magis modo in hoc modo in illo fonte nominatum. Cuius rei statim plura erunt testimonia. Vides praeterea non solum Leoninam et patriarchae recensionem adhibitas esse, sed insuper alios quoque codices. — ib. 865[b] καθαρόϲτιϲ (ex καθαρόϲιϲ) A, cuius in mg. καθαρόϲ: κάθαρϲιϲ Ω[1] ut vid.: verum καθαρθεὶϲ est in 𝔥r et in mg. Ω Flor. aδ, sed in Ωa ex π. (ἀπ' ὀρθώϲεωϲ) — ib. 865[c] χρήϲαϲθαι Av𝔥, γρ. Ω et ex π. marg. Flor. a: χρηϲάϲθω Ξfr: χρήϲάϲθαι superscr. ω: Ω et Flor. acδ — ib. 876[a] de toto loco in mg. Ω et Flor. a legitur: π. (ἐν ἄλλῳ βιβλίῳ Flor. c) τὰϲ β̄ ταύταϲ πεύϲειϲ καὶ ἀποκρίϲειϲ ὡϲ ἀφ' ἑνὸϲ (ἔχει add. Ω) προϲώπου. ἀπ' ὀρθώϲεωϲ. εἰϲ τὴν ἀφ' ἑνὸϲ προϲώπου φράϲιν οὕτω γέγραπται sequuntur verba ἀλλ' αὐτῷ ad εἰπεῖν εἴη (sed τὸ δὲ δὴ μ. τ.) — ib. 876[b] χαλεπὸν τότε πάθοϲ A cum reliquis: χαλεπὸν τὸ πάθοϲ γρ. Ω (ἀπ' ὀρθώϲεωϲ) et ex π. ἀπ ὀρθώϲεωϲ mg. Flor. a — ib. 880[b] ἐὰν μὴ ἧλιξ μηδὲ νεώτεροϲ ᾖ τῶν μαχομένων A cum reliquis: pro μὴ mg. Ω γρ. μὲν (ἀπ' ὀρθώϲεωϲ): ἐὰν μὲν ἧλιξ ἢ νεώτεροϲ ἢ τῶν μαχομένων. ἀπ' ὀρθώϲεωϲ ex π. mg. Flor. a — X 884[a] τά τε εἰρημένα A cum reliquis: τὰ εἰρημένα γρ. Ω (ἀπ' ὀρθώϲεωϲ) et π. ἀπ' ὀρθ. mg. Flor. a — ib. 887[d] θυόντων ἐν ϲπουδῇ τῇ μεγίϲτῃ τοὺϲ αὐτῶν γονέαϲ, ὑπὲρ αὐτῶν τε καὶ ἐκείνων ἐϲπουδακόταϲ, ὡϲ ὅτι μάλιϲτα οὖϲι θεοῖϲ εὐχαῖϲ προϲδιαλεγομένουϲ A cum reliquis: in mg. Flor. a ex π. (ἀπ' ὀρθ.) totus

---

rum (1463—1472) cogitet: Flor. a, uti iam dixi, saeculi est XIV et occurrunt patriarchae lectiones nomine non addito etiam in Par. A.

locus adscribitur, sed τῶν ἑαυτῶν γονέων, ὑπὲρ αὐτῶν .... ἐcπουδακότων .... προcδιαλεγομένων: eadem Ω per γρ. ἀπ' ὀρθώcεωc, Flor. cd per ἀλλαχοῦ οὕτωc εὕρηται. — ib. 892[b] φύcειc ΑΩ: φύcιc ut vid. reliqui: φύcειc superscr. ϊ Flor. a et in mg. π. διὰ τοῦ ι ἀπ' ὀρθώcεωc. καὶ καλῶc, ὡc ἡ τοῦ ἣν ἐπαγωγὴ δίδωcιν ἐννοεῖν[1]). — ib. 893[e] ἀλλήλοιc ΑΞΩvr et Flor. ac: ἄλλοιc fh et Flor. do, praeterea γρ. ἀπ. ὀρθ. καὶ καλῶc mg. Ω eademque sed ex π. mg. Flor. ac — ib. 899[e] εὐδαιμονιζομέναιc ΑΞvf Voss. Flor. acdo et γρ. Ω, sed mg. ad: π. εὐδαιμονιζομέναιc. καλῶc μέντοι καὶ ἡ ὀρθὴ καὶ εὐθεῖα (θήλεια?) τῶν πληθυντικῶν, et videtur esse nomin. in Ωhr — ib. 906[a] κτῆμα Α (teste Jord.) h et pr. Ω: κτήματα ut vid. reliqui: mg. d γρ. κτῆμα, ὃ καὶ κάλλιον: mg. a ex π. κτήματα. ἀπ' ὀρθ. — ib. 910[b] πράξεcιν ΑΞΩr: ταῖc πράξεcιν vfh, rec. Ω, Flor. ao, qui in mg. πράξεcιν afferunt secundum π. καὶ τὰ ἀντίγραφα — XI 914[d] μεcεγγυωθὲν Α: μεcεγγυωθὲν superscr. η Ω et Flor. ad, qui tres in mg. π. διὰ τοῦ ω̄: μεcεγγυηθὲν superscr. ω Flor. co: μεcεγγυηθὲν ut vid. reliqui — ib. 915[c] δίκαια Α Voss., Florentini in mg., γρ. h et secundum π. καὶ τὰ ἀντίγραφα mg. Ω: δίκαι Florentini, Ξvfhr et corr. Ω — ib. 917[c] τυπτέτω Α (teste Jord.) Ξh et mg. Flor. a: ἐν ἄλλοιc τυπτέτω ἄνευ τοῦ τίc. καὶ ἐν τῇ π. καὶ καλῶc: τυπτέτω τιc Α (in mg.) et Ωvfr et γρ. h — ib. 922[e] τὸν νόμον ἐτίθεcαν τὸν ἐξεῖναι κτλ.] τὸν ΑΩ et ex π. mg. Ω et Flor. a: τόνδε Α (s. v.) cum reliquis — ib. 924[c] πάντα Α Voss. Flor. c: πάντα superscr. ων Ω cum Flor. a, qui in mg. ex π. πάντων affert (ἀπ' ὀρθ. καὶ καλῶc): πάντων ut vid. reliqui — ib. 925[d] ἃ μυρία ἐν ἀνθρώποιc Α cum reliquis, sed om. ἐν γρ. Ω et ex π. mg. Flor. a — ib. 932[b] ἀποπληρῶν Α (Jord.) cum reliquis pluribus: ἀποκληρῶν Ω: ἀποκληρῶν superscr. π Flor. a et in mg. π. πληρῶν. ἀπ' ὀρθ. — ib. 933[e] ὅcα τιc ἂν ἕτερον ἄλλον (mg. γρ. ὅcα τιc ἂν ἕτεροc ἄλλον) teste Jordano Α: ὅcα τιc ἂν ἕτεροc ἄλλον mg. Ω et ex π. mg. Flor. a: ὃc ἄν τιc ἂν (αὖ fr Flor. o) ἕτερον (superscr. c cdo) ἄλλον (ut est apud Menandrum οὐκ ἄλλο τι ἕτερον Bekker. anecd. I 379) ΞΩfr et

1) Simile grammaticae rationis studium et alibi saepius detegitur in diasceuasta et ad ep. III 316[b], ubi in Flor. ac. γρ. οὐδὲ διακώλυcιν. ἔχει μέντοι καὶ τὸ ἀπαρέμφατον ὑγιῶc, ὡc ἡ cύνταξιc.

Florentini — ib. 935ᶜ λέγωμεν ΑΞϧr, Flor. o: λέγομεν superscr. ω Flor. cδ: λέγωμεν (superscr. o) Ω Flor. a: λέγομεν vf et γρ. Ω (ἀπ' ὀρθ.) et ex π. mg. Flor. a μικρὸν ἀπ' ὀρθ. — XII 941ᵈ εἰκότων ὅτι τί χρὴ A[1] (Jord.) ΞΩ, Flor. ac: εἰκ. ὄντι, τί χρ. A[2] (v s. v. et spir. in ras.) item γρ. Ω et ex π. mg. Flor. a, habent ὄντι f et Flor. δo: εἰκ. ὅτι χρ. vϧr — ib. 946ᵇ λιφθῶσιν pr. A: ληφθῶσιν v et Flor. δ cum corr. A, γρ. Ω, ex π. (διὰ τοῦ η̄) mg. Flor. a: ληφθῶσιν superscr. ει Ω et Flor. ac: reliqui ut videtur λειφθῶσιν — ib. 946ᵈ in verbis καὶ τὰ μὲν ἰδίᾳ ἕκαστος, τὰ δὲ καὶ κοινῇ μετ' ἀλλήλων κρίναντες duplex est varietas 1) ἑκάστῳ A (Jord.) Ω: ἑκάστῳ superscr. oc Flor. acδ et ex π. mg. a: ἕκαστος ut vid. reliqui 2) καὶ post τὰ δὲ A cum reliquis: om. γρ. Ω et ex π. mg. a (utrumque ἀπ' ὀρθ.) — ib. 949ᵉ μήτε χρηματίζηται A cum reliquis, sed μὴ γρ. Ω et ex π. mg. Flor. ac, ubi cum hoc de patriarchae codice testimonio coniunctum est scholion grammaticum etiam in codice A ad hunc locum adscriptum τοῦτο μὲν τὸ παθητικὸν .... ἀφ' οὗ καὶ χρήματα τὰ πράγματα (p. 389 Herm.). Quam scholiorum communionem non nihil valere in aperto est. — ib. 953ᵃ ὀλίγιστα ut vid. reliqui: ὀλιγοστὰ A et γρ. Ω et ex π. mg. Flor. ac — 963ᶜ ὡς ὄντων ὄντα ΑΞr et γρ. Ω et ex π. mg. Flor. ac: ὡς ὄντως ὄντα superscr. v Flor. δ: ὡς ὄντως ut vid. reliqui: ὡς ὄντα Stob. flor. 3, 70 (p. 212 H.) — ib. 963ᵉ ἐγω superscr. λ A: ἐρῶ Stob. cum γρ. ΑΩ et mg. Voss. Flor. δ et ex π. mg. Flor. a: λέγω ut vid. reliqui. — Haec ad Leges. 2) Epin. 978ᶜ αὐτὰ ὅταν μὴ παύηται x (= Angel. C 1 11), γρ. Z, ἀπ' ὀρθ. Ω, ex π. (ἀπ' ὀρθ.) mg. Flor. aδ: ὄντα μὴ παύηται A et ut vid. ΞΖΩr 3) Epist. II. 310ᵈ οὔτε αὐτοὶ ἀγνῶτές ἐσμεν] ἂν ἀγνῶτες ΑΞΩe o Bekkeriani et Florentini acολμφξ (etiam δ, ut ipse vidi): τὸ ἂν ἐν τῇ β. τοῦ πατρ(ιάρ)χ(ου) ὠβέλισται mg. Ω: ἀλλαχοῦ τὸ ἂν ὠβέλισται Zo et omnes Florentini: ἂν γνῶτες Z.

Haec ultima quantumvis pauca tamen sunt summi pretii. Nunc enim constat recensionem, quae fuit in patriarchae codice non tantum ad Leges spectavisse, sed ad plura: admodum probabile est fuisse π. librum plane gemellum codicis A, sed in quo diorthota aut eundem aut locupletiorem adeo variae lectionis apparatum suo iudicio suoque Marte adhibuit. Praeterea apparet etiam extra Leges illa ἀλλαχοῦ et ἐν ἄλλῳ et

quae sunt reliqua recensionis vestigia in marginibus obvia ex parte ad patriarchae codicem revocanda esse.

Sed ut ea, quae adversus Jordanum et Schanzium contra dominatum codicis Parisini (nam principatum nemo sanus ei denegabit) disputavimus, etiam aliunde comprobemus, inquirendum esse mihi videtur accuratius in unum ex illis libris Florentinis, in quibus deperditi codicis patriarchae vestigia plurima deteximus. Et quoniam inter eos a, quamquam marginalium illorum uberrimus, tamen si ordinem dialogorum et additam mantisam spectas[1]), vix integrum videtur suum memoriae genus repraesentare, elegi potius codicem ƀ, utpote qui eadem contineat ac codex Ω, quem examinare nondum licuit.

Quamquam descriptum esse ƀ ex Ω neque Schanzius (Platocodex 96) neque Jordanus (Herm. XII 161) evicerunt. Nam in II 668^{d} (quo loco nititur Jordanus) τί οὖν; εἴ τις καὶ ἐν τούτοις ἀγνοοῖ res ita se habet: in Ω macula oblita sunt οὖν εἴ τις καὶ et inde omissa in Ξv. Cum describerentur fr, saltem οὖν etiam tum legi poterat: cum his consentiunt Florentini co, cum in a ipsum hoc οὖν in mg. addatur. Per coniecturam succurrebant ђ (οὖν ἐν τούτοις τις) et auctor vulgatae (οὖν εἴ τις). Codex vero ƀ habet: τί οὖν; εἰ ἐν τούτοις ἀγνοοῖ, quod nisi e macula codicis Ω explicationem non habere certe nemo demonstrabit. Potest enim etiam ad diversam scripturam pertinere, quoniam ex universo loci nexu subiectum addere ad verbum ἀγνοοῖ minime necesse erat. Demonstratum igitur non est ƀ haustum esse ex Ω. Et vide, quae contra valeant. Continebat codex Ω teste Bekkero Leges Epinomidem Epistulas Definitiones Spurios. Spurios eodem ordine atque Parisinus, i. e. claudebat per Axiochum, cuius in ipso initio mutilus de-

---

1) Vita Platonis Diog., Albinus, Theo, Alcinous, Plut. π. μους., Tetr. I—III, aureum carmen, Tim. Locr., Plut. ἐπιτομή; Tetr. VIII 3 et IV—VII; Spurii 1—7, quibus quasi Spurius accedit Clitopho (VIII 1. Cf Caesenas); VIII 2. 4, IX; Def. — fol. 335^{v} post Menexenum est τέλος τοῦ πρώτου βιβλίου. In tabula praefixa promittuntur (post Def.) quae nunc desiderantur καὶ ἐπιγράμματα διαφόρων τινῶν εἰς τὸν ἀρχηγὸν τῆς φιλοσοφίας Πλάτωνα. Quod fortasse non nullius momenti est: nam in Veneto t, qui ipse quoque post Menexenum illa verba habet, ad Phaedonis initium epigramma est illud εἴ με Πλάτων οὐ γράψε de Panaetii athetesi.

ficiebat. Contra Florentinus diverso ordine Leges Epinomidem Spurios Definitiones Epistulas exhibet et quod gravissimum est Spurios per Axiochum incipit, qui est sollemnis ordo in uno eo memoriae genere, ad quod pertinet delectus Vindobonensis Y, ubi tamen Eryxias, nimirum ex hoc ordine ultimus dialogus, interceptus est una cum Definitionibus et Epistulis. Itaque ex memoria Y deductus est textus ϧ eo tempore, quo Eryxias (cum Def. et Ep.) nondum interceptus erat. Quasi consors[1]) est Florentini codex Parisinus 3009 (Z) saec. XVI (teste Omontio III 89), qui continet (post alia et Menexeni fragm.) Epinomidem Spur. 7. 1—6. Def. Epist.

Nostram igitur de Par. A sententiam ut confirmemus, videamus primum de eis, quae Florentinus praeter Leges continet. Ex Eryxia autem, cuius contuli specimen (usque ad δοκοῦcι 393ᵉ) — contuli, ut hoc addam, etiam Parisinum ipse in eis quae Leges excipiunt omnibus — haec proferam: 392ᵃ 113, 7 Herm. προcηλθέτην (cum ΒCΘΣ): προηλθέτην ΑΩ; 392ᵇ 113, 11 cὺ δὲ: cύ γε Α; ib. 13 πάνυ γε: πάνυ Α; 392ᶜ 114, 1 ὀργίζοιτο mendose cum ΩZ: ὀργίζοιντο Α; 392ᵈ 114, 12 ἔν τε τοῖc Ἕλληcιν, cum Ω (τε ἐν Z) ἐν τοῖc Ἕλλ., sed rasura supra ἐν τοῖc Α (ἔν γε τοῖc Ἕλλ. ut vid. reliqui); ib. 13 τὰ εἰc πλοῦτον ἥκοντα, ἄπλετα ἀνδράποδα κτλ. Sic ϧ: manifesta corruptela in Α pro ἄπλετα legitur ἁπλᾶ τά. Unus ϧ testis est verum vidisse virum doctum, cuius meminit Fischerus, qui emendabat ἄπλατα (quod secundum Moeridem magis Atticum putabat). Idem vocabulum ἄπλετον servavit ϧ (cum Ω) in Legibus III 676ᵇ, adscripto in mg. ἄπειρον, quae est scriptura Parisini A. ib. 683ᵃ ἀπλέτοιc est etiam in Parisino et dixit ἄπλετοc μάχη Plato etiam in Sophista 246ᶜ. Porro in Eryxia 393ᵇ 114, 25 in A scriptum est ὅτῳ ον et deinde τυγχάνει τάλαντα ἀργυρίου. Altera manus ex illo ον fecit οὖν, codices vero ΩΒCZΘΣ ὃν et inde unus Z (ut videtur) etiam

1) Spuriorum ordo, qui est in ϧZ, fortasse huc revocat etiam codicem Ven. 188 (saec. XIV/XV), qui continet Leges, ex Spuriis 3—6, Epistulas. — Occasione usus moneo in Wohlrabii catalogo delendum esse p. 686 Venetum 150. Qui codex miscellaneus pertinet ad Latinorum Graecorumque de Spiritu Sancto controversias et est scriptus anno 1431 a Theognosto Perges et Attaliae metropolita, Platonica vero continet nulla.

τάλαντον. Contra unus ƀ exhibet ὄντα . . . τάλαντα. ib. 28 τυγχάνοι est in AΩ, τυγχάνει in ƀ (cum BCZΘΣ). Mox (ib. 29) communi errore cum A omnibusque Bekkeri codicibus praebet ἐπιπλέονος (sic: ἐπὶ πλέονος A) pro ἔτι πλέονος (ut etiam 393[e] 115, 17 λίαν πράττοιτο pro διαπράττοιτο), deinde vero ὅσον (pro ὅσου) cum uno Z, qui accedit ad ƀ etiam 393[e] 115, 19 in omittendo δοκεῖ. Sed statim in εἴη ἂν facit cum AΩZ, ubi ἂν εἴη habent BCΘΣ. Denique errore commisit ƀ 393[c] 115, 2 πλουσιώτερος pro superlativo.

Transeamus ad Epistulas. Hic vel hoc memorabile est, quod in scholiis se non continet in eis, quae codex A praebet, quorum habet ad 4, 320[a] illud de Dione (sed perperam διονύσιος ὁ Συρ. incipit), ad 7, 344[a] (Λυγκέα), 345[a] (ἴττω), 345[d] (Σκύλλα), ad 8, 353[e] (Φοίνικες), ad 13, 363[a] (ἀμοργίς). Sed addit non modo ad 7, 348[e] illud de peltastis, quod A habet ad Leg. VII 813[d], sed etiam ad 3, 318[b] (τὸν κολοφῶνα) schol. Theaet. 153[c] et ad 3, 319[e] (ὦ τᾶν) schol. Apol. 25[c], utrumque non ex Bodleiana farragine (nam schol. Theaet. ibi inter recentissima additamenta est, schol. Apol. omnino non legitur), sed quae propria sunt memoriae tWΣ. Ceterum simile est scholiorum negotium in Spuriis. Ubi ad Eryxiae verba 396[b] καθ' ὅσον οἷός τ' ἦν (sic in A) legitur in A a m. 1 adscriptum ἀντὶ τοῦ οἷός τ' εἰμι nec plus; in ƀ item ἀντὶ τοῦ οἷός τέ εἰμι, sed hic addit (unde appareat fuisse quondam etiam in Eryxiae loco ᾖ legendumque esse in scholio ἀντὶ τοῦ οἷός τ' ἔα) haec verba: ὡς καὶ παρὰ τῷ Ἀριστοφάνει (Plut. 76)· Ἀκούετον δή. δεῖ γὰρ ὡς ἔοικ' ἐμὲ λέγειν ἃ κρύπτειν ᾖ παρεσκευασμένος. Cf. de eadem re diversum schol. vet. 𝔄 ad Symp. 173[a] et Aelii Dion. et Paus. fr. 189 Schw. De ipsa re praeter Schneideri praef. ad Civ. I, 44 sq. Blassius in Kuehneri gramm. gr. II 221. In Eryxiae igitur scholio, quod maximopere valet in nostram sententiam, habes et vitii communionem inter codices Aƀ et in ƀ eundem fontem locupletiorem, qui in A post prima verba interceptus est. Atque ut hoc e scholiorum ratione argumentum exsequamur, in Legibus quoque eadem rerum condicio observatur. Habet ƀ partem eorum, quae leguntur in A, eaque in paucis variantia, in his etiam quaedam trivialia nondum edita nec digna quae edantur praeter VIII 849[c] ἄλφιτα κυρίως μὲν (μὲν om. ƀ)

τὰ ἀπὸ πεφρυγμένων (πεφυγμένων 𝔡) καὶ ἀλεϲθειϲῶν κριθῶν θραύϲματα, καταχρηϲτικῶϲ δὲ καὶ τὰ ἀπὸ πυρῶν (ῥάκων add. A) A𝔡. Ad VII 795^{b} exhibet 𝔡 etiam eclogam illam de pancratio ex Philostrati περὶ γυμναϲτικῆϲ ductam, quae in A quoque hoc loco exstat, non modo ad Remp. I 338^{c} (qua de re tacent editores). Eadem res est in scholio ad Remp. II 383^{c} (χόρον οὐ δώϲομεν) in 𝔡 ut in A obvio etiam ad Leg. VII 817^{d} (cf. Leop. Cohnius, suppl. annal. XIII 1884, p. 812); in schol. ad Remp. I 344^{a} (ὅϲια) cum quadam varietate repetito in A𝔡 ad Leg. IX 857^{b}; in schol. γεννῆται, quod occurrit ad Phileb. 30^{d} (tW) rep. cum quadam varietate in A𝔡 ad Legg. IX 878^{d} (sed diversum a schol. codicis A ad Axioch. 371^{d}); in schol. ad Critiam 116^{c} (φιτῦϲαι) rep. in A𝔡 ad Legg. IX 879^{d} (vl. in Eupolidis fr. παρήγαγεϲ pro ἀτὰρ ἤγαγεϲ). Ne tamen dicas hunc concentum contra sententiam meam facere, addam locum quasi decretorium. Ad Leg. XI 915^{b} in A𝔡 est scholion τρίτον τίμημα, καθὼϲ ἐν τῷ πρὸ τούτου παρεθέμεθα, τὸ ζευγίϲιον ἦν κτλ. Illud πρὸ τούτου quo referendum sit, in codice A frustra quaesiveris. Neque enim relegare nos potest scholiographus ad ea quae de quattuor Atheniensium classibus dicta sunt in codice A ad Remp. VIII 550^{c}, sed aperte fuit de eadem re scholion adscriptum paullo supra ad Leg. IX 880^{d} et hoc ipso loco illa ad Rempublicam addita repetuntur in 𝔡, nec tamen eadem per verba, sed ab initio saltem satis variata, ita ut proprius fons in propatulo sit.

Sed de ipso iam Epistularum textu est videndum. Contuli primam alteriusque marginalia. Et in prima quidem consensus cum Par. A est manifestus; velut 309^{a} 1, 3 Herm. πᾶϲι τῶν μάλιϲτα in textu est, in mg. γρ. πάντων μάλιϲτα A^{2} et 𝔡; 309^{b} 1, 13 τολοιπὸν pro τὸν λοιπὸν A𝔡; 310^{a} 2, 12 κλίνα 𝔡: κλῖναι A, sed ι cum accentu e rasura. ibid. 15 uterque γῦιαι pro γύαι. Sed 309^{a} 1, 6 ad ϲυνελθόντοϲ in mg. habet γρ. ϲυνεθέλοντοϲ cum Ω; 309^{b} 1, 7 ὧν A: duplex lectio ὧν et ὡϲ ΩZ𝔡; 309^{c} 1, 19 λαμβάνοντι AΩ (sed τῷ s. v. add. A^{1} vel A^{2}): τῷ λαμβάνοντι 𝔡.

In altera epistula de loco 310^{d} 3, 9 iam dictum est supra p. 53. Sequitur locus 311^{d} 4, 12 sq., ubi, quamquam in hanc ipsam quaestionem nihil inde redundat, inveteratae turbae per homoeoteleuton effectae (ἐπανορθώϲαϲθαι 12 et 16) hac data

occasione expedire liceat, praesertim cum non satis recte rettulerit de Parisino Bekkerus. Sunt enim in A post prius ἐπανορθώcacθαι omissa verba (12) τὰc αὐτῶν usque ad (16) cυνουcίαν, ἐπανορθώcacθαι, pergit statim καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ (hoc ordine). περὶ γὰρ φιλοcοφίαν κτλ. usque ad (17) τὴν ἀληθινὴν δόξαν (sine καὶ λόγον) ἔcεcθαι, quibus perperam addit verba supra omissa τὰc αὐτῶν (sic) cυνουcίαc πάνυ ἂν cπουδάcαι ὡc τὰ (sic, non ὥcτε) βελτίω λέγεcθαι περὶ αὐτῶν ἢ νῦν τοῦτο. ὃ οὖν (sic, non ἢ νῦν. τοῦτο οὖν) ἡμῖν ἔτι, cὺν θεῷ εἰπεῖν, ἔξεcτιν, εἴ τι ἄρα μὴ καλῶc πέπρακται κατὰ τὴν ἔμπροcθεν cυνουcίαν ἐπανορθώcacθαι. Nunc pergit καὶ λόγον (iungas τὴν ἀληθινὴν δόξαν ἔcεcθαι καὶ λόγον) ἡμῶν μὲν ὄντων κτλ. Sed in mg. a manu 2 iam ad prius illud ἐπανορθώcacθαι omissa verba suo loco adscribuntur praemissis verbis ἐν ἄλλῳ οὕτωc εὗρον, οἶμαι δ' ὅτι καὶ κρεῖττον τοῦτο et ex nota illa ratione[1]) ita ut ex eis, quae in confinibus lacunae sunt, nonnulla et praecedant additamento marginali et accedant: praecedunt εἰ ἐξείη αὐτοῖc ἐπανορθώcacθαι, accedunt post alterum ἐπανορθώcacθαι verba καὶ ἔργῳ καὶ λόγῳ (sic) et reliqua usque ad (19) τοὐναντίον. Haec autem hausta esse ex diversa memoria, quae non modo alio loco verba omissa habuit, sed etiam cum varia scriptura, demonstratur inde, quod in hoc marginali A^2 occurrit ὥcτε βελτίω pro ὡc τὰ βελτίω, deinde ἢ νῦν. τοῦτο οὖν pro ἢ νῦν τοῦτο. ὃ οὖν, tum καὶ ἔργῳ καὶ λόγῳ pro καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ, post καὶ λόγον hic quidem omnino abest. Prorsus eandem memoriae diversitatem et textus et marginis exhibent cum alii codices tum ϑ, in quo marginale affertur per verba nobis iam nota et quid latere in eis possit non ignorantibus ἀλλαχοῦ οὕτωc (οὕτωc ἐν ἄλλοιc Z) εὕρηται, ὃ καὶ βέλτιον.

Eadem est res 314^e 8, 1 ubi λιθοτομιῶν ΑΩΖϑ et γρ. λατομιῶν eidem (A^2). Sed etiam propria quaedam exhibet ϑ. 312^c 5, 10 in ΑΩΖ est καὶ ἄλλουc: in ϑ non modo ωc supra ἄλλουc legitur, sed in mg. illud ἀλλαχοῦ ἀπ' ὀρθώcεωc ἄλλωc. 312^d 5, 17 cum A consentit quidem in textu καὶ μὴν περὶ τούτου, ὅτου δὲ τιμιώτερόν τ' ἐcτιν (ἐcτὶ ϑ) et addit cum eodem in mg. variam scripturam, sed paullulum diversam: γράφεται καὶ δὴ καὶ περὶ

1) Cf. Brinkmannus Rh. Mus. LVII (1902) 481 sq.

τοῦδε ὃ τούτου τιμιώτερόν τ' ἐcτι καὶ θειότερον A²: γρ. καὶ δὴ καὶ περὶ τοῦδε. ὃ δὴ τούτου κτλ. Simili modo 315ᵃ 8, 7 ἀλλ' ἀεί τι ἀγαθὸν καὶ ἔπειτα βελτίω AΩ𝔡: ἀλλ' ἀεί τι ἀγαθὸν καὶ ἐπὶ τὰ βελτίω γρ. A²: ἀλλ' εἴ τι ἀγαθὸν καὶ ἐπὶ τὰ βελτίω 𝔡. 313ᶜ 6, 11 τοῦ δὲ AΩZ𝔡: τὸ δὲ mg. ΩZ et (ἀλλαχοῦ ἀπ' ὀρθώcεωc) 𝔡. 313ᵈ 6, 21 πῶc οὖν οὐ ταῦτ' ἔcται AΩ𝔡: γρ. αὐτά τ' ἔcται Ω𝔡. 313ᵉ 6, 30 locus est, unde patet certissime Vaticanum Ω ex ipso Parisino haustum esse, 𝔡 non item, et inde si quae communia habent Ω𝔡 a Parisino aliena, ad recensionis illius vestigia ea pertinere quam nunc investigamus. In verbis οὔτε cὺ cτείλῃc οὔτε Ἀρχέδημοc ἐμπορεύcεται in Parisino a manu 1 ει in cτειληc (sic) correctum est in ι et scriptum supra cτι nescio quid 'cοτί, in mg. add. A² γρ. cτείληc. Vaticanus autem re vera exhibet cοτιcτίληc in litura et cτειληc γρ. Contra 𝔡 in textu (ut Z quoque) cτείλῃc: in mg. omisit omnino, γρ. οὔτε cὺ οὔτε Ἀρχέδημοc, quae est postea facta vulgata. 314ᵉ 7, 32 εἰ cὺ ἀφίῃc AΩ: 𝔡 (cum Z et corr. Ω) hanc scripturam per γρ. in mg., in textu εἰ cὺ ἀφήcειc: εἰ cὺ ἀφίηc εἰ cὺ ἀφῇc ὃ καὶ κρεῖττον γρ. ΩZ.

Sed haec iam satis. Demonstratum enim puto 1) Parisinum A textum recensitum saec. IX exhibere. 2) Huius recensionis reliquiae non in uno Parisino praesto sunt, sed certa earum vestigia servata sunt in pluribus libris mscr. 3) In eiusmodi librorum numero sunt 𝔡Z, insignes eo, quod Spuriorum ordinem qui est proprius syllogae Y sequuntur. Quod infra quo valeat, videbimus.

Nunc potius, quoniam ab Armenio interprete exorsi in hanc quaestionem incidimus, paucis liceat absolvere de Legum memoria, quam ille sit secutus. Quam proxime accedere ad Parisini memoriam primo fere obtutu apparet. Nam in loco VI 783ᵇ sq. verba παίδων δὲ γένεcιν (188, 27 Schanz) usque ad 785ᵈ (189, 15) καλῶc omittit omnia. Eodem modo A, cuius in margine A² ea addidit[1]) praevia admonitione ἔν τιcι

1) Eodem modo in Ω. Idem valet etiam de codice Veneto app. XI 3 (saec. XV: habet i et υ. Cf. etiam Reitzensteinius, Gesch. d. griech. Etym. p. 215). Continet Leges usque ad VII 789ᵈ (ὀνίναται πάντων). Inspectus a me et postea a Gerckio. Pertinet omnino ad memoriam A consentiuntque illa in marginem reiecta 783ᵇ etiam in singulis cum

τῶν ἀντιγράφων φέρεται καὶ ταῦτα. Contra in libro ϑ verba illa in ipsum textum sunt recepta, in margine vero legitur: ἔν τισι τῶν ἀντιγράφων ταῦτα οὐ φέρεται ἀπὸ τοῦ παίδων δὴ (sic) γένεσιν μέχρι τοῦ διακελεύῃ. καλῶς. Addo nonnulla, in quibus a Parisino recedit interpres. Nam plurima illa, in quibus est utriusque consensus, iam Conybearius collegit (XII 401). Idem dissidentes etiam locos indicavit, sed neque cum Bekkerianis neque cum Florentinis composuit, unde factum est, ut Ficini potius auctoritate Armenii verba commendare mallet quam ex illa memoria ϑ, quam nosse Ficinum cumque suis et inventis et cogitatis coniunxisse in propatulo est.

Omnino autem in paucis gravissimisque me contineam. III 677^c.d^: verba Cliniae interpretes iam pridem gravissime vexaverunt: ne Ritterus quidem (in comm. 88 sq.) ea expedivit. Causa est, quod interpretes recentiores proficiscuntur a memoria A: πῶς γὰρ ἂν . . . καινὸν ἀνηυρίσκετό ποτε καὶ ὁτιοῦν τοῦτο (alia manus expunxit, non A[1]) ὅτι μὲν μυριάκις μύρια ἔτη διελάνθανεν ἄρα τοὺς τότε. In margine est ὁτιοῦν χωρὶς τοῦ τοῦτο (A[2]). Idem marginale in Ω: om. in textu τοῦτο 𝔥. In reliquis Bekkerianis et in vulgata pro τοῦτο est του, quod explicationem si dis placet in eis habet quae praecedunt: καινὸν . . . ὁτιοῦν του scil. τέχνης καὶ σοφίας ἐχόμενον. Hoc idem voluisse videtur, qui in Parisino expunxit[1]), male fortasse intellectus ab eo, qui marginale adscripsit. Sed vel illud του impeditissimam habuit explicandi rationem nec mirum ab aliis codicibus id afuisse, sicuti abest a versione Armenia. Unde factum est, ut ϑ in textu habeat καὶ ὁτιοῦν τοῦ (sic), in marg. ab ead. man. ὁτιοῦν χωρὶς τοῦ τοῦ. Sed accedunt graviora. Nam, ut nunc sunt res in editis, oratio Cliniae secum pugnat. Qui modo assentiebatur hospiti Atheniensi dicens haec fere: *Sane non aliter se res habet. Nam nisi omnia inventa et instrumenta artium pridem interissent, quomodo fieri potuit, ut nova subinde inventa sint?* Sed quae sequuntur, eis non continuatur hoc responsum, sed per ea respondetur ad ipsam

---

margine A[2]. Hoc addidi propter Wilamowitzium (G. G. A. 1895, 983), ne quis credat inaudita latere in illis membranis Marcianis.

1) Jordanum secutus sum. Schanzius totum τοῦτο expunctum esse refert.

hanc ultimam interrogationem πῶς γὰρ ἂν καινὸν ἀνηυρίσκετό ποτε καὶ ὁτιοῦν; Nam haec fere voluisse videtur. *Vera omnino est universa tua sententia: quae inventa sunt per haec ultima saecula, pro inventis sunt habita, quia illi inventores omnino ignorabant innumerabilem annorum multitudinem, quae fuit ante eos neque carebat profecto illis inventis.* Hanc loci rationem cognitam habuit Ficinus, qui verba πῶς γὰρ ἂν — ἀνευρίσκετό ποτε καὶ ὁτιοῦν hospiti Atheniensi attribuit[1]): Cliniae demum verba inde a ὅτι μὲν μυριάκις μύρια ἔτη διελάνθανεν ἄρα τοὺς τότε. Ita et coniectura carere possumus, qua ne Ritterus quidem de interpretatione desperans abstinuit (p. 91) et acquiescere licet in testata memoria: nam et interpres Armenius novum interlocutorem hoc loco produxit (licet per errorem Atheniensem hospitem inferat) et adest diverbii signum (:) in 𝔡. Diversam hanc rationem non uni Ficino notam fuisse ostendunt ea, quae refert Stallbaumius. Nam idem illud signum inest in Flor. a et in Vossianum quoque invasit Parisini ipsius apographon. Ceterum in mentem venit loci I 637[e], de quo supra p. 51. Ibi consentit item in diverbii ratione cum ipso patriarchae libro interpres Armenius. Testatur igitur, quod supra posuimus, fuisse patriarchae codicem gemellum fere Parisini et in summa conspiratione tamen diversum atque propriae recensionis.

Cap. IV. Quomodo generatim codices sint digerendi.

Intelleximus per medium quod dicitur aevum longe lateque viguisse memoriam propter eum, qui in archetypo erat, variae lectionis apparatum admodum multiformem. Ex ea non sine certa ratione deductae sunt etiam recensiones 𝔄 et tA et aliae insuper per vestigia nobis notae. Iam nonnullis nescio an videamur relabi in eam condicionem, ex qua summa intentione revocare crisim Platonicam studuerunt cum alii tum Schanzius. Quid enim? Nonne etiam in apographis per se aut vilissimis aut recentissimis antiquae varietatis vestigia et possunt apparere et apparent? Sic est profecto, et si quis ab

1) et legit fortasse καὶ ὁτιοῦν τῳ. Vertit enim *quomodo … novum quicquam alicui esset inventum?*

omnibus utique periculis cavendum esse statuerit, debebit is quotquot sunt codices manuscripti nondum satis noti totos excutere. Verum hoc si vix ac ne vix quidem animum inducet quisquam praestare, facile tamen solabimur detrimentum, non modo infiniti ac saepenumero plane inutilis laboris taedium excusantes aut difficultatis patrocinia, ut ait Quintilianus, segnitiae praetexentes, sed sunt profecto causae gravissimae, quibus obtemperantes vereri desinamus, ne ex infirmitate virtutis laudem quaerere videamur. Manebit quidem illud periculum, ne unum alterumve, ex ipsa antiquitate cum propagatum sit, oblivione obruatur; sed ne ad humanae scientiae debilitatem confugiamus, consentiunt dudum Platonici in ipso usu factitandae critices vel ex eis codicibus, quos praeter primarios in censum venire nunc constat, si summam facias, paucissima bona accedere.

Imprimis vero tenendum est ex Jordani Schanziique argumentis, quibus conati sunt non paucos libros manuscriptos ad ea archetypa revocare, quae ipsa tenemus, plurima vel nunc probe posse consistere[1]), id quod negare imperitorum est aut eorum, qui in hoc studiorum genere non habitant, sed ut hospites versantur. Quamquam quod dubitatio non est exstincta multisque scrupuli sunt relicti, id culpa factum est ipsius Schanzii, qui sane expertus est, quam verum sit quod dicitur nihil demonstrare, qui nimium velit demonstrare. Accedit, quod saepius pristina sententia relicta novas iniit rationes. Sed de hac re cum ab aliis saepe multa dicta sint, non meum est nova iurgia nectere cum viro de Platone insigniter merito. Cuius virtutes imitari malo quam errores castigare, licet ex eis Platonis memoria nonnihil detrimenti ceperit.

Ut autem vel eorum beneficio, quae in quaestionibus Schanzianis minime claudicant vel iacent, sed adhuc recto talo

---

1) Velut quod demonstrat Schanzius (Platocodex 40 sq.) ex Veneto t emanavisse Coisl. Γ saec. XIV (Omont III 145) et Paris. B saec. XIII (Omont II 146). Quibus ex certissimis exemplis apparet simul propria permulta ne in manifestis quidem apographis deesse. Talibus immerito insistunt, qui redarguere student rationem Schanzii. Quo enim iure sumunt in servili officio oculorum digitorumque acquiescendum credidisse librarios, quorum in numero profecto inveniuntur homines perdocti et sermonis Platonici peritissimi?

stare concedendum est, e magna mole inutilium librorum evasimus, ita ei quoque, qui negant in paucissimis illis testibus acquiescendum esse, quos Schanzius elegit, delectum nunc consentiunt et posse et debere institui, quoniam dubitari iam non potest, quin universa memoria scripta in certa genera recte distribuatur. Etenim Jordanus iam anno 1888 edixit in eis scriptis, quae prior archetypi pars continuit (tetr. I—VII), praeter Schanzianos 𝔄 et t in censum venire Vindob. W (cum Pal. 𝔟) et Vindob. Y. Nam Veneti Π et Tubingensis, quibus proprium locum non denegat, fructum esse perexiguum: Wochenschr. f. class. Philol. 1888 p. 989. Deinde anno 1890 ipse Wohlrabius rationum Schanzianarum acerrimus exagitator in comm. Fleckeisenianis de Theaeteti emendandi praesidiis disputans (p. 59 sq.) huius dialogi recensionem ad quattuor codices revocare satis habuit, ita ut familiae *a* codices 𝔄 et W, familiae *b* codices t et Y adscriberet. Qua ex ratione, cum anno 1891 dialogum iterum ederet, apparatum adornavit. Et de 𝔄tW assensit Apeltius in Sophistae editione (1897) p. 43 sq., de Y non item, quippe qui non modo vitiosus sit liber — est sane vitiosissimus —, verum ne propriam quidem stirpem repraesentet. Eandem fere rationem iniit nuper Burnetus, nec silentio est praetermittendum ipsum Schanzium magis magisque eo adductum esse, ut libro W et in septima tetralogia (op. IX 1885) etiam generi Y nonnihil concederet, quamquam manus dandas esse in hac controversia ne ita quidem est confessus (cf. praef. ad Euthyphr. anno 1887). Videmus igitur ex diversissimis castris coeptum esse eodem fere commigrari, id quod attendant velim, qui vel nunc credunt omnia pariter esse adhibenda. Ea autem sententia, quam in proximis comprobare studeo, et simillima est eis, quas commemoravi, si ipsum eventum spectas, et eisdem dissimilis tamen magisque cum Keilii Schaefferique rationibus congrua, si quidem quaerimus non modo ad quid sit perventum, sed etiam unde et qua ratione. Ego enim censeo ad genus W, quo genere continetur memoria nondum recensita, accedere recensiones tres 𝔄, tA, Y. Quoniam autem neque W neque Y omnia scripta Platonis continent, quaerendi sunt in eis dialogis, qui absunt nunc a WY, eius modi testes, quos probabile est haustos esse ex plenioribus utriusque generis

exemplaribus. Velut ad syllogen Y redire supra p. 55 demonstravimus Flor. ꝺ et Par. Z. Eadem ratione alios licebit memoriae non recensitae sive generi W adiungere, velut Malatestianum et Vindobonensem F Schneideri.

§ 1.

Ac primum quidem proponam indicem eorum testium, quibuscum erit agendum, secundum aetates dispositum. Adscribo quaedam aut minus nota aut omnino ignota neque multus esse volui in eis, quae vel ex Wohlrabii indice vel aliunde facile petuntur, id quod valet maxime in celeberrimas membranas.

saec. IX A Parisinus 1807, olim fortasse Iani Lascaris (no. 93 in indice, quem confecit Matth. Devaris ediditque P. Nolhac, mélanges d'arch. et d'histoire VI, 1886, 259); tum cardinalis Nicolai Ridolfi Florentini (no. 1 apud Montfauconium in bibl. II 766); deinde (post 1550) Petri Strozzi, per quem in Galliam venerunt libri Ridolfiani; tum Catharinae Mediceae; inde ab anno 1599 Regius; cf. Delisle le cabinet des mscr. I 207 sq. Tetr. VIII. IX. Def. Spurios 1—7. Ab eodem librario scriptus atque Procli in Remp. Laurentiano-Vaticanus, Damascii Marc. 246, paradoxogr. Pal. 398, Maximi Tyrii Alcinoique Paris. 1692; cf. Krollius in ed. Procli ad Remp. II p. III.

saec. IX 𝔄 Clarkianus 39 sive Bodleianus sive Oxoniensis, olim Patmiacus, cuius nunc praesto est ectypon photographicum in collectione notissima Sijthoffiana. Tetr. I—VI. Nec plura habebat codex, unde descriptus est a. 895 in usum Arethae a Johanne Calligrapho, qui descripsit etiam Aristidis cod. Par. 2951 et Laur. 60, 3: nam Meno (VI 4) clauditur ita, ut vacua pars folii relinquatur, quo in spatio addita est subscriptio. Ergo septimae tetralogiae memoria Bodleianam aetate magnopere superat neque verisimile est septimae testes in aliis dialogis, quos exhibent, aliter esse iudicandos.

saec. XI 𝔐 Minae codex sive Parisinus suppl. gr. 668. Tetr. I 3 et fragmenta I 4 et II 1. Vide supra p. 39.

saec. XI/XII t Venetus app. gr. 4, 1; olim Dominicanorum SS. Johannis et Pauli, licet desit in delectu (non catalogo) saec. XVI, quem edidit Heibergius philol. LV (1896) 746;

inde ab anno 1789 Marcianus. Tetr. I—VIII 2 (ad III 389[d]). Reliqua recentiora. Codicem t quasi pro priore volumine Parisini A esse demonstravit Jordanus, Herm. XIII (1878) 479 sq. Novit codicem, cui Timaeum Locrum, Plutarchi epitomen, Thrasylli indicem Johannes Rhosus (librarius codicis Ξ) praefixit, iam Rhosi patronus Bessarion. Specimen scripturae apud Waddellium in editione Parmenidis (Glasg. 1894) p. CXXII. Exploratum est ex ipso t ductum esse Paris. 1808 (B) saec. XIII (Omont II 146), eandem omnino memoriam repraesentare Flor. 85, 6 (a Bekk.: b Stallb.) saec. XIII (Rostagno in reip. edit. Campbelliana II 69. 73), quem tamen nondum observatum est continere fol. 209[r]—214[v] Timaeum inde ab 51[e] ita, ut vetustioris alicuius codicis pars integra sit recepta. Qua de re alias.

saec. XI/XII 𝔗 Tubingensis sive Crusianus. Tetr. I 1. 3. 4; III 1; IV 1. 2; VIII 3. Cf. supra p. 9. Sylloge 𝔗 in hac, quae proposita nobis est, quaestione non magni est momenti. Constat enim in eis, quae priori archetypi parti debentur, 𝔗 hausisse omnia e libro Bodleiani plane gemello, Timaeum vero, qui ad secundum archetypi volumen pertinet, ex memoria Y pendere.

saec. XI/XII 𝔟 Palatino-Vaticanus 173, olim Janottii Manetti; cf. Stevensonii catal. p. 91 et Gerckius, Herm. XXXVII (1902) 407. — Tetr. I 2. 4; IV 1; VI 3. 4; VII 1 et inde excerpta ('immixtis scholiis', Bekk.) ex II 2; III 3 (non etiam 4, ut scripsit Bekkerus); VIII 3 (non etiam, hoc quidem loco, 2); VI 2; I 1; II 1. 3. 4 et secundum Bekkerum III 1 (post ea ut videtur VIII 2; cf. Schneideri ed. Civit. III p. CXVI); IX 2. 4; Def. Codex a Bekkero ad VI 4, VII 1 collatus est. Ego plura debeo Jordano Petersenio Gerckio, qui etiam specimen photographicum benigne mihi misit. Excutiendus est liber, qui quin ad memoriae genus W sit referendus nemo dubitat, a prima ad ultimam litteram.

saec. XII u Angelicus 107 sive C 1 4, olim Sfortianus, deinde Passioneus; cf. Franchi de' Cavalieri, stud. It. IV (1896) 143. Tetr. I—VII. Spur. 1—7.

saec. XII Π Venetus Marc. 185. Tetr. I—IV. VIII 1 et 2

(ad X 612e). Vid. praeter Schanzium (stud. p. 5) et Campbellium (in editione Reipublicae II 72) praecipue Waddellium l. l. LXXXV sq. Hic quoque liber, et magis adeo quam 𝔗, a nostris rationibus fere removendus est. Postquam enim iam Schanzius dixit (phil. XXXVIII 365) Π in Tetr. I—IV non modo ad idem genus pertinere atque 𝔄, verum etiam deductum esse ex ipso 𝔄, hanc sententiam novis argumentis confirmant ea, quae observavit Waddellius. Π enim cum 𝔄 consentit non modo in singulis verbis plurimis et in magna illa Theaeteti lacuna 208d—209a, quae est Bodleiani eiusque prosapiae propria, sed insunt in Π etiam eiusdem stichometriae partialis quae dicitur reliquiae, quae observatae sunt in 𝔄 a Schanzio, Herm. XVI (1881) 313. Praeterea docuit Waddellius et ornamenta initialia codicis Π simillima esse Bodleianis et librarium Π, id quod conficit rem, versus interdum per easdem ipsas litteras incipere et claudere, quibus id fit in 𝔄: ita statim ab ipso initio, deinde passim vicies quater, praecipue (id quod nonnihil valet) in exordio exituque paginarum. Et Waddellius ipse quidem propter quasdam Veneti Π cum Tubingensi communes lectiones, quoniam ex ipso 𝔄 Tubingensis deduci nequit, maluit statuere apographon quam maxime accuratum codicis 𝔄 pro fonte habendum esse librorum Π et 𝔗. Utut hoc est, cum ipso 𝔄 ea necessitudine est coniunctus Π, ut in proprium censum omnino non veniat. Addenda sunt duo 1) Paucae ex plurimis correcturis libri Π manus sunt antiquae: maxima pars saec. XV adscripta est, et quidem ex memoria W ducta sunt haec marginalia. Quod cum singula multa testantur tum vel maxime prolixum illud additamentum 80 fere verborum in Cratyl. 438a, de quo Schanzius perperam in editione p. 84 adnotat 'in marg. add. solus d' (i. e. Π rec.). Est enim proprium hoc memoriae W, quippe quod occurrat et in ipso W (ut mihi testatur Králius) et in Vat. r cum W coniunctissimo et in Gudiano; cf. Wohlrabii Platohsr. 721. — 2) Clitophontem et Rempublicam unde Π addiderit, non constat. Nam d i v e r s a m esse eius memoriam a Parisino A certissime evicit Schanzius, Herm. XII (1877) 173 sq. et op. IX p. XIX. Bodleianam autem memoriam, cuius fortasse pro altera parte in hac quidem regione

habeas codicem Π, umquam excessisse VI priores tetralogias demonstratum neque est neque potest demonstrari.

saec. XII M Caesenas in bibliotheca Malatestiana (cond. 1452) 28, 4. Exeuntis saeculi XII maiore ex parte secundum Rostagnum in Campbellii editione Reipublicae II 157 sq. accurate librum describentem. Tetr. I—VII; Spur. 1—7; VIII 1; VIII 3 — IX 1; VIII 2. Ante Schanzium nemo adhibuit.

saec. XII(?) W Vindobonensis 54 (suppl. philos. 7). A Bekkero non adhibitus, Stallbaumio Vind. 1, Schanzio nunc W, quod siglum accepit etiam Burnetus. Post Albinum Tetr. I—IV 1; V 2; VI 2—4; VII 1—3; VI 1; V 4. 3. 1; IV 4. 3; VII 4: i. e. omnia ex tetralogiis I—VII (vel ex priore archetypi olim volumine) excepto uno Alcibiade II. Scholia et marginalia diversis — quattuor minimum — manibus debentur, teste Zomaride; plurima habet Gorgias. Reliqua (VIII 1—3) sunt recentiora nec tamen saec. XIV inferiora, si quidem hoc saeculo ex codice W descriptus est Lobcovicianus, quem exeunte saeculo XV intercedente Marsilio Ficino emit Boguslavius de Lobcowitz[1]); cf. praeter Schanzium in Euthyd. ed. (a. 1873) p. VII et Králii de cod. W peculiarem disputationem insertam stud. Vind. XIV (1892) 161sq. etiam Martinii anal. Laert. in stud. Lips. XIX (1899) 99. Et quoniam consensus est eam manum, cui debentur VIII 1—3, recentiorem vel adeo multo ut ait Schanzius recentiorem esse quam priorem illam, antiqua pars codicis, cuius aetatem definire vel periti detrectant (cf. Schanzius, op. Plat. IX p. 5), saeculo XII vix erit recentior. Cui aetati convenit, quod α finale ita scribitur, ut ab αι dignoscere non sit facile; cf. Bastius, krit. Versuch über d. Text d. plat. Gastmahls (Lips. 1794) p. XV. In eandem sententiam ducimur, si codicis fata respicimus, vel per se digna scitu; nam ut in horum temporum studiis Platonicis certam quandam auctoritatem nactus est liber W, memoriae non recensitae testis principalis, ita huic

1) Adhuc ambigitur, sitne hic Lobcovicianus idem codex atque Hassensteinianus, cuius lectiones praesto fuerunt Jano Cornario in eclogis suis (1561). Affirmat Fischerus in suae eclogarum editionis praefatione (Lips. 1771), negat Schneiderus Civ. I p. XV. Cf. tamen, quae dixit in Serapeo 1843 p. 1 sq. Dworzakius.

libro insignis videtur locus concedendus esse in historia Platonismi inde a saec. XV Florentiae feliciter revirescentis. Rettulit iam Kollarius in suppl. ad Lambecii comm. I 402 sq. quaedam his de rebus, sed plena erroris, quae corrigere et augere magni erat laboris, sed spero non inutilis. Quo in negotio adiutores humanissimos habui viros cl. Alexandrum Gherardi et G. Corsi Florentinos. Codex igitur Caesareae bibliothecae accessit anno 1727 (non 1725), emptus a Priore Carthusianorum prope Florentiam, quorum coenobium florentissimum quasi pro monumento perenni familiae suae condidit medio fere saec. XIV Nicolaus Acciaiuolus magnum gentis illustrissimae decus, quo de cf. Voigtius, Wiederbelebung d. class. Altert. I[2] 455 sq. Hic a mercatura divitiarum fonte, quibus florebant Acciaiuoli, transiit ad rempublicam regendam in regno Neapolitano, quod universum inde ab anno 1347 fere procuravit. Mercedis loco accepit multa: factus est Dominus Corinthi Malfiae et Palatinus Comes ac Magnus Regni Siciliae Senescallus. Possedit castella in Achaia et in Peloponneso. Inde ab illo tempore non pauci Acciaiuolorum domini ducesque fuerunt Corinthi Athenarum Thebarum Cephaloniae; Byzantii quoque vel ultimis imperii temporibus floruerunt gratia et auctoritate 'splendidissimi ex hac prosapia proceres', ut scribit anno 1453 Matth. Palmerius in vita Nicolai apud Murat. rer. It. script. XIII 1204. Apparet igitur Nicolaum, qui in Carthusianorum monasterio scholam bibliothecamque conditurus libros emere instituerat (Palm. 1128), facili negotio eos nancisci potuisse et ex ipsa Graecia et ex Italia inferiore, ubi vel post illius aetatem Basilianorum maxime bibliothecas Bessarion invenit pretiosissimis membranis refertas. Exstat in magno Tabulario Florentino charta continens 'Inventarium librorum diversarum scienciarum per Dominam Lapam ad Dominum Magnum Senescallium euntem ad Romanam Ecclesiam', quo in indice inter alios occurrit (nimis compendiose) 'liber phisicorum Aristotelis cum aliis libris philosophiae'. Iam inter Nicolai libros fuisse etiam codicem W admodum est verisimile. Quem possedit proximo saeculo Donatus Nerius Acciaiuolus, cuius mater filia erat Pallae Strozzi, Johannis Argyropuli auditor, Peripateticae philoso-

phiae addictus acceptissimusque Cosimo Mediceo. Cuius et avus (quondam a senescallo adoptatus) et pater diu versati sunt in Graecis illis possessionibus. Cf. Vespasiani da Bisticci viror. illustr. saec. XV vitae in Mai Spicileg. Romano I 434 sq. Donatus Nerius anno 1473 legatus Parisios missus Mediolani in itinere obiit. In tabulario gentis, quod est nunc penes nobilem familiam Ricasoli-Firidolfi, exstat membrana[1]) G. no. 9, unde patet Donatum iter illud ultimum ingressurum Platonis codicem Carthusianis ipsum destinavisse. Quod ita fecit, ut dicas eum gentilicio monumento quasi gentilicium κειμήλιον ut debitum reddidisse. Intellegitur hoc vel ex eo loco, quem mihi vir cl. G. Corsi exscripsit ex codice mscr. 'Genealogia e raccolta di notizie attenenti alla familia degli Acciaiuoli', ubi ad annum 1473 scriptum est: Lasciò al Monastero della Certosa di Firenze l'opere di Platone in Greco, libro rarissimo e di grande stima. E il padre D. Dionisio Somigli Priore della d:a Certosa nel 1727 vendè a Monsu Riccardo Bibliotecario Imperiale ..... per il prezzo di cento luigi d'oro, senza farlo sapere a veruno della casa Acciaiuoli, e ne pure ai suoi Monaci istessi, per lo che dai suoi superiori maggiori fu levato di Priore ed in oltre anco mortificato per avere non solo fra Jacopo alienato dal Monastero un libro così raro, ma ancora altre cose che erano pure state donate al medesimo da Niccolo

1) Frustra diu a nobis quaesita, quoniam apud Kollarium est *Gng.* Verba sunt: *Memoriale che lascia Donato di Neri Acciaiuoli a M^a. Marietta de' Pazzi sua moglie l'anno 1473, quando andò ambasciadore a Lodovico XI re di Francia.* — Nota la quale lascio alla Marietta mia donna di mia propria mano di più chose che è mia intenzione che si facino in chaso che nella gita mia di Francia piacessi a Dio fare altro di me et di mia vita. In primis che facino fare orazione per me che sia qta mia gita a l'onore di Dio e salute dell' anima e bene della patria. Item che venendo morte di me, di che Iddio guardi, che la Marietta restando in chasa a governo de mia et suoi figliuoli sia donna e Madonna, dea amministrare e governare e' famegli et le substanzie mie come gli parrà bene e liberamente vorrà. Item quando chosi accadessi di che Iddio guardi, vendassi tutti e panni del dosso mio e libri excepto l'opere di Platone che si dieno alla Certosa, e appresso grano et vino e olio etc.

Acciaiuoli Gran Siniscalco Fondatore del d° Monastero. Hinc sane confirmatur sententia de hoc codice quodammodo gentilicio cimelio familiae atque ultima verba si reputaveris et memineris iam saeculo ante Donatum Lobcovicianum codicem descriptum esse ex codice W tum iam per additamentum illud (tetr. VIII 1—3) aucto, concedes et verisimile esse ad libros a Nicolao coëmptos pertinere librum W et vix esse eius antiquam partem saeculo XII recentiorem. Ita simul fit, ut excepto uno Petrarchi codice, de quo mox dicendum erit, Vindobonensis habendus sit quasi Platonismi prodromus apud Italos brevi post renascentis. Nam Siculam versionem si omittimus, Platonem Occidentalibus aperire inde ab anno 1400 Leonardus Bruni auctore Coluccio Salutato aggressus est, 1402 Manuelis Chrysoloras Rempublicam convertebat. Cf. Voigtius l. l. II² 167. 230. 177. Integrum Platonem Constantinopoli advexit anno 1423 Aurispa (l. l. I² 267), aliud exemplar indidem eodem fere tempore (certe ante 1434) Palla Strozzi (cf. Vespasianus l. l. p. 358 Mai). Crebrescebant deinde studia Platonica auctusque iam erat numerus codicum, cum Ficinus anno 1463 ad Platonem suum aggressus est: sed primum sane locum obtinet inter illos libros, unde efflorescebat Italorum Platonismus, Acciaiuolorum sive Carthusianus codex, nunc Vindobonensis.

saec. XIII r Vaticanus 1029 (bipartitus). Aetatem ex ectypo a Gerckio confecto recte crediderim me definisse (s. XII exeuntis: Hinckius). Post Albinum ab antiqua manu eadem eodemque ordine atque W. Reliqua recentiora (IV 2; VIII 1—3; IX 2—4; Def.; Spurii 1—7).

saec. XIV (?) Y Vind. 21. Tetr. I—III 1; VI 3. 4; VII 1; III 3; VIII 3; IV 1. 2; Spurii 7. 1—5. Huius quoque codicis de aetate ambigitur neque minus de numero scribarum, quos duos fuisse Bastius (*a* usque ad III 1; *b* reliqua) censet l. l. p. XVIII, sex adeo Bekkerus. Aetas incerta est propterea quod scriptura ad molestum illud affectatae antiquitatis genus pertinet ad iudicandum difficillimum. Utile igitur erit exponere, quid ipse mihi videar examinato codice cognovisse. Primo obtutu dignoscuntur a) man. 1 ab initio usque ad fol. 30ʳ (Phaed.), finit in quaternione IV, cuius restant 3 paginae.

b) man. 2 inde a fol. 30^{v} ad fol. 39^{v} (Crat.): magis obliqua et neglegentior c) man. 3 inde a fol. 40^{r} (Crat.) ad fol. 121^{v} (Parm. 166^{c} καὶ ὅτι ὡς). Quam maxime affectat antiquitatem, unde fit, ut saepius sibi non constet; in universum manui 1 similis, sed amplioris ductus. d) Reliqua pars codicis plena est dubitationis. Neque enim negaverim diversa scripturae genera redire omnia ad eiusdem librarii inconstantiam, fortasse non discernendi ab eo, cuius manum supra secundo loco (b) notavimus. Variat autem ita: 1) fol. 122 (Parmenidis exitum, Gorgiae exordium) quam maxime oblique. 2) fol. 123^{r} (Gorg.) arrecta scriptura et antiquaria. 3) fol. 123^{v} (Gorg.) certe = d 1, sed paullo crassiore ductu neglegentior. 4) fol. 124^{r} — 127^{v} (Gorg.) certe = d 2. 5) fol. 128^{r} (Gorg.) — 182^{v} (Tim. qui incipit f. 182^{r}); post 12½ versus mutato atramento (pallidiore pro nigro) similis in maiore licentia manui d 1 et maxime hac parte ducimur, ut agnoscamus similitudinem maximam manus b. Omnia in hac codicis regione in neglegentius conversa: desunt lineae, desiderantur inde ab ιη̅ quaternionum numeri. fol. 182^{r}, ubi incipit Timaeus, glossae occurrunt sive interpretamenta l a t i n e adscripta a manu, ut Marxio ex specimine a me confecto videtur, saeculi XIV vel XV. 6) inde a quaternione XXIV sive a fol. 183^{r} (Tim.) ad fol. 212^{v} (Alc. I) redit et nigri atramenti usus et linearum cura, adsunt rursus custodes: no. XXVI est quinio. Manus minime sibi constans: fol. 183 arrecta magis et similis d 2 et 4, sed gracilior nec dissimilis ipsa ductui b; in fol. 183^{v} iam fit paullo crassior et inde a fol. 184^{r} inclinatur ad modum d 1 et 3. Denique 7) fol. 213^{r} (Alc. I) usque ad exitum fol. 233^{v} (inde a fol. 222^{v} incipiunt Spurii) recurrit manus pallidior, certe eadem atque d 5. Desiderantur custodes, sed adsunt lineae: mirum autem et quam maxime inauditum, quod hac in parte scriptura erigitur, non pendet a lineis, passim vero per illas dimidiatur, indicia, ut constat, saeculi fere X, cui tamen nemo codicem ut assignet poterit sibi persuadere.

Quae dixi qui reputaverit, vix credet a tot manibus librum conscriptum esse, sed aut a duabus, ut id saepius factum esse constat[1]),

1) de Caesenate cf. Rostagno apud Campbellium Rep. II 158; de Bononiensi 3630 saec. XIII/XIV cf. Olivieri, stud. Ital. III 440.

aut quoniam vel ita Proteum aliquem[1]) admittere cogeris, ab uno eodemque utique librario, qui horis subsicivis varia diligentia varioque ductu neque in studio imitandae antiquae scripturae sibi constans opus ut animus ferebat absolvit. Hoc autem certum est, non licere cum Schanzio propter scripturae diversitatem codicem despicere. Quem ex uno fonte descriptum esse vel inde patet, quod non post integros dialogos, sed absque ulla ratione scripturae genus mutatur. Ceterum marginalium quoque plura sunt genera. Distingui enim potest praeter ea, quae dum describit appinxit librarius, manus eiusdem fortasse nec iam simulantis, quae postea et correcturas et scholia addebat semper nigro usa atramento. Non diversam esse eam a librario maxime mihi probatur propter titulum Theaeteti (fol. 54ᵛ), cui rubris litteris τὰ πρόcωπα adscripsit, id quod sane in librarium, non in lectorem convenit. Eadem ad Gorgiam tam similis fit manui d 1, ut iterum iterumque suspicandum sit ab uno omnino totum librum scriptum esse. Accedunt in margine, quae lector recentior conscribillavit, manu Bessarioneae non dissimili. Tertia manus latinas glossas adscripsit ad Timaeum.

Aetatem codicis in hac rerum condicione pro certo definire omnino nequimus. Occurrit sane non raro iota subscriptum, sed subscribi iam saec. XII coeptum esse constat inter omnes. Gravius est, quod in d 2 et 4 certe observavi non solum ι υ et ϊ ϋ, sed etiam ι̇ υ̇, certissimum saeculi XV indicium. Nam explicatur hic usus ex una Latina scribendi ratione neque sibi notum esse exemplum antiquius mihi dixit Gardthausenus quam Par. 1851 anno 1402 scriptum Mediolani. Ergo si ponimus codicem ab aliquo homine utriusque linguae perito scriptum esse, fortasse in Magna Graecia, ad saeculum XIV recedere ultimum erit. Sed concedo rem esse incertissimam.

Ceterum eidem saeculo attribuendi sunt alii huius memoriae testes: 1) codex Zittaviensis, senatui huius oppidi donatus anno 1620 a Joh. Fleischmanno parocho Bunzlaviensi (in Bohemia). Continet syllogen Y, nec vero ex ipso codice Y

---

1) Audi, quod de scriptura Petrarchi dixit Petrus de Nolhac Pétrarque et l'humanisme (Par. 1892) p. 103: *les brusques variations d'une page et même d'une ligne à l'autre.*

eum deductum esse satis demonstratum puto. 2) Ven. 189 sive Σ, olim Bessarionis; quem non esse saeculi XII vel inde[1]) apparet, quod Diogenes praevius in hoc codice ab una manu exarato ductus est ex memoria codicis Parisini saec. XIII vel XIV. Continet codex post vitam Platonis eodem ordine eadem atque Y, deinde ab eadem manu addita sunt nulla ordinis ratione habita, quae in Y desunt praeter Rempublicam (VIII 2) et Leges reliquamque tetralogiam IX. Claudunt aureum carmen et Definitiones. Demonstravit iam Morellius ex codice Σ transscriptam esse eam partem quam Y appellamus in codicem[2])

---

1) Cf. p. 87 not. 2. Est praeterea in cod. Σ subscriptio, quam detexit Gerckius, sed neque hic dignoscere potuit neque mihi satis successit, licet nactus sim Martinio collega intercedente ectypon luce exceptum. Certa sunt haec ἐπληρώθη ἡ παρῶν (sic) γραφὴ πλάτωνος διὰ χειρὸς ἡμῶν τοῦ ὀξυλάλου. Scribae nomen, aliunde ut videtur nondum notum, exploratum habeo. Sed sequuntur alia: καὶ (?) ἡμῶν (?) cum monocondylio, quod solvere neque ego potui neque amici harum rerum periti. Nec certa sunt καὶ ἡμῶν: ab una enim utique manu est codex exaratus. Addita sunt insuper diverso atramento per duo monocondylia aut possessoris aut possessorum nomina ne ipsa quidem mihi explorata. Hoc vero constat subscriptionem librarii non ad saec. XII pertinere. Cuius ductus aperte refert recentiorem aetatem, saec. XIV ut videtur. Acta esset haec causa, si probata esset sententia Schanzii ultimam codicis partem ex codice Flor. 85, 9 repetentis, saeculi vel XIII vel XIV. Cf. infra p. 85.

2) Prima manus in cod. 186 adiecit post Spurios Hippiam min., qui etiam in Σ syllogen Y excipit et numerum habet κδ καὶ ιγ, i. e. qui numeros posuit, voluit eum recipi in syllogen Y et poni post Hippiam maiorem, qui est in hac sylloge duodecimus. Ceterum Hippiam quoque deductum esse in codice 186 ex Σ demonstrare possum ipsis codicibus inspectis ex loco 365ᵃ, ubi in citatione Homerica ad v. 3 ἧπερ δὴ κρανέω τε καὶ ὡς τετελεσμένον ἔσται et in Σ et in 186 est in mg. γρ. ὥσπερ δὴ φρονέω τε καὶ ὡς τελέεσθαι ὀΐω. Iam in Σ, ut assolet, citationis locus in mg. per signa › designatur. Ex quibus unum in ultimum vocabulum variae scripturae ita invasit, ut scriba signi vitandi causa hoc diduceret, ita: ὀ › ΐω. Hoc ipsum perperam accipiens scripsit codicis 186 librarius per duo vocabula ὁ ἴω. Sed tenendum est, ut comprobentur, quae p. 62 diximus, in hoc quoque dialogo, quem ex Σ descriptum esse certissime demonstravimus, plurimis locis apographon a fonte suo variare. — Quae post Hipp. Min. sequuntur in cod. 186, a quattuor diversis manibus addita sunt: excepto Critia (VIII 4) eadem atque in Σ exhibentur, sed diverso ordine et pro aureo carmine Timaeus Locrus post Definitiones. Cf. Schanzius, Platocodex 91 sq.

Marc. Ven. 186 (saec. XV), Bessarionis librum ut nunc dicunt manualem et ad studia Platonica tamquam domesticum promptuarium. Idem Morellius affirmavit, id quod postea comprobaverunt Jordanus (Herm. XII, 1877 p. 170 sq.) et Schanzius (Platocodex 89), ex codice 186 receptam esse syllogen Y in codicem Marc. 184 sive Ξ, quem a Rhoso Cretensi splendidissimo ornatu adornari iussit cardinalis doctissimus. Continet omnia Platonica eaque ex ordine tetralogiarum disposita. Praeterea in bibliotheca Marciana ad hoc genus pertinet 3) codex 590 saec. XIV, ex eis libris, qui anno 1734 Marcianae illatae sunt ex legato Joh. Bapt. Recanati; cf. Morellii operette I 60. Continet ipsam syllogen Y neque tamen demonstrari potest, quod Schanzius evicisse[1]) sibi visus est, codicem 590 et haustum ex ipso libro Y et fontem rursus esse libri Σ. Inter Apol. 37ᵉ (οὐχ οἷός τ' ἔσῃ ἡμῖν) et 40ᵃ (καὶ νομίζεται ἔσχατα) folium excidit in 590: nulla est lacuna in Σ — Phaed. 67ᵃ ἕως ἂν ὁ θεὸς αὐτὸς ἀπολύσῃ ἡμᾶς 590: ἕως αὐτὸς ὁ θεὸς ἀπολύσῃ ἡμᾶς (mg. add. ἂν) Σ — ib. 84ᶜ λέγεσθαι 590: λέγεσθαι (mg. man. 1: γρ. λελέχθαι) Σ — Symp. 174ᵃ δ' εἰς τήμερον 590: δ' εἰς τὴν σήμερον Σ — ib. 175ᵃ ἀπονίζειν 590: ἀποκνίζειν Σ — ib. 175ᵈ τοῦ σοφοῦ ἀπολαύσω 590 et Σ, sed ἁπτόμενός σου in mg. add. Σ^1 — ib. 176ᵃ ῥᾷστα πιώμεθα 590: ῥᾷστα (s. v. γρ. ἥδιστα) ποιώμεθα Σ — ib. 176ᶜ ὡς ἔοικεν 590: ἔοικεν Σ. — Talia concedo quidem non satis esse ad Schanzianam sententiam refellendam, praesertim cum in plurimis rebus, lacunis etiam et vitiis, consensus sit in utroque libro maximus, tamen, ut utrumque ad eundem fontem revocasse satis habeam, movet me maxime id, quod in scholiis quoque ea ratio versatur, ut in certa eiusdem originis communione non pauca appareant discrimina: plura enim adsunt in Σ quam in 590. Quod autem gravissimum mihi est argumentum, nondum est observatum in uno codice 590 post syllogen Y addi ab ipsa librarii manu fol. 310ʳ—311ᵛ propriam aliquam mantisam: ἀντιθετικὸς πρὸς Πλωτῖνον, ὅτι μήτε τῶν σωμάτων προϋπάρχουσιν αἱ ψυχαὶ μήτ' αὐτῶν ἐξ ἑτέρων μεταχωροῦσιν εἰς ἕτερα, ἀλλ' οὐδ' ἐν τοῖς ἀλόγοις ἔστι νοῦς οὐδ' οὐ μήποτε γένοιτο. Πολλαῖς δὲ καὶ ταῖς

1) philol. XXXV (1876) 658 sq.

ἀποδείξεσι κέχρηται πρὸς ἐκεῖν' ἁπάντων τὸ τὰς ἐπιστήμας ἀναμνήσεις εἶναι. Ἐξ οὗ δὴ δόγματος αὐτῷ τῷ Πλωτίνῳ καὶ πρὸ αὐτοῦ Πλάτωνι κατεσκεύασται πρὸ τῶν σωμάτων <τὰς ψυχὰς εἶναι. Καὶ περὶ ἐγέρσεως σωμάτων add. m. 1 rubr. in mg.> τεθνεώτων ἀγωνίζεται καὶ δείκνυσι ταύτην ἄλλαις δὴ ἀνάγκαις καί γ' ἐξ αὐτῶν τῶν τοῦ Πλάτωνος περὶ τοῦ τὰς ψυχὰς ἀναβιώσκεσθαι θέσεων. Καὶ ἀπόλαυσιν δείκνυσιν ἀεὶ μενόντων ἀγαθῶν καὶ κόλασιν ψυχῶν ὁμοῦ τε καὶ σωμάτων μηδέποτε λήγουσαν. Post hoc rubrum sequitur ipsum opusculum, i. e. notus iam liber Nicephori Chumni, quem edidit bis Creuzerus 1) in Plotini de pulcritudine, Heidelb. 1814 p. 395 sq. (inde rep. anno 1865 Migne in patrol. gr. 140, 1399 sq.) ex codicibus Vindob. 137 et Vat. 1374 2) in Plotini op., Oxonii 1835, II 1413 sq. adiuncta codicis Par. 2105 varietate. In Veneto 590 nihil nisi parva opusculi pars exstat: fol. 311^{v}, postquam 8 versus scripsit, finem fecit librarius in τοῖς νεκρωθεῖσι τοῦ. σώματος μέρεσιν. ἀλλ' ἄτοπον (= II 1420, 3 Cr.). Ipsa memoria quam proxime accedit ad Creuzeri Vaticanum, nec tamen ut omnino sit eadem.

De Nicephoro Chumno pauca proferam, quae sciamus oportet, ut quid valeat opusculum adversus Plotinum syllogae Y additum intellegamus. Cf. Krumbacheri hist. litt. Byz.[2] 478 sq. Floruit Nicephorus splendore et auctoritate in aula imperatorum inde ab aetate Michaelis VIII (1261—1283). Recessit in monachorum otium atque pacem anno 1320, post quem obiit. De studiis scriptisque viri sollertissimi hoc loco non refert dicere, nisi quae pertinent ad eas rationes, quas iniit in philosophia. In ipso opusculo, unde proficiscimur, universam Platonis et Plotini de anima doctrinam primum refellere studet ex psychologiae Aristoteliae placitis (cf. p. 1420), deinde ea, quae de immortalitate apud Platonem sunt, satis acute (et callide adeo) in suum usum ita convertit, ut corporis resurrectionem ex ecclesiae dogmate inde faciat consectariam (p. 1427 sq.). Atque ut hac in re, ita ubique neque Platoni neque Aristoteli addictus utriusque tamen reverentia imbutus liberum sequitur iudicium, plane ut admiremur hominem atque diligamus. Qui ingenue est professus pulchra haec verba (in epist. 38 p. 49 in anecd. novis Boissonadii): Πλάτωνος μὲν γὰρ καὶ Ἀριστοτέλους σοφίαν ὅστις μὴ μέγα καὶ μέγιστον οἴεται

χρῆμα καὶ θαυμαστὸν ἢ καὶ πλέον θαυμαστοῦ ἐν παντί γε τῷ τῶν ἀνθρώπων βίῳ, οὐ νοῦν ἔχειν ἡγοῦμαι. Πάντα δὲ τὰ ἐκείνων, ὥσπερ ἐκεῖνός φασι τὰ τῆς Πυθίας, ἀρκεῖν, ὅτι ἐκείνοις εἴρηται καὶ δέδοκται, καὶ τούτων πλέον μήτε ζητεῖν μηδὲν μήτε προσεπινοεῖν περαιτέρω πειρᾶσθαι μήτε προσεξευρίσκειν, ἀλλ' ἀρκεῖν νομίζειν ἐξηγητὰς καθῆσθαι οὐκ ἂν ἔγωγε βουλοίμην ἂν οὐδ' ὡς ἔστιν ἐπ' οὐδενὶ οὐμενοῦν αὐτοῖς ἀντεπεξιέναι. Similia ep. 1 p. 1 B; 8, 11; 16, 21; 37, 45; 42, 52; 140, 163. Testantur idem reliqua eius quae edita sunt opuscula philosophiae; cf. Boiss. an. III 392 sq. et anecd. nov. 191 sq. Similem autem rationem iam inisse videtur Nicephori praeceptor Georgius Cyprius, qui vixit 1241 — (brevi post) 1289, qui de Aristotelicis suis studiis ipse est testis in vita sua (Migne patrol. graec. 142, 25): Platonis notitiam cum Aristotelis coniunctam testatur Ioannes Veccus (ib. p. 11). Notum vero est non omnes hanc mediocritatis libertatem secutos esse, sed inde ab Academia Constantini Monomachi aetate (1042—1054) Byzantii condita resuscitatam esse quasi diu sopitam Platonis doctrinam, maxime per Michaelem Psellum (1018—?1078), ex eaque subinde contentiones natas esse plenas dissensionum inter Platonicos et Aristotelicos. Aristoteles enim inde ab ipsis extremae scholae Platonicae temporibus Johanne Philopono duce veterem Ecclesiae Platonismum coeperat magis magisque exstinguere, donec auctoribus Leontio Byzantio (saec. VI) et imprimis Johanne Damasceno (saec. VIII) principatum omnino est adeptus. Sollemnem hanc ecclesiae disciplinam defenderunt qui fuerunt inde a saec. XI Aristotelici: per Platonismum revirescentem surgebant illa studia, acerrimas per controversias propagata, quorum beneficio saec. XV Plethonis Bessarionisque aetate tandem philosophia e famulatu ecclesiae coepta est vindicari. Chumni igitur opusculum syllogae Y in Veneto 590 adiunctum vel per se suspitionem movet lectitatas fuisse eiusmodi syllogas ab eis, qui in Platonicorum castris minime versabantur. Quae opinio confirmabitur, si scholia noverimus huius syllogae propria, mihi cognita ex libris YΣ Ven. 590. Quorum scholiorum primum de origine dubitari nequit ex clericorum studiis ducenda. Ad Euthyphr. 6[b] legimus ἰδέ, πῶς ὁ Πλάτων οὐ δέχεται περὶ θεοῦ λέγεσθαι τὰ παρὰ τῶν ποιητῶν μυθευόμενα, οἷον

ἔχθρας, πολέμους, συνουσίας καὶ τὰ τοιαῦτα. ὁ ὅλος γὰρ σκοπὸς τῆς καθεξῆς διαλέξεως εἰς τοῦτο σπουδάζει. Hinc simul explicantur liturae codicis Σ, quibus gentilium numinum historia poetica exturbatur: Gorg. 523ª erasa sunt verba ὥσπερ γὰρ Ὅμηρος ad παρέλαβον, deinde pro ἦν οὖν νόμος emendatur ἦν γὰρ νόμος et πάλαι τις pro ἐπὶ Κρόνου, mox autem 523ᵇ delentur ἐπὶ Κρόνου ad ἔχοντος, ita ut pro ultimis in rasura scribatur πρότερον μὲν. Eademque est liturarum causa in Symposii locis 178ᵇ, 180ᵈ, 181ᶜ, 195ᵇ, 197ᵇ. Sed redeamus ad scholia. Ad Euthyphr. 13ª σημείωσαι σχό(λιον)· πᾶν δώρημα τέλειον ἄνωθέν ἐστι καταπεμπόμενον ἐκ τοῦ πατρὸς τῶν φώτων. καὶ οἱ θεοὶ δοτῆρες ἐάων. Ita ΥΣ (deest scholion apud Hermannum; sed habet p. 226 ad 14ᵉ schol. Bodl. Aª συνῳδὸν τῷ πᾶσα δόσις ἀγαθὴ καὶ ἑξῆς). Advertas ipsum lemma scholii documento esse haec scholia antiquitate ipsos codices ΥΣ superare. — Ad Symp. 203ᵇ τίνος υἱὸς ὁ Ἔρως; ὅτι τοῦ Πόρου καὶ τῆς Πενίας et mox Τὰ περὶ τοῦ ἀνθρώπου ἐν τῷ Παραδείσῳ γεγενημένα τοῦ Μωσέως ἐσφετερίσατο. — ad Phaed. 62ᵇ (ὥς ἔν τινι φρουρᾷ ἐσμεν) in cod. Υ legitur[1]), quod magis ad consilium eius, cui debetur hoc scholion, in cod. 590 ad 62ª (ἴττω Ζεύς) adscriptum invenimus, illud ἔξω Ζεῦ. συνᾴδει τῷ ἐξάγαγε ἐκ φυλακῆς τὴν ψυχήν μου, cuius interpretationis vetustiorem originem iam novimus p. 36. Sequitur locus gravissimus. Ad Phaed. 71ᵈ, ubi est illa συζυγία, ex qua fit, ut ἐκ τεθνεώτων τὰ ζῶντα fiant, scholion est (in cod. 590 vel rubra littera initiali) adscriptum (non apud Herm.): Οὐκοῦν ὦ φιλόσοφε, ἐπεὶ καὶ σοὶ ζῶντι ἐκ τῆς τροφῆς τὰ διαχωρήματα ἦν, τὸ ἑξῆς αὐτὸς ἔπαγε καὶ ἀντίστρεφε. Δεῖ γὰρ ὥς ἔοικε μηδὲ ταύτῃ τὴν θαυμαστὴν συζυγίαν χωλεύουσαν παροφθῆναί σοι. Hic tenes adversarium Platonis ne ab irrisione[2]) quidem temperantem.

1) Hic quoque locus facit contra Schanzium codicem Σ per 590 ex Υ deducentis idque eo magis, quod manifestum est librarium 590 in suo fonte hoc scholion mutilo initio invenisse. Habet enim nihil nisi αδει τῶ ἐξάγαγε ἐκ φυλακῆς τὴν ψυχήν μου. Σ vero ad ipsam Cebetis vocem habet ἀντὶ τοῦ ἴτω, deinde vestigia scholiorum ἐπιχείρημα δεύτερον διαλεκτικὸν καὶ φιλόσοφον et ἐντεῦθεν τὸ β̄ πρόβλημα τὸ τοὺς φιλοσόφους θέλειν ἀποθνῄσκειν (utrumque etiam in tW), deinde in ipso scholio συνᾴδει κτλ. facit cum cod. 590.

2) Discimus hinc non unius Arethae fuisse morem 'scriptores suos,

Quem a philosophia non alienum fuisse discimus brevi post, cum legimus ad 76^d (εἰ μὲν ἔςτιν ... καλόν τέ τι καὶ ἀγαθὸν καὶ πᾶςα ἡ τοιαύτη οὐςία) adscriptum cημείωcαι, ὡς οὐςίαν εἶπεν τὸ καλόν τε καὶ ἀγαθόν. Paullo ante ad 76^c (ἦςαν ἄρα ... αἱ ψυχαὶ καὶ πρότερον, πρὶν εἶναι ἐν ἀθρώπου εἴδει, χωρὶς cωμάτων) in Y quidem uno (sed a librarii manu) dissensus est in mg. significatus: εἰ δ' εἶεν ἄνευ cωμάτων. Sed Aristotelis alumnum produnt verba ad Tim. 32^c adscripta ὅρα, κἂν μὴ δοκῇ τῷ Ἀριςτοτέλει. Ad eundem Timaeum 34^b apponit ἐντεῦθεν περὶ ψυχῆς τοῦ παντός. οὐ γὰρ διδάςκει περὶ τῆς ἀνθρωπίνης ψυχῆς ὁ Πλάτων, ὥς φηςι Cιμπλίκιος καὶ πρὸ τούτου Ἰάμβλιχος. Διὸ τὸν Ἀριςτοτέλην φαςὶ τὴν περὶ ψυχῆς πραγματείαν τελείαν ἀποδοῦναι καὶ τελειῶςαι, οὔτε κἀκείνου περὶ τῆς τοῦ παντὸς εἰρηκότος οὔτε τοῦ Πλάτωνος περὶ τῆς τῶν ἀνθρώπων ἢ καὶ τῶν ἄλλων, εἰ μήπω δοκοῖεν ἑκάτεροι ἐκ τῶν λελεγμένων αὐτῶν καὶ περὶ τῶν παραλελειμμένων εἰπεῖν. Denique ad 40^b illud ἰλλομένην φηςὶν ὁ Cιμπλίκιος editum iam (ex cod. Y) ab Hermanno p. 369.

Haec opinor sufficiunt, ut intellegas non casu factum esse, ut in Ven. 590 Chumni opusculum syllogae Y adiungeretur. Ab altera parte eadem demonstrant non ad ipsius Chumni studia revocandam esse syllogen, qualis nunc est. Scholion enim illud ad Phaed. 71^d non modo a Chumni in Platonem reverentia alienum est, sed adversatur eius auctor Platoni in sententia a Chumno quam maxime comprobata[1]). Qui p. 1427 de ipso Phaedonis loco dicit καὶ οὕτω δὴ τοὺς τεθνεῶτας ἐκ τῶν ζώντων φηςὶν εἶναι, τοὺς δ' αὖ ζῶντας ἐκ τῶν τεθνεώτων τἀναντία ὄντας, καὶ ταῦτα δὴ Πλάτων καὶ πρὸς ἡμῶν γε ταῦτα καὶ ἡμεῖς ἑπόμεθα καὶ ὀρθῶς ἔχει. Ita efficitur, ut Chumni opusculum non ab initio[2]) huic syllogae sit additum: reliqua

si quid minus dextre contendere viderentur, alloquendi ironice atque adeo maledicendi': Maaßius in Mél. Graux (Par. 1884) 759.

1) Vide etiam Philoponum de aet. mundi VIII 3 p. 309 R. Qui cur Platonicam rationem non exploserit, discimus ex eiusdem comm. in Aristotelis phys. I 108 Vit. Sed ex Philoponi spinis, ingenue fateor, satis me extricare nequeo. Habenda enim est ratio dogmatis haeretici, quod protulit de resurrectione carnis; cf. praeter alia testimonia Phot. bibl. cod. 21—23.

2) In eandem sententiam ducimur, si aliud quoddam huius Chumni

enim docent eam syllogen redire ad veteris Aristotelismi ecclesiastici vexillarios satis infestos Platoni. Quibus maximae Phaedonis locus 71[d] offensioni fuisse verisimillimum est, quia inde efficitur illa a corpore omnino seiuncta animae vita futura, quam nullo modo accipere poterant resurrectionis Christianae defensores. Quapropter iam Eusebii aetate in loco Phaed. 114[b] οἱ φιλοσοφίᾳ ἱκανῶς καθηράμενοι ἄνευ τε σωμάτων ζῶσι τὸ παράπαν εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον pro σωμάτων interpolatum est καμάτων, quam scripturam etiam Aristippi Siculi codex videtur

aut eorum qui cum eo faciebant, vestigium sequimur. Legitur enim inter Boissonadii anecdota (III 365 sq.) Chumni libellus in adversarios compositus, quos cum in aliis obiurgat tum τἀναντία Πλάτωνι καὶ τοῖς αὐτῷ δοκοῦσιν ἀστρονομοῦντας (inde a p. 380). Quo ex opusculo apparet Chumnum non probasse eam rationem, ex qua Planetae Deorum nominibus appellantur, sed alteram illam, ex qua Saturnus est φαίνων, Iuppiter φαέθων, Mars πυρόεις, Venus φωσφόρος, Mercurius στίλβων. Nam p. 382 scribit Ἄρης μὲν γὰρ ἐρυθρότατος ὢν τῶν ἄλλων πάντων εἰκότως ἂν τοῦτό γε καὶ κληθείη, μεστὸς ὢν ἀεὶ θυμοῦ, καὶ ζέοντος αὐτῷ τοῦ περὶ τὴν καρδίαν αἵματος et p. 383 vehementer vituperat, quod pulchra caeli lumina invisis nominibus turpare soleant καὶ εἰσποιεῖν καὶ ταυτίζειν τοῖς ὑποχθονίοις ζοφώδεσι δαίμοσιν. Nimirum etiam in diebus hebdomadis (aliter atque apud Occidentales) vicit ecclesia graeca paganorum appellationes; cf. Maaßius, die Tagesgötter p. 257. Saepius autem in hac scriptione utitur Chumnus Epinomide (cf. p. 384. 389). Illud ipsum de Marte, ἐρυθρότατος ὤν, ductum est ex Epin. 987[c]. Iam in cod. Par. Z (et inde in Stephaniana) inveniuntur rationis a Chumno commendatae vestigia. Nam cum de Iove et Marte Philippi verba casu sint intercepta in hoc codice, Veneris nomen sublatum est, pro Mercurio στίλβων legitur, pro Saturno φαίνων. Videtur autem hoc proprium esse unius codicis Z, quem sylloges Y fundamentis niti supra p. 55 docuimus. Codex quidem Flor. ꝺ, eius gemellus, cum Par. A facit in his nominibus, nec videtur fides habenda esse Bekkero, qui ad stellarum in Z interceptarum nomina Φαέθοντα· Πυρόεις (pro Διὸς· Ἄρεος) adposuit *ϛ, ita ut Phaethon et Pyrois esset in AΞΩx. Quod vix credibile: nam de A, ut Jordani schedae testantur, certe erravit; habet enim Διὸς Ἄρεος, neque in reliquis cum Z faciunt ΞΩx Videtur typotheta *ϛ pro simplici ϛ posuisse. Itaque non ipsa recensio Y, sed unus codex Z auctoritatem Chumni sequitur. Recensio Y cum A faciebat, una excepta re, in qua deteriorem rationem iniit, ut me humanissime docuit F. Bollius a me de his rebus interrogatus. In Parisino enim Saturnus est Ἡλίου nomine appellatus, vetusta et procul dubio genuina appellatione. In Ω idem est ἡλίου, sed superscr. Κρόνου, quod ipsum legitur in ꝺ ceterisque Florentinis et in Bekkerianis xr, natum opinor ex vetusto interpretamento.

praebuisse. Saeculo vero XIV cum Hesychastarum quae dicuntur controversiae acerrime flagrarent, in hac quidem re Platonem pariter respuebant utriusque sectae auctores atque actores. Nam et Palamas edixit ὁ θεὸς οὐ ψυχῆς οὐ σώματος ἐποίησε θάνατον (Migne 150, 1157) et Barlaamus Hesychastarum adversarius in tractatu illo etiam propter alias res memorabili, cui inscriptum est 'Ethica secundum Stoïcos', nominatim improbat Platonicos, qui immortalitati animorum operam dantes excellentem quandam et a corpore seiunctam felicitatem eorum proponant (c. 32; Migne 151, 1353). Apertum est Chumni opusculum propter id ipsum plausum tulisse et acceptum esse, quod eius auctor, id quod iam monuimus, Phaedonis locum offensionis plenissimum tam dextre tractabat, ut offensionem in scholio illo non sine acerbitate notatam nova ratione tolleret concludens, si verum esset ex mortuo vivum nasci, pertinere id, quoniam anima per ipsius naturam morte omnino careret, ad nihil aliud nisi ad corpus.

Sed Barlaami modo mentionem consulto feci. Hic enim monachus Calaber utriusque linguae peritus revera in Aristotelicis illis fuit et Platoni infestus. Illud cum alia tum Florentius dialogus docet, quem Nicephorus Gregoras composuit, hoc testatur Philelphus. In Florentio[1]) enim Xenophanis sub nomine Barlaamus inducitur inanis ostentator doctrinae Aristoteliae (cf. p. 497. 510 sq. 521) et a Nicagora (i. e. Nicephoro ipso) Platonis patrono studiosissimo facile superatur. Philelphus vero anno 1469 in epistula ad Theod. Gazam data[2]) Georgii Trapezuntii in Platonem calumnias redire affirmat ad librum aliquem, quem quondam Byzantii ipse viderat, qui continebat τὰς τοῦ Βαρλαὰμ πανούργους διαβολὰς κατὰ Πλάτωνος, cui libro apologiam Platonis opposuisse dicit Demetrium Cydonen, hominem quam

1) ed. Alb. Jahnius in Jahnii arch. X (1844) p. 485 sq. Scenam personasque quomodo ex fictis nominibus ad veritatem oporteat revocare, ipse auctor indicat in hist. Byz. XI 10 (Migne 148, 762).

2) Émile Legrand, cent-dix lettres grecques de François Filelfe. Paris 1892 (publ. de l'école des langues orient. vivantes III 12) p. 152. Eodem die eandem in sententiam ad Bessarionem: *Barlaami maledicta nefaria, ne insulsissimas nugas dixerim, cum viderentur exstincta, nescio quo infelici auspicio iterum exarserunt in flammas* (p. 154).

maxime ea aetate platonizantem. Sed Barlaami haec mentio etiam latius patet. Hic enim homo coniunctus est cum Petrarchi studiis graecis cumque famosissimo Petrarchi codice Platonico, id quod in hanc quaestionem venit, quia vix negari potest Petrarchi quoque codicem exhibuisse syllogen Y. Aliter enim explicari omnino nequit, quod ab ipso poeta[1]) scriptum est: *sedecim vel eo amplius Platonis libros domi habeo* (p. 324 Nolh.). Nam et numerus ipse et illud *vel eo amplius* quid sibi velit intellegitur ex una sylloge Y, quae et 16 dialogos genuinos continet et insuper Spurios. Illum autem ipsum codicem praesto fuisse, cum Petrarchus anno 1342 a Barlaamo, qui tum apud Pontificem Avenionensem versatus est, graece discere coepisset, demonstravit Nolhac, atque Platonis cognoscendi causa in hanc institutionem se incubuisse ipse est testis Petrarchus in Secreto suo, cuius verba sunt apud Nolhac p. 237. Iam vide, quae inde consequantur. Petrarchi liber exhibuit syllogen Y: haec sylloge in studiis Clericorum Aristotelem profitentium versabatur: unus ex illis monachis peripateticis fuit Barlaam: adiutore Barlaamo conatus est Petrarchus in Platonis sui sermonem se insinuare: nonne veri est simillimum Petrarchum codicem suum a Barlaamo accepisse? Concedo poetam hoc ipsum non dicere, neque vero obstant quae scripsit anno 1354 in epist. ad Nic. Sigerum (ad fam. XVIII 2): *Erat mihi domi, dictu mirum, ab occasu veniens olim Plato.* Parum enim est credibile cum Nolhacio hoc intellegere de Gallica codicis origine. Opponit in illa epistula Platonicum volumen Homero, quem Sigerus ei miserat Constantinopoli 'de Europae ultimis'. Barlaamus Calaber si Platonem illum ex Calabria afferri iussit, poterat is liber videri Petrarcho 'ab occasu' venisse, Homerus Constantinopolitanus ab Oriente. Sed sit res de Barlaamo[2]) incerta: hoc procul dubio mihi constat Petrarchi

1) Testimonia omnia debeo Petro de Nolhac, Pétrarque et Barlaam, Revue des études grecques V (1892) p. 94 et in libro peregregio Pétrarque et l'humanisme (Par. 1892) p. 323 sq. Hic etiam de Platonismo Barlaami dubitationem movit Philelphi epistulam afferens (237), Florentio non est usus.

2) Ceterum Leontius quoque Pilatus Barlaami discipulus et Petrarchi familiaris sedecim Platonis dialogos convertisse dicitur ab Ambrosio Firmin-Didot, Alde Manuce (Par. 1875) p. 19.

quoque librum pertinuisse ad genus Y. Fuit autem inter Petrarchi libros per totam illius vitam († 1374). Cum quibus postea usque ad annum 1388 Patavii mansit et inde translatus est Ticinum in bibliothecam Visconteo-Sfortianam[1]), cuius in catalogo anno 1426 conscripto exstat no. 120 'Plato in greco voluminis satis grossi copertus corio albo, et est in lingua greca. Sig. LXXVII'. Non tamen est inter eos libros, qui anno 1500, cum bibliotheca Ticiniana a Franco-Gallis diriperetur, in Galliam sunt ablati, sed inde ab illo anno aut periit aut latet codex Petrarchi[2]).

4) Sed sunt sylloges Y vestigia[3]) vel praeter Petrarchi codicem et libros YΣ, Ven. 186 et 590, Zitt. Velut anno 1590 Cretae Antonius Mediolanensis subscripsit codici nunc Monacensi 408 ipsam qui continet syllogen Y. Ad originis vero aetatem aliquatenus definiendam utilissimum est, quod supra demonstravimus p. 55 ex fonte sylloges pleniore haustos esse libros[4]) Flor. ð et Paris. Z. In his autem per eas partes,

1) Cf. O. E. Schmidtius, Die Visconti u. ihre Bibl. zu Pavia, Ztschr. f. Gesch. u. Politik V (1888) 444 sq. Nolhac p. 322.

2) Fuit cum crederem in ipso codice Y nos tenere exemplar Petrarchi. Nam hunc librum emerat 1551 Sambucus (1530—1584), cuius libri anno 1587 illati sunt in Palatinam Vindobonensem. Neque mirum est ex direptione illa venalem fuisse codicem et a Sambuco (fortasse Venetis, ubi tum florebant bibliopolarum negotia) inventum emptumque esse. 'Grossi voluminis' dicitur in catalogo et a Boccaccio 'un grandissimo volume' (Nolhac p. 324) et habet Vindob. 21 mensuram 24 × 32 cm, cum Petrarchi Chalcidius, nunc Paris. 6280, sit 25,5 × 17 cm (Nolhac p. 329). Quod autem corio albo nunc quoque est indutus Y, id nihil valet, si quidem recte mihi Gardthausenus narravit plurimos Vindobonenses codices hoc indumento adornatos esse recentiore aetate. Illud contra valet nonnihil, quod de latina scribendi ratione in Y passim obvia adnotavi supra p. 72 et de latinis ad Timaeum glossis, quae conferendae erunt cum glossis Chalcidii. Nam sane in Timaeum Petrarchus quam maxime intentus fuit, ut patet et ex eis, quae Nolhac hac de re disputavit (p. 328 sq.), et ex subscriptione, quam addidit poeta Chalcidiano suo Timaeo fol. 7: *Felix miser, qui hec sciens unde ista nescisti.* Sed nolo rem incertam longius persequi.

3) Non refero nunc, ubi in diverso ordine dialogorum memoriae Y vestigia adsint, velut in Vind. 116 (= Stallb. 5), in excerptis Antverpianis (k), de quibus supra diximus p. 44.

4) Quibus accedit fortasse Ven. 188 et in Spuriis certe Flor. conv.

in quibus adest Paris. A, detegebatur textus recensitus ex pluribus fontibus atque eis, qui ne a Parisina quidem recensione alieni sunt. Ex eodem fonte reliquas quoque sylloges Y partes depromptas esse per se arridebit sententia, et nescio an adversarius ille Platonismi, cuius dicacitatem testantur margines syllogae nostrae, fuerit ipse Photius[1]), si tamen huius erat τὸ τοῦ πατριάρχου βιβλίον. Sed hoc in coniectura positum est: de aetate et de fonte sylloges Y generatim dixisse satis sit. Iam apparet haec sylloge cur in Timaeo una praeter Parisinum in censum veniat (agnoscit autem Timaei in memoria Y recensionem iam librarius codicis Tubingensis saec. XI/XII). Neque minus apparet, cur tanta ubique sit affinitas syllogae Y et codicis Veneti t. Nimirum in numero eorum, quae certissime demonstrata sunt a recentioribus, Jordani illud

suppr. 78 (stud. H. I 149) saec. XIV = Stallb. g. Cf. supra p. 55 et p. 44.

1) Platoni philosopho Photium non favisse demonstratur vel ex verbis ut ita dicam superciliosis in bibl. p. 11^b et 337^b. Cf. Hergenroether, Photius I 327. 331. III 342 sq. Sed Attici sermonis auctori florentissimo grammaticus Photius operam dare non neglexit; cf. et alia et Naberi Cohniique diss. supra p. 50 laudatae. Unum hoc loco addam. In Phaedone verba inde ab ἐνδοῦνται (81^e) ad ἀλλὰ τούτων ἕνεκα (82^c) rasura sunt deleta in codice Σ. Causa est aperta, quod exempla continent, ex quibus etiam in bruta animalia animus humanus potest transmigrare. Photius vero ex Hierocle περὶ προνοίας notum habuit hoc dogma in dubium vocatum esse. Refert enim in bibl. 461^b 1 sq. ὅτι Πλάτωνά φησι τὰς ἀνθρωπίνας μόνας ψυχὰς μετενσωματοῦσθαι, καὶ ταύτας οὐχ ἁπλῶς, ἐξ ἀνθρώπων δὲ μόνον εἰς ἀνθρώπους. ἐξ ἀλόγων δὲ ζῴων εἰς ἀνθρώπους μετάβασιν ἢ εἰς ἄλογα ἐξ ἀνθρώπων οὐδαμῶς αὐτόν φησι δοξάζειν. Itaque fortasse in archetypo, unde deducta est sylloge Y, scil. in patriarchae codice, notatus fuit locus Phaedonis. Ceterum iam saeculo nono Platonismi sospitatores nonnullos fuisse documento est chronicon illud celeberrimum Georgii Hamartoli. Qui libro I integrum de Platone caput inseruit (I 8 sive Migne 110, 125 sq.). Aristoteles ab eo appellatur ὁ τάλας, ὁ ἐμβρόντητος multoque minoris aestimatur quam praeceptor. Legibus, Timaeo aliisque scriptis usus et propter liberum arbitrium et propter theologiam atque eschatologiam Platonem laudat notaque ex ratione christomysten censet fuisse atque in Aegypto ab Hebraeis prophetarum orationes accepisse. Cf. etiam III 119, 17 (Migne 110, 417 sq.). In ipsas eclogas a Georgio e Platonis scriptis allatas inquirere nolui, memor eorum, quae de chronicorum memoria scripta exposuit Krumbacherus in hist. litt. Byz.^{2} p. 355 sq.

est, quod de Veneto t quasi priore Parisini A volumine evicit. Cf. Herm. XIII 479 sq. Recensitae igitur memoriae est Plato in tAY atque ita quidem, ut harum recensionum duo testium sint genera, ab altera parte tA ab altera parte tota familia Y.

Pauca addenda sunt, ut ad liquidum ducamus hanc quaestionis nostrae partem. Supra enim p. 48 dictum est non unam memoriam Y secernendam esse a Par. A, sed in Clitophonte sui iuris esse ΠΣ et in Republica ΠM(alatest.) Vind. F (Schneid.). In quibus tenemus opinor testimonia memoriae veteris necdum recensitae. Iam Vindob. F[1]), ut docuit Schanzius (op. IX, X sq.) cum cod. Σ coniunctissimus est. Etenim post syllogen Y, unde incipit Σ, in hunc codicum recepta sunt plane eodem ordine atque habentur in F tetr. VII 2. 4. 3, in quibus accedit Σ memoriae non recensitae. Cui sententiae convenit, quem iam Schanzius (l. l. p. XIV) observavit, consensus summus inter Σ et antiqua testimonia. De reliquis, quae exhibet Σ minus certum est iudicium. Nam in Clitophonte (VIII 1), qui sequitur, Parisino quidem non est obnoxia memoria Σ, sed quoniam hic F non satis est notus, in suspitione est positum in hoc quoque dialogo cohaerere F et Σ; cf. Schanzius l. l. p. XXI et Wohlrabius Platohsr. p. 691. Phaedrus (III 4), qui sequitur in Σ (in F omnino desideratur), certe cohaeret cum memoria W, quae est Schanzii (Platocodex p. 90) et Wohlrabii sententia mihi probata, postquam examinato codice inveni scholiorum quoque eandem farraginem ad hunc dialogum adesse in W et Σ, ita in singulis variantem, ut communis originis duos rivulos agnoscere facile possis. Cf. Leop. Cohnius annal. suppl. XIII 775. Ex tetralogia VIII Rempublicam (VIII 2) consulto videtur librarius Σ praetermisisse (sicuti praetermisit totam tetr. IX); Timaeum (VIII 3) iam habebat in sylloge Y; Critiam (VIII 4) exhibet post Phaedrum et hic coniuncta est memoria Σ cum codice Laur. 85, 7 (x sive b), quem gemellum[2]) constat esse

1) Vind. 55 sive suppl. 39 saec. XIV. Continet VI 3. 4; VII 1. 2. 4. 3; VIII; IX 1. Gemellus nec tamen ex F descriptus (cf. Lit. Centralbl. 1903, 65) est Laur. 85, 7. Cf. Burnetus, class. rev. XVI (1902) 98 sq. et (post Adami monita, ibid. 215 sq.) 321 nuperque ibid. XVII 12 sq. (Cf. supra p. 47).

2) Schanzius Platocod. p. 90 Critiam Σ maluit cum Vaticano 228 (= o Bekk.) coniungere. Sed ne hic quidem a memoria Fx est alienus.

Vindobonensis F. Ultimam codicis Σ partem, in qua librarius aperte secundum tetralogiarum ordinem supplebat, quae adhuc desiderabat in libro suo, scil. III 2; IV 3. 4; V; VI 1. 2 et Spur. 6 (Eryxiam) revocavit Schanzius (Platocodex p. 91) ad Flor. 85, 9 perque eum ad Flor. 59, 1 (a Stb.: z Bekk.). Mihi de hac re non prorsus constat; meliora nondum habeo. Sed vel sic iam constat in codice Σ esse syllogen Y ex variis non recensitae memoriae fontibus adauctam. Ceterum non mirum est, quod veterem et incultam ut ita dicam memoriam non ubique certis finibus dignoscere possumus ab ea, quam recensitam dicimus tA cum Y. Nam hi omnes e fundamento profecti sunt, quod est in ipso illo vetustiore et inconstantiae pleno genere, id quod cum aliunde tum argumento uno omnium firmissimo probatur, scil. ex scholiorum collectione, quae eadem fere est in t et W, cuius particeps est etiam genus Y, sed ex propria et peculiari ratione sua quoque habet ab illa diversa, qua de re et diximus et infra pauca addemus. Multo magis definite a reliquis recedit Bodleiana prosapia, et textum si respicis et scholia. Ceterum altera est causa, cur ambigua et fluxa saepe sit fontium segregatio, quia iam pridem neque demum renascentium litterarum aetate ex variis libris ut fors obtulerat nova volumina Platonica adornari coepta sunt, cuius moris praeter cod. Σ insignia sunt exempla Laur. 59, 1 saec. XIV (a Stb.: z Bekk.) et Vat. 225. 226 (ΔΘ Bekk.), incerta aetate; nam quod modo saec. XII, modo saec. XV attribuitur (cf. Wohlrabius Platohsr. p. 681), id inde explicandum, quod librarius, ut didici ex ectypo photographico, quod Gerckii liberalitati debeo, artificiosa scribendi ratione antiquam scripturam ita constanter imitatur, ut omnino numquam ipsum hominem tenere liceat. Accedunt ex Parisinis cod. 1811 (E) saec. XIV, quo (ut Jordanus monuit, de codd. Plat. auct. p. 639) Stephanus usus est, et ex Vindobonensibus cod. 109 (Φ: Vind. 6 apud Stallb.) saeculi XV teste Car. Schenklio in op. Xenoph. II p. IX. Hoc librorum genus non modo quae sunt origine diversa complectitur, sed singula quoque verba solebant in eiusmodi libris variari, cum ea, quae iam descripta erant, in novis fontibus, unde supplementa ducebantur, recurrerent.

Quibus dictis apparet, cur censeamus includi hanc quae-

stionem, quae est de recensionis Platonicae fundamentis, in his fere codicibus: 𝔄 (𝔗Π); tA, genus Y ex Y Ven. 590 Σ Flor. 𝔡 fere redintegrandum; 𝔐𝔑𝔡uMWr; Vind. 55 (F) cum Laur. x (= 𝔟).

§ 2.

Iam convertenda eo est oratio, ut quos elegimus atque ut fieri potuit disposuimus codices etiam ex aliis argumentis quomodo generatim sint disponendi ostendamus. Et hoc quidem statim apparet vel ex numero et ex ordine dialogorum proprium locum obtinere ab altera parte Wr (quoad antiqui), quibus accedit Lobcovicianus saec. XIV et index praefixus Laur. g (Stallb.) sive Conv. soppr. 78 saec. XIV (stud. It. I 419), ab altera parte genus Y. Ex reliquis libris in AtMu manifesta sunt vestigia bipartiti (post tetr. VII) archetypi; nam in A Clitopho (= VIII 1) numero κθ signatur, in tMu post Menexenum (= VII 4) legitur[1]) τέλος τοῦ ᾱ βιβλίου. Sed etiam Wr, licet post Menexenum haec subscriptio desideretur, tamen non casu factum est, ut exhibeant (quoad antiqui sunt) ipsam priorem archetypi partem excepto uno Alcibiade secundo. Solutus autem est in Wr post Alc. I (= IV 1) ordo tetralogiarum ita, ut pristinae rationis vestigia nonnulla facile agnoscas, in universum vero regnet casus, non consilium. Aut igitur ex soluta archetypi compage confusionem repetere licet aut ut dicamus mutilum librum auctum esse adiunctis ut fors obtulit dialogis, diversis temporibus, diversis ex fontibus. Hoc cum neque demonstratum sit neque facile possit demonstrari in memoria per se ipsam quasi miscella, probabilis erit altera illa sententia vel maxime inde commendabilis, quod in uno priore archetypi volumine se continet genus W et ne Timaeum quidem ex altero adscivit. Diversam sequuntur rationem syllogae illae minores 𝔗𝔡ΠY quas ex bipartito libro repetere non possumus, 𝔗Π ne ad unum quidem continuumque fontem revocare.

Sequitur ut videamus de eis libellis, qui in quibusdam memoriae fontibus Platonica scripta quasi comitantur. Quorum

---

1) Idem in ΔB Flor. ac. Contra pinax praefixus in Flor. b (a) sive 85, 6 (saec. XIII) ut Πλάτωνος βιβλίον πρῶτον exhibet 30 titulos, post tetr. I—VI addens VII 3; VIII 1. 3; VII 1. 2. 4.

numerus temporum decursu ita augescit, ut, quem exempli causa affero, Laur. z (59, 1 saec. XIV) praemittat tetralogiis I—III Diogenis vitam Platonis, Albinum, Theonem, Alcinoum, Plutarchi de musica; deinde Timaeo praevia sunt aureum carmen, Timaeus Locrus, epitome Plutarchi. Sed vetusti codices in paucis se continent. Carent enim omni mantisa 𝔄A cum Пt (quoad vetusti sunt) itemque 𝔡 et syllogae 𝔗 et Y. Contra in proprium locum hac quoque ex ratione concedunt W (vetustus) et r Platoni adiungentes Albini[1]) isagogen. Codices vero Mu, quos per se (quamquam non recensitae memoriae) a tA non longe recedere, ut alia argumenta omittam, vel Spuriorum ordo numerusque testatur, peculiarem in hoc genere censum profitentur. Nam Albinus quidem quod in Caesenati M inest, id pro nihilo putandum, cum recentioris originis incrementum produnt tria prima folia extra quaternionum ordinem addita manusque librarii eiusdem, qui in Rep. fol. 392 addidit (teste Rostagno apud Campb. II 157 sq.). Sed ab initio Caesenas exhibuit 1) ante tetr. I—VII Spuriosque 1—7: Diogenis vitam Platonis 2) in tetr. VIII. IX (miro ordine in M: VIII 1. 3. 4. IX 1. VIII 2) ante Timaeum (VIII 3) Tim. Locrum et ante Remp. (VIII 2) aureum carmen. Utrumque sed inverso ordine et Diogene neglecto Angelicus u addit tetralogiis I—VII Spuriisque. — Inter syllogae Y libros codex Σ Diogenem[2]) cum Albino praevios habet, sed quoniam in eo hanc syllogen auctam completamque aliunde tenemus, neque hoc valere potest quicquam in genus Y neque aureum carmen receptum in eiusdem codicis Σ supplementa, inter Spur. 6 et

1) Cf. Hillerus, qui in Herm. X (1875) 323 sq. omnes reliquos Albini codices ad unum Vaticanum revocare studet. Cuius in locum substituendus est potius W, quem codicem Hillerus ignorabat; cf. Jordanus ibid. XIV 262 sq.

2) Diogenis hanc quoque memoriam, ut de Laurentianis z et c demonstravit in anal. Laert. 159 Martini, ex Parisino 1759 (= P) deductam esse significare videtur Gerckius, Herm. XXXVII (1902) 409. Parisinus aut cum Usenero et Omontio saec. XIV aut cum Dielsio et Martinio saec. XIII attribuendus est. Ceterum Caesenatis Diogenes cum ipso P cohaerere omnino nequit: neque enim Malatestianus liber ad saec. XIV pertinet, id quod Martini quamvis dubitanter affirmat, sed saeculi XII est exeuntis.

Definitiones. Idem dicendum de Chumni opusculo codici Marc. 590 addito. Cf. supra p. 78.

Hoc igitur in propatulo est, ex mantisae varietate in eadem genera discedere codices atque ex numero atque ordine dialogorum. Illud vero adhuc satis ponderatum est omnino a nullo, quid in hanc quaestionem valeat certa illa titulorum subscriptionumque ratio, qua in singulis dialogis usi sunt librarii. Quod examinare utilissimum: nota enim in his attributis tralaticii moris vel per saecula continuata tenacitas[1]). Adde, quod Platonici tituli comparationem habent eorum, quae ab antiquioribus accepta Thrasyllus in libro suo isagogico de tetralogiarum indice scripsit (Diog. III 56). Quae ipsa rursus ex parte confirmantur per isagogen Theonis, qui Thrasyllum secutus est, Arabum beneficio nobis aliquatenus[2]) notus.

Tetralogiarum vestigia notissimum est per omnia vetustiorum librorum genera agnosci. Nam vel Tubingensis sylloge ordinem quaternionum sequitur, Wt usque ad IV 1 (deinde adsunt VI 2—4; VII 1—3; praeterea V 4. 3. 1; IV 4. 3), Y cum asseclis suis usque ad III 1 (deinde VI 3. 4; IV 1. 2). Quod moneo propter Wohlrabium, Platohsr. 659. Sed antequam ipsam Diogenis tabulam conferamus, eximamus oportet ex reliquorum numero Venetum Π. Neque hoc propter ea tantum, quae supra p. 66 exposuimus, sed quia manifesta est in eo doctrina librarii ex parte vel suo Marte mutantis. Qui titulos Alcibiadis I (περὶ ἀνθρώπου φύcεωc) et Alcibiadis II (περὶ εὐχῆc) inter vetustiores unus ex Diogenis forma exhibet reliquis ignota. De interpolatione eo minus poterit dubitari, quo certius constat ipsam memoriam horum dialogorum in Π nullum alium fontem redolere nisi ipsum codicem 𝔄, quod concessit vel Wohlrabius, Platohsr. 689. De Tubingensi monendum non omnes eius titulos, ut legimus in indice Schmidiano

---

1) Immerito talia adnotare supersedit Bekkerus. In Stallbaumiano apparatu passim inveniuntur. Ego mea partim ipse exscripsi, partim Schanzii aliorumque commentationibus editionibusque debeo, partim virorum doctorum humanitati, qui mea causa codices nonnullos inspexerunt.

2) Cf. supra p. 24. Caute tamen sunt adhibendi. Qui, ut exemplo utar, utrumque Alcibiadem de pulchro inscribunt, Euthydemum de sapientia. Atque mancus est et confusus qui fertur apud eos pinax.

(cf. supra p. 9) recentiores esse, sed eum ipsum, qui valet aliquid in hanc quaestionem, Critonis dico, nominatim antiquae manui tribui a Schanzio in accurata codicis descriptione, quae est in novis comment. Plat. (Wirceb. 1871) p. 160. His praemissis breviter primum absolvamus de eis, quae minoris momenti sunt pertinentque ad Rempublicam et Leges. Diogenes enim (de scriptura librorum mscr. docuit me Martinius) exhibet et titulum Πολιτεία, quem probat omnis antiquitas, et Νόμοι ἢ περὶ νομοθεσίας. Quod autem in AtM occurrit Πολιτεῖαι, minime credideris pluralem cohaerere cum controversiis illis Neoplatonicorum[1]) aut unam aut plures civitates a Platone describi affirmantium. Nam pluralem in titulis sequitur in ipso A singularis in omnium librorum subscriptionibus: πολιτείας ἢ περὶ δικαίου ᾱ. Neque alia est ratio Veneti t, nisi quod singularem in primo et tertio libro etiam in titulo exhibet. Recentiores hoc loco afferre nolo: unum moneo, Vindobonensem F Schneideri eadem ratione atque t incipere per singularem, pergere in secundo per pluralem (de tertio et de subscriptionibus Schneiderus nihil rettulit). Vides iam id ipsum, quod in uno eodemque codice tituli forma variatur a mutatione consulto facta abhorrere. Recte omnino iam Stephanus monuit pluralem inde esse natum, quod singulorum librorum indices (Πλάτωνος πολιτεία ᾱ, β̄, γ̄ etc.) in generalis tituli formam perperam sunt collecti. Idem autem factum est in Legibus, ubi νομοθεσίαι A habet in fronte, νομοθεσίας in calce singulorum librorum, similique ratione variant recentiores. Utrumque quovis tempore poterat usu venire nec quicquam valet, quod in tabula Diogeniana falsi illi tituli non commemorantur: novit autem τὰς πολιτείας iam auctor Proll. c. 26. Itaque hoc mit-

1) Procli hac de quaestione disputatio promissa ab ipso (I 6, 12—24 Kroll) intercepta est in lacuna p. 19, 25 sq.; sed vide I p. 11, 5 sq. cum Olympiod. ad Alcib. p. 75 Cr. et quae disseruit Proclus ad Timaeum p. 10ᵉ 11ᵉ 63ᶜ Schn. contra Longinum ἀνακεφαλαίωσιν illam, quae est in initio Timaei, verissime ad solam 'mediam' civitatem referentem. Qua in re Longinus, de quo iudicium satis iniquum tulisse Kaibelium (Herm. XXXIII 1898, 107 sq.) mihi persuasum est, id ipsum iam sua aetate intellexit, quod his temporibus demonstravit de Arnim in indice Rostochiensi 1898/99; cf. quae exposui in Ilbergii annalibus 1899, 455 sq.

tamus. Neque in Epinomide res est multo gravior. Diogenes enim habet Ἐπινομὶς ἢ νυκτερινὸς σύλλογος ἢ φιλόσοφος (supra νυκτερινὸς est πολιτικὸς in cod. Burb. a man. 2) et retinet huius rei memoriam scholion[1]) codicis A ad XII 968ᵃ: σημείωσαι ὅτι νυκτερινὸν σύλλογον τὴν Ἐπινομίδα φησίν. In libelli autem ipso titulo codices ex eodem archetypo omnes hausti nihil nisi ἢ φιλόσοφος. Consentiunt Parisinus et Laurentianus δ cum reliquis Florentinis Stallbaumianis, quibus addo inspectum a me Estensem (II D 15) s. XV. Verum haec leviora[2]): graviora occurrunt in titulis quaternionum I—VII, quos si examinaverimus, utilissima quaedam criteria nanciscemur.

Et gravissimum quidem est, quod excepto Veneto Π, de quo iam monuimus, in Alcibiade altero Diogenes verbo antiquo usus apposuit ἢ περὶ εὐχῆς (praeter librorum genus γ a Martinio appellatum, quod est interpolatum ex Platone), licet in primis verbis dialogi statim occurrerit verbum προσεύχεσθαι: codices Platonici 𝔄, t, Mu non minus quam sylloge Y (nam in Wr desideratur dialogus) consentiunt in vocabulo sacro et ecclesiastico ἢ περὶ προσευχῆς (etiam 𝔗, sed rec.). Vel ex eis, quae Deissmannus (Neue Bibelstudien 1897 p. 49) attulit, apparet hanc vocem ita quidem, ut ipsas preces, non locum pre-

1) In Suidae ecloga ad vocem φιλόσοφος excidit quidem Philippi Opuntii nomen, sed noli credere pro lemmate id fuisse. Lemma est potius φιλόσοφος et per pseudoplatonici opusculi occasionem Philippi mentio est facta. 'Philosophum' Platonis, quem Chalcidius, laudat ad Aristotelis περὶ φιλοσοφίας revocabat, recte opinor, Dyroffius, Blätter f. bayr. Gymn. XXXII (1896) 18 sq. Ceterum τὸ ἐπινόμιον, qua voce utitur auctor proll. in Pl. 25 sq., familiaris sermonis proprium videtur fuisse. Theo quidem utrumque habet; cf. Hilleri ed. p. 214.

2) Similis est ratio in Eryxia. Apud Diogenem quidem, cuius Spuriorum laterculus cum Thrasyllea tabula coniungendus est (cf. Usener Götting. Gel. Anz. 1892, 210), exstat Ἐρυξίας ἢ Ἐρασίστρατος. Parisinus vero A habet Ἐρυξίας ἢ περὶ πλούτου, addita tamen adnotatione ἐν ἄλλῳ ἢ Ἐρασίστρατος (in calce sine ἐν ἄλλῳ). Idem exhibet u et (omisso ἢ) M et Flor. δ (ita: ἢ Ἐρασίστρατος ἐν ἄλλῳ). Diversitatem igitur Thrasyllei indicis hic quoque habes. Quoniam vero supra p. 55 codicem Florentinum δ ad fontem sylloges Y revocavimus, consensus quidem ille AMuδ valet aliquid, sed tenendum est Spurios in memoria 𝔄 et W omnino desiderari.

cando destinatum sive 'oratorium'[1]) significet, a profano sermone prorsus abhorrere. Neque aliam fuisse Neoplatonicorum dicendi rationem patet, ut exemplo utar, ex Porphyrii Iamblichi Procli περὶ εὐχῆς disputationibus, quas novimus ex Procli in Tim. comm. p. 64ᵃ Schn. Thomam vero Magistrum, cuius aetate in dialogi titulo illud περὶ προσευχῆς omnino receptum fuisse in propatulo est, vocabulum non fugit praeter consuetudinem usurpatum. Itaque monuit s v. εὔχομαι in verbo quidem utrumque (et εὔχομαι et προσεύχομαι) probari, εὐχὴ δὲ καὶ ἅπαξ προσευχή, ὡς ὁ Πλάτωνος λόγος Ἀλκιβιάδης, ἐπιγραφόμενος ἢ περὶ προσευχῆς.

Ex uno eodemque fonte manavisse codices in re tam singulari[2]) tamque remota a profano sermone consentientes ut consentaneum est, ita iam pridem satis est notum. Illud vero gravius, quod simul inde efficitur, ut quaerendus sit communis ille fons aut extra Platonicorum limina aut post illorum tempora apud Christianos. Quae sententia vel aliunde comprobatur. Nam duplices inscriptiones per vetustiores libros ubique obvias Neoplatonici omnino minus probaverunt[3]), qua de re cf. praeter auctorem proll. in Plat. (cap. 21) Proclus in Remp. I 8, 16 sq.: προσθέσεις οὖσαι τῶν νεωτέρων. Deinde cum origine Christiana convenit, quod omnis vetustior memoria Platonis ipsius, quae quidem aetatem tulit, in universum prorsus seiuncta est a Neoplatonicorum commentariis. Non ante saec. XIII occurrunt codices, qualis est Par. 1810 (D; de cuius ae-

1) Hac enim vi vocabulum Iudaeis Alexandrinis iam per ultima ante Chr. n. saecula in usu fuit. Vide inscriptionum exempla apud Wilamowitzium in actis acad. Berol. 1902, 1904 et quae dixerunt Schuererus ib. 1897, 224 sq. et Maaßius, Die Tagesgötter (Berol. 1902) p. 138.

2) Nam ne ex Christianorum quidem usu vocabulum εὐχὴ umquam sublatum est. Velut Origenes testatur in libro περὶ εὐχῆς p. 304 (Koetschau) saepius εὐχὴ differre (scil. cum pro voto sit) a προσευχὴ addens τάσσεται μέντοι καὶ ἐπὶ τοῖς κατὰ συνήθειαν ἡμῶν λεγομένοις ἡ ὀνομασία et p. 307: τῆς εὐχῆς δύο σημαινούσης, ὁμοίως δὲ καὶ τῆς προσευχῆς. καὶ γὰρ τοῦτο τὸ ὄνομα πρὸς τῷ κοινῷ καὶ συνήθει πολλαχοῦ κειμένῳ τέτακται καὶ ἐπὶ τῆς κατὰ τὸ σύνηθες ἡμῖν σημαινομένης εὐχῆς.

3) Praeter paucas, velut Reipublicae (Olymp. ad Alc. p. 75. 177 Cr.). Tralaticium et in quibusdam a Platone ipso profectum morem non ignorabant. Nam Φαίδων ἢ περὶ ψυχῆς testatae est antiquitatis; cf. epist. 13, 363ᵃ et Callim. epigr. 23.

tate (Omont II 146) cum sua prosapia[1]), in quem recepti sunt Parmenides cum Proclo Phaedrusque cum Hermia ita adornati, ut Platonis verba rubris litteris scripta quasi pro lemmatis sint interpretationis. Quorum librorum genus, quod in rebus maxime grammaticis peculiarem rationem eamque vel praeter Parmenidem Phaedrumque sequitur (cf. Wohlrabius, Platohsr. p. 698), id non tam ex propria quadam propagatione ab ipsis Neoplatonicis oriunda et a Christianorum illo archetypo aliena videtur explicandum esse, sed conspirat in universum tantopere hoc genus cum memoria Bodleiana, ut statuendum sit inter librorum non recensitorum multitudinem ex archetypo illo haustorum fuisse aliquam stirpem affinitate inter se iunctorum, unde et 𝔄 et D emanaverint. In unum hoc genus influxit ea memoria, quae in commentariis versabatur. Cui sententiae favet, quod etiam Bodleianae recensionis rationes imprimis in re grammatica conspicuae sunt; cf. Lehrsius in opusc. nuper editis p. 268. Neque minus favet, quod Cohnius observavit (suppl. annal. XIII 1884 p. 779), vetustissimum Bodleiani scholiographum in suis fontibus invenisse praecipue ex commentariis philosophorum excerpta et omnino scholiorum syllogen a reliquis satis diversam. Ceterum scripsit mihi Dielesius in Berolinensi in Theaetetum commentario, quem p. 12 commemoravi, nonnulla mirifice congruere cum manifestis Bodleiani erroribus.

Sed quoniam in Alcibiade II desunt W𝔯, de reliquis titulis est videndum. Et in Symposii quidem Phaedrique inscriptionibus Diogenes habet: Cυμπόcιον ἢ περὶ ἀγαθοῦ et Φαῖδρος ἢ περὶ ἔρωτος. Fuisse vero, qui Phaedrum, quem περὶ ἔρωτος Plutarchus quoque dicit in quaest. Plat. 6, mallent ἢ περὶ κάλλους inscribere, testantur Hermias p. 8 Couvr. et auctor proll. p. 214 H. Iam in libris 𝔄, t, M u, W𝔯 legitur[2]) Φαῖδρος ἢ περὶ καλοῦ (in 𝔗 et Y Phaedrus desideratur). Symposion inde non

1) De principatu, quem obtinet cod. D in suo genere, praeter Jordanum Herm. XIV (1879) 262 vide novam Hermiae editionem Pauli Couvreuri in Bibl. de l'école des hautes études vol. CXXXIII (1901) p. X sq.

2) In 𝔄 marginale fuit a manu alia, nunc resectum, puto Diogenis illud ἢ περὶ ἔρωτος; quod in Π comprobatum est ut genuinum, sed καλοῦ add. man. 2.

περὶ ἀγαθοῦ inscribitur, sed in locum a Phaedro relictum sponte succedit. Est enim in eisdem libris, quos modo enumeravimus, συμπόσιον[1]) ἢ περὶ ἔρωτος et accedit hic ad W𝔯 etiam Palatinus 𝔟. Secedit ab eis genus Y. Nam in Y ipso est rubrum συμπόσιον ἢ περὶ ἀγαθοῦ: in mg. (postea add., sed opinor, licet atramentum a textu diversum sit, a librarii manu; cf. supra p. 72) ἢ περὶ ἔρωτος, quod in Σ per rasuram in ipsum sollemnem locum est inductum. Videtur igitur recensionis Y auctor, ut fecit librarius codicis Π, restituisse in Symposio (et olim in Phaedro quoque) veteres titulos, quos Bodleianus corrector in margine adscribere satis habuit. — Deficit rursus genus Y in Amatoribus. Sed hic iterum est consensus inter 𝔄, t, M u, W et (qui hunc titulum tantum in laterculo praefixo exhibet) 𝔯, exhibentes Ἐρασταί, sicut recentiores quoque omnes, quotquot novi. Rursus in 𝔄 a diversa (quamquam satis antiqua) manu adscriptum est Ἀντερασταί, quod exhibet Diogenes non modo in laterculo libri III, sed etiam IX 37 ex eodem Thrasyllo. Atque omnino antiquum hoc esse discimus ex testimoniis (quae Stallbaumio debeo, in Weigeliana IX 246) Theodoreti Stobaei (flor. 21, 20) Procli (in Eucl. elem. I p. 66, 3 Friedl.). In prolegomenis quoque ad Plat. philos. p. 198 H. quod editur ἐν τοῖς Ἐρασταῖς, in coniectura versatur: scriptum est in cod. Vind. 314 (Lamb. 77), ut etiam Jordanus, cuius utor collatione, testatur, ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς, quod eodem iure corrigas in Ἀντερασταῖς atque in ἐν τοῖς Ἐρασταῖς. Nec satis certum, quod Arabes videntur Ἐρασταί novisse. Cf. praeter Muellerum supra p. 24 laudatum Steinschneiderus p. 18. — Sequitur Alcibiades I, ubi iterum adest Y. Diogenes habet ἢ περὶ ἀνθρώπου φύσεως, qui verborum ordo comprobatur ab Olympiod. in comm. p. 3. 177 Cr. Sed libri Platonici omnes (exc. uno Π et laterculo libri 𝔯, qui in ipso titulo cum reliquis consentit) περὶ φύσεως ἀνθρώπου, crediderim ex fama operis Nemesiani. Theodoreti quoque est caput περὶ φύσεως ἀνθρώπου inscriptum. Simile est negotium Apologiae. Diogenes ἀπολογία Σωκράτους: libri praeter unum 𝔄, quod casui[2]) tri-

1) Rursus in 𝔄 marg. adest περὶ ἀγαθοῦ, quod Π recepit: ἔρωτος add. man. 2.

2) Tituli appicti sunt in Bodleiano a scriba diverso ab ipso Io-

buam quantumvis miro, uno consensu Cωκράτουϲ ἀπολογία, etiam codex Π, neque minus recentiores plurimi, quorumcumque tituli mihi innotuerunt. Deinde Hippiam novit Diogenes πρῶτον et δεύτερον itemque interpolator Prisciani (XVIII 257) ex Hippia citantis verba p. 299ᵃ: addit ille cum Hipparcho dialogum confundens Πλάτων ἐν προτέρῳ Ἱππαρχικῷ (sive Ἱππάρχῳ). Atque ἐν Ἱππίᾳ β est apud Moeridem p. 313 P. Sed

---

hanne, ut affirmat Th. Allen in praefatione ad ectypon Sijthoffianum p. III. Secunda eiusmodi manus coaeva, quam Arethae fuisse in Bodleiano ne mihi quidem probabile est, in multis codicibus occurrit. Solebat enim ὁ πρωτοκαλλίγραφοϲ alii tradere τὰ τετυπωμένα ad stixim reliquique apparatus perfectionem, qua de re scitu digna ex Typico monasterii S. Nicolai (prope Hydruntum) exscripsit Omontius, rev. des études gr. III (1890) 381 sq. Illum igitur hominem, qui titulos ex hoc more appinxit, opinor quod erravit in Apologiae titulo noluisse ut in loco insigni corrigere, praesertim in re nullius fere momenti et in qua etiam antiqui auctores dissident. Cωκράτουϲ ἀπολογία apud Celsum (Orig. c. Cels. VI 12 p. 82 K.), Stob. (flor. 5, 124. 125; 7, 76. 77; 57, 13), Procl. in Tim. p. 21ᵃ Schn., Prisc. inst. XVIII 164. 292, Thom. Mag. v. γέγονα et saepius: ἀπολογία Cωκράτουϲ idem Stob. flor. 7, 34, idem Thomas v. ἄγεται et saepius. Adiungo, quoniam in haec levidensia incidi, de Alcibiade utroque nonnulla. Neoplatonici enim Alcibiadem secundum nihil fere curantes cum priorem commemorant, solent, sicuti est apud Thrasyllum, indice abstinere: ἐν Ἀλκιβιάδῃ vel sim. Ita Proclus Olympiodorusque commentatores; cf. Procl. in Remp. I 8. 171; II 286 Kr., in Parm. p. 13 Cous. et Olymp. in Phaed. p. 38 Finckh. Neque aliter Albinus 5, Alcin. 6, proll. 18. 19. 23. 26. 27. Adde Euseb. praep. ev. XI 27, 4 et Phot. lex. v. ἰδέαϲ, ὀρτυγοκόποϲ. Peculiare est, quod Olymp. in Alc. p. 3 Creuz. Ἀλκ. novit μείζονα et ἐλάττονα, ὥϲπερ Ἱππίαν μείζονα καὶ ἐλάττονα, idemque mos agnoscitur, ubi Diogenes dicit exorsos esse nonnullos ἀπ' Ἀλκιβιάδου τοῦ μείζονοϲ. Neque tamen hoc videtur obtinuisse. Numerus vero ab initio sollemnis sane fuit in Alcibiade secundo, in quo iam Diogenis laterculus habet Ἀλκ. δεύτεροϲ, eademque est ratio Procli in Remp. I 149. 186. 187. Inde priori quoque dialogo numerus additus est (quem morem Arabes quoque referunt). Ita Stob. flor. 21, 23 Ἀλκ. ᾱ (43, 146 ex vetustiore ratione indicem neglegens), δευτέρῳ vel β̄ ib. 4, 118 (errore om. ib. 4, 95). Priscianus 'in Alcibiade priore' (XVIII 122), 'in I Alcibiade' (ib. 125), sine indice priorem affert ib. 254, secundum vero per 'Alcib. II' ib. 99. Quae cum ita sint, non mirum est, quod etiam in codicibus variat haec ratio: Ἀλκιβιάδηϲ ᾱ et β̄ in 𝔄, t, Y; Ἀλκιβιάδηϲ et Ἀλκιβ. β̄ in Mu; Ἀλκιβιάδηϲ in W𝔡𝔯 (ubi secundus desideratur). Sed vides vel in his nugis probari rationem, quam in digerendis codicum classibus sumus ingressi.

quam Olympiodorus in Alc. p. 3 Creuz. tradit rationem (μείζων et ἐλάττων), eam agnoscunt libri t, M u, Wr, in maiore etiam b et Y (a quibus minor abest, ut ab 𝔄 uterque). In minore autem accedit admodum memorabilis manifesti communio vitii inter libros t, M u, W et (qui titulum hunc in laterculo tantum habet) r: in omnibus est ex maiore dialogo perperam iteratum ἢ περὶ τοῦ καλοῦ pro ἢ περὶ τοῦ ψεύδους, ut recte scriptum est apud Diogenem et correctum a Bessarione in suo codice Ven. 186.

Verum omnia haec magis ad fontium communionem demonstrandam pertinent: illa, quae nunc sum dicturus, generalis divisionis afferunt quae exspectamus criteria. Etenim Theagem continent 𝔄tMuWr (ultimus titulum tantum in laterculo). Diogenes (cum Theone, secundum Arabes) adscribit ἢ περὶ φιλοσοφίας (sed in Laur. σοφίας). Codices vero ab altera parte errore tam manifesto quam communi ἢ περὶ σωφροσύνης, ut 𝔄 (in mg. man. al. φιλοσοφίας) et Wr; ab altera parte (fortasse adscitum ex aliquo libro Diogenis, unde deductus est Laurentianus, saec. XIII) ἢ περὶ σοφίας, ut t et M u. Sed gravissima omnium res est in titulo Critonis, cuius adsunt libri 𝔄(Π)𝔗tMu𝔐 (= Minae codex) Wr, genus Y. Addit Diogenes ἢ περὶ πρακτέου (nulla varietate, nisi quod in Laur. totum additamentum in textu omissum et in margine a sec. manu adscriptum est ita, ut έ in πρακτέου sit in rasura). Haec inscriptio, ut intellexit Fischerus, ducta est ex loco 46[b] σκοπεῖσθαι οὖν χρὴ ἡμᾶς, εἴτε ταῦτα πρακτέον, εἴτε μή. Articulus autem consulto abesse videtur. Qui si adest genus efficit, ita ut Plato dicatur hoc dialogo in universum quid faciendum sit praecipere, id quod falsum est. Male igitur 𝔐Wr ἢ περὶ τοῦ πρακτέου (πρακτέον 𝔐). Sed dubitari poterat de ipso vocabulo πρακτέου. Neque enim quid sibi faciendum sit, sed quid non faciendum Socrates exponit. Quod iam pridem esse intellectum docent verba in W a prima manu adscripta, quibus alia omnino ratio afferatur: γρ. ἢ περὶ δόξης ἀληθοῦς καὶ δικαίου (etiam in codicis t marginem sunt recepta, nec tamen a prima manu). Recte profecto ad rem haec coniectura: sed coniectura est, nam ab antiquis titulis longe aliena ista verbositas. Inventum autem est, postquam memoria 𝔐Wr a

reliqua secessit, quod et simplicius erat et plurimorum tulit assensum, scilicet περὶ πρακτοῦ, quod habetur in 𝔄, Π (πράκτου), 𝔗 (antiqua manu), etiam in D; t; M u; ΥΣ. Quod neque pro corruptela est habendum neque sensu est cassum, ut videtur Wohlrabio (proll. in Crit. p. 146). Secutus enim est huius scripturae auctor, id quod non est mirum reputantibus, quae de Clericorum Aristotelismo monuimus supra p. 76, peripateticam dicendi rationem, ex qua τὸ πρακτὸν idem est atque τὸ προαιρετικόν (Aristot. Metaph. V 1, 1025ᵇ 24). In intentionem autem sive mavis in eligendi consilium confluunt et quae expetendi et quae fugiendi causa facienda nobis videntur. Eudemus vero docet (Eth. I 7, 1217ᵃ 35): διχῶς λέγεται τὸ πρακτόν. Καὶ γὰρ ὧν ἕνεκα πράττομεν καὶ ἃ τούτων ἕνεκα μετέχει πράξεως, οἷον καὶ τὴν ὑγίειαν καὶ τὸν πλοῦτον τίθεμεν τῶν πρακτῶν καὶ τὰ τούτων πραττόμενα χάριν, τά θ' ὑγιεινὰ καὶ τὰ χρηματιστικά. Itaque etiam cum ipsa libertate et fama quaecumque ad utramque obtinendam facimus pertinent ad τὰ πρακτά. Prudenter igitur fecit, quicumque Critoni adscripsit περὶ πρακτοῦ.

§ 3.

Restat, ut quae disseruimus, ne e rebus pusillis nimium quaerere videamur, ex scholiorum ratione, ut fieri potest, comprobemus. Qua in re satis erit Euthyphronis apparatum exhibere speciminis causa. Sciendum autem est in farragine Hermanniana (VI 223 sq.) coniuncta esse 1) quae a Siebenkeesio[1]) descripta sive mavis excerpta sunt ex codicibus Venetis 189 (Σ) et 186 et ex Angelicano, ut credere licet, no. 101 (stud. It. IV 140; *v* Bekk.). 2) scholia Ruhnkeniana (Lugd. Bat. 1800) ex plurimis fontibus conflata, qui singillatim non indicantur, in quibus tamen erat etiam apographon scholiorum codicis W. 3) Bodleiana secundum Gaisfordii catal. Clarkianorum (Oxon. 1812) p. 70 sq. 4) Bekkeriana, desumpta praeter 𝔄, 'quem so-

1) Anecd. graeca descr. J. Ph. Siebenkees. ed. J. A. Goez. (Norimb. 1798) p. VII. Adsunt scholia ad omnes dialogos tetr. I—VII praeter Menonem et Hipp. mai., qui etiam in Y scholiis carent. Quae ad Remp. edita sunt p. 46, ea ex Marcianis ducta esse nequeunt, ex Angelicanis unus *v* continet Rempublicam.

lum non ipse exploravit', ex Parisinis ABF et ex libro Bessarionis Ξ. Post Hermannum Schanzius optime meruit de scholiis Platonicis et eo, quod in novis comm. Plat. p. 121 sq. secundum manus aetatesque diligentissime distinxit farraginem Bodleianam (cf. Cohnius suppl. annal. XIII 774 sq.) et eo, quod in libello de codice t (Lips. 1877) p. 6 sq. huius codicis scholia cum editis contulit eiusque quae propria et nova videbantur publicavit. Apparet igitur omnia omnino memoriae genera in eis, quae edita sunt, haberi, sed promiscue neque satis apte digesta. Si igitur sponte discesserit scholiorum quoque moles in eosdem ordines, quos constituendos esse docuimus, iam comprobata erit ratio nostra. Moneo autem in hoc specimine praeter ea, quae enumeravi, mihi adfuisse copias Jordani, qui et At ipse contulit et alios codices adhibuit, inter eos W et Π. Codices vero tYΣ Ven. 590 librum Ξ etiam ipse inspexi, quamquam non in omnibus, quae hanc ipsam in quaestionem faciunt. Ceterum consulto cum scholiis coniunxi quasdam lectiones γρ. Nam etiamsi in scholiorum editione segregandae sunt et in apparatum ipsum recipiendae, ad ea, in quibus digerendis nunc versamur, nonnihil valent.

Propono vero statim summam eorum, quae ex conspectu efficiuntur; num iure et recte, quivis poterit examinare.

1) Communis totius scriptae memoriae fons etiam in scholiis deprehenditur. Cf. 4^{c} πελάτης et 12^{d} (σκαληνόν). 2) Discedunt scholia in tria genera: 𝔄, tW, Y. 3) t et W in duas eiusdem generis classes disiunguntur; cf. 12^{a}, 12^{d}. 4) Σ, Ven. 186, Ξ memoriam Y ex recensione tW auxerunt atque Rhosus, Bessarionis librarius, adhibuit ipsum codicem t. 5) Manifesta Christiani hominis adsunt vestigia et in scholiis 𝔄 (14^{e}) et in scholiis Y (6^{b}, 14^{e}). 6) In 𝔄 manifesta sunt studia cum omnis rei grammaticae tum Atticismi (3^{a}, 4^{a}, 5^{a}, 7^{b}, 8^{c}, 15^{a}, 15^{c}) et artis rhetoricae (4^{d}).

<table>
<tr><th>𝔄 (vetustus)</th><th>t (vetustus)</th><th>W</th><th>Y (et Ven 590)</th></tr>
<tr><td>2a δίκην γὰρ βούλονται λέγειν πᾶσαν τὴν περὶ τὰ συμβόλαια ἀμφισβήτησιν, γραφὴν δὲ τὴν περὶ τὰ ἐγκλήματα κατηγορίαν.</td><td>ἡ ὑπὲρ ἰδιωτικῶν ἀδικημάτων κρίσις.
ἡ ὑπὲρ δημοσίων</td><td>= t
= t (add. γραφή).</td><td></td></tr>
<tr><td>2a ἦν καὶ Ἀθήνησι βασιλεύς usque ad ἐκάλουν</td><td></td><td></td><td></td></tr>
<tr><td>2b</td><td>Scholion evanidum apud Schanzium p. 7: ἄγνωστος | . . . ενθάδε | τις φασι λεγεται | ὡς φανίας | . ιχθυς | . οι | ο | ς | Ego mihi videbar dispicere νθα et siglum ϛ, deinde γοῦνς pro ὡς, et ante ιχθυς fortasse κ(αὶ).</td><td></td><td></td></tr>
<tr><td></td><td>Πιτθὶς δῆμος Αἰγηΐδος Ἀθήνησιν, ἐξ οὗ οὗτος.</td><td>= t</td><td></td></tr>
<tr><td>2c</td><td></td><td></td><td>τὸ εἶδος τῆς κατηγορίας</td></tr>
<tr><td>3a</td><td>1) ἀτεχνῶς παντελῶς mg. dext. 2) ἁπλῶς ἢ καθάπαξ ἰσχυρῶς ἢ τελέως. οἱ δὲ ἐν ἴσῳ τῷ ὄντι καὶ ἀληθείᾳ. οἱ δὲ δηλοῦν τὸ παράπαν καὶ καθόλου κατ' ἀλήθειαν. mg. sin.</td><td>παντελῶς ἢ ἀντὶ τοῦ λίαν, περισπωμένως· βαρυτόνως δὲ τὸ ἀπείρως.
Duae fuerunt in archetypo glossae: in t exstat prioris exordium et secunda, in W prior.</td><td></td></tr>
<tr><td>a manu recentiore, sive saec. XIII (Allen), sive saec. XV (Schanzius) additum est t no. 2, nisi quod post ἄλλως pergit: ἀπὸ τῶν περὶ τὰ ἱερὰ δρωμένων μετήνεκται· ἔθος γὰρ κτλ.</td><td>1) ἀπὸ τῶν οἰκειοτάτων· ἑστία γὰρ ἡ οἰκία mg. dext. 2) παροιμία ἐπὶ τῶν ἐν δυνάμει γενομένων καὶ πρώτους ἀδικούντων τοὺς οἰκείους, ἐπεὶ ἔθος ἦν τῇ Ἑστίᾳ πρώτῃ τῶν ἄλλων θεῶν θύειν. φέρεται δέ τις καὶ περὶ αὐτῆς μῦθος τοιοῦτος· μετὰ γὰρ τὸ καταλυθῆναι τὴν τῶν Τιτάνων ἀρχὴν φασὶ τὸν Δία τὴν βασιλείαν παραλαβόντα (γρ. διαδεξάμενον) ἐπιτρέψαι τῇ Ἑστίᾳ λαβεῖν ὅτι ἂν βούλοιτο, τὴν δὲ τὴν παρθενίαν αἰτήσασθαι καὶ τὰς ἀπαρχὰς παρὰ τῶν ἀνθρώπων. Ἄλλως. ἀφ' ἑστίας. παροιμία, μετήνεκται δὲ ἀπὸ τῶν περὶ τὰ ἱερὰ δρωμένων. ἔθος γὰρ ἦν τῇ Ἑστίᾳ τὰς ἀπαρχὰς ποιεῖσθαι.</td><td>= t no 1 (ἑστία ἡ οἰκία nec pl.) et t no 2 παροιμία δέ ἐστιν, μετήνεκται δὲ κτλ. cf. ἄλλως in t</td><td></td></tr>
</table>

Σ	Ven. 186 Bessarion	Rhosus (?)	Ξ Rhosus	Bessarion
= t	δίκη et schol. t γραφή		= t	
		ἀγνώςτος (sic) κ(αὶ) ἀκανθαδέ⟨ | τις. φαςί. λέγεται | γοῦν, cφανίας, κ(αὶ) | ἰχθύς ποιός: Expedire hoc nequeo, sed apparet Veneti t ipsius scholion hic adesse.		
Πιτθεῖς — οὗτος.	Πιτθεὺς — οὗτος, vl. Αἰγηνίδος		δῆμος—οὗτος	
= Y et 590	= Σ			
παντελῶς ἁπλῶς κτλ. ut t	= Σ (vl. καθάπαξ οὖν ἴςχ., deinde τὸ παρὰ καὶ καθ.; fort. haec etiam in Σ)		= Σ	
ἀφ' ἑςτίας ἄρχεςθαι· ἐπὶ τῶν ut t no. 2 usque ad ἄλλως	ut Σ, sed γιγνομένων; τῶν Γιγάντων ἀρχήν; ὅτι βούλοιτο, τὴν δὲ παρθενίαν, quae nescio an Σ quoque habeat.	t no. 1 et ex t no. 2, quae post ἄλλως sunt, sed: παροιμία δέ ἐςτι, μετήνεκται .... παρὰ τὰ ἱερὰ ... Ἑςτίᾳ ἀπαρχὰς	= t no. 2 + t no. 1	

𝔄 (vetustus)	t (vetustus)	W	Y (et Ven. 590)
κακουργεῖν τὴν πόλιν] σημείωσαι διὰ τὴν σύνταξιν. 3 b ὡς οὕτω γ' ἀκοῦσαι] ἀντὶ τοῦ κατ' αὐτὴν τὴν ἀκοήν, ὡς αὐτὸ ἔφη με βούλεσθαι. 3 c ὁμόσε ἰέναι] δύο σημαίνει — Φοῖβος Ἀπόλλων. 4 a πολλοῦ γε δεῖ] ἀντὶ τοῦ οὐδαμῶς.			
	4 a ἤπου ἴσως σχεδόν	= t	
4 c πελάτης, ἑταῖρος συνήθης, παρὰ τὸ πελάζω, οἷον ὁ πέλας ὤν.	πελάτης ὁ ἀντὶ τροφῶν καὶ ὑπηρετῶν καὶ προσπελάζων, ἀπὸ τοῦ πέλας καὶ ἐγγὺς ἐκαλεῖτο· ὁ δι' ἔνδειαν προσιών, μίσθιος δὲ ὁ ὑπηρετῶν.	ὁ ὑπηρετῶν καὶ προσπελάζων.	πελάται εἰσὶν οἱ παρὰ τοῖς πλησίον ἐργαζόμενοι, καὶ θῆτες οἱ αὐτοὶ δὲ καὶ ἑκτήμοροι, ἐπεὶ τῷ ἕκτῳ μέρει τῶν καρπῶν εἰργάζοντο τὴν γῆν.
	ἐξηγητοῦ] τοῦ τοὺς νόμους ἐξηγουμένου	= t	
4 d μετάληψις ἡ στάσις αὕτη — ἀνδροφόνος. 5 a λέγοντα] σημείωσαι, πῶς οὐ πρὸς δοτικὴν — λέγοντα			
	αὐτοσχεδιάζοντα] ἐκ τοῦ αὐτομάτου καὶ προχείρου καὶ ἑτοίμου λέγοντα, χωρὶς αἰτίας.	ἐκ τοῦ αὐτομάτου λέγοντα καὶ αἰτίας χωρίς.	
5 b (man. saec. XIII sive XV: ἐν ἄλλῳ· καὶ ὀρθῶς νομίζειν καὶ ἐμὲ ἡγοῦ καὶ μή, i. e. adscripsit scripturam t W*Y)			
	λάχε δίκην] κλήρῳ γὰρ εἰσῆγον τὰς δίκας δι' εὐταξίαν.	= t	
5 d κατὰ τὴν ὁσιότητα] ἀντὶ τοῦ ὁμοίως, παραπλησίως τῇ ὁσιότητι	(ἀνοσιότητα in textu)	γρ. ἀνοσιότητα	(*Y ut t)

Σ	Ven. 186		Ξ	
	Bessarion	Rhosus (?)	Rhosus	Bessarion
= Y et 590	= Σ; sed πελᾶται et ἠργάζοντο.	= t; sed ἀντιστρωφῶν pro ἀντὶ τροφῶν	= t; sed ἤγουν ἐγγὺς pro καὶ ἐγγὺς	
	= t		= t	
= t	= t; sed καὶ χωρὶς αἰτίας; nescio, an etiam Σ.		= t; sed om. καὶ ἑτοίμου	
= t	= Σ		= t	
(non constat)	(non constat)		(*Ξ ut t)	

𝔄 (vetustus)	t (vetustus)	W	Y (et Ven. 590)
			6b ἴδε, πῶς ὁ Πλάτων οὐ δέχεται περὶ θεοῦ λέγεϲθαι τὰ παρὰ τῶν ποιητῶν μυθευόμενα, οἷον ἔχθραϲ, πολέμουϲ, ϲυνουϲίαϲ καὶ τὰ τοιαῦτα. ὁ ὅλοϲ γὰρ ϲκοπὸϲ τῆϲ καθεξῆϲ διαλέξεωϲ εἰϲ τοῦτο ϲπουδάζει.
	6c ἐπὶ ϲχολῆϲ] ἐπὶ τῆϲ παρὰ τοῖϲ πολλοῖϲ λεγομένηϲ εὐκαιρίαϲ	= t	
		6d θεῖα] γρ. καὶ ὅϲια, i. e. scriptura 𝔄 t et ut videtur reliquorum	
7b ἀπαλλαγεῖμεν Ἀττικόν, ἢ ϲυγκοπῇ τοῦ η ἢ κατὰ κρᾶϲιν. 8c οὐδὲν] Ἀττικὸϲ ὁ τοῦ δεν πλεοναϲμόϲ,	(cf. t rec. 7c: εἴημεν εἶμεν, φαίημεν φαῖμεν)		
(ὡϲ οὐχὶ in textu)	= 𝔄	(non constat)	ὡϲ οὐχ
11b Δαιδάλου — προάγει			
12a (manu rec. saec. XIII sive XV adscitum est in 𝔄 παροιμία ἐπὶ τῶν — Κυπρίων) γρ. ϲτέρξαντα fort. ab ipso Johanne scriptum (in textu est θέρξαντα, quod distinxit alius in θ'ἔρξαντα, et ἐθέλειϲ εἰπεῖν, unde ἐθέλειν alia manus	ϲη(μείωϲαι) πα(ροιμίαν)· ἵναπερ δέοϲ, ἔνθα καὶ αἰδώϲ, ἐπὶ τῶν κατὰ φόβον ἐπιεικῶν. εἴρηται δὲ ἐκ τῶν Ϲταϲίνου Κυπρίων. Ζῆνα δὲ τὸν ῥέξαντα (ϲτέρξαντα in textu) καὶ ὃϲ τάδε πάντ' ἐφύτευϲεν, οὐκ ἐθέλει-νεικεϲεῖν (sic Jordanus: i. e. ἐθέλει νεικέειν: ἐθέλειν νείκεϲεν legit Schanzius: ἐθέλειϲ εἰπεῖν t in textu). ἵνα γὰρ δέοϲ, ἔνθα καὶ αἰδώϲ. — ἵνα] ὅπου. Ceterum ῥέξαντα et ἐθέλειϲ εἰπεῖν habet Stobaeus	γρ. καὶ ϲτέρξαντα ἵνα] ἀντὶ τοῦ ὅπου in textu: θ'ἔρξαντα et ἐθέλειν εἰπεῖν	Y in textu ϲτέρξαντα, in mg. ῥέξαντα ἢ ἔρξαντα; deinde ut videtur ἐθέλειϲ εἰπεῖν.

Σ	Ven. 186		Ξ	
	Bessarion	Rhosus (?)	Rhosus	Bessarion
= Y et 590	= Σ			
		= t	= t	
				γρ. ἀπαλλαγεῖμεν et alio loco: εἴημεν εἶμεν ὡς φαίημεν φαῖμεν.
(non constat)	γρ. ὡς οὐχὶ εἴπερ (in textu ὡς οὐκ εἴπερ)		in textu ὡς οὐκ εἴπερ	γρ. ὡς οὐχὶ εἴπερ
ἵναπερ δέος— Κυπρίων et add. distichon: ῥέξαντα et ἐθέλειν ἀκούειν. (de textu mihi non satis constat)	= Σ (de textu non constat)		ex t (inde ab ἵναπερ), non ex Σ. Nam in disticho habet ῥέξαντα et coniecturam ex scholio ipsius t effectam: ἐθέλειν εἰκεῖν (item Par. 1045 saec. XV in Crameri anecd. Par. I 400). ἔρξαντα in textu et marg. rubr. γρ. ῥέξαντα; deinde ut videtur ἐθέλεις εἰπεῖν.	Hac data occasione liceat afferre codicem a Bekkero hoc loco commemoratum „Caroli Montchalli archiepiscopi Tolosani, qui notas in Platonis dialogos continet, teste Valesio not. ms.“ esse codicem Par. 3017 saec. XIV (Omont III 93), qui in primo folio prae se fert: ex libris Caroli de Montchall, archiepiscopi Tolosani. Continet et excerpta et scholia, de quibus fortasse alias.

𝔄 (vetustus)	t (vetustus)	W	Y (et Ven. 590)
12[d] τό cκαληνόν γὰρ — ὀνομάcθαι.		ὁ cκολιὸc καὶ πολυγώνιοc· τοῦ γὰρ τριγώνου ἐcτὶν εἴδη τρία. ἰcόπλευρον, ἰcοcκελέc, cκαληνόν.	
14[d]	οὐ χαμαί] παροιμία, οὐ μὴ χαμαὶ πέcῃ, ἐπὶ τῶν διακενῆc οὐδὲν λεγόντων, ἀλλ' ἐπιτυγχανόντων.		
14[e] cυνῳδὸν τῷ πᾶcα δόcιc ἀγαθὴ καὶ ἑξῆc			Y: cη(μείωcαι) cχόλ(ιον). πᾶν γὰρ δώρημα τέλειον ἄνωθέν ἐcτι καταπεμπόμενον ἐκ τοῦ πατρὸc τῶν φώτων καὶ οἱ θεοὶ δοτῆρεc ἐάων.
15[a] cημείωcαι διὰ τὴν cύνταξιν.			
(γέρα in textu)	(γέρα in textu)	(δῶρα in textu) γρ. καὶ ἔργα (γέρα in textu: γρ. καὶ δῶρα Π)	(γέρα in textu* Y)
15[b] (Δαίδαλον in textu)	(Δαίδαλον in textu)	Δαίδαλον in textu: γρ. καὶ τὸν διδάcκαλον (om. τὸν Π)	(ut t)
15[c] cημείωcαι, πῶc τῷ ἄρτι κατὰ πλάτοc ἐχρήcατο. ibid. ἑκὼν εἶναι] Ἀττικὸν τοῦτο κτλ. — τοῦτο ποιεῖν.			
		15[d] εἴπερ τιc ἄλλοc] ὡc οὐδεὶc ἄλλοc.	
		ibid. θὴc θητόc, ὁ μιcθοῦ δουλεύων.	
	15[d] διωκάθειν] διώκειν	= t	

Σ	Ven. 186		Ξ	
	Bessarion	Rhosus (?)	Rhosus	Bessarion
= t	= Σ		= t	
	= Y			
(non constat)	(non constat)		(γέρα in textu)	
(non constat)	(non constat)		(ut t)	

Ultimum est, ut sub uno conspectu ponam, quae probavisse nobis videmur. Qua in re eorum, quae de stemmate in praefatione diximus, ne quis sit immemor rogamus. Quid coniecturae debeatur dandumque sit, ipsi videbunt periti.

Memoria multiformis

saec.

VI Archetypus
apparatu critico et exegetico instructus
VII (Hipp. min. π. τοῦ καλοῦ)
(Theages π. cωφροcύνηc)
(Crito π. τοῦ πρακτέου)

VIII (Crito π. πρακτοῦ)

(Theag. π. coφίαc)

recensiones (comm. philosoph.)

IX Leonis Philosophi Patriarchae codex

X A recensio 𝔄

XI 𝔐 𝔟
XII W Π (reip.), M u t 𝔗 Π
XIII 𝔯 Par. D

XIV Vind. F et Σ (post syllogen Y) Y Ven. 590 Σ
XV Flor 𝔟 Flor 𝔡
XVI Par. Z

Conspectus

Index

Loci Platonici

Codices Platonici

Errata

p. 20, v. 19: quos, *non* qui
p. 34, v. 10: Euericus, *non* Enericus
p. 35, v. 32: meae, *non* mei
p. 94, v. 41 teste C. Horna cum 𝔄tY facit u.

Der Seelenvogel in der alten Litteratur und Kunst. Eine mythologisch-archäologische Untersuchung von Georg Weicker. Mit 103 Abbildungen im Text. [VI u. 218 S.] gr. 4. geh. ℳ 28.—

Im ersten Teil werden die dämonischen Gestalten der niederen griechischen Mythologie, speziell die Sirenen, nach ihren hervorstechendsten Eigenschaften, der Blutgier, dem Streben nach Lebensgenuß und dem Gesange, als Seelenwesen gedeutet und der Glaube an die Vogelgestalt der Menschenseele an der Hand der von vorhomerischer bis in spätrömische Zeit reichenden literarischen und monumentalen Quellen als griechisch erwiesen. — Nach einer chronologischen Behandlung der Sirenensage in der Literatur und im Volksglauben wird im zweiten Teil der Kunsttypus des Seelenvogels, der Vogel mit bärtigem oder unbärtigem Menschenkopf, verfolgt, und auf Grund des umfänglichen Denkmälermaterials der Nachweis erbracht, daß alle „Sirenen“ und „Harpyien“ der antiken Kunst sich auf zwei ägyptische Haupttypen zurückführen lassen, welche schon in hocharchaischer Zeit von der ostgriechischen Kunst aufgenommen und von ihr an die stammhellenischen und italischen Kunstzentren weitergegeben worden sind. — Über hundert in den Text gedruckte Abbildungen, größtenteils nach unpublizierten Originalen, zum Teil auch nach verbesserten Neuaufnahmen, veranschaulichen die Entwickelung und Wanderung des Typus.

Bilder zur Mythologie und Geschichte der Griechen und Römer. Unter Mitwirkung der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren in Wien. Von Feodor Hoppe. 30 Blatt Lichtdruck, 39/53 cm. Komplett in Schulmappe mit Text (Text aparat ℳ 1.—) ℳ 12.—, in Geschenkmappe (Leinwand) ℳ 16.—

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß die Mythologie und Geschichte der Griechen und Römer auf Geist und Phantasie der lernenden Jugend einen ungemein bildenden Einfluß haben. Die 30 Blätter des Hoppeschen Werkes sind nun vortrefflich geeignet, das Verständnis für Literatur und Kunst anzubahnen, und hat das Werk durch seine Schönheit und Vollendung in der technischen Ausführung in allen Fachkreisen das größte Interesse erregt. Dasselbe zeichnet sich insbesondere auch durch den staunenswert billigen Preis vor anderen ähnlichen Werken aus.

Aus den griechischen Papyrusurkunden. Ein Vortrag gehalten auf der VI. Versammlung deutscher Historiker zu Halle a. S. am 5. April 1900 von Prof. Dr. Ludwig Mitteis. [50 S.] 8. geh. n. ℳ 1.20.

„Es war ein verdienstvolles Unternehmen von Ludwig Mitteis, in einem Vortrage auf dem diesjährigen deutschen Historikertage zu Halle einem weiteren Kreise von Historikern die neueren Ergebnisse der griechischen Papyrusurkunden vorzuführen. . . . Dieser Überblick über die inhaltreiche Schrift dürfte zum Beweise dessen genügen, wie viele wichtige Probleme der antiken Geschichte auf Grund der Papyrusfunde der Lösung näher gebracht werden. Allen Historikern und Altertumsforschern sei daher die Schrift zur Einführung in die Papyruskunde aufs dringendste empfohlen.“ (Deutsche Litter.-Ztg.)

Die griechisch-römische Biographie nach ihrer litterarischen Form von Friedrich Leo. gr. 8. geh. ℳ 7.—

Aus einer Untersuchung über die literarische Form der biographischen Schriften Suetons ist ein Buch geworden, das den Versuch macht, die wichtigsten Entwicklungslinien der biographischen Literatur des Altertums aufzuzeigen. Diese Linien sind natürlich nicht durchweg gerade Linien, und die Wege, die der Verfasser gehen mußte, darum nicht immer gerade Wege; doch darf er hoffen, daß sie zum Ziele führen. Vor der christlichen Biographie hat der Verfasser Halt gemacht, aber die heidnische bis auf ihre antiken Ausläufer verfolgt.

Die Siegesgöttin. Entwurf der Geschichte einer antiken Idealgestalt von Franz Studniczka. Mit 12 Tafeln. gr. 8. Geh. ℳ 2.—

Dieser Vortrag kann als ein kleines Meisterwerk der archäologischen Betrachtungsweise, wie sie heute geübt wird, dienen; er wird deshalb und wegen des dankbaren Stoffes von dem weiteren Kreis von Freunden der Antike willkommen geheißen werden.

Charakterköpfe aus der antiken Literatur. Von Prof. Dr. H. Schwartz in Göttingen. Fünf Vorträge: 1. Hesiod und Pindar, 2. Thukydides und Euripides, 3. Sokrates und Plato, 4. Polybios und Poseidonios, 5. Cicero. Geb. ca. ℳ 2.60.

Die Vorträge wenden sich an ein größeres Publikum. In weiten Kreisen richtet sich die Beurteilung des Altertums noch immer nach dem Stande, den die Altertumswissenschaft vor etwa 60 Jahren einnahm. Dem gegenüber wird in diesen Vorträgen der Versuch gemacht, an einzelnen Beispielen zu zeigen, wie viel bestimmter und schärfer das Bild der antiken Literatur durch die wissenschaftliche Arbeit der letzten Generationen geworden ist. Als Beispiele sind stark ausgeprägte Individualitäten gewählt, die sich mit präzisen Linien zeichnen lassen.